

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Heft“.
Schiller-Heft gedruckt von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Hebeaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 90 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländisch Weitzelg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Buchhandlungen, sowie die
121 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 26 Buchhandlungen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pf. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 378.

Wiesbaden, Freitag, 13. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Konservative gegen Konservative.

Was nach den letzten Vorgängen im Reichstage und im Lande vorauszu sehen war, ist Tatsache geworden. In den Reihen der konservativen Partei haben sich Männer gefunden, die über die Taten der konservativen Parteileitung und der konservativen Reichstagsfraktion ein Urteil fällen, das schärfer ist als das meiste, was bisher von den ausgesprochenen Gegnern dieser Richtung gesagt worden ist. In dem Aufruf der „Freien konservativen Vereinigung“ wird erklärt, alle Recht fertigungsversuche der Parteiführer seien mißlungen. Diese arbeiteten nur mit Verschleiern und Verdunkelungen und Verjüngungen anderer. Sie hätten sich durch den Sturz des Fürsten Billow in verhängnisvoller Weise am Deutschen Reich versündigt, dem nationalen Idealismus eine schwer zu überwindende Schädigung beigebracht und einen be schränkten Egoismus befestigt. Der Bund der Landwirte habe die konservative Sache im Volks aufs ärgste in Mißachtung gebracht. Mit einem Worte: die Wahrheit ist auf dem Marsche. Auch in konservativen Kreisen beginnt man sich der Art von Politik, namentlich der Wirtschaft- und Steuerpolitik zu schämen, die bei uns seit einer Reihe von Jahren unter dem Einfluß des immer mächtiger gewordenen Agrarierturns betrieben worden ist. Die Begründung der „Freien konservativen Vereinigung“ ist nach dem „Streit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten“ der konservativen Partei ein neuer Beweis dafür, daß die Elemente, die auf ihr selbständiges Urteil und ihre nationale Gesinnung gegenüber der agrari schen Sonderinteressenpolitik nicht verzichten wollen, doch Beachtung verdienen. Es ist in der Tat bisher zu wenig bekannt geworden, welche Stimmung gegen die Herren v. Heydebrand und Genossen namentlich in den Kreisen der bisher konservativ gewesen Beamten und Offiziere besteht.

Der Geschäftsführer über die neue Vereinigung.

Der Geschäftsführer der neuen konservativen Ver einigung, H. Schmidt, äußerte sich über die weiteren Ziele der von ihm und anderen Gesinnungsgenossen ins Leben gerufenen konservativen Reformbewegung wie folgt: Unsere Bewegung erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich überall dorthin, wo konservative Welt anschauung einen Boden hat. Unsere Stellung richtet sich gegen die orthodoxe Parteileitung, die wohl zum Teil unter dem Einfluß einer einseitigen Interessengruppe, nämlich des „Bundes der Landwirte“, steht. Im Herbst soll in einer Versammlung die neue Vereinigung gegründet werden. Wir sind überzeugt, daß eine große Anzahl konservativer Vereine, die im Herbst tagen wird, ihren Anschluß an unsere Vereini-

gung vollziehen wird. Wir rechnen auf ein Entgegen kommen der konservativen Partei, damit es uns erspart bleibt, bei den Neuwahlen mit eigenen Kandi daten hervorzutreten. Wir kämpfen ja nicht gegen die konservative Partei als solche, sondern nur gegen die im Schlepptau des „Bundes“ befindliche Parteileitung. In bezug auf die preussische Wahlreformfrage sind viele modern denkende konservative Anhänger des geheimen Wahl rechts.

Deutsche Worte eines konservativen Generals.

Als „ein Pasquill von Reform“, als eine „Finanz-Unordnung in höchstem Maße“ charakterisiert der Generalleutnant z. D. G. v. Schmidt die Reichs finanzreform in der freikonservativen „Post“ in einer Zuschrift, die das Blatt als Leitartikel abdruckt mit dem Bemerkung, „daß es ein konservativer Mann ist, der in diesem Artikel seinem Herzen Luft macht“. Generalleutnant v. Schmidt redet der konservativen Reichstagsfraktion, wie folgt, ins Gewissen:

„Ich hasse alle Puscherei wie die Sünde, besonders aber die Puscherei in Staatsangelegenheiten, woraus für Tausende, ja für Millionen nichts als Unheil her vorgeht“, sagt Goethe. Dieser Satz ist gemäß ist die im Wahlort-Bau jüngst beschlossene sogenannte Finanz reform ein Puschwerk sondergleichen, her vorgegangen aus den eigentümlichsten, beziehungsweise von Feudalismus erfüllten, reichsfeind lichen Ideen der zwei Parteien, der konservativen Partei, beziehungsweise des polnisch-konfessionellen Zentrums mit seinen Anhängern der Reichsfeinde von Polen, Französlingen, Dänen und Welsen, über die das Zentrum stets seine schützende Fittiche gehalten hat und immer halten wird. Diese Finanzreform ist ein Pasquill von Reform. Sie bezweckt doch erstens Au fheben der Schuldenwirtschaft. Ergebnis: die bisher gestundeten Matrikularbeiträge, Schulden der Einzelstaaten in Höhe von etwa 700 Millionen Mark, werden vom Reich übernommen, das diese 700 Millionen wieder borgt und mit etlichen 20 Millionen wieder zu verzinsen hat. Fernerer Zweck: Trennung der Finanzgebarung von Reich und Einzel staaten; Ergebnis: die Brandensteine (Zentrums-) Klausel bleibt bestehen, sowie neue Verquickung der zu trennenden Finanzgebarung durch Belastung der Ein zelstaaten mit 25 Millionen Matrikularbeiträgen, die dem Reich zu zahlen sind. Gibt es widersinnigere Er gebnisse? Nein, sie sind ein Hohn für den Begriff Ordnung der Finanzen zwischen Reich und Einzel staaten. . . . Drittens endlich: Sachliche, zweckdienliche Verteilung der indirekten wie direkten, die Wohlhaben heit der besitzenden Klassen treffenden Steuern. Er gebnis: die minder besitzenden Massen sind belastet, die Besitzenden sind im ganzen geradezu gescho nt wor den.

In seinem berechtigten Unmut über „die edlen Schwarz-Blau-Schlachtischen-Parteien

ruft Generalleutnant v. Schmidt zum Protest gegen die Konservativen, indem er seinen Herzens erguß mit den Worten beendet:

Besseres Wasser konnte auf die Mühlen der Sozial demokratie nicht losgelassen werden als dieses Steuer konglomerat, durch das auch die ärmliche Haus frau mit der Steuer der Zündhölzchen angefaßt wird. Der konservativen Partei kann nur bedauernd zuge rufen werden: „Es tut mir lang schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh“, und weiter nur gewünscht wer den, daß viele Rundgebungen erfolgen, die der konser vativen Partei klar machen, daß ihr viele treue konser vative auf ihren politischen Wegen nicht mehr folgen können, daß eine Abkehr vom reichsfeindlichen Zentrum erfolgen muß.

Sparsamkeit und Bureaukratismus.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

In Nr. 364 vom 7. d. d. Ihres geschätzten Blattes wird auf Seite 3 in der ersten Spalte die Nachricht gebracht, daß die Auszahlung der Gehaltszulagen an die Beamten der Reichspost nunmehr bevorstehe.

Seit mehr als zwei Monaten ist das entsprechende Ge setz für Preußen schon in Kraft getreten und noch immer wartet Einsender dieses vergeblich auf Nachzahlung des ihm zustehenden erhöhten Wohnungsgeldzuschusses; dieser ist vielmehr bei der Pensionserhebung am 1. Juli auch wieder nur nach dem bisher geltenden Satz von durch schnittlich 321 M. berechnet gewesen.

Soll dieser erhöhte Wohnungsgeldzuschuß seit 1. April 1908 den Pensionären etwa vorenthalten werden? Schon einmal hat man es sein zu umgehen verstanden, den am 1. April 1905 zur Disposition gestellten Eisenbahn-Bureau beamteten den Gehalt der im Jahre 1902 von 300 M. auf 321 M. erfolgten Erhöhung des durchschnittlichen Wohn ungsgeldzuschusses zukommen zu lassen.

Seit 1895 z. D. stehend, erfuhr ich im Jahre 1907, als ich meine Pensionierung beantragte, zu meiner Ver wunderung von dieser eben genannten Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und daß die z. D. stehenden Beamten darauf keinen Anspruch hätten.

Diese mit Rücksicht auf den Staatsfiskus sehr weise (auch soziale!) Verfügung des damaligen Eisenbahn ministers hatte natürlich keinen anderen als den Zweck, Pensionierungsanträge zu erzwingen, dann hätte man aber logischerweise alle z. D. stehenden Beamten davon benach richtigten müssen, daß sich ihre Bezüge im Pensionierungs fall um 21 M. p. a. erhöhen. Der Schaden, den ich von 1902 bis 1907 erlitten habe, beträgt 100 M., auf die man bei einer Pension von 1575 M. schlecht verzichten kann. Seit 1. Juli 1907 beziehe ich 1596 M. jährlich, dafür haben aber die famosen Posttarife seitdem eine derartige Wirkung gehabt, daß der Wert dieser 21 M. nur noch in der Phantasie liegt.

Die deutsche Regierung hat den Bürgern, zu denen doch auch die Pensionäre gehören, die neue unerhörte Last von 1/2 Milliarde auferlegt, warum erfüllt die preussische Regierung dann nicht zunächst ihre Pflicht, indem sie den

Feuilleton.

Kannibalismus.

Aus Deutsch-Ostafrika wurde vor einiger Zeit von einem Menschenfresserbunde berichtet, dessen Mitglieder wegen der verübten Morde von den Gerichten zum Tode verurteilt worden seien. Noch viel häufiger kommen solche Nachrichten aus einem anderen deutschen Kolonialgebiet; aus dem Bismarckarchipel. Wir lesen es dann schauernd und beklagen solche Vorgänge, die wir als trau rige Verirrungen des Menschen anzusehen uns gewöhnt haben.

Wenn nun auch aus verschiedenen Ursachen das Ver breiten dieses Gebietes der Unsitte sich überall mindert, so herrscht sie doch noch in sehr großen Teilen der Erde. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß unsere Nachrichten darüber nicht immer einwandfrei sind. Dem Kannibalismus wird namentlich dort, wo ihm religiöse Vorstellungen zugrunde liegen, im Geheimen gehuldet, benachbarte Stämme wer den nicht eingeweiht, und auch die eigenen Weiber dürfen meistens nicht teilnehmen. Da kommt es denn häufig — besonders in Südamerika und Afrika — vor, daß ein Stamm den anderen ohne Grund der Anthropo phagie verdächtigt, und je ferner ein verdächtiger Stamm wohnt, je weniger man also von ihm weiß, zu um so schlimmeren Kannibalen stempelt ihn die Fama. Nicht selten haben Stämme, zu denen ein Forschungsreisender kam, diesen am Vordringen landeinwärts durch die Er zählung zu verhindern gesucht, dort wohnten die denkbar wildesten Menschenfresser. Gelingt das, so wurden in der wissenschaftlichen Literatur ganz harmlose Leute zu Kannibalen. Man hatte dem Reisenden ein Märchen erzählt, um ihn ganz für sich selber zum Ausbetteln zu behalten. So weh man wenig Sicheres über die heutige Verbreitung des

Kannibalismus unter den südamerikanischen Indianern (Tupi, Kariben; diese, spanisch Canibos, haben zu der Entstehung der Bezeichnung „Kannibalen“ die Veranlassung gegeben).

In den Waldgebieten Westafrikas von Liberia bis zum Ogoive, wo weder Christentum noch Islam viel Eingang gefunden haben, herrscht fast überall Kan nibalismus, und im westlichen Äquatorialafrika bis zu den Seen und dem Nil hin ist er sogar weiter verbreitet, als man ursprünglich angenommen hat. Hier leben die so ge nannten Pygmäen, die als die Reste der Urbevölkerung Afrikas angesehen werden. Aber die interessante Frage, ob sie Anthropophagen sind, gehen die Nachrichten ausein ander. Einige Stämme sollen es sein, andere nicht. Ein Bambutzberg, den Dr. David darüber befragte, verneinte es mit allen Zeichen des Abscheues. In Ostafrika kommt Kannibalismus nur sehr vereinzelt vor. In Äthiopien ist er heute eine noch viel seltenere Erscheinung, und sicher festge stellt ist er eigentlich nur bei den Batals auf Sumatra. Anders wieder auf dem Australkontinent und auf den Inseln des Großen Ozeans. Wohl alle wilden Stämme des Erdteils Australien sind Anthropophagen, soweit nicht die Aussicht der Weizen reicht. Die Papuas auf Neu guinea sind es zum Teil ebenfalls; ferner die Melanesier in unserem Schutzgebiet, obwohl es dort sogar innerhalb kleiner Archipels, wie der Admirali tätsgruppe, einzelne Stämme gibt, die im Gegensa zu ihren Nachbarn Menschenfleisch nicht genießen. Die durch viele sympathische Eigenschaften ausgezeichneten Polynesier — u. a. die Bewohner der Sandwichs Inseln — waren bis vor wenigen Jahrzehnten vielfach Kannibalen, und die gleichfalls polynesischen Neuseeländer, die Maori, galt es früher als Menschenfresser par excellence, und waren es auch. Selbst von den Eskimos sind Fälle von Kannibalismus bekannt geworden. Rasmussen ließ sich von den Eskimoländern über eine Art krankhafter Mord-

nanie berichten, die unter ihnen zu gewissen Zeiten ein getreten sei; dann sei das Herz des Ermordeten vom Mörder verzehrt worden.

Warum ist man nun das Fleisch seiner Nebenmenschen? Eine für alle Fälle zutreffende Erklärung läßt sich nicht fin den, man hat es vielmehr mit verschiedenen Motiven zu tun. Hunger nebst Mangel an Fleischnahrung, Gewohnheit, Genußsucht, Rache, religiöse und abergläubische Vor stellungen spielen eine Rolle. Auf den Tonganinseln wur den Menschen in Zeiten von Hungersnöten verzehrt; sobald aber diese Nöten behoben waren, hörte auch der Kan nibalismus auf. Von den Maori Neuseelands glaubt Hoch stetter, daß sie erst nach ihrer Einwanderung Kannibalen geworden seien, weil es auf ihrer Insel an genügende Fleischnahrung bietenden Tieren gefehlt habe. Bald nach 1840 habe die Unsitte aufgehört, nachdem sich dort euro päisches Vieh verbreitet hätte. Es sind aber Fälle denkbar, daß man zwar nur vom Hunger und Fleischmangel ge trieben, sich am Menschen verzehrt, der neuen Kost aber so viel Geschmack abgewonnen hat, daß man bei ihr ver bleiben, der Kannibalismus also zur Gewohnheit gewor den ist. Damit steht dann das Motiv der Genußsucht in Verbindung. Daß Menschenfleisch eine gesunde Nahrung ist und wilden Stämmen des Erdteils Australien gut schmeckt, wird von allen Anthropophagen behauptet. Der Gouverneur Hahl berichtet aus Neumecklenburg (wo heute übrigens der Kannibalismus fast im Abnehmen begriffen ist), man sage, das Fleisch des Menschen komme dem Fleisch des jungen Schweines an Zartheit gleich. Auf Fidji wurde das Fleisch junger Leute von 16 bis 20 Jahren für das schwachste gehalten. Eine Delikatesse ist Menschen fleisch und namentlich Menschenfleisch für viele Australier; allerdings kommen sie nur selten zu diesem Genuß, weil ihr Erdteil äußerst dünn bevölkert ist. Nachsucht soll das wesent liche Motiv für den Kannibalismus der Fidji-Insulaner gewesen sein. „Ich würde dich fressen, wenn nicht die Re-

Pensionären die ihnen gesetzlich zustehenden Erhöhungen anzahlen läßt? Eine bezügliche Beschwerde, die ich an den Minister der öffentlichen Arbeiten am 7. Juli cr. eingereicht habe, ist bisher nicht beantwortet worden. Diese Beschwerde erstreckt sich noch auf folgende Angelegenheit:

Im September v. J. bin ich von Frankfurt a. M. nach Darmstadt bezogen, von welcher Absicht ich die meine Pension antweisende Eisenbahndirektion Hannover rechtzeitig in Kenntnis setzte. Beweis dafür, daß diese Anzeige eingegangen, ist der Umstand, daß die Zahlung ab 1. Oktober 1908 ordnungsmäßig erfolgte. Für die Zahlung des letzten Vierteljahres 1908/09 am 1. Januar cr. wurde mir eine Hauptquittung übergeben, die auf den Betrag nur der halben Jahrespension lautete, während die Hauptquittung die ganze Jahrespension angeben soll, darum heißt sie eben so. Mein Einwand wurde zurückgewiesen, worauf ich die Quittung abgab. Am 13. Januar 1909 wurde mir dann von der zahlenden Stationskasse in Darmstadt eine Postkarte als „Portopflichtige Dienstsache“ zugestellt mit der Aufforderung um Rücksprache, weil die Eisenbahndirektion Hannover eine besondere Hauptquittung verlange. „Besondere“ ist lediglich eine Belegenheitsbezeichnung, Hannover hat eben die Hauptquittung verlangt, vermutlich aber unterlassen, der Stationskasse in Darmstadt entsprechende Aufweisung zu geben.

Wie man unter solchen Umständen wagen kann, mir eine unfrankierte Postkarte zustellen zu lassen, wird kaum jemand verstehen. Das ist die so vielgerühmte preussische Sparsamkeit, die dann immer sehr gewissenhaft zu Werke geht, wenn dem Staat ein Vorteil daraus entsteht, und wenn es auch den Bürger ärgert. Trotz anfänglichen Sträubens habe ich dann diese eigentliche Hauptquittung unter der Bedingung abgegeben, daß mir die zuerst ausgestellte wieder zurückgegeben werde. Bis heute habe ich sie aber nicht zurück; es befinden sich demnach bei der Hauptkassette Hannover für das Rechnungsjahr 1908 zwei Hauptquittungen von mir, je eine über 1506 und 798 M.

Wenn ich an die Köpenickade denke, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß mir oder meiner Witwe daraus einmal Widerwärtigkeiten entstehen können. Ich muß daher den Herrn Eisenbahnminister bitten, für Zurückgabe der letzteren Quittung Sorge zu tragen. Im bürgerlichen Leben betrachtet das wohl jedermann als etwas ganz Selbstverständliches. Schließlich bemerke ich noch, daß die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover sich schon einmal das Vergnügen erlaubt hat, in „Portopfl. Dienstfachen“ mit mir zu verkehren. Auf Beschwerde hat der damalige Minister die Rückerstattung der verauslagten Porti angeordnet, dafür hat dann die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover die Erstattung der Portokosten der Beschwerde abgelehnt, weil ich ja ohne Beschwerde zu meinen Kosten nicht hätte kommen können. (Logik?) Ein solcher Rechtsstandpunkt von einer Kgl. Preuss. Behörde mutet ganz sonderbar an, und diese Art der „Erledigung“ nannte die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover noch 1907 „sachlich“.

Politische Übersicht.

Zur Charakteristik des fünften Reichskanzlers

Schreibt die „E. B. Z.“ das folgende: Man sagt von dem neuen Reichskanzler, er habe sich oft als Meister des Wortes bewährt, und alle seine Ausführungen ließen den philosophischen Kopf erkennen, der klar denkt und seine Gedanken übersichtlich zu ordnen versteht. In der Tat hat Herr v. Bethmann-Hollweg in manchen Reden einen weiten Blick und ein geläutertes Verständnis für die Aufgaben der Zeit befunden. Am 30. März 1905 hielt er im preussischen Herrenhause seine erste Rede als Minister. Er sagte damals: „Ich will ganz offen gestehen, daß ich in meiner bisherigen dienstlichen Stellung immer mit großem Zagen an den Erlaß irgendwelcher Polizeiverordnungen herangegangen bin, namentlich in denjenigen Fällen, wo der zu regelnde Zustand nicht klipp und klar

liegt, wo eine vollkommen gleichmäßige Durchführung und Handhabung der polizeilichen Vorschriften nicht gesichert ist und wo bei einer mißverständlichen Auffassung der ausführenden Organe eine Belästigung des Publikums die Folge sein würde. Solche Belästigungen sind mir, in welcher Form sie auch auftreten mögen, von Grund aus zuwider.“ Das Kölner Zentrumsblatt bemerkt dazu mit vollem Recht:

„Beherzigenswerte Worte! Wenn alle Landräte und andere Instanzen von ähnlichen Befürwörungen besetzt gewesen wären, wie der Minister v. Bethmann-Hollweg, so hätten manche wunderliche Polizeiverordnungen nicht das Licht der Welt erblickt, Tausende von Straffesetzungen wären unterblieben, Tausende von Prozessen wären nicht geführt worden; viele tausend Mark wären in den Taschen loyaler Bürger verblieben, die so an Strafgebern bezahlt wurden, und unterblieben wären alle die vielen Klagen über bürokratische Vielregiererei und die fleißige Vielreglementerei. Hätten wir lauter Beamte, die nach Bethmanns Grundfätzen handelten, es stände um vieles besser, und die Sozialdemokratie hätte vielleicht viele tausend Stimmen weniger! Möchten alle Landräte und Bürgermeister die Worte des fünften Reichskanzlers über ihrem Schreibtisch anbringen und befolgen!“

Im Juni 1907 war v. Bethmann-Hollweg zum Nachfolger des Grafen Posadowsky ernannt worden. Als solcher hielt er auf dem zweiten deutschen Arbeiterkongress zu Berlin am 20. Oktober 1907 an die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands eine bedeutungsvolle Ansprache, die wohl als eine Art Programmrede angesehen werden konnte. Er dankte zunächst für die ihm zugegangene Einladung, der er gern gefolgt sei, um mit den Vertretern der verschiedenen Berufsstände persönlich Fühlung zu nehmen, kennzeichnete den Unterschied zwischen der christlich-nationalen und sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und fuhr dann u. a. fort: Es handelt sich nicht darum, daß sich die hinter Ihnen stehende Arbeiterschaft als Sturmbod gegen die Sozialdemokratie branden lassen soll, es handelt sich auch nicht darum, daß Sie eine schwächliche Sozialpolitik treiben sollen nach dem Motto: Was mir den Hals, aber mach mich nicht naß, — es handelt sich darum, daß Sie unter „Festhaltung am Vaterlande, an der Treue zu Kaiser und Reich und an der von den Vätern überkommenen Religion (Bekannt)“ für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen, aber gemeinsam mit den anderen Gliedern unseres deutschen Volkes zusammenarbeiten wollen, daß Sie dieses Programm immer fester ausgestalten und bei ihm ausharren, unbeeinträchtigt um die Werbungen und Lockungen von links her. (Erneutes Bravo!) Ich wüßte kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft. Die Art unserer zukünftigen Entwicklung wird davon abhängen, ob die deutsche Arbeiterschaft gewillt ist, auf diesen Boden zu treten. Nun werden Sie mir sagen, daß Sie diese Aufgabe nur lösen können, wenn Sie auf Gegenseitigkeit rechnen dürfen. Gewiß — Gegenseitigkeit auf beiden, auf allen Seiten. (Beifall.) Christlicher Wille, sich gegenseitig zu verstehen, die berechtigten Wünsche des anderen anzuerkennen, die eigenen Wünsche dem großen Ganzen anzupassen — nur wenn solcher Wille auf beiden Seiten herrscht, kann die Arbeit von Erfolg sein. Und ein Drittes muß hinzukommen: Die Arbeit würde trotzdem vergeblich sein, wenn nicht auch die Staatsgewalt solchen ehrlichen Willen, wo immer er vorhanden ist, tatkräftig unterstützt (Bravo!), alles aber, was ihm zuwiderhandelt, mit Entschiedenheit bekämpft. (Erneutes, lebhaftes Bravo!) — Diese beiden, in dem genannten Merkmalen angeführten Äußerungen des neuen Reichskanzlers bilden in der Tat wertvolle Hinweise zur Urteilsbildung über ihn. Man darf wohl aus ihnen die Hoffnung entnehmen, daß unter Herrn v. Bethmann-Hollwegs Amtsführung ein Stillstand in der sozialen Fürsorge des Staates und Gesetzgebung nicht eintreten wird.

wird dann zerlegt und die Stücke werden auf heißen Steinen gebraten, worauf man das greuliche Mahl verzehrt. Die Frauen erhalten aber nichts. Schließlich werden die Knochen in ein Bündel geschnürt, das in der Gabel eines ausgerichteten Baumstumpfes seine Ruhestätte findet.

Außerordentlich häufig begegnen wir nun der Anschauung, man mache durch den Genuß des Fleisches eines getöteten Feindes sich dessen Kraft und Tapferkeit zu eigen; für sich allein kommt dieses Motiv aber verhältnismäßig selten vor; es verbindet sich meist mit einem der anderen genannten Motive. Auf der Salomoninsel Kubiana hält man das Menschenfleisch für einen Leckerbissen, will auch durch dessen Genuß dem Erschlagenen eine Schande bereiten; außerdem will man aber dessen Stärke für sich gewinnen.

Gegenessen werden nur selten Angehörige des eigenen Stammes, in der Regel vielmehr die gefallenen Feinde, die Gefangenen und die Sklaven. Die Gefallenen verzehrt man gleich nach dem Siege, wenn es sein kann. Die Gefangenen werden erst dachim bei passender Gelegenheit, nicht selten unter großen Qualereien, getötet und gefressen. Bei den Mangbattu im Nordosten der heutigen belgischen Kongokolonie, die Menschenfleisch jedem anderen Fleisch vorziehen, versetzen nach Schweifurch die erbeuteten Kinder der Rache des Abtuns, und man erzählt sich, daß für ihn fast täglich kleine Kinder geschlachtet würden. Auf Kubiana heßt man, wie Ribbe schreibt, die gefangenen Weiber und Kinder für später auf. Die Mafu in Südamerica machen nach Dominiks Aussage „planmäßig Menschen fressen, um sie zu schlachten, und verkaufen ihre Eltern, wenn diese alt und arbeitsunfähig geworden sind, an Stammesgenossen wie überflüssige Kinder.“ Die Leichen eines natürlichen Todes Verstorbenen werden nur selten zum Fraße verwendet. Daß diese scheußliche Sitte in Zentralaustralien vorkommt, wurde schon erwähnt. Auch von den Neri und anderen Stämmen Südaustraliens erzählt es Gasen. Die Einzelheiten, die dieser Beobachter mitteilt, sind in hohem Grade widerwärtig. Der nächste Verwandte schneidet alles Fett von und aus der Leiche ab und verzehrt es mit anderen Familienangehörigen. Dabei wird auf eine bestimmte Ordnung gesehen. Die Mutter ist von ihrem Kinde, das Kind von der Mutter, nicht aber der Vater vom Kinde und umgekehrt: der Mann ist von

Wer soll den Streit im Zentrum schlichten?

Die „Anterkonfessionellen“ im Zentrum haben nicht allzuviel Glück. Sie verlangen, daß die Entscheidung darüber, welches das wahre Weisen des Zentrums ist und welche Richtung recht habe, den „geordneten Parteinstanzen“ überlassen werde. Diese Lösung wäre für jede andere Partei die richtige. Aber welches ist denn im Zentrum die geordnete oder berufene Parteinstanz? In allen anderen Parteien sind es die Delegiertentage, die auch über den Fraktionen stehen. Das Zentrum aber kennt keine Delegiertentage. Es hat nur (vom Katholikentage abgesehen, der gewissermaßen das Surrogat eines Parteitags ist, aber kein wirklicher Parteitag) Provinzialparteitage, die natürlich die Gesamtpartei nicht binden können. Also wer ist berufene Parteinstanz? Etwa die Fraktion? Oder der Fraktionsvorstand? Sie haben sich als solche schon manchem geriert; aber wenn sie diese Eigenschaft einmal grundsätzlich in Anspruch nähmen und damit die Wähler offiziell zu Kullen stempelten, könnte der Widerspruch recht kräftig werden. Herr Roeren wieder vielleicht sagen, zu der beruflichen Parteileitung gehören auch die Bischöfe. Wir haben uns also im Kreise gedreht und sind wieder eben da, wo wir vorher waren. Solange über das organisatorische Prinzip der Partei gestritten wird, kann es auch über die Leitung der Organisation keine Übereinstimmung geben.

Der Generalstreik in Schweden.

Der Generalstreik ist seit reichlich zwanzig Jahren Gegenstand der Erörterung in der sozialdemokratischen Partei. Lange wurde er nur von Radikalen und Anarchisten befürwortet, während die praktischen Denker ihn absolut verwarfen. Man erinnert sich z. B. des Ausdrucks Auer: „Generalstreik ist Generalunfuh.“ Allmählich hat sich das Urteil verändert. Der Generalstreik wird von der sozialdemokratischen Partei heute zwar nicht als das, aber doch als ein es entscheidendes Mittel zur Umwälzung der Gesellschaftsordnung betrachtet. In den letzten Jahren ist manchemwärts seine Anwendung versucht worden, und jetzt sieht man in Schweden zeigen, wie weit der Generalstreik durchführbar ist und welche Resultate mit ihm erreicht werden können. Das wichtigste Moment liegt wohl in der Hungerfrage. Für wen wird der Streik die Lebensfristung schwieriger, für den es zu Kapitalisten oder für die streikenden Arbeiter? Von den Revolutionstagen in Barcelona sind mehrere Schilderungen gegeben worden, die erkennen lassen, daß die „Bourgeoisie“ schon mit einem sehr bescheiden und ungenügenden Essen fürlieb nehmen mußte und noch härteres befürchtete. Das maßgebende Werk im Falle des Generalstreiks ist das „Ernährungsgewerbe“, wie die amtliche Bezeichnung in Preußen lautet. Der Hunger wird den einen oder den anderen Teil schließlich zum Nachgeben bringen. In Barcelona scheiterte die Revolution daran, daß antikerisale und antireligiöse Elemente die Leitung an sich rissen und durch Niederbrennen von Klöstern und Kirchen die Interessen des arbeitenden Volkes verfolgten. Schweden hätte der Streik der Lebensmittelerzeuger, verbunden mit der Schließung der Läden, vielleicht die Entscheidung nach der anderen Seite gelenkt. Aber das Bürgertum von Barcelona war nicht gerüstet, und fehlte die Initiative und organisatorische Fähigkeit zu planmäßigen Gegenmaßnahmen. Anders in Schweden. Als hier infolge des Generalausstandes der Bäcker das Verliegen der Hauptnahrungsquelle drohte, suchte das Bürgertum sich mit Brot aus dem Auslande zu proviantieren und knüpfte dazu sofort Verbindungen mit Lübeck und anderen norddeutschen Städten. Wir erinnern uns, daß wir vor vielen Jahren ein sozialdemokratisches Redner ausführen hörten: bloß

gierung da wäre“ — ist dort noch heute die schwerste Drohung, die einer gegen den anderen ausstoßen kann. Zum Teil aus der Rachsucht erklären sich die furchtbaren Grausamkeiten, die hier mit den karnibalistischen Festen verbunden waren. Man schnitt wohl dem gefangenen Feinde ein Stück Fleisch aus, brat es vor seinen Augen und zwang ihn, es zu essen. Auch daß jemand lebendig gebraten wurde, kam vor. Am gründlichsten aber fühlte man seine Rache befriedigt, wenn man das sorgsam zubereitete Fleisch im Ofen verbrennen ließ, weil es für den Genuß zu schlecht wäre! Von den Batai berichtet Brenner, daß hier ebenfalls die Rache das Motiv sei; auch ein Justizakt für gewisse Vergehen sei hier das Töten und Verspeisen eines Menschen. Rache mag auch beim Kannibalismus der Neuseeländer mitgewirkt haben. Nach Hahl mußten auf Neuseeland, wenn der Erschlagene ein Opfer der Rache war, ihn die rächenden Verwandten ganz allein verzehren.

Vom Menschen opfer zum Menschenfraß ist wohl nicht selten nur ein kurzer Weg, auch mag gelegentlich die umgekehrte Entwicklung stattgefunden haben. „Nicht des Fleischgenußes wegen, sondern um das Beste, was man hat, Gott zu opfern, ist Menschenfleisch gegessen worden“, wurde Mansfeld auf seine Frage nach dem Grunde der Unsitte erwidert. Aus Zentral-Geschiebes berichtet Paul Sarasin, daß man dort nur etwas Hirn und Blut des getöteten Feindes verzehre, was eine rituelle Bedeutung habe, „offenbar ursprünglich auf dem Gedanken beruhend, daß ein Teil von der Seele des Getöteten dem sich einverleibe, welcher von dessen Fleisch ist und von dessen Blut trinkt“. Diese Leute sind eigentlich also nicht Kannibalen. Ähnlich die Badois in Deutsch-Ostafrika. Nach Stuhlmann wurde dort beim Tode eines Häuptlings ein fremder Reger mit fleischwarmer Haut getötet und in den Wald geschleppt, wo ein eigens dafür bestimmter Mann, dessen Amt erblich war, die Leiche mit Ausnahme der Hände umgekehrt verzehren mußte. Aus der Hirnschale wurde ein Gefäß zum Vertrinken für den neuen Häuptling gemacht. Auch hier scheint es sich um irgend eine religiöse Zeremonie zu handeln. Kannibalismus als ein Teil einer Totenfeier kommt nach Spencer und Gillen bei einigen Stämmen Zentralaustraliens vor. Dem Verstorbenen wurde der Kopf abgenommen und die Leber herausgenommen. Der Körper

seinem Schwager und seiner Schwägerin, usw. Abgerieben wird hier Kindermord getrieben; man läßt die Kinder einfach verhungern. Daß eine Mutter ihr Kind verzehre, wird von Lumbok auch aus Queensland berichtet. Daß Leichen verzehrt werden, sagt ferner der Gouverneur Bell von Uganda in Uganda aus; das Begraben eines Verstorbenen wird für eine Nahrungsmittelverschwendung gehalten.

Das Fleisch ihrer Massengenenossen scheinen alle Anthropophagen dem anderer Rassen vorzuziehen. Das Interesse ist ihr Verhalten den Leichen erschlagener Weiber gegenüber. In dieser Beziehung ist Näheres nur aus der Südsee bekannt, wo ja viele Europäer ermordet worden sind, viel mehr als in Afrika. Welche schmecken nicht so wird allgemein verschert. Die Fleischnahrung kann das erklären; wir brauchen uns nur daran zu erinnern, daß wir selber im allgemeinen Widerwillen vor dem Genuß fleischfressender Tiere — Hunde, Katzenarten — haben. Die Salomoninsulaner sagen, ein schwarzer Mann ist „fisch“, ein weißer „Blitz“. Derselben Meinung sind die Queenslanders: das Fleisch der Weißen sei „fischig“. Gegen haben sie große Vorliebe für das Fleisch der Chinesen, die ja vorzugsweise Pflanzen-(Weiz-)Esser sind. Selbst d. h. widerwärtig, erschien auch den Fidschi-Insulanern das Fleisch der Weißen. Ein Häuptling machte dabei noch eine besondere Erfahrung: 1860 wurde der Missionar B. ermordet und sein Leichnam verteilt. Einer der Häuptlinge erhielt ein Bein, von dem er den Stiefel abziehen wollte; er war nachher sehr enttäuscht über die Bähigkeit des Fleisches der weißen Rasse! So erzählt der burchaus zu nehmende Basil Thomson. Der beste Kenner der Melanesier, M. Parkin, behauptet nun, er habe während seiner Jahrzehnte langen Aufenthalte im Bismarckarchipel keinen Fall festgestellt können, daß ein dort erschlagener Weißer wirklich verzehrt worden sei. Seine Erklärung dafür lautet: Der Melanesier erwartete vom Verzehren der Leiche Erschlagener eine Verbotskommunion seiner eigenen Verleumdung. Der Europäer gehöre nun einer überlegenen Rasse an, mit allerlei übernatürlichen Kräften ausgestattet sei, wodurch würde sein Geist auf den Melanesier einen dühnenden Einfluß ausüben.

Durchmustern wir die heute dem Kannibalismus verfallenden Völker, so finden wir, daß das keine so

Generalstreik kommt alles darauf an, daß man die Lebensmittelerzeuger und Händler für sich gewänne, damit sie nur den Arbeitern, nicht den Unternehmern und ihren Verbündeten Waren lieferten. Die Vorgänge in Schweden zeigen, daß es auch in diesem Falle für das Bürgertum noch Rat gibt. Es müßte also schon mit dem internationalen Generalstreik versucht werden. Ob wir zu einer solchen äußerlichen Zuspitzung des sozialen Klassenkampfes wirklich noch einmal gelangen werden?

Deutsches Reich.

L. C. Zur Einigung des Liberalismus. Auf Einladung der süddeutschen Volkspartei sprach der Abg. Storz in Ulm. Auch die nationalliberale (Deutsche) Partei und der Jungliberale Verein waren eingeladen. Nach seiner Meinung ist die Zeit zum Zusammenschluß der liberalen Elemente zum Kampf gegen die Reaktion gekommen; sogar ein Kampf mit den Sozialdemokraten gegen die Reaktion ist nicht zu verachten. Erfreulich sei, daß sich die Kreise, die mit den handels- und industrieindischen Geseßen der letzten Reichstagsmehrheit nicht einverstanden seien, im Hansabund zusammengefunden hätten. Der Abgeordnete Wieland erklärte, daß auch er eine Einigung des Liberalismus begrüßen würde. Der Führer der Ulmer Deutschen (nationalliberalen) Partei erklärte sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden.

* Die Wahrheit über Deutschland. Ein unter der australischen Bevölkerung irischer Abstammung weit verbreitetes Blatt „The Catholic Press“ veröffentlicht einen Artikel Die Wahrheit über Deutschland und die Deutschen, der auch in seinem ganzen Umfange in einer katholischen Monatschrift „The Catholic Monthly“ zum Ausdruck gelangt ist. Der Verfasser W. S. Cleary schildert ein großes Volk an der Arbeit, um die unbedingte Friedensliebe Deutschlands und die Grundlosigkeit deutscher Befürchtungen vor unseren kriegerischen Absichten zu beweisen: Australien ist das Land des armen Mannes, sagt der Verfasser, wir haben noch keinen fatten Reichman als eine besondere Klasse; aber wenn wir die Art und Weise untersuchen würden, wie Deutschland alles mit seinen Mitteln teilt, würde mancher von uns staunen. Um mit den Kindern zu beginnen, das System der deutschen Schulen vorbildlich für die ganze Welt; aus allen Ländern, wie aus Neu-Süd-Wales, werden Sachverständige entsandt, um es zu studieren und bewundern zu lernen. Sein Ziel, den besonderen Anforderungen einer jeden Bevölkerungsklasse gerecht zu werden und die unabhängige Erziehung der Kinder zu fördern. Die öffentliche Gesundheitspflege ist eine durchgebildete Wissenschaft in den deutschen Städten. Die ärmste Bevölkerung in den deutschen Städten ist frischer und kräftiger als der Mittelstand in Manchester, und das ist noch lange nicht die rückständigste der englischen Städte. Denn nicht die Privatkapitalgier beherrscht den Städtebau, sondern die Bauordnung, die nur auf dem Grundsatz der öffentlichen Wohlfahrt beruht. Nachdem dann der Verfasser unsere Einrichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besprochen hat, die vorbildlich für Österreich, Holland, Belgien und Schweden geworden sind, kommt er auf die deutsche soziale Gesetzgebung: Ein Viertel der Bevölkerung ist in Deutschland gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter versichert. In anderen Ländern werden Unterhaltungen aus den Notgroßen der Arbeiter bezahlt; aber der Grundsatz, daß die gesamte Industrie dazu aufbringen muß, statt nur den armen und bedürftigen Teil damit zu belasten, ist eine deutsche Idee. Die Volkshygiene hat in Deutschland einen großen Erfolg erzielt. Die Zunahme der Bevölkerung beträgt jährlich 2,5 gegen 1,0 in England und 0,2 in Frankreich. Die Geburtenrate in Deutschland 3,7, in England 2,1 und in Frankreich 2,1 v. S. Es ist also klar, daß mit

Nachricht auf die Zukunft Englands europäische Entente sehr schlecht gewählt ist, im Gegenteil, es war die am wenigsten empfehlenswerte. Nachdem der Verfasser noch die hochentwickelte deutsche Landwirtschaft gerühmt und einen für uns sehr schmeichelhaften Vergleich zwischen der deutschen und englischen Literatur gezogen hat, kommt er zu folgendem Schluß: Alles in allem, der Deutsche ist weit entfernt von dem rauhen, kriegerischen, halbgebildeten Wesen, das die zum Krieg treibende englische Presse aus ihm macht. In Moral und Sitten, in Erziehung, Handel und Verkehr, in seinem häuslichen Leben wie in seinen männlichen Idealen hat er keine Ursache, einen Vergleich mit irgendeiner anderen Nation der Welt zu scheuen.

* Über die Gestaltung der deutschen Schulausstellung auf der Brüsseler Weltausstellung, die von der preussischen Unterrichtsverwaltung vorbereitet wird, erfahren wir nachstehende Einzelheiten: Im Bereich des höheren Schulwesens werden zehn Gebiete zur Ausstellung kommen. Die verschiedenen Anstaltsstufen werden dargestellt durch das Gymnasium zu Posen als die alte Form, das Gymnasium zu Frankfurt a. M. als Typ der modernen Form, die Realgymnasien zu Elberfeld und Frankfurt a. M., die Oberrealschule in Bochum und die Realschule in Kreuznach. Die weiteren Gebiete sind Turnen und Sport, physikalische und biologische Schülerübungen, naturwissenschaftliche Sammlungen, Schulhygiene, Kunst und Zeichnen, Schüler- und Lehrerbibliothek, Heimatkunde, Kolonialgeographie. Ferner werden zwei Klassenzimmer ausgestellt, je eins für höhere Schulen und Volksschulen. Gemeinsam für beide Schulklassen wird eine Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln sein. Außerdem gelangen aus dem Gebiete der Volksschulverwaltung die nachfolgenden Schulklassen zur Darstellung: eine Hilsschule für nicht normal Beantagte, eine Mittelschule, eine Mädchenschule, eine Lehrerbildungsschule, eine Werkstätte, sowie eine gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschule.

* Die schwedischen Sozialdemokraten gegen den „Vorwärts“. Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Vorwärts“ einen sehr böswilligen Angriff gegen die schwedischen Arbeiter, der in Schweden selbst eine große Erbitterung erweckt hat. Um dieser Stimmung entgegenzutreten, brachte die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten“, das Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie, gleich darauf folgendes: „Aus Berlin kommt die telegraphische Meldung über einen Artikel des „Vorwärts“, worin unsere Gegner in dem großen Kampf falsch und irreführend geschildert werden. Es ist die reine Karikatur, unsere Industriellen als Punsch trinkende Veleiter zu bezeichnen. Ebenso grundfalsch ist die Behauptung, daß die wenigen tüchtigen Industriellen des Landes meist deutscher, dänischer oder jüdischer Abstammung sind, welche sich die bornierten Manieren des schwedischen Geschäftsmanns angeeignet haben. Irreführend ist auch die Behauptung, daß die Organisation der Arbeitgeber von Juristen und Bürokraten geleitet wird, wodurch die Industrie und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes unterdrückt wird. Derartige sonderbare verwiderte Arbeitgeberverhältnisse existieren nur in der Phantasie des „Vorwärts“. Mit schwedischen Männern haben wir in unseren Konflikten zu tun gehabt, und „bornierte Manieren“ finden sich in allen Ländern. Wir, die wir uns im Mittelpunkt des Kampfes befinden, kennen besser, als man von den fremdländischen Beobachtungspunkten aus beurteilen kann, den wirtschaftlichen und organisatorischen Hintergrund des jetzt eingetretenen Kampfes. Eine verhältnismäßig großartige und schnelle industrielle Entwicklung hat auf beiden Seiten die Interessen der Arbeiterschaft und des Kapitals konzentriert. Die Landesorganisation und die Organisationen der Arbeitgeber sind junge Riesen, die von derselben revolutionierenden, wirtschaftlichen Energie gehoren wurden, die uns schnell industriell vorwärts geführt hat. Nicht mit zusammengekauften kosmopolitischen Spekulationsgruppen haben wir zu verhandeln, sondern mit Leuten, die auf schwedischem Boden geboren sind, und dies ist der Umstand, der gewissermaßen dem Streit ein Gepräge

gibt, das sich einem hypermarxistischen Schema nicht ganz anpassen läßt. Schweden ist kein kolonialistisches Exploitationsland, aber diesen Eindruck gewinnt man aus dem Artikel des „Vorwärts“. Die Darstellung des „Vorwärts“ muß sogar die schwedischen Sozialdemokraten außerordentlich erbittert haben, wenn sie selbst in diesem Augenblick, wo sie finanziell Hilfe aus Deutschland erwarten, gegen das sozialdemokratische Zentralorgan Deutschlands derartig polemisieren.

Über Offiziere im Gemeinbedienst schreibt die „Städte-Zeitung“ u. a. Die vielen vorzeitigen Pensionierungen von Offizieren sind schon oft Gegenstand der Besprechungen im Parlament gewesen. Natürlich erfolglos, es wird weiter pensioniert, der deutsche Michel trägt ja alle Lasten so geduldig. Jemandem müssen aber nun diese vielfach bedauernswerten Offiziere bleiben, und da bestimmt man sich auf die — Gemeinden. Die Staatsregierung bemüht dazu drei Stappen: zunächst wird den Gemeinden noch die freie Entschliebung, ob sie Offiziere anstellen wollen, vorbehalten; dann kommt der Wunsch des Regierungspräsidenten (welcher Bürgermeister widersteht sich wohl so einem Wunsche?), und schließlich kommen neue Grundsätze, nach welchen den Offizieren einfach gewisse Stellen vorbehalten bleiben. Etappe Numero Eins ist soeben erreicht, denn der Herr Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten folgenden Rundschreiben hinausgegeben: Nach § 8 Ziffer 2 der Grundsätze für die Besetzung der mittleren, Rang- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militärbeamten und Inhabern des Anstellungsscheines vom 20. Juni 1907 ist die Berücksichtigung der Bewerbungen verabschiedeter Offiziere um die den Militärbeamten vorbehalten Stellen nur eine fakultative. Inbessenen haben sich vor allem größere Kommunen vielfach bereit gezeigt, Offizieren verschiedene, und zwar auch den Militärbeamten nicht vorbehaltene Stellen, z. B. die Stellen der Standesbeamten, zu übertragen. Es würde nun zur Förderung des Unterkommens verabschiedeter Offiziere im Zivildienst erwünscht sein, wenn sich die Kommunen, und zwar in erster Linie die größeren Stadtgemeinden, zur Bezeichnung einzelner Stellen verständigen, die sie für geeignet zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren halten und die sie mit solchen zu besetzen im allgemeinen bereit wären. Es würde sich hierbei in keinem Falle um eine Bindung der betreffenden Gemeinden handeln, vielmehr soll auf diese Weise nur der Erfolg angestrebt werden, daß Offiziere mehr als bisher zu Verwendungen um derartige Stellen ernannt werden. Über die Berücksichtigung der Bewerbungen würden die Gemeindebehörden die freie Entschliebung behalten. Wir ersuchen ich, an die größeren Stadtgemeinden Ihres Bezirks mit einer entsprechenden Anregung heranzutreten und mir über das Ergebnis der Anregung, gegebenenfalls unter Beifügung der von den betreffenden Städten gelieferten Stellenverzeichnisse, demnächst Bericht zu erstatten.“ Auf diese Weise sollen die Gemeinden den Militärpensionsetat entlasten.

* Der 29. Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 2. und 3. Oktober in Heidelberg statt. Der Parteibericht wird Professor Hummel den Redenbericht Kaufmann Albert Bertheimer erstatten. Hieran werden Landtagsabgeordneter Augst über „Handwerks- und Mittelstandsfragen“ und Abg. Bayer über die „Politische Lage im Reich und die Einigung der Union“ referieren.

Δ Nochmals „konserverbaltende Ehrlichkeit“. Der konserverbaltende Presse ist es sehr fatal, daß der Abg. Gothein aus einer vom Abg. Graf Schwerin-Löwitz im „Demminer Tageblatt“ veröffentlichten Erklärung feststellt hat, daß von den 61 Mitgliedern der deutschkonserverbaltenden Reichstagsfraktion mindestens 45 entschlossen waren, gegen jede indirekte Steuer zu stimmen, falls die Erbschaftsteuer angenommen worden wäre. Die „Dtsch. Tagesztg.“ schreibt, daß das „nicht richtig sei“. Eine derartige Erklärung ist niemals abgegeben worden.“ Da sie es aber „zunächst dem Herrn Grafen von Schwerin überläßt, sich zu dieser Auf-

auf niedrigerer Kulturstufe stehenden oder „barbarischen“ sind. Eher ist das Gegenteil der Fall. Der Ägypter und die südamerikanischen Indianer sind zumeist lebenswürdige Menschen; jene haben auch eine ganz ähnliche Kulturhöhe erreicht. Viele Melanesier überbieten durch die Höhe ihrer Kunstfertigkeiten, haben mit dem Scharfstein gebaute Hochseefahrzeuge. Harmlos ist die Rasse freilich nicht. Ist schließlich der materielle Kultur anderer Anthropophagen, wie der der Bewohner des Kontinents, auch gering, so ist ihr geistiger Kulturumstand so komplizierter, ja überraschend reich gegliedert, wie sich in neuerer Zeit herausgestellt hat. Entstehung und Entwicklung des Kannibalismus sind eben ganz unabhängig gewesen von dem Grade dessen, was wir Kultur und Zivilisation nennen.

Aus Kunst und Leben.

* Die Kreter genossen schon im Altertum keinen ruhmreichen Ruf. Ein alter Grieche sagt: Die Kreter sind faul und faule Bäume. Verühmt ist auch das Sophistik. Alle Kreter sind Lügner; der das sagte, war selbst ein Kreter. Sind die Kreter wirklich Lügner, so hat jener auch gelogen; dann sind die Leute also wahrheitsliebend; dann muß aber der Auserwählte des „Wahrheitsliebenden“ Kreter geglaubt werden, daß sie Lügner sind; dann sind sie wieder wahrheitsliebend, weil der Kreter als Lügner gelogen haben muß“, usw. in inf. Die Piraten, Pompejus in den Seeräuberzügen niederwarf, hatten den besten Schlafplatz in den Buchten von Kreta. Kreta (Kreta, Kandia) hat zahllose innere Kriege erlebt, die große Insel nicht zu einem geeinigten, nach außen hin einigem Reich werden ließen. Das schöne Eiland hat seine Besitzer oft gewechselt. Der römischen Weltmacht unterworfen, ward Kreta dann den Byzantinern durch die Sarazenen entzogen. Aber die Byzantiner gewannen es wieder. Die Gründung des lateinischen Kaiserreiches brachte einen neuen Herrn: den Markgrafen von Montserrat, der Kreta an die Venezianer verhandelte. Den glücklichen Herrschaft währte bis etwa in die Mitte des 17. Jahrhunderts; seitdem ist „Kreta“ türkisch. Die Araber von Kreta, sich Griechenland anzuschließen,

sind nur zu wohl verständlich. Die Bevölkerung ist, mit wenigen Ausnahmen, griechisch; überhaupt sitzen um das Ägyptische Meer herum fast gar keine Osmanen. Zudem weist die Lage der Insel auf den natürlichen Zusammenhang mit dem Lande der Hellenen hin. Schon bei deren großem Freiheitskampfe (1821) suchten sich die Kreter frei zu machen, doch ohne Erfolg. Ihre Wünsche wuchsen, als sich die Ionischen Inseln dem jungen Königreich angeschlossen. Bedrückung und religiöse Verfolgung mögen allerdings das Joch auf Kreta hart genug gemacht haben. Andererseits kann man es den Türken nicht verdenken, daß sie die reiche Insel festzuhalten suchen. Gewaltige, von der Sage umwobene Berge erheben sich dort; Oliven, Wein, Seide, Süßfrüchte, Johannisbrot, Mandeln, Baumwolle und Flachs bringt das Land hervor. Außerdem züchtet man Pferde, Schafe und Ziegen. Aber was wird es helfen? Es liegt im Zuge der Zeit, daß das Osmanische Reich mehr und mehr zerbröckelt, und so wird ihm vielleicht auch in kurzer Zeit die herrliche Insel verloren gehen.

* Was ein Siebzehnjähriger geleistet hat. Ein Mediziner der Hochschule von Bordeaux hat eine Statistik veröffentlicht, die in Zahlenwerten feststellt, was der Mensch am Ende seines Lebens alles geleistet hat. So hat ein siebzehnjähriger Mann, der während seines Lebens von keiner größeren Krankheit heimgesucht war, das Eintausendzweihundertachtzigfache seines eigenen Gewichtes verzehrt, d. h. er hat in diesen siebzehn Jahren 54 000 Kilogramm feste Nahrung und etwa 50 000 Liter Flüssigkeit zu sich genommen. Das Herz desselben Menschen, das in einer Minute siebzehn Schläge macht, arbeitet 4000 Mal in jeder Stunde, 100 000 Mal während des Tages, 36 Millionen Mal im Verlauf eines Jahres und vollführt etwa 2½ Milliarden Schläge im Verlaufe von 70 Lebensjahren. 120 Liter Blut fließt es durch diese seine Tätigkeit stündlich nacheinander in Bewegung; zehn Liter im Verlauf eines Tages. Die tägliche Kraftanstrengung eines Mannes würde, wie der „El Nas“ mitteilt, nach den Forschungen des französischen Arztes ausreichen, um ein Gewicht von 46 Tonnen ein Meter hoch zu heben.

d. „Kleine Schwierigkeiten“ im Verkehr mit dem Mars. Das phantastische Projekt des amerikanischen Astronomen Bidering, der noch im Laufe dieses Jahres mit Hilfe ge-

waltiger Leuchtsignale versuchen will, mit den Marsbewohnern in Verkehr zu treten, wird jetzt im „Englisch Mechanic“ von dem Astronomen G. L. Parlin kritisch beleuchtet. Der Verkehr mit dem Mars stößt auf allerlei „kleine Schwierigkeiten“. Zunächst ist der Zeitpunkt schlecht gewählt: wenn die Erde sich zwischen die Sonne und den Mars schiebt, können die Marsbewohner unseren Erdrörper nicht sehen. Aber dies ist nicht das einzige Hindernis. Auf Grund genauer mathematischer Kalkulationen hat Parlin ausgerechnet, daß der Reflektor, der dem Mars sichtbare Signale geben könnte, einen Durchmesser von 836 Kilometer haben müßte. Nur wenn die Marsbewohner über ausgezeichnete Teleskope verfügen, würde vielleicht ein kleiner Reflektor von — 42 Kilometer Durchmesser genügen. Solch ein Reflektor würde vier Milliarden kosten. Zu seiner Konstruktion würde man alles Eisen, alles Glas, alle Kohle und alles Quecksilber der Erde benötigen. Und wenn dieser Apparat dann fertig wäre, so schließt Parlin seine Untersuchung mit unerfreulichen Ergebnissen, dann würden die Dämmerungserscheinungen und die atmosphärischen Dämpfe die Signale unsichtbar machen.

Theater und Literatur.

Aus zuverlässiger Quelle wird den „M. R. N.“ mitgeteilt, daß das Wahrentheater Festspielhaus im Jahre 1910 seine Pforten nicht öffnen wird. Dagegen werden im Jahre 1911 außer „Barfisch“ und dem „Ring“ auch die „Meistersinger“ zur Aufführung gelangen.

Bildende Kunst und Musik.

Ein deutsches Museum für Kunst in Handel und Gewerbe soll in Hagen beim Jubiläum der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zur Krone Preußens gegründet werden. Den Ausbau des Museums übernimmt in Gemeinschaft mit dem deutschen Werkbund Herr Karl Ernst Osthaus, Leiter des Museums Folkwang in Hagen, das die neue Gründung vorbereitete. Das Museum soll eine Musterammlung aller Gattungen der Kunst haben. In ihm soll ein vollständiges Archiv aller guten Plakate, Kataloge, Schriften, Briefköpfe, Packungen, Geschäftskarten, Reklamationskarten vorhanden sein.

fassung seiner Worte zu äußern" und dazu bemerkt: „Viel leicht hat er sich etwas mißverständlich ausgedrückt", so wird wohl die Sache ihre Richtigkeit haben. Um so mehr, als das Dementi eine solche Erklärung ist niemals abgegeben worden. Es ist ja vom Abg. Gothein gar nicht behauptet worden, daß eine solche offizielle Erklärung der Fraktionsmehrheit abgegeben worden sei. Auch ohne eine solche läßt sich aus dem Gang der Diskussion in der Fraktionsführung, aus den privaten Äußerungen der Fraktionsmitglieder so etwas sehr genau feststellen. Daß Graf Schwerin-Löwisch sich mißverständlich ausgedrückt hätte, kann aber unmöglich angenommen werden, denn seine ganze zur Rechtfertigung seiner Haltung abgegebene Erklärung beruht eben auf dem Rechenexempel, daß im Fall der Annahme der Erbschaftsteuer nur 16 von den 61 Konser vativen für die Finanzreform gestimmt haben würden.

* Die bündlerische Wahlhilfe für die Sozialdemokratie. Wie sehr bei der Reichstagswahl in Neustadt-Landau die Bündler durch direkte Stimmabgabe für den Sozialdemokraten sich an dem sozialdemokratischen Siege mitschuldig gemacht haben, zeigt folgende Statistik: In den neun bündlerischen Orten, in denen bei der Hauptwahl je über 100 bündlerische Stimmen abgegeben wurden, insgesamt 1387 Stimmen, betrug in der Stichwahl der Stimmzuwachs des Liberalen Oehlert nur 788, der des Sozialdemokraten Huber 1127. Also nur wenig mehr als die Hälfte der Bündlerstimmen ist danach für Oehlert abgegeben worden, der Rest für den Sozialdemokraten, was auch daraus hervorgeht, daß das Zentrum in diesen neun Orten nur über 774 Stimmen verfügte, die wohl kaum reiflos dem Sozialdemokraten zugefallen sind, während der sozialdemokratische Zuwachs, wie schon erwähnt, 1128 Stimmen beträgt. Die „Pfälz. Post", die sich der Mühe unterzogen hat, die Stichwahlergebnisse gruppenweise zusammenzustellen, kommt zu dem Ergebnis, daß allein in 34 Orten nachweislich 716 bündlerische Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben worden sind. Wie viele bündlerische Stimmen aus den übrigen 47 Orten ihm zufließen, läßt sich statistisch nicht erfassen und scheitert darum aus der Betrachtung aus. Aber bereits die festgestellten 716 Stimmen genügen. In der Stichwahl siegte der Sozialdemokrat mit 12 719 gegen 11 765 Stimmen seines Gegners. Zieht man die 716 bündlerischen Stimmen auf sozialdemokratischer Seite ab und rechnet sie der liberalen Stimmensziffer zu, so ergibt sich, daß alsdann der sozialdemokratische Kandidat nur 12 003, dagegen der liberale 12 481 Stimmen erhalten und damit den Sieg über seinen sozialdemokratischen Mitbewerber davongetragen hätte. Es bleibt also dabei, daß im Wahlkreis Neustadt-Landau die Bündler den Ausschlag für den sozialdemokratischen Kandidaten gegeben und damit dem „Umsturz" zum Siege verholfen haben.

* Der Bau der Stadtbahn Köln-Düsseldorf wurde, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, in der letzten Ministerialkonferenz eingehend erörtert. Wie verlautet, habe sich die überwiegende Mehrheit dahin ausgesprochen, daß es sich nicht empfehle, eine solche Stadtbahn durch den Staat ausführen zu lassen.

* Zu dem Mord in der deutschen Gesandtschaft in Chile wird der „Voss. Ztg." mitgeteilt: Der ehemalige Sekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile, Bedert, der wegen Raubmordes und anderer Verbrechen zum Tode verurteilt wurde, hat sich bereit erklärt, das Urteil anzunehmen, wenn ihm die Umwandlung in lebenslängliche Haft zugesichert würde. Bedert hat versucht, in einem offenen Brief an die Bevölkerung von Santiago den deutschen Gesandten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Er hat jedoch damit kein Glück gehabt und auch durch seine Handlung den letzten Rest von Sympathie verlohren. Bedert ist übrigens vor seinem Eintritt in die Gesandtschaftskanzlei in einer jesuitischen Klosterschule tätig gewesen, aber wegen Sittlichkeitsvergehen mit einigen Jünglingen entlassen worden.

* Die Wertzuwachssteuer ist neuerdings in Rathenow, Münchenbernsdorf, Mülheim a. d. Ruhr, Herne, Iserlohn und Monheim eingeführt worden.

* Zur Abänderung des Zigarettensteuergesetzes. Der Finanzminister veröffentlicht folgende Bekanntmachung, in der die Zigarettenfabrikanten und -händler auf die Verpflichtung hingewiesen werden, die ihnen aus der zum 1. September d. J. in Kraft tretenden Abänderung des Zigarettensteuergesetzes erwachsen:

Nach den von dem Bundesrat am 24. Juli d. J. beschlossenen Ausführungsbestimmungen zu Artikel IIIa des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Abänderung des Zigarettensteuergesetzes haben Zigaretten- und Zigarettenpapierfabrikanten und -händler alle am 31. August d. J. am Schlusse der Geschäftsjahren in ihrem Besitz befindlichen Steuerzeichen für Zigaretten und Zigarettenpapiere spätestens am 3. September d. J. an die Bestellen zurückzuführen. Für das dabei eingehaltene Verfahren sowie hinsichtlich des für die zurückgeführten Steuerzeichen, die unbeschädigt sein müssen, zu gewährenden Erlasses ist bestimmt, daß der Besteller eine Ausstellung der umzustehenden Steuerzeichen unter Verabreichung des mit der Aufschrift „Rücklieferungsattest" zu vernehmenden Bestellzettels neben einem Bestellzettel für die an ihrer Stelle gewünschten Steuerzeichen vorzulegen ist. Statt des Umtausches kann mit Genehmigung der Direktion eine Rückzahlung des für die Steuerzeichen entrichteten Betrages erfolgen, wenn ein Fabrikant die Herstellung oder ein Händler die Einfuhr von der Zigarettensteuer unterliegenden Waren aufgibt. Auch angebrochene Bogen oder einzelne Steuerzeichen können unter Abhebung eines überschüssigen Bruchteiles eines Pfennigs umgetauscht oder erlöst werden. Für später zurückgelieferte Steuerzeichen findet ein Erlass nicht statt. Vom 1. September d. J. an dürfen Zigaretten und Zigarettenhüllen aus der Erzeugungsstätte oder dem Zollamtsamt nur dann entfernt werden, wenn sie mit Steuerzeichen versehen sind, die durch einen in roter Farbe hergestellten Aufdruck „Geht von 1909" gekennzeichnet sind. Zigaretten und Zigarettenhüllen, die vor dem 1. September d. J. aus ihren Erzeugungsstätten oder aus dem Zollamtsamt entfernt worden sind, bedürfen einer Änderung der an ihnen angebrachten Steuerzeichen nicht. Fabrikanten, die am 1. September d. J. noch mit alten Steuerzeichen versehene Zigaretten in den Erzeugungsstätten haben, kann von dem Hauptamt ausnahmsweise gestattet werden, diese Zigaretten ohne Änderung der Steuerzeichen gegen Zahlung des Unterschiedes zwischen den früheren und den neuen Steuerzeichen aus der Erzeugungsstätte zu entfernen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

○ Reform der sozialen Stellung der Gefängnisärzte. Aber die Neugestaltung der Stellung der Gefängnisärzte erfahren wir, daß man ihren Wünschen insofern entgegen-

gekommen ist, als sie in allen Fragen ihrer Wissenschaft dem Direktor des Gefängnisses nicht als untergeordnet zu erachten sind. Daraus ergibt sich im wesentlichen die Unabhängigkeit ihrer Stellung. Sie werden ferner jetzt zu den Oberbeamten gerechnet und sind bereits in die Beamtenorganisation organisch eingegliedert. Wichtig ist auch die Bestimmung, die sich auf Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten der Gefängnisärzte mit den Direktoren bezieht. In solchen Fällen ist an den zuständigen Regierungspräsidenten zu berichten, dem die Entscheidung zusteht. Ferner ist beabsichtigt, in Zukunft Verträge nicht mehr abzuschließen, laut denen die Ärzte in einem privatrechtlichen Verhältnis zu den Gefängnisanstalten stehen. Es ist geplant, die Berufung auf ihre Posten wie die der Beamten zu gestalten. Erstrebt wird auch, nachdem eine neue Erhöhung der Bezüge festgesetzt wurde, diese in Zukunft auch pensionsfähig zu machen.

Heer und Flotte.

Flotten-Herbstmanöver. Am 16. August treten in Kiel die Artillerie- und Torpedoschulschiffe „Schwaben", „Prinz Adalbert", „Württemberg", „Stuttgart" und „Umbine", sowie Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" unter dem Befehl des Vize-Admirals Jene als viertes Geschwader zur Hochseeflotte, um an den Herbstmanövern der Flotte teilzunehmen. Hierdurch erhält die Hochseeflotte eine Stärke, wie sie vorher niemals bei Manövern zu verzeichnen war.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Invasionsfurcht.

Die „Sun" veröffentlicht ein Interview mit dem Generalmajor Wood, der die Oberleitung über die sieben-tägigen Land- und Seemannöver bei Boston hat. Er erklärte, Deutschland habe ganz im stillen Vorbereitungen getroffen, eine große Armee auf die Minute nach irgend einem fremden Lande einzuschiffen. Die Transportschiffe seien schon bestimmt und alle Kriegsvorräte in den Häfen bereit, kurz, alles sei fertig. Das bedeute nun nicht, daß ein Einfall in die Vereinigten Staaten beabsichtigt sei, indessen habe die Kenntnis von diesen Dingen das Kriegswesen ernstlich zum Nachdenken gebracht, weswegen diese Manöver, bei denen es sich um Zurückweisung eines solchen Angriffs handelt, besonders bemerkenswert seien. Wood ist seinerzeit von Roosevelt vom Militärarzt zum General befördert, später mit einem wichtigen Posten betraut und jetzt Kommandeur des östlichen Departements geworden. (Siehe letzte Nachrichten.)

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbe-Kammertag.

S. u. H. Königsberg i. Pr., 11. August.

Die Verhandlungen des heutigen zweiten Tages wurden wiederum von dem Vorsitzenden, Obermeister Plate (Hannover) geleitet. Von den drei zur Verhandlung stehenden Referaten bezieht sich das erste auf die

Abgrenzung des Handwerks.

Hierüber referierte Syndikus Engelbach (Darmstadt). Er begründete die Wünsche einzelner moderner Gewerbe und neuer Handwerksgruppen, die als solche aufgeführt werden wollen und legt schließlich dem Kammertage folgende Resolution vor: „Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag stellt fest, daß infolge der Entwicklung von Technik und Industrie eine ganze Reihe von gewerblichen Betrieben sich teils neu gebildet, teils eine selbstständige Form angenommen haben. Von dem Standpunkt, daß zum Handwerk nur die früheren zünftigen Gewerbe gehören, muß abgegangen werden und im Interesse der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses muß verlangt werden, daß diese Betriebe als zum Handwerk gehörig angesehen werden. z. B. Reparatoren von Motoren und Fahrrädern, Holzbildhauer, Eisenbetonarbeiter, Terrazzomacher, Möller und Käser, Köche, Zahntechniker, Wäscherei- und Plättereiarbeiter, Blumenbinder, zoologische Präparatorien usw. Eine endgültige Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird sich im Laufe der Jahre eine nochmalige Scheidung erforderlich machen." — Es wird die Resolution Engelbach (Darmstadt) mit großer Mehrheit angenommen.

Das zweite Thema betrifft:

Die Stellung der Frau im Handwerk.

Das Referat hierzu erstattete Konsulent Dr. Michaelis (Bremen). Der Redner führt aus: Da sich eine große Anzahl von Frauen infolge ihrer unvollkommenen ungeschulten Ausbildung im Handwerk nicht zurechtfinden, werden für ihre geringen Arbeitsleistungen auch geringe Löhne gezahlt. Unter diesen Umständen ist es Pflicht des organisierten Handwerks, für eine sachgemäße Ausbildung der im Handwerk beschäftigten Frauen zu sorgen. Wir brauchen eine besondere Vorbildung für Männer und eben eine solche für Frauen, wie sie von einzelnen Handwerkskammern schon ins Leben gerufen worden ist. Eine nicht kleine Anzahl von weiblichen Handwerkern hat bereits die Gesellenprüfung, ja die Meisterprüfung bestanden. Eine Resolution will der Redner nicht vorlegen, bittet aber den Handwerktage, sich prinzipiell auf seinen Standpunkt zu stellen. — Einwendungen gegen die Ausführungen des Redners erfolgen nicht.

Zu dem Thema:

Konkurrenz staatlicher und städtischer Behörden

referiert als erster Redner Sekretär Sackmann (Bielefeld). Der Redner führt aus: Es ist gewiß nicht die Absicht der städtischen Behörden, mit ihren Unternehmungen den Bürger zu schädigen; tatsächlich ist dies aber doch vielfach der Fall. Die Kommunen haben das Recht, selbstständige Betriebe zu errichten, müssen aber auch dann dafür sorgen, daß ihren Bürgern neue einträgliche Berufe eröffnet werden. Dabon hat die Kommune mehr, als wenn sie einzelne Arbeiter in eigener Regie beschäftigt. Allgemein muß der Grundsatz gelten, daß die Kommunen nicht dem freien Handwerker Konkurrenz machen dürfen. Nur die Werke darf eine Stadt in eigene Regie übernehmen, die zu ihrer eigenen Geschäftsführung notwendig sind. Eine Umfrage

des geschäftsführenden Ausschusses hat ergeben, daß der Schaden, den das Handwerk durch die Konkurrenz städtischer Betriebe erleidet, ein recht beträchtlicher ist. Vielfach kommt es auch vor, daß städtische Unternehmungen das Publikum durch unangebrachte Reklame anlocken. So gibt es städtische Gaswerke, die bei Übertragung von Installationsarbeiten eine Gaslampe gratis liefern. Als zweiter Referent sprach Syndikus Roepfer (Coblenz). Er hob hervor, daß durch die umfangreiche Arbeit, die allein in Preußen mehr als 200 Strafanstalten verrichtet wird, den Handwerklern, namentlich den kleineren, eine arge Konkurrenz erwächst, unter der die Kaufleute weniger zu leiden hätten. Die Gefangenen werden hauptsächlich mit Schneiderei beschäftigt, ferner mit Schuhmacherei, Wäscheherstellung, Fabrikation, Strohmattenflechten, Gartenarbeiten, Tischarbeiten, landwirtschaftlichen Arbeiten, Buchbinderi. Auch empfiehlt, die Gefangenen mit der Urbarmachung von Ländereien zu beschäftigen. Man einigte sich zu diesem Thema auf folgende Leitsätze:

„1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag weist nachdrücklich darauf hin, daß die Staats- und Kommunalbehörden ein großes Interesse an einer leistungsfähigen Handwerkerklasse haben und deshalb der Förderung und wirtschaftlichen Hebung derselben mitwirken müssen. Eine solche Förderung ist nach der Natur des Kammertages in möglicher Einschränkung Regiebetriebe und weitgehendster Zuweisung Lieferungen und Leistungen an selbstständige Handwerker zu erbitten. Es ist tief bedauerlich, daß ein großer Teil der Staats- und Kommunalbehörden diese wichtige Aufgabe nicht erfüllt. — 2. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag ist der Ansicht, daß es nicht Aufgabe der Staats- und Kommunalbehörden sein kann, handwerkliche Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Er fordert, daß diese Arbeiten dem freien Wettbewerb überlassen bleiben. Der Einwand, daß zur Erreichung einer größeren Betriebssicherheit die Ausführung bestimmter Arbeiten, z. B. Installationsarbeiten, in eigener Regie notwendig seien, wird durch die Praxis als hinfällig erwiesen. — 3. Die fängnisarbeit ist so zu gestalten, daß die dem freien Wettbewerb hierdurch verursachte Konkurrenz künftig ausgeschlossen wird. — 4. Auf die Staats- und Kommunalverwaltungen ist in nachdrücklicher Weise nach der Richtung einzurichten, daß die von diesen Behörden beschäftigten Beamten und Arbeiter jede gewerbmäßige Tätigkeit unterlassen. Die gleiche Forderung wird hinsichtlich der Angehörigen des Heeres und der Flotte erhoben. — 5. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag appelliert seinerseits nachdrücklich an das deutsche Handwerk, alles, was die Geschäftsgrundsätze zu pflegen und an den Verwaltungsaufgaben der Gemeinde regen Anteil zu nehmen. Damit war die Tagesordnung des Handwerks- und Gewerbe-Kammertages erschöpft und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit den üblichen Dankesworten."

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. August.

Ferienwanderungen.

Bismardturm auf der Waldeck.

Der letzte Sonntag auf den stolzen Dampfern abwärts fuhr, dem viel rechts der neuerbaute Aussichtsturm auf der Zange, ihm gegenüber auf der linken Rheinseite die neue Bismardturm auf der Waldeck auf. Noch ist er ganz vollendet, doch unangenehm ist es, daß die Zugänge noch minder vollendet sind. Zimmerhin ist ein lohnender Ausflug, jedoch nur, wenn wir einen sonnenlosen Tag wählen, nicht schwül, denn jeder aus Mißverständnis der überall geäußerten Frage: „Wohnen Sie nicht am Rhein?" haben sich die schon fast triebenen Schnafen, der höflichen Aufforderung leistend, in Milliarden dort unten angefüllt und setzen nun den armen Wanderer an heißen Tagen bis auf Blut aus.

Wir fahren entweder mit dem Schiff bis Freilweinhof oder über Mainz mit der Bahn nach Ingelheim, oder der Bahn bis Ostrich-Winkel (Sonntagskarten) und hier für 20 Pf. mit dem Motorboot über. Fahrzeiten: „Tagblatt"-Fahrplan 172, 5 oder 1. Von der Haltestelle Dampfer und des Motorbootes in Freilweinhof führt die schnurgerade Fahrstraße erst durch den Ort, dann durch den Wald in 35 Minuten zu einer Begelkreuzung einigen weithin sichtbaren Pappeln. Hier links an der Kirche wenden wir uns rechts und gelangen 1/2 Stunde nach Ober-Ingelheim, wo wir in der Mitte Ortes rechts abgehend einige Schritte oberhalb des Hofes der Selztalbahn, welche von Freilweinhof nach Jugenheim-Partenheim führt, die Bahngelände überschreiten können. Wenden wir uns lustig von Freilweinhof mittags 3 Uhr 14 Min., an Ober-Ingelheim 4 Uhr 25 Min. die Bahn benutzen, welche sich zu der, allerdings mit 9 Kilometer langen Strecke noch eine fast einstündige Fahrt in Nieder-Ingelheim gönnt. Die Bahn gehört allen Wiesbadenern wohlbekannten „Süddeutschen". Hohlweg schreiten wir aufwärts. Erst Felder, später Berge, und gelangen bald rechts, später links zur Höhe mit dem Bismardturm. Ein gewaltiger Turm ist es, diese Höhe krönt. Aber 25 Meter erhebt er sich vom Fuß und noch ist seine volle Größe nicht erreicht, denn wie die Ansichtskarten verraten, wird ein Aufbau von 7 Meter des Turmes Abschluß bilden. Ob er bald fertig wird? Wer kann es wissen, gehört doch zum Bismarck allem Geld. Im Innern ein großer hoher Raum, der sich einsam eine schmale Treppe zur Höhe hinauf empfindet. Abgesehen davon, daß das Betreten des Turmes verboten, kann auch hiervon nur abgeraten werden, denn Treppe, welche uns zu schwindelnder Höhe führt, ist geländerlos. Doch auch von der Bergterrasse bietet sich eine Aussicht, umfassend und weithin, daß dieser Ort sich reichlich verlohnt. Für jene, die gerne auswärts anderer Keller und Küche leben, ist gefordert. Eine Wirtshalle ist an Sonntagen geöffnet. Der Rückweg uns in 1/2 Stunde nach Gausalgesheim, von wo wir

Bahn über Mainz nach Wiesbaden bringt. „Tagblatt“-Fahrplan 3. Züge, die mit dem Schiff fahren, über von Strich-Winkel kommen, gehen auf nicht zu fehlender Fahr- trage in 1 Stunde nach Freiweilheim. Züge ab Strich- Winkel, „Tagblatt“-Fahrplan 1, Dampfer ab Freiweilheim 10 Uhr 10 Min. „Tagblatt“-Fahrplan 172. K. R. Sch.

XX Krankenpflege in Eisenbahnen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat dem Vernehmen nach verordnet, dass das Zugpersonal der preussisch-hessischen Eisenbahnen von nun ab einen gründlicheren Unterricht im Sanitätsdienst erhalten soll. Es bestand bisher schon die Verpflichtung, daß insbesondere jene Personen, welche Passagierzüge begleiten, alljährlich einige Male von Seiten der Bahnhäuser Unterricht in den ersten Hilfeleistungen für kranke Erkrankte erhielten, wie im Verbinden, Transportieren. Von nun ab wird dieser Unterricht umfangreicher ausgestaltet und in regelmäßigen Zwischenräumen den Eisenbahnbediensteten erteilt werden. Zugleich werden auf den Personenzügen andere Neuerungen im Sanitätsdienst eingeführt, und zwar werden in jedem Zuge eigene Abteilungen als Lazarett eingerichtet werden. Für ein solches Lazarett wird ein Raum von der Größe zweier Kuppeln erster Klasse reserviert werden, in dem drei ver- schiedene Ruheplätze ihren Platz finden. Überdies wird sich ein Lazarett ein Instrumentenkasten und eine mit den wichtigsten Medikamenten ausgestattete Apotheke befinden.

Säuglingspflege. Eine ständige Ausstellung Säuglingspflege ist im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hause in Charlottenburg errichtet. Es ist beabsichtigt, hier eine Übersicht über alles das zu geben, was sich auf die Hygiene des Kindes, der Kinderstube und des Wochenbettes bezieht. Der Besucher wird Gelegenheit haben, die Einrichtung verschiedener Anstalten, Milchleihen und Ställe, die Modelle der Säuglingspflege für Mutter und Kind, wie sie in ver- schiedenen Anstalten benutzt werden, kennen zu lernen. Die Ausstellung wird an noch bekannt zu gebenden Tagen dem Publikum zur Besichtigung frei gestellt. Auch wird regel- mäßig im Anschluß an Vorträge über Säuglingsernährung und Säuglingspflege, die im Hause gehalten werden, eine Vorführung stattfinden.

Die neue Pionierkaserne an der Kaiserbrücke achtet ihrer Vollendung entgegen und macht in ihrem weithin sichtbaren blendenweißen Weiß mit rotem Sandsteinfundament und ebensolchen Fensterumrahmungen einen sehr gefälligen Eindruck. In malerischer Gruppierung hinter der rundum hin- reichenden Einfassungsmauer erheben, glauben eher eine Kaserne als Kasernenbauten vor sich zu haben. Einen gewaltigen Ausblick bietet die große Veranda des dicht am Rhein gelegenen Offizierskasinos sowohl auf den Strom als das gegenüberliegende Mainz. Das Kasino ist abseits von den übrigen Gebäuden, rechts der von Amöneburg nach hier führende Straße, erbaut. Auf dieser Seite werden die Hallen für die Aufnahme der Pontons und anderen Wasserfahrzeuge errichtet. Links der Straße stehen außer dem drei Unterbeamten bestimmten Wohngebäude die Exer- zierhalle und das Kammergebäude. Hieran schließen sich schräg als Frontgebäude die beiden Mannschafts- kaserne an, von denen jedes mit zwei Kompanien belegt ist. In diesen befinden sich auch die Wohnungen für die Kompaniefeldwebel und je einen Leutnant. Die hintere Front des großen Kasernenhofes wird durch das Wirt- schaftsgebäude abgeschlossen, das außer der Kantine, der Speise- und dem Speisesaal für die Unteroffiziere noch einen großen Wirtschaftsgarten besitzt. Das Wirtschaftsgebäude befindet sich das Stabsgebäude. Seitwärts von diesem sind zwei große Gebäude mit Wohnungen für die verheirateten Unteroffiziere errichtet. In etwas abgelegener Lage der Kaserne machte die Er- richtung von zahlreichen Wohnungen für alle verheirateten Unteroffiziere notwendig. Die Beleuchtung der ganzen Kaserneanlage erfolgt mittels elektrischen Lichts. Der Zugang in die neuen Räume erfolgt bekanntlich zum 1. Okto- ber durch das neu zu bildende Pionierbataillon Nr. 25.

Ausstellung Wiesbaden 1909. Der Prämi- erungsausschuß beschloß in seiner Sitzung vom 1. d. M., die Preisverteilung am Dienstag, den 13. August, von vormittags 11 Uhr ab, stattfinden zu lassen. Das Resultat wird erst später bekannt gegeben.

Kaffee im Kaffeehaus. Eine Anzahl von Frankfurter Kaffeehäusern schreibt der „Frankf. Btg.“ mit Bezug auf die von uns wiedergegebenen Äußerungen eines Nach- wohners: „Nicht die letzte Zollerhöhung des Kaffees allein ist es, die uns zu der in fast allen anderen Städten teils schon bestehenden, teils seit dem 1. August d. J. eingetrete- nen Erhöhung des Preises der Tasse Kaffee um 5 Pf. ver- ursacht (Berlin, Hamburg, Hannover, Wiesbaden, Braunschweig, Cassel usw.). In einzelnen Cafés in Berlin und Hamburg wurde der Preis der Tasse Kaffee sogar auf 10 Pf. erhöht. Die neuen Zoll- und Steuererhö- hungen haben folgende weitere Belastungen gebracht: die Erhöhung des Mietspreises von bisher durchschnittlich 30 M. bis 40 M. auf 600 M. bis 800 M. per Jahr, des Teezollens von 10 M. auf 100 M. per Zentner, des Preises für Wilsener Kaffee von 2 M. 80 Pf. für Münchener Bier um 4 M. per Hektoliter, der Zölle um 35 Prozent, der 32erzigen Ösram- menten um 40 Pf. per Stück, der Zündhölzer von 10 Pf. auf 15 Pf. per Paket, der Zigarren um 2 bis 5 Pf. per Stück, der Zigaretten usw. Hierzu kommen die kommunalerseits getroffenen nicht unbeträchtlichen Erhöhungen des Wasser- preises und der Gewerbesteuer. Während außerdem seit Jahren die Ausgaben für Mehl, Brot, Fleisch, Kohlen usw., wie insbesondere die fortgesetzte Steigerung der Löhne einen wesentlichen Mehraufwand gegen früher erfordern, ist der Preis der Tasse Kaffee noch der gleiche wie vor dreißig Jahren. Dabei haben sich die Ansprüche des Publikums allmählich fortgesetzt gesteigert. Durch Einführung des elek- trischen Lichts, den großen Zeitungsbedarf, die gegen früher bedeutend erhöhten Mieten haben sich unsere Ausgaben sehr als verdoppelt. Wir sehen uns außerstande, diese enormen Mehrbelastungen aus Eigenem zu tragen. Wir bitten an die Einsicht des Publikums und erlauben uns, daran zu erinnern, daß der Cafégast meist stundenlang die Bequemlichkeiten der Kaffeehaus-Einrichtungen und die Gastfreundschaft des Kellners in Anspruch nimmt und sich meist auf Konsumtion nur einer Tasse Kaffee beschränkt.“

Die neuen Winterhüte der Damen sind erschienen. Es ist kaum zu glauben, aber ihr Auftauchen fällt mit der größten Eile des Jahres zusammen. Sie sind, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ zu berichten weiß, gehörig ins Kraut geschossen, die neuen Hüte, und noch anmaßender und breit- spuriger geworden als ihre Vorgänger. Auf den weit aus- ladenden hohen Gefellen, die knapp den Eintritt in den Straßenbahnhöfen gestatten, machen sich phantastische Un- geheuer breit. Tauben, Möven und anderes Getier para- diert in voller Lebensgröße da oben in erhabener Höhe. Nur hat das Viehzeug seine ursprüngliche Farbe vollständig verloren. Die Flügel zeigen Abarten einer Farbe, ein merkwürdiges Spiel von Schattierungen, das kein Erd- geborener enträtseln kann. Aber eins muß zugegeben wer- den: die Wirkung ist beherzchend, einschüchternd. Kein Mann wagt mehr zu museln, wenn er sich diesen freitbaren Selbsträgerinnen gegenüberstellt. Die Zeit des blonden Stetzens ist vorbei. Ein Geschlecht der Walfürer wird demnächst die Herrschaft antreten. Denn es ist außer Frage, daß unsere Damen im tiefsten Herzen sich danach sehnen, den imponierenden neuen Winterhut je eher, je lieber auf- zusetzen.

Kapellmeister Baumanns Hinscheiden hat eine An- kündigung in Erinnerung gebracht, die seinerzeit herzliches Lachen hervorrief und nun aufs neue eine Stammtisch- gesellschaft erweckte. Baumann und eine größere Anzahl bekannter Mainzer Herren waren langjährige Stammgäste in der Restauration Maib auf dem Gärtrich und fast täg- lich an denselben Tische versammelt. Unter letzteren war auch ein bekannter alter Herr, ein Bild der guten, alten Zeit und ihren Sitten und Anschauungen treu. Er war immer ernst und „festen fröhlich“. An einem schönen Sommerabend wollte Schreiber dieses sich gerade hinaus an den gewohnten Stammtisch begeben, als ihm jener alte Herr am Schillerplatz begegnete und von dort kommend schon zu so ungewohnt früher Stunde nach Hause ging. „Nun“, fragte ihn Schreiber dieses, „warum schon so frühe nach Hause? Finden Sie keine Gesellschaft oben?“ — „Nah, es ist kein Mensch drüben; nur drei Jüdchen, zwanzig Freie und der Baumann“, war die prompte Antwort. (Er sagte nämlich nie Baumann, sondern beharrlich stets Baunad.) Herzlich lachend, den Alten grüßend, ging Schreiber dieses seiner Wege, um sich die 6 Exemplare in der Restauration Maib etwas näher anzusehen. Baumann selbst lachte herzlich, als ihm dabei das Vorkommnis er- zählt ward.

Das Technikum Mittelweida ist ein unter Staatsauf- sicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches jährlich ca. 3000 Studierende zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Technikum beginnt am 18. Oktober 1909, und es finden die Aufnahmen für den am 27. September beginnenden un- entgeltlichen Vorkursus von Anfang September an wochen- täglich statt. Ausführliches Prospektum mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittelweida (Königs- reich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt ver- bundenen ca. 3000 Quadratmeter bebauten Grundfläche um- fassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur prak- tischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher besuchten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittelweida bzw. seine Professoren - Werkstätten - hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Braunschweig: die Ausstellungs- medaille der Stadt Braunschweig für hervorragende Leistungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtsweisen. Industrieausstellung Wiedau: die goldene Medaille für hervorragende Leistungen. Internationale Weltausstellung Lüttich: den Preis d'honneur.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus- gemeinde. (Synagoge Michaelsberg). Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7.15 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.40 Uhr. Wochen- tage: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 7.15 Uhr. Die Gemeinde- bibel ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10.15 Uhr. 11. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25). Freitag: abends 7.15 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 9.15 Uhr, abends 8.30 Uhr. Wochen- tage: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 7.15 Uhr, abends 7 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge. * Volkstheater. Am Samstag, Sonntag und Montag finden im Restaurant „Strandheim“ bei Viebrich Gast- spielvorstellungen des Volkstheaters Wiesbaden unter Leitung des Herrn Direktors Wilhelm Hatt. Es kommen folgende Stücke zur Aufführung: Am Samstag „Anna-Lise“ (Hil- larisches Lustspiel), Sonntag die humorvolle Gefangens- „Einquartierung“ und am Montag ist Singvielerabend, und zwar „Das Versprechen hinterm Herd“ und „Singegeldchen“. * Volkstage in der Frankfurter Thoma-Jubiläums-Aus- stellung (Frankfurt a. M., Jungbühlstraße 8). Um die Aus- stellung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, ist von jetzt ab der Eintrittspreis am Sonntag-Nachmittagen von 1/4 bis 7 Uhr ab 20 Pf. ermäßigt. Im übrigen ist die Aus- stellung, wie bekannt, täglich von 9 Uhr bis 7 Uhr ununter- brochen gegen einen Eintritt von 1 M., wofür ein Los ver- abfolgt wird, geöffnet.

Geschäftliche Mitteilungen. * Schnafenplage. Noch ist es Zeit, sich gegen die dieses Jahr sehr aufsteigende Schnafenplage zu schützen. Die Drogerie W. H. Machenheimer, Ecke Bismardring und Dohlemer Straße, bringt ein sicher wirkendes Mittel in den Handel, welches vorher aufgetrocknet wird. Durch den für Menschen nicht unangenehmen Geruch werden die lästigen Schnafen ferngehalten.

Vereins-Nachrichten. * Der „Wiesbadener Bitherrklub“ veranstaltet am 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, einen Ausflug, verbunden mit Tanz und Bitherrvortrag, nach Viebrich, „Schützenhof“, Wiesbadener Straße (Wiesher Herr Appel). * Auf Veranlassung des „Wertheimer Bezirks- vereins“ findet unter Einladung der in der Umgegend be- findlichen Vereine am Sonntag, den 15. d. M., eine Ver- sammlung der hiesigen Ausstellung von nachmittags 2 Uhr ab zu ermäßigten Preisen statt. Es haben sich eine größere Anzahl auswärtiger Kollegen mit ihren Angehörigen angemeldet. Die hiesigen Kollegen werden gebeten, sich auch recht zahlreich zu beteiligen.

Vereins-Feste. (Aufnahme frei bis zu 20 Personen). * Der „Deutschnationale Handlungsge- hilfsverband“ hatte am Samstag, um die hier ein- tretenden Teilnehmer an der von seinem Verbande veran- stalteten Studienfahrt durch Rheinland-Westfalen und Belgien zu empfangen, auf der Adolfshöhe ein großes

Gartenfest veranstaltet, das sich zahlreicher Beteiligung zu erfreuen hatte. Die der Militärkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gottschall konzertierende im Garten, ebenso das bekannte Gesangsquartett „Sängerlust“ unter Konzeptsmeister Heder und im Saale spielte ein Streich- orchester zum Ball. Feuerwerk, Blumenfeuerwerk und dergleichen vervollständigten das Bild dieser glänzenden Ver- anstaltung. Am Mittwoch fand im „Friedrichshof“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Gedächtnisreden über die Zukunft der Handlungsgehilfenbewegung sprach, die natürlich dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Ver- bande gehörte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. v. Sonnenberg, 11. August. Die Versteigerung der Bubenplätze für die am 22., 23. und 29. August statt- findende Kirchweih hat einschließlich der bereits freihändig vergebenen Karussell- und Kinematographenplätze die Summe von 1282.30 M. ergeben. — Der hiesige Turnverein beschäftigt sich schon längere Zeit mit dem Neubau einer Turnhalle, weil die jetzige Turnhalle vor der Ruine in seiner Weise ihren Zweck erfüllt und weil ein solch großer Verein, wie der hiesige Turnverein, ein eigenes, der Neuzeit entsprechendes Heim sich schaffen muß, um mit gleichen Vereinen der Nach- barteile Schritt zu halten. Die Angelegenheit konnte bis jetzt nicht vorwärts kommen, weil es an einem geeigneten Bauplatz hierzu fehlt. Der Turnverein ist nun an den Ge- meinderat und herangetreten mit dem Gesuch, ihm bei der Schaffung eines Platzes behilflich zu sein. Die Ange- legenheit wird demnächst weiter beraten werden. — Die Versteigerung der Kohlen für das Winterhalbjahr 1909/10 wurde den beiden Rindesföhrden, W. Rindes- föhrd und Jakob Peter Dörz-Sonnenberg, übertragen. — Ein Baugesuch um Erlaubnis zur Errichtung einer Kasse an der Wiesbadener Straße soll weitergeleitet wer- den, wenn Gesuchsteller die auf Grund des Ortsstatuts gegen Verunstaltung zu fordernden Maßnahmen erfüllt und seine störende Anlage darin bereinigt wird. — Die seinerzeit von mehreren Bürgern ausgegangene Anregung zur Veran- staltung einer Obst-Ausstellung in Sonnenberg oder in der Ausstellungshalle für Gartenbau in Wiesbaden scheint Anfangs gefunden zu haben. Um etwas Gutes und dem Sonnenberger Obstbau Entschädigung zu leisten, ist es un- bedingt erforderlich, daß sich sämtliche Interessenten zu- sammenschließen und an der Ausstellung beteiligen. Welche großen Nutzen eine solche Ausstellung für den Obstbau, die Förderung des Absatzes und die Erweiterung des Absatz- gebietes hat, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

[?] Dohheim, 12. August. In einer gestern stattge- fundenen Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Roffel 14 Beordnete und 5 Mitglieder des Gemeinderats anwesend. Die Tages- ordnung wurde wie folgt erledigt: Der Herr Regierungs- präsident hatte an die erteilte Zustimmung zu der zu er- lassenden Grundsteuerordnung die Forderung gestellt, daß in § 3 noch ein Zusatz gemäß der vom Herrn Minister ge- gebenen Musterordnung aufgenommen würde. Die Veran- staltung trat dieser Maßgabe einstimmig bei. Da während der Offenlegung der abgeordneten Umstufungsentscheidungen nicht erhoben worden sind, wird sie endgültig festgestellt. Die Regierung verlangt zur Ordnung des Dienstvermögens der Lehrer an der Volksschule die Genehmigung der Körperschaft. Die Genehmigung wurde zur Festsetzung des Grundgehalts und der Alterszulage mit zusammen 1900 M., sowie der Amtszulage an die Schulleiter mit 700 M. erteilt, hingegen wurde gegen die Festsetzung der Meisterschulbildung von 580 M. bzw. 600 M. Protest erhoben und die Gehalts- erhöhung auf den bisherigen Satz von 425 M. beantragt. Die Um- wandlung der zwei Hauptlehrstellen hier in Rektorstellen wurde auf Verlangen der Regierung einwandfrei beschlossen. Auf Antrag wurde eine Finanzkommission von 3 Mitgliedern, bestehend aus Dachdeckermeister Friedrich Bonhagen, Bäcker- meister Georg Gaus und Landwirt Karl Fr. Nicolai ge- wählt. — Der Gemeinderat erteilte in seiner gestrigen Sitzung zu der Gemeindevorstellung mit 28 M. die Ge- nehmigung, desgleichen zur Versteigerung der Plätze zur Auf- stellung der Buben usw. gelegentlich der Kirchweih mit einem Erlös von 98.40 M., sowie zu der Versteigerung konzipierter Buben mit einem Erlös von 23.75 M. — Ein Baugesuch des Aufsehers Ludwig Haderhof wegen Errichtung einer Baid- liche und Kasse an der Wiesbadener Straße wurde auf Widerruf begutachtet. — Die Veranlagung der Umstufungs- aus 23 Grundstücksverläufen ergab den Betrag von 2078 M. 51 Pf.

Massenheim, 10. August. Der gelegentlich der Tausendjahrfeier unserer Kirchengemeinde in der Kirche stattfindende Festgottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr. Die Festpredigt hält Herr Geh. Konsistorialrat D. Eichard Dohheim; außerdem werden noch die Herren Generalvikarintendant Wilhelm Gehmeier, Oberkonsistorial- rat D. Maurer und Dekan Dr. Lindenhein, Dellen- heim Ansprachen halten. Die Hauptfeier in der Kirche wird von dem durch Vorträge des Hochheimer Hofamendhofs und des hiesigen Kirchendoms. Die Nachfeier wird auf dem in unmittelbarer Nähe des Dorfes gelegenen Festplatz „Alter Hof“ abgehalten werden. Hier werden sich ebenfalls der Hofamendhof aus Dohheim und der Massenheimer Kirchen- chor hören lassen; mitwirken werden ferner die beiden hiesigen Gesangsvereine und die Schulkinder. Zwischen den Gesangs- vortrügen werden verschiedene Ansprachen gehalten, so wird Herr Pfarrer Rotherer Dohheim als Geistlicher unserer Kirchengemeinde Dohheim und Alsdorf sprechen, Herr Pfarrer Dohme Nordenstadt spricht über die Urkunde von 900 und die Einführung der Reformation im Landen und insbesondere in Massenheim, während unser Ortsge- richtlicher Herr Pfarrer Wolff in seinem Schlußwort einen kurzen Überblick über die Geschichte unseres Dorfes geben wird. Vor der kirchlichen Hauptfeier, um 1/2 Uhr, wird sich unter Vorantritt des Hochheimer Hofamendhofs ein Festzug durch die Ortsstraßen zur reich geschmückten Kirche bewegen. An dem Festzug beteiligen sich die Vereine und die Ein- wohner überhaupt, sowie die geladenen Gäste. Das Dorf legt natürlich festlich aus. Hier führen auf dem Kirch- turm, in den heiligen, nationalen, preussischen und deut- schen Landesfarben, sollen gewissermaßen die politische Ge- schichte des Ortes im letzten Jahrhundert veranschaulicht. Selbstredend hat man auch für das Fest Anstandsarten ge- sorgt; die Karten zeigen außer einer Ansicht des Dorfes mit der Kirche im Vordergrund den Abdruck eines mittelalt- lichen Gerichtssiegels mit der Aufschrift „Massenheimer Ge- richtssiegel“. Herr Landrat v. Heimburg hat seine Teilnahme an der Feier zugesagt. Die Dekanatsgeistlichen nehmen sämtlich an der Feier teil.

Massenische Nachrichten. # Schlagenbad, 11. August. Die gestrige Theater- vorstellung „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich“ verdient lobende Anerkennung. Herr Direktor Wilhelm hatte die Titelrolle übernommen und brachte den biederen Charakter des oberösterreichischen Vieh- händlers in vollendeter und ergreifender Weise zur Dar- stellung. Herr Loehme erfreute wieder durch seine vor- zügliche Wirt. Auch alle übrigen Mitwirkenden entfalteten bei ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, und reich- licher Beifall mußte sie von der freundlichen Aufnahme dieses Stückes überzeugen. Nicht nur den Kurgästen sondern auch den Einwohnern Schlagenbads, für die während des Winters ein Theaterbesuch in Wiesbaden immer mit vielen Um- ständen verknüpft ist, kann der Besuch unseres Kurtheaters nur empfohlen werden, besonders dann, wenn gebaltvolle, und gefällige Stücke zur Aufführung gelangen. a. Ried, 11. August. Die hiesige Gemeindevorstellung hat mit 9 gegen 6 Stimmen die Erteilung von 23 zu- lagen für die Lehrer abgelehnt. — Der Verkauf des Gemeinde-Waldgeländes an die Eisenbahnverwaltung für

die Errichtung einer Eisenbahnverstaute wurde von der Gemeindevorstellung einstimmig genehmigt. Es handelt sich um 40 000 Quadratmeter zu 3 M. pro Quadratmeter.

u. Schwanheim, 11. August. Die Eingemeindungssache ist wieder aktuell geworden. Herr Dr. B. von hier hat in einer freien Gemeindevorstellung die Vorteile erörtert, die der Gemeinde Schwanheim aus einem Anschluss an Frankfurt erwachsen. Danach garantiert die Stadt Frankfurt den Bürgern Schwanheims den heutigen Steuerfuß auf die Dauer von 20 Jahren. Die Überführung der elektrischen Bahn soll sofort vorgenommen werden auf einer neu zu erbauenden Straße längs des Bahndammes unter Aufhebung der Waldhain. Der Arbeiterverein bietet man als hochwichtigen Vorteil die Aufhebung des Bräutigels, die nach statgefundener Eingemeindung sofort herbeigeführt werden soll. Wie sich die Gemeindevorstellung und der Gemeinderat zu der Frage stellen werden, ist zurzeit noch ungewiss.

cc. Unterliederbach, 11. August. Gestern Abend wurde dem Vorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Rentner W. B., welcher der Wehr bereits 26 Jahre als Mitglied angehört, durch den Vertreter des Landrats, Herrn Regierungs-Beauftragten Sartorius, das von S. W. verliehene Feuerwehr-Dienstzeichen feierlich überreicht. — Endlich ist es gelungen, in einem Hause am Steinweg einen Maniardenknecht, der gerade mit dem Baden eines Koffers beschäftigt war, bei seiner Arbeit zu überraschen und festzunehmen. Man glaubt, einen guten Gang gemacht zu haben, da er jede Auskunft verweigert. — Die Gemeindevorstellung hat das Gehalt des hiesigen Bürgermeisters ganz bedeutend erhöht. — Stundenlang tobten gestern die Gewitter in hiesiger Gegend und brachten Regen in großem Übermaß. Mehrfach hat der Wind eingeschlagen, so in die Telefonleitung in Soden, ohne Schaden anzurichten.

w. Montabaur, 11. August. Der Wirtverband für den Unterweserrheingebiet setzte in einer in Eidenhof stattgefundenen Versammlung den Bierpreis auf 10 Pf. für 1/2 Liter und 16 Pf. für 1/4 Liter fest.

Aus der Umgebung.

x. Cassel, 11. August. Die Postverwaltervereinigungen des Deutschen Reiches hielten am letzten Sonntag in Cassel eine Versammlung ab, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Der ungünstige Ausfall der Wahlen wurde zwar sehr bedauert, doch gab man sich der Hoffnung hin, daß die Postverwaltung bei erster Gelegenheit den Schaden wieder gut machen wird, den sie jetzt nicht verhindern konnte. Die geordneten Wahlen werden in der nächsten Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Die Kaiserliche Postverwaltung hatte auf ergangene Einladung zwei Vertreter zu der Tagung entsandt, da der Oberpostdirektor sich auf Urlaub befindet.

* Mainz, 12. August. Rheingel: 1 m 37 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Die Gefahren der Berge. Zu den vielen Unglücksfällen, die in der letzten Zeit aus den Bergen gemeldet wurden, schreibt der Berner „Bund“: Der Ende Juli und Anfangs August in den Bergen war, wird sich zwar die Ursache der verschiedenen Unglücksfälle bald erklären können. Schlechter und perfider könnte die Verhältnisse in den Bergen wohl kaum sein, als sie es diese Zeit hindurch gewesen sind. Der viele Neuschnee, der Mitte Juli fiel, ist noch nicht weggeschmolzen. Er liegt auf einer alten, zum Teil schon hart gewordenen Schneeschicht. Die Verbindung der beiden Schneemassen ist lose. Die Folge davon sind Lawinen und Schneerutschungen. Man glaubt oft auf dem neuen Schnee festen Stand zu haben und plötzlich weicht die lose Masse und man gleitet aus. Viele große Spalten sind auch nur schwer sichtbar und die Schneebänke der Neuschneeschicht sind sehr trügerisch. Zu allem ist der Föhn noch sehr mühsam zu begehren. Alle Schneetouren stehen unter dem Zeichen endlosen, mühseligen Schneekampfens. Hartes, blankes Sommeres tritt nur selten zutage. Der Föhn ist nicht minder ungnädig. Der viele Neuschnee ist nicht ganz abschmelzen. Jeder warme Sonnenstrahl tut zwar seine Arbeit, aber zum Nachteil der Bergsteiger. Sobald der Schnee schmilzt, beginnt das Gefahr der Steine. Die Steinschlaggefahr ist vielerorts sehr drohend. Sobald die Nächte etwas fast sind, erstarrt bis zum Morgen das Schmelzwasser und ganze Felspartien, die in anderen Sommern trocken waren, stürzen man sieht am Morgen früh total vereist. Die leichte Vereisung weicht mit den ersten Sonnenstrahlen und damit setzt auch schon die Steinschlaggefahr ein: Dazu kommen die zahllosen Witterungsumschläge, welche stets neue Schneemassen bringen.

Kleine Chronik.

Der Kaiser als Diagnostiker. Unter dieser Überschrift erzählt ein Berliner Mittagsblatt folgendes Geschichtchen: Gestern verstarb in einem hiesigen Krankenhaus der Friseur Niese, der erste Gehilfe des Hoffriseurs Saby, der in Vertretung seines Chefs das Äußere des Kaisers auf seinen Reisen begleitete und auch noch jüngst in Kiel als kaiserlicher Verschönerungsrat seines diffizilen Amtes waltete. Bei dieser Gelegenheit fiel dem Kaiser das schlechte Aussehen seines Leibbarbiere auf, und er erkundigte sich teilnehmend, ob Niese krank sei. Der Friseur erklärte, daß er sich durchaus nicht krank fühle, aber der Kaiser bestand darauf, daß sich Niese einer ärztlichen Untersuchung unterziehe. Diese ergab in der Tat eine schwere Erkrankung des Friseurs, die jetzt den plötzlichen Tod des Patienten zur Folge hatte.

Typhusepidemie. In Chemnitz und in anderen Orten, wie in Döbeln, Pirna, Tharandt, Thalheim sind etwa ein Dutzend Teilnehmer an der hiesigen Kriegesfahrt nach Mes am Typhus erkrankt und einige gestorben. Am Sonntag hat nun der Tod zwei weitere Opfer gefordert. Ferner sind in Chemnitz zwei neue Erkrankungen von Teilnehmern an der Fahrt festgestellt worden.

Durch Bienenstiche getötet. Als der Landwirt Klemke in Jülich sein Vieh füttern wollte, wurde er von einem Schwarm überfallen und so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen starb.

Ein frecher Bankraub. In Gmünd drangen gestern drei Räuber in die „Kaiser Allgemeine Kreditbank“ ein, erschossen den Kassierer und raubten Banknoten und 310 Kronen Bargeld. Hierauf ergriffen sie die Flucht. Während der Verfolgung gaben die Räuber zahlreiche Schüsse

ab, doch gelang es den verfolgenden Polizisten schließlich, einen von ihnen niederzuschlagen und festzunehmen. Der Verhaftete, bei dem das geraubte Geld vorgefunden wurde, gab an, der Odesaer Elektrotechniker Salomon Kischinowski zu sein. Die beiden anderen Verbrecher entkamen.

Die Hitze in Frankreich. In St. Nazaire beginnt infolge der letzten heißen Tage das Wasser zu mangeln. Die transatlantische Gesellschaft hat schon einige Schiffe die Loire aufwärts schicken müssen, um Wasser aus dem Flusse schöpfen zu lassen. Die Orleans-Bahngesellschaft beklagt sich gleichfalls über mangelndes Wasser zur Speisung ihrer Lokomotiven. Auch der Wirterschaft der 30 000 Einwohner zählenden Stadt fehlt es an Trinkwasser.

Witzschlag in einem Schnellzug. In den letzten Wagen des Schnellzugs Paris-Lyon schlug vorlechte Nacht, während der Zug auf freier Fehde war, der Blitz ein und zerstörte den oberen Teil des Waggons. Die Passagiere wurden betäubt, doch niemand ernstlich verletzt.

Abgebrannter Sommerort. Der in Amerika bekannte Sommerort Monticello ist, wie aus New York gemeldet wird, abgebrannt. 100 Wohnhäuser, 50 Läden und Hotels sind zerstört, zahlreiche Sommerfrischler verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Weitere Opfer der Berge. Vom Bismarck ist ein Tourist abgestürzt, dessen Name noch unbekannt ist. Er erlitt schwere Verletzungen. — Vom Meinen Widen im Allgäu stürzte der kempener Bankbeamte Heipel ab, auch er ist schwer verletzt. — Der Sohn des Würzburger Privatiers Lohr, der 18jährige Gymnasiast Max Lohr, machte angeblich eine Tour in die Dolomiten. Er wird seit dem 30. Juli vermisst.

Eine gefährliche Gänseleber. Wie jetzt erst bekannt wird, ist in Berlin eine vierköpfige Kaufmannsfamilie nach dem Genuß einer Gänseleber seit Montag infolge Vergiftung schwer erkrankt. Der Familienvater befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung, während die Mutter und zwei Knaben noch schwer krank darniederliegen.

Mord aus Rache. Die Haushälterin eines Landwirts in Osterfeld (Westf.), der Witwer ist, ermordete aus Rache darüber, daß sie den Dienst verlassen sollte, das zweijährige Kind ihres Dienstherrn und erhängte sich darauf an einem Türpfosten, während der unglückliche Vater im Felde war.

Von der Straßenbahn überfahren. Auf der Bismarckstraße in Gelsenkirchen wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

Vom Automobil überfahren. In Schwarzenberg bei Schönmünzbach wurde vorgestern die Tochter des Gipsers Gaiser von einem Automobil überfahren, wobei sie lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und auch noch innere Verletzungen davontrug. Das Automobil wurde von dem Besitzer, einem Belgier, gelenkt.

Letzte Nachrichten.

Ein weiteres Rgl. Schloß zum Verkauf gestellt.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Wie bekannt, geht das Kronprinzschloß mit der Absicht um, das Rgl. Schloß nach Park zu Freiwald zu verkaufen. Wenn aber in letzter Zeit berichtet wird, daß der Verkauf mit dieser oder jener namhaft gemachten Person bereits abgeschlossen und die Übergabe zum Oktober bevorstehe, so sind diese Nachrichten verfräht. Sicherem Vernehmen nach ist der Verkauf noch nicht erfolgt.

Professor Thode Direktor der Berliner Nationalgalerie?

wh. Heidelberg, 12. August. Wie das Heidelberger Tagblatt gerüchelt hat, hat der Kunsthistoriker der hiesigen Universität, Geheimrat Professor Dr. Henry Thode, einen Ruf als Nachfolger Thubais zum Direktor der Berliner Nationalgalerie erhalten.

Ein notwendiges Dementi.

New York, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) General Wood befreit die Richtigkeit des nach der „Sun“ zitierten, zuerst von der Postoner Press-Agentur verbreiteten Interviews. Er sagt, er habe mit niemand über Deutschlands Kriegsbereitschaft gesprochen.

Der allgemeine Ausstand in Schweden.

Christiania, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Alle erscheinenden Blätter berichten, daß der Streik jetzt in ein gefährliches Stadium treten werde. Bezeichnend ist, daß bis jetzt scharf machende Blätter plötzlich sehr gemäßigt schreiben.

Eine russische Mädchenhändlerin.

Kattowitz, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Myslowitzer Kriminalpolizei verhaftete eine russische Mädchenhändlerin, die einen umfangreichen Handel nach Barcelona und Buenos Aires betrieb. Eine russische Pfarrerstochter wurde ihr abgenommen. Vor 4 Wochen hatte sie eine 16jährige Kaufmannstochter entführt.

Wieder ein schwerer Automobilunfall.

London, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Am frühen Morgen fuhr, wie aus Tilshead telegraphiert wird, ein Automobil in eine Abteilung von Soldaten hinein, die von der Übung im Lager Kolkstone zurückkehrten. Hierbei sollen nach der Meldung 7 Soldaten getötet und 20, nach einer anderen Meldung 8 Soldaten schwer verletzt sein.

Wittelsmühle, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Reichskanzlers und nachher den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Petersburg, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Votschatsch von Bulakoff von der russischen Botschaft in Berlin wurde zum Ministerresidenten beim Vatikan mit dem Charakter als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister ernannt.

New York, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Frankreich dürfte ebenfalls die mikroskopische Untersuchung amerikanischer Fleisch verlangen.

Heidelberg, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Oberwelt Weiden wurde die Große goldene Verdienstmedaille verliehen.

St. Moritz, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Savoyhotel wurden einer russischen Fürstin Schmuckstücke im Werte von 200 000 Franc gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete durchaus aufrichtig aus den gleichen Gründen, wie an den vorigen Tagen: Beruhigung bezüglich der Streiffrage, Festigung der Metallmärkte und Geduldhaftigkeit, welche letztere es weiteren Anleihen erleichtert am Vorjüngst zu beteiligen. Trotz der auch wieder aus Rheinland-Westfalen vorliegenden Gerüchten zufolge keineswegs in der Eisenindustrie eine der begehrten Erwartungen entsprechende Besserung bemerkbar, nahm die Spekulation auch heute wieder, namentlich in Kontantwerten, Meinungsstöße vor, wozu hauptsächlich die immer wieder nach vorübergehender Abkühlung im Durchbruch kommende Festigkeit New Yorks und ferner im Wochenbericht des „Iron Age“ konstatierte gute Geschäftslage der amerikanischen Eisenindustrie Anregung boten. Man hofft, daß der vorausichtlich befriedigende Ausweis der Ernten auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse vorteilhaft zurückwirken werde. Bevorzugt waren auch heute wieder Deutsch-Augsburger bei einer Steigerung von über 2 Proz. im Zusammenhang mit günstigen Nachrichten über den Abschluß. Auch Dortmund-Liège gewannen über 1 Proz. Gute Kauflust trat auch für Elektrizitätswerte hervor, wozu den Siemens u. Halske um mehr als 2 Proz. angezogen. Banken hielten sich die Kurssteigerungen in bescheidenen Grenzen, nur Aktienbank war um mehr als 1 Proz. höher. Von Renten waren Russen bevorzugt auf die glänzenden russischen Entschuldigungen: Russen von 1902 zogen 1/2 Proz. an. Von Bahnen Amerikaner gebessert. Landbank-Geld 2 1/2 und 2 Proz. In dritter Börsensunde war der Markt sehr fest unter dem Einfluß der günstigen Haltung Lombard-Elektrizitätsaktien, namentlich Siemens u. Halske, welche anziehend. Für Industriewerte des Maschinenbaues herrschte gute Kauflust bei teilweise ansehnlichen Kursbesserungen. Privatdiskont 2 Proz.

wh. Santos, 12. August. Die Surtax-Einnahmen der Sao Paulo-Raffinerie-Anleihe ergaben die Zeit vom 1. bis 8. August d. J. 708 000 Pfund Sterling.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

Schnelldampfer Bremen-New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen, 10. August 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm der Große nach New York, 10. August 1 Uhr nachm. von Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: Prinz Irene nach New York, 8. August 5 Uhr nachm. von Bremerhaven. — New York, Baltimore und Galveston-Liège: Kaiser nach Bremen, 10. August 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. Großer Kurfürst nach Bremen, 8. August 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Breslau nach Galveston, 6. August 12 Uhr mittags von Baltimore. — Friedrich der Große nach New York, 9. August 7 1/2 Uhr nachm. Dampfer nach Ostert. — Austral-Liège: Gneisenau nach Bremen, 7. August 11 Uhr nachm. in Aden. — Liège nach Bremen, 7. August 4 Uhr nachm. von Aden. — Moon nach Australien, 9. August 6 Uhr vorm. von Antwerpen. — Austral-Brachdampfer: Thüringen nach Bremen, 9. August 8 Uhr nachm. in Antwerpen. — Thüringen nach Bremen, 6. August 7 Uhr vorm. in Aden. — Sessel nach Bremen, 7. August 2 Uhr vorm. von Batavia. — Schwaben nach Australien, 9. August 4 Uhr nachm. in Fremantle. — Ostasien-Liège: Prinzregent Luitpold nach Bremen, 9. August 4 Uhr vorm. in Bremerhaven. — Port nach Hamburg, 8. August 4 Uhr vorm. von Port Said. — Albatros nach Bremen, 8. August 11 Uhr nachm. in Colombo. — Prinz Ludwig nach Hamburg, 7. August 12 Uhr mittags von Shanghai. — Goeben nach Ostasien, 8. August 12 Uhr mittags in Yokohama. — Derfflinger nach Ostasien, 6. August 4 Uhr nachm. in Suez. — Prinz Eitel Friedrich nach Ostasien, 8. August 11 Uhr nachm. von Aden. — Laplace-Liège: Thüringen nach Bremen, 8. August in Bremerhaven. — Gotha nach Antwerpen, Bremen, 8. August von Bremen. — Greifswald nach Antwerpen, Bremen, 7. August von Buenos Aires. — Sigmaringen nach La Plata, 9. August auf dem La Plata. — Roland nach La Plata, 9. August in Antwerpen. — Canada-Liège: Wilhelm nach Bremen, 7. August von Montreal. — Prinz Adalbert nach Canada, 9. August von Rotterdam. — Brasilien-Liège: Aachen nach Bremen, 5. August in Bremerhaven. — Crefeld nach Antwerpen, Bremen, 9. August von Oporto. — Mainz nach Brasilien, 9. August von Oporto. — Mittelmeer-Deutscher Dienst: Thetys nach Barcelona, 7. August in Barcelona. — Stettin nach Nikolajeff, 10. August in Odessa. — Bayern nach Barcelona, 10. August von Catania. — Austral-Liège: Liège nach Hamburg, 8. August 11 Uhr nachm. in Suez. — Sigmaringen nach Suez, 9. August 8 Uhr vorm. in Suez. — Singapore-Neu Guinea-Liège: Salsburg nach Sinschhafen, 6. August von Banda. — Norddeutscher Schiffsahrt: Derzogin Cecilie nach Talal (Chile) für Ost. 7. August Dover passiert.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen Briefkasten, wenn die letzte Bezugsummer beiliegt. Rückschreiben des Briefes nicht angeschlossen.

Einsamkeit 1849. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung finden. Der Artikel, der der Veröffentlichung wert ist, muß deshalb bis zur Kennung des Verfassers zurückgelegt werden.

G. Sch. An dem Schalter im hiesigen Hauptbahnhof werden Fahrkarten nach Uffenheim ausgegeben.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Katholik, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr, (in Abständen zur Pfarre, Sonntag und Feiertag)

Storbefälle:

9. August: Apollonia, geb. Engel, Ehefrau des Fuhrmanns Karl Nicolai, 61 J.
9. „ Wälschereidlicher Tobias Freund, 79 J.
10. „ Schreinergehilfe Lorenz Schneider, 42 J.
10. „ Fühner Georg Loh, 68 J.
10. „ Oberlandesgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Herr Dr. jur. Wilhelm Thermann, 74 J.
10. „ Heinrich, S. d. Landwirts Heinrich Friedrich Erbenheim, 2 J.
11. „ Tagelöhner Ludwig Pauschert, 71 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schütz vom Wälsch.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Deckerhoff; für Literatur, Sport und Unterhalt: A. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: J. A. Roscher; für Allgemeine Nachrichten, aus der Umgebung und Ausland: D. Wiedemann; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: D. Wiedemann. Druck und Verlag des B. Schiller-Verlages in Wiesbaden.

Kreta und die Dardanellen.

Die Kretawolke, die eine Zeitlang den europäischen Horizont verdüstert hatte, beginnt sich erfreulicherweise zu zerstreuen, und nach den neuesten Nachrichten vom Balkan kann die Kriegsgeschehnisse, die noch vor wenigen Tagen in nahe Möglichkeit gerückt war, jetzt wohl als beendet gelten, obgleich einzelne Nachrichten doch noch eine Fortsetzung der Kämpfe feststellen. So könnte man denn von einem neuen Erfolge der internationalen Diplomatie sprechen, wenn nicht die nächste Betrachtung der Dinge zu der Feststellung nötigte, daß ein größeres Verdienst an der Erhaltung des Friedens als den Großmächten und insbesondere den vier Schutzmächten in diesem Falle — der Schwäche der beiden Gegner zuzuschreiben ist.

In Griechenland war man sich schwerlich darüber im klaren, daß die von einzelnen Hisköpfen erhehete Abrechnung mit der Türkei noch schneller und blamabler enden würde als vor 12 Jahren. Es war mithin für die griechischen Staatsmänner kein schweres Opfer der Überzeugung, wenn sie in ihrer letzten Note an die türkische Regierung die beruhigende Versicherung abgaben, daß Griechenland sich jeder Agitation bezüglich des Anschlusses Kretas an Griechenland enthalten werde, wobei man sich in Athen wohl mit dem Gedanken tröstet: Kommt Zeit, kommt Mail. Aber auch in der Türkei herrschte, wenigstens in den verantwortlichen Kreisen, von vornherein keine wirkliche Kriegsschwärmung. Hatte doch die jüngste Abdolung die Schwäche des Staatsorganismus in aller Schöffheit bloßgelegt, so daß es eine nähere Sorge der Staatsmänner am Goldenen Horn sein sollte, zunächst einmal der inneren Wirren Herr zu werden, anstatt sie durch die Herbeiführung äußerer Wirren zu vertuschen. Das Jungtürkenquartier in Saloniki freilich zeigte eine starke Neigung, den Teufel durch den Beelzebub zu vertreiben, und die Forderung, daß Griechenland sich verpflichten solle, für alle Zeiten auf die Wiedernahme Kretas zu verzichten, wies eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der Zumutung auf, die Frankreich 1870 in Ems an König Wilhelm richtete und die den unmittelbaren Anlaß zum deutsch-französischen Kriege bildete. Erfreulicherweise hat aber bei den Staatsmännern in Stambul die gesunde Vernunft über die politischen und nationalen Leidenschaftlichkeiten den Sieg davongetragen, und der türkische Ministerrat hat sich mit der Note der griechischen Regierung im wesentlichen einverstanden erklärt, so daß, da, wie weiter unten mitgeteilt wird, unterdessen auch die kretische Regierung sich im Prinzip bereit erklärt haben soll, den Forderungen der Schutzmächte in betreff der Flaggenfrage auf der Festung von Ganea zu entsprechen, auf eine baldige Beilegung des Kreta-Konfliktes mit einiger Sicherheit gerechnet werden kann.

Freilich wissen die neuesten Marm- und Meldungen vom Balkan unterdessen bereits von einer weiteren Verwicklung der Balkanfrage zu berichten, und zwar soll es diesmal wieder Rußland sein, welches auf die Rolle des Hechtes im europäischen Karpfenteich erpicht ist. Gleichzeitig wird aus österreichischer und aus englischer Quelle berichtet, daß die Regierung des Zarenreiches sich mit der Absicht trage, eine Änderung der völkerrechtlichen Bestimmungen über die Dardanellen in die Wege zu leiten, um so eine Erleichterung der für Rußland besonders drückenden Schiffsverkehrsbeschränkungen herbeizuführen. Die Nachricht kommt nicht überraschend, denn bekanntlich hat die russische Regierung die gleichen Pläne schon seit dem Beginn der Balkanwirren mit mehr Zähigkeit als Glück verfolgt und auf diesem Wege eine Kompensation für die bosnisch-herze-

gowinische Änderung der europäischen Landkarte zu erlangen gesucht.

Wie steht es nun mit der rechtlichen Seite der Dardanellenfrage? Die Meerengen wurden durch Vertrag von 1841 für andere als türkische Kriegsschiffe geschlossen, und dieser Grundsatz wurde im Anhang zum Pariser Vertrag von 1856 von der Pforte als unwandelbares Prinzip bezeichnet und von den Mächten bestätigt. Der Londoner Vertrag von 1871 hat nur dem Sultan die Befugnis erteilt, zu seinem Schutz im Frieden die Dardanellen den Kriegsschiffen der ihm befreundeten oder verbündeten Mächte zu öffnen, und im Berliner Vertrag von 1878, Art. 13, wurde vornehmlich auf Verreiben Englands dieser Rechtszustand aufrechterhalten. Auf Grund des den Großmächten am 6. September 1891 mitgeteilten russisch-türkischen Nachtragsabkommens zum Dardanellen-Vertrag dürfen ferner die Schiffe der freiwilligen Flotte Rußlands, sofern sie die Handelsflagge führen, die Dardanellen frei passieren, und wenn sie Soldaten an Bord haben, haben sie der Pforte davon Anzeige zu machen, ohne daß von türkischer Seite die Durchfahrt verhindert werden kann.

Dies ist der Rechtszustand, den das Zarenreich begreiflicherweise gern durch die völlige Freigabe der Dardanellen ersetzen möchte, um so die Abhinderung des Schwarzen Meeres aufzuheben. Interessiert sind an dieser Frage außer Rußland in erster Reihe die vier Mittelmeeremächte Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Großbritannien. Was Österreich-Ungarn betrifft, so weiß man, daß es sich aus Anlaß der kosnischen Frage Rußland gegenüber zum Entgegenkommen in bezug auf die Dardanellenfrage bereit erklärt hat, während Frankreich als Alliiertes des Zarenreiches gar nicht nein sagen kann.

Der Widerstand gegen die Wünsche Rußlands wird also vonseiten Italiens und Englands geleistet werden, und ob dieser Widerstand wirklich schon überwunden ist, wie eine unten wiedergegebene Meldung aus London besagt, erscheint uns doch noch sehr zweifelhaft. Beide Mächte werden jedenfalls die Taktik verfolgen, sich hinter der Pforte zu verstecken, die nicht die geringste Neigung hat, noch ein weiteres ihrer Hoheitsrechte aufzugeben. So wird das Zarenreich seine Dardanellenwünsche doch wohl noch wieder zurückstellen müssen bis auf bessere Zeiten und — bis zum Wiederaufbau der zerstörten Flotte!

hd. Petersburg, 13. August. Die Dardanellenfrage scheint definitiv im Sinne der Öffnung dieses Meeresarmes gelöst, nachdem England angeblich zugestimmt hat. Bereits in wenigen Tagen soll ein Teil des russischen Schwarzen Meeresgeschwaders die Dardanellen passieren und dann im Mittelmeer kreuzen, um den Zaren während seines Besuchs in Italien zu erwarten und zu begleiten.

Ein englischer Staatsmann über die Meerengenfrage.

Wien, 12. August. Ein englischer Staatsmann äußerte sich dem Marienbader Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die Dardanellenfrage in folgender Weise: Die Frage ist noch nicht reif, die Forderung seitens Rußlands wurde schon im vorigen Herbst gestellt, als Schwolst zum Besuch Grey in England wollte. Damals mußte Grey ablehnen. Aber auch jetzt kann England noch nicht auf die Sache ganz eingehen. Alles kommt auf die Türkei an. Man darf in diesem Augenblick der Türkei nicht zumuten, daß sie jetzt die Passage durch die Dardanellen freigibt. Später aber kann es dazu kommen, und zwar würde dann die Passage nicht Rußland allein, sondern allen Mächten freigegeben werden.

die Knie sank und ihn weinend umarmte. Auch die Trennung von der Kaiserin Josephine ging nicht ohne Tränen auf beiden Seiten vorüber, wenn sie auch gewiß aus ihren schönen Augen reichlicher flossen als aus denen Napoleons, der unbefugam entschlossen war, ihr Schicksal von dem seinen zu trennen, und der sich denn auch jedem weiteren Appell an sein Herz schlichtlich entzog. Stellt man sich vor, in welcher enormen Nervenspannung das Leben und die Taten Napoleons sich vollzogen, so ist es nur allzu begreiflich, daß hin und wieder auch Depressionen sich seiner bemächtigten, — und wäre er nicht der Menschenverächter gewesen, der er war, hätte er sich gemüht, das äußere Zeichen solcher Stimmungen, die Träne, zu unterdrücken oder zu verbergen.

* Der kälteste Punkt der Erde. Bisher nahm man an, daß sich in der Nähe der Stadt Werchojansk im Nordosten Sibiriens unter 69 Grad 8 Min. n. Br. der Punkt der Erde befände, an dem die größte Kälte bisher gemessen worden ist. Der russische Polarforscher Worschowski hat jedoch bei dem Ort Natotshin auf der Insel Nowaja-Semlja einen Behälter gefunden, in dem zwei Thermometer lagen, die der österreichische Gelehrte Höfer dort zurückgelassen hatte, als er im Jahre 1872 durch diese Gebiete eine Forschungsreise unternahm. Diese beiden Thermometer, ein Minimum- und ein Maximum-Thermometer, zeigten, wie der „Gaulois“ berichtet, eine Temperatur von + 15 Grad und — 70 Grad Celsius. Bei einem Temperaturunterschied von 85 Grad ist dieser Punkt der Erde mithin die Stelle, an der bisher die größte Kälte gemessen worden ist.

Z. Ein Periskopwunder. Aus London wird berichtet: Eine bedeutsame Verbesserung des Periskops, des Instrumentes, das den Unterseebooten die Beobachtung der Wasseroberfläche ermöglicht, ist jetzt einer Optikerfirma in Birmingham gelungen. Die Verbesserung besteht in einer neuen Linse, die es der Besatzung des Unterseebootes ermöglicht, nicht nur wie bisher die Fahrtrichtung, sondern die Meeresoberfläche zu gleicher Zeit nach allen Seiten zu beobachten. Die englische Admiralität hat den Erfindern sofort Mittel zu weitergehenden Experimenten zur Verfügung gestellt. Mit der neuen Linse sind auch bereits photographische Aufnahmen gemacht worden. Die Photographien haben die Form eines kreis-

Politische Übersicht.

Die Unstimmigkeiten im Zentrum.

Zu den Vorgängen innerhalb des Zentrums auf die „Kreuzzeitung“ u. a. wie folgt: Diejenigen Katholiken, deren Denken von der scholastischen Philosophie des Thomas von Aquino beherrscht wird, also die eigentlichen Orthodoxen, vermögen sich in den Gedankengang der von den Einflüssen der kritischen Philosophie Kant beherrschten modernen Wissenschaft und ihrer Schüler nicht hineinzufinden und sehen in dieser Denkweise die Gefahr einer Verweltlichung des Katholizismus trotz aller Versicherung der „modernen“ Katholiken, daß sie an dem Glauben und der Verfassung der Kirche nicht zu rütteln gedächten. Ferner sehen die Orthodoxen in dem starken Vordringen des Rationalismus, das die politischen und sozialen Organisationen des Katholizismus beherrscht und in Kunst und Wissenschaft sich ganz unabhängig von Kirche und Theologie betätigt, eine Gefahr für die Autorität des bisher immer mehr den Anschein, als ob sich der deutsche Katholizismus aus einer Priesterkirche zu einer Volkskirche entwickeln wolle, was man in gewissem Sinne wohl eine Protestantisierung des Katholizismus nennen könnte. Dieser Gefahr zu begegnen, fühlt sich besonders der Jesuitenorden berufen und so finden wir denn auch unter den Patronen der Abwehrbewegung zwei Jesuiten, den Vater Frid aus Luxemburg, Rektor der „Stimmen aus Maria Laach“, und den Vater Cathrein als Valkenburg, doch hält sich der Orden im Hintergrunde, denn er würde durch offenes Eintreten für die strengere Richtung diese sicher nicht populär machen. Der Konflikt hätte wahrscheinlich nicht die Schärfe angenommen, wenn irgend ein äußerer Druck auf der katholischen Kirche und auf dem Zentrum lag. Nun, da die Beziehungen des Deutschen Reiches zum Vatikan die allerbesten sind und auch innerhalb des Reiches die katholische Kirche so viel, ja mehr Freiheit und Achtung genießt als in manchen rein katholischen Ländern, da auch das Zentrum seine parlamentarische Macht auf einer nie erreichten Höhe steht, heute mit der Rechten, morgen mit der Linken Opposition oder Regierungspolitik machen kann, gelten den katholischen Auseinandersetzungen dieser Art nicht für gefährlich und der Kampf der Richtungen und der Personen kommt vor die breitere Öffentlichkeit. Wir haben keine Veranlassung, diesen inneren Konflikt in der katholischen Kirche und im Zentrum für wichtiger zu halten als die Beteiligten selber und beschränken uns daher auf die Mitteilung der „Ereignisse“ und ihrer Ursachen.

Ein Wort zum Frieden.

In Sachen der bekannten Coblenzer Versammlung erhielt die „N. V. Z.“ folgende Zuschrift: Die übermäßige Inanspruchnahme, die die Eucharistische Kongreg bis zur heute erfolgten Abreise des Kardinallegaten mit sich brachte, war schuld daran, daß ich erst heute die Berichte über die am vorigen Montag im Coblenz stattgefundene Versammlung, an die sogenannte Osterdienstag-Konferenz anknüpfend, gelesen habe. Der Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ besagt, Hr. Geheimrat Kat Moeren habe sich dieser Gelegenheit betreffs des Volksvereins für die katholische Deutschland auf einen Brief von mir berufen, wonach der Episkopat auf seiner letzten Konferenz seine Stellung zu genanntem Vereine klargestellt habe; solches dem Vereinsvorstand mitgeteilt habe; die Angelegenheit sei also im Sinne der Osterdienstagversammlung erledigt und eine Besprechung erübrige sich.“

förmigen Bandes, in deren Mitte sich eine runde Scheibe befindet; alle ausgenommenen Gegenstände stehen mit dem Rücken zum Mittelpunkt wie auf der Erde. Die Linse wird durch einen kunstvollen Prozeß aus Glas mehr als hundert große Glasblöcke aus Jena werden mittels eines weichen Metalls gerieben und der Masse wird dann Diamantstaub zugesetzt.

Theater und Literatur.

Der bekannte Regitator Professor Alexander Stralofsch, der zurzeit am Berliner Deutschen Theater wirkt und in Wilmsdorf bei Berlin wohnt, hat sich mit der an der gleichen Bühne tätigen Schauspielerin Leopoldine Konstantin vermählt. Professor Stralofsch ist 65. Lebensjahre und war in erster Ehe mit der in der Berliner Gesellschaft wohlbekannten nachmaligen Gattin GutsMuths verheiratet.

Detlev v. Liliencrons erste Prosa-Arbeit, eine Reihe von Kriegsbildern, betitelt „Eine Soldatenphantasie“, die der Dichter 1872 nach seinem militärischen Abschied zu Kellinghusen geschrieben hat, ist zwischen den Papieren eines früheren Regimentskameraden Liliencrons aufgefunden worden, dem sie dieser unmittelbar nach der Niederschrift widmete. Sie wird demnächst in Liliencrons Monatsheften veröffentlicht werden.

Die ungünstige Witterung der Monate Juni und Juli hat dem Freilichttheater Herienstein bei Wiesbaden derart mitgespielt, daß seine Inhaber sich gezwungen sahen, das Unternehmen zu verlaufen. Dessen letzter Leiter ist Herr G. Berger, Besitzer des Schlosses Herienstein, in dessen Auftrag Rudolf Lorenz bis zum weiteren die Regie fortführt.

Bildende Kunst und Musik.

Als erstes Werk deutscher Plastik in Kopenhagen wurde für das dortige Ny-Carlsberg-Museum eine Plastik Max Klingers angekauft. Es ist die lauernde Diana in weißem Marmor.

Aus Brüssel wird gemeldet: Auf dem russischen von Steeg, das Peter Paul Rubens sich und seinen Goumout errichteten ließ, wurden dem jetzigen Besitzer in der letzten Nacht wertvolle Bilder, zum Teil aus Rubens Zeit stammend, gestohlen.

Die Straßentoiletten sind verschwunden. Alles trägt leichte sadähnliche Gewänder. Handschuhe sind überhaupt nicht mehr zu sehen. Und die schönen, unförmig großen Hüte, die sonst die bewundernden Blicke auf sich zogen, haben das gleiche Schicksal erlitten: alle Damen tragen nur noch leichte langherabwallende weiße Schleier, die am Kopfe befestigt sind und so gegen die Sonnenstrahlen schützen sollen.

e. Hat Napoleon geweint? Noch immer sind die Forscher höheren und niederen wissenschaftlichen Ranges in Frankreich unermüdlich an der Arbeit, das Charakterbild des Kaisers Napoleon bis in die kleinsten Züge hinein zu erkennen und zu ergänzen. So ist kürzlich in einer gelehrten Zeitschrift die Frage aufgeworfen worden: ob Napoleon jemals geweint, ob er, der aus dem Schlachtfelde ohne ein Zucken der Wimpern Tausende und Abertausende seiner Krieger dem Tode anbot und in dessen Urteil ein Menschenleben gewiß keinen hohen Wert besaß, jemals Tränen vergossen habe. Es war zu erwarten, daß die Antworten, die dieser Frage inzwischen zuteil geworden sind, übereinstimmend bejahend lauten würden. Auch Napoleon hat Augenblicke gekannt, in denen die Größe, die Erhabenheit, der Imperatorenstolz wie ein fremdes Gewand von ihm abglitt und an der Stelle des Helden von unbefugamer Energie und unbezwingbarem Willen der einfache Mensch erschien, der Mitleid empfand oder erheischte und sich des Weinens nicht schämte. Schon nach Napoleons Tod sprach der Verfasser eines mittelmäßig ziemlich in Vergessenheit geratenen Buches, das eine Schilderung seines Lebens gab, es aus, als zärtlicher Gatte und Vater habe er oft sein Antlitz mit Tränen der Nahrung beneht. Und als das englische Kriegsschiff den gestürzten Weltregierer der Insel Saint Helena entgegentrug, verließ ihn, während die Rüste Frankreichs seinen Blicken entwand, die Fassung so sehr, daß er weinend dem getrennten General Bertrand, der ihm ins Gefolge folgte, in die Arme sank und schluchzend, der Worte unfähig, in seine Kabine ging, um erst einige Tage später wieder auf dem Verdeck sichtbar zu werden. Es liegen sich indes gewiß aus der so ungeheuer großen Memoirenliteratur des ersten Kaiserreiches noch andere Momente, und weniger tragische, feststellen, in denen man Napoleon weinen sehen konnte. So berichtet der General Marbot, daß Napoleon am Lager des bei Götting tödlich verwundeten Marschalls Lannes „auf

Ich habe sogleich durch Eilbrief Herrn Geheimrat von dem näheren Aufschluß gebeten; aber leider kam Brief zurück mit dem Postmerk: „Verreist; wohin, bekannt.“ Darum sehe ich mich, um Mißverständnisse zu vermeiden, zu der Erklärung veranlaßt, daß ich allerdings Herrn Geheimrat Noeren über die Stellungnahme des Episkopales in der Angelegenheit Mitteilung gemacht habe, ohne ihm aber über die Einzelheiten der Stellungnahme Aufschluß zu geben. Es geschah, zu verhindern, daß über die Sache weitere unliebsame Diskussionen in Coblenz stattfinden und dadurch die allgütige Spaltung noch befördert werde. Von einer Erledigung „im Sinne der Obergerichtsverurteilung“ habe ich nicht gesprochen. Ich darf aber diese Gelegenheit benützen, um über die Lage nach hien und drüben zum Frieden zu mahnen, vor Zwietracht zu warnen und zur Einheit mahnen, die uns nützt und die katholische Kirche, die doch im Grunde alle nur das Beste wollen, über die Hindernisse weg, die größtenteils nur Mißverständnisse sind, mit einer Art eiferfüchtiger Sorgfalt zu beseitigen und zu wahren bemüht sein sollten.

† Antonius Kardinal Fischer,
Erzbischof.

Japans Sieg.

S London, 10. August.

Still und ruhig, aber zähe arbeitet Japan an der Ausbreitung und Befestigung seines Einflusses in Ostasien. Mit dem Bau (resp. Umbau) der Linie Antung-Hankow hat es in dieser Hinsicht einen weiteren Schritt getan und es ist interessant zu beobachten, wie wenig es dabei an die enttäuschten Proteste Chinas feht. Die Gründe, die China zu seiner Haltung veranlassen, sind ja recht durchsichtig: sie heißen Rußland und die einflussreichen Staaten, denn beiden liegt nichts daran, den Einfluss Japans immer höher steigen zu sehen — Sogereizt! — und so steifen sie China nach Möglichkeit den Rücken. Es nützte nur nichts, trotzdem das Land darauf hinweisen konnte, daß die Japaner sich recht wenig korrekt verhalten haben. Sie haben nämlich der Strecke entlang etwas „praktische Reformen“ getrieben, d. h. die Befestigung der anliegenden Ländereien enteignet. Leider werden sie nur die entsprechenden, in einigen Fällen sogar ganze Bezirke, ... Da es sich um chinesische Ländereien handelt, wollte China durchziehen, daß diese enteignet würden, Japan aber zog es vor, diese Frage „verleihen“ und zunächst mit dem Bahnbau zu beginnen. Von besonderer internationaler Wichtigkeit ist die Linie übrigens nicht, der Verlauf der ganzen Linie erscheint nur symptomatisch, insbesondere deshalb, weil er eigentlich eine diplomatische Niederlage von Union und Rußlands darstellt. Das ist so ein Moment, dessen Wichtigkeit und Bedeutung unterschätzt wird — mit Unrecht, denn das an sich schon hochgeheißene Selbstgefühl der Japaner wird dadurch noch weiter geschwellt und Folgen lassen nicht auf sich warten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichsminister ist gestern nachmittags von Wilhelmshöhe nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichsminister ist gestern von Köln zu dem Reichsminister nach Belgien abgereist. Der Finaletschluß der Reichshauptkasse für das Jahr 1908 wird einen erheblichen Gehalt betragen. In erster Reihe wird die Reichskasse selbst einen Beitrag enthalten, der sich auf über 100 Millionen Mark beläuft. Ebenso schlecht wird sich das finanzielle Verhältnis des Reichs und Einzelstaaten für 1908 gestalten. Es ist dabei, daß beim Finaletschluß das Mehr der Staatsumlage über die Abweisung der Steuern sich auf 100 Millionen Mark belaufen wird. Hieron werden Einzelstaaten nur etwas über 24 Millionen Mark tatsächlich an das Reich zu zahlen haben, weil das neue Budgetgesetz bestimmt, daß auch für 1908 die Matrikularumlage, die hätte gestundet werden müssen, vom Reich übernommen werde. Die Reichsschuld wird sich um die Differenz zwischen den beiden letztgenannten Zahlen erhöhen. Dieser Finaletschluß dürfte der größte sein, den es wohl überhaupt im Deutschen Reich gegeben hat.

* Großstadt und Volksgeundheit. Zu dieser Frage hat der Bonner Professor Dr. med. F. A. Schmidt: 1896 eine probeweise Erhebung bei 9000 Schülern der hiesigen Stadt Wiesbaden, daß über ein Viertel der körperlichen Schäden aufwies. Waren in Wiesbaden Prozent aller Volksschulkinder als kränzlich befunden, so erwiesen sich — um nur einige wenige Ziffern anzuführen — in Leipzig 1900 41 Prozent als der ärztlichen Behandlung bedürftig. Im selben Jahre fanden sich in Bismarck 62 Prozent Kinder als mit körperlichen Schäden oder jener Art behaftet, in der Altstadt von Stuttgart nach den Angaben des Stadtarztes Dr. Goggar aus dem Jahre 1905, 67 Prozent.

* Die Verleumdungsfälle des Freiherrn Claus Borm. Bulach gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger“ wegen der Verbreitung der Nachricht von dem angeblichen Zusammenstoß mit Korpsstudenten in einem Straßburger Weinhaus ist durch einen Vergleich erledigt worden. Das Blatt spricht sein Bedauern über die Veröffentlichung der Nachricht aus, erklärt sie für unwahr und frei erfunden und trägt die Kosten des Vergleichs. Für die übrigen Verleumdungsfälle in der gleichen Angelegenheit gegen das „Berliner Tageblatt“, die „Rhein-Weiß. Ztg.“ und die „Straßburger Rundschau“ bleibt der auf den 19. August vor dem Straßburger Amtsgericht anberaumte Termin bestehen. Am 30. August. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag in Hamburg. In der fortgesetzten Tagung der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerks- und Wirtschaftsvereinigungen begründete zunächst Verbandspräsident Schumacher einen Antrag des Verbandsanwalts C. L. L. L., der eine Reihe von Leitfäden für die Errichtung und Organisation

von Verlegenheitsgesellschaften aufstellt. Es wird darin verlangt, daß der Gründung einer Verlegenheitsgesellschaft eine Wahrscheinlichkeitsberechnung vorausgehe, um Einblicke in die voraussichtliche Rentabilität zu gewinnen, und daß bei der Errichtung ein technisch erfahrener Sachverständiger mitwirke. Nach längerer Debatte wurden die Leitfäden gebilligt. Bibliothekar Lohr-Karlruhe sprach sodann über die Entwicklung der „Handwerker-Genossenschaften in Baden“. Die Beratungen über die Angelegenheiten der Baugenossenschaften wurden mit einer Ansprache des Landrats Bertholdi-Blumenthal, Hamm, eingeleitet. Ihnen lag ein Antrag des Verbandsanwalts zugrunde, der lautete: „Das im Jahre 1910 in Kraft tretende Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag macht eine Versicherung gegen Mietsausfälle in Deutschland möglich. Die Baugenossenschaften sehen mit Interesse der Einführung einer solchen Versicherung durch die deutschen Versicherungsgesellschaften entgegen.“ Der Referent Verbandssekretär Scheidt-Hannover wies zunächst darauf hin, daß mit dem Schlagwort „Mietverlustversicherung“ mehrere Versicherungsarten bezeichnet werden, die völlig verschiedenartiger Natur sind. Der Antrag des Anwalts bezieht sich auf eine Versicherung der Vermieter gegen Mietverluste, die entweder durch Leerstehen von Wohnungen oder durch Zahlungsunfähigkeit der Mieter entstehen. Nun gibt es aber auch noch eine Versicherungsart, die dem Mieter im Falle einer langdauernden Krankheit eine Unterstützung zur Bezahlung der Miete zusichert. Diese Versicherung muß natürlich auf ganz anderen Grundsätzen aufgebaut sein als eine Mietverlustversicherung. Redner behauptet nun, daß für eine Mietverlustversicherung ein zwingendes Bedürfnis bei den Baugenossenschaften nicht vorhanden ist, weil die Baugenossenschaften fast ausnahmslos geneigt sind, im Falle unverschuldeter Krankheit ihren Anwohnern und Mietern die geschuldeten Mietbeträge auf längere Zeit zu stunden. In der sehr lebhaften Debatte gab die Mehrzahl der Redner der Meinung Ausdruck, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei.

* Zur Landung eines deutschen Luftballons auf russischem Gebiet. Zuverlässigen Mitteilungen aus Oppeln zufolge sind die Anstalten des auf russischem Gebiet niedergegangenen Ballons nach der Revision der Pässe ohne jede Beschädigung freigelassen worden. Eine Beschädigung oder Verletzung der Anstalten oder des Ballons fand nicht statt. Als der Ballon in Sicht kam, haben die russischen Grenzposten nur die üblichen Signalfahnen abgegeben, worauf die Patrouillen zusammenkamen und den Luftschiffern beim Landen behilflich waren. Der Ballon, um den es sich handelt, ist der Ballon „Tschudi“, Eigentum des „Berliner Vereins für Luftschifffahrt“. In der Gondel befanden sich die Herren Dr. Schmidt und Meißner.

* Vor dem Bierstreik. Die Gastwirte und Bierkonsumenten in zahlreichen Städten des Herzogtums Meiningen beschließen infolge der Preissteigerungen der Bierbrauereien einen gemeinsamen Bierstreik; es sollen über hundert Brauereien boykottiert werden. — In Köln fand dieser Tage eine Versprechung des engeren Ausschusses der Brauereien und der Wirte von Köln und den Vororten statt, um eine Einigung in der Bierfrage herbeizuführen. Die Brauereien waren nicht zu bewegen, von ihrer Forderung, 5 M. Ausschlag auf das Gekostete, abzugeben, während die Wirte sich außer Stande erklärten, diesen Ausschlag zu tragen. Gestern fanden wieder größere Ausschüttungen statt.

* Der Dampferunfall im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der seit Montag durch Untergang des belgischen Dampfers „Batomare“ gesperrte Kaiser-Wilhelm-Kanal wurde heute früh zunächst für Schiffe bis fünf Meter Tiefgang freigegeben.

* Der Wunderdoktor mit Witzgenie. Aus dem etwas dunklen Ecksfeld berichtet man der „Z. M.“: Unsere Wunderdoktoren auf dem Ecksfeld werden immer größerer. Einer dieser auf die Tümmelheit des Publikums bauenden Herren, der ehemalige kaiserliche Diplomat in Wiesbaden, erklärt im „Heiligenstädter Tagblatt“ folgende Anzeige: „Witzgenie zum 1. September d. J. gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Diktiert, Heilungskur, Wieshausen.“ Suchst du der Mann also gar schon einen studierten Helfershelfer? Will der Herr „Witzgenie“ vielleicht durch die Verbindung mit einem staatlich approbierten Arzt schon Vorfrage treffen, um dem drohenden Kurpfuschergesetz ein Schnippchen zu schlagen? Und wird sich ein „Dr. med.“ bereit finden, diesem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten?

Parlamentarische.

Die Einberufung des Reichstags ist, wie eine Berliner parlamentarische Korrespondenz mitteilen weiß, frühestens für den 23. November d. J. zu erwarten.

Heer und Flotte.

Die Leitung der dreijährigen Manöver der beiden sächsischen Armeekorps, denen der Kaiser am 20. und 21. September beizuwohnen wird, ist dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen übertragen worden. Führer der beiden Parteien werden sein die kommandierenden Generale v. Protzen und v. Kirchbach. Der Kaiser wird am 21. September in Meissen eintreffen und einer Feldübung beiwohnen. Abends wird auf der Albrechtsburg ein Festmahl stattfinden.

Abfertigungstransport. Der abgelöste Transport der Schutztruppe für Südwestafrika in Stärke von 8 Offizieren, 380 Unteroffizieren und Mannschaften traf mit dem Hamburger Dampfer „König“ in Bremerhaven ein.

Als Kanonier des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Gelegenheit der Denkmalweihe in Kleebe wurde dem Kaiser der Invalide Tilders vorgestellt, der sich als Kanonier des Eisernen Kreuzes erster Klasse erworben hat. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar 1871 wurde auf der Südfestung vor Paris von der ersten Kompanie des 5. Festungs-Artillerie-Regiments eine Batterie gebaut, welche das Fort Zissou zu beschießen hatte. Als die Kompanie am Morgen abziehen wollte, beschossen die Franzosen besonders heftig den Gepäcksplatz der Kompanie. Kanonier Tilders meldete sich freiwillig, die Tornister zu holen; im heftigsten Feuer lief er mehrere Male hin und her. Nachdem er für diese Heldentat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, zeichnete er sich auch in dem weiteren Kriege aus.

aus. Obwohl er schwer am Kopf und am rechten Oberarm verwundet war, harrete er bei seinem Geschütz aus. Das Eiserne Kreuz erster Klasse war der Lohn für seine Tapferkeit, eine Auszeichnung, die an Gemeine nur sehr selten verliehen worden ist.

Die Unterschleife auf der Danziger Kaiserlichen Werft scheinen sehr schwer zu sein. Am Freitag ließ der Berliner Kriminalkommissar Bannowski den Inhaber der Produktions- und Eiswaren-Firma „Kaufmann“ Louis Hoch verhaften. Derselbe sträubte sich gegen die Verhaftung unter Betörung seiner Unschuld. Als er nun 100 000 M. Kaution gestellt hatte, wurde er vorläufig aus der Haft entlassen. Auch sein Schwiegersohn Kronheim, Mitinhaber der Firma, der auch vorläufig auf freiem Fuße belassen wurde. Wie verlautet, weiß der Kriminalkommissar schon seit Mai dieses Jahres als „Buchhalter“ auf der Kaiserlichen Werft, um die Manipulationen gewisser Beamten und Geschäftsleute zu beobachten. Als nun das Maß voll war, griff er zu. In der Stadt herrscht über den Vorfall begreiflicher Weise Aufregung. Die Betrügereien sollen lange betrieben worden sein, und man bezweifelt, ob es gelingen wird, sie in ihrem ganzen Umfange aufzudecken.

Unfall beim Offizierschießen. In Wilhelmshöhe sprang während des Offizierschießens bei Abgabe eines Schusses mit einem Infanteriegewehr dem Obersten von Zoschov die wegen undichten Verschlusses zurückgeschlagene Zündflamme ins Gesicht.

Deutsche Kolonien.

tz. Die letzten Nachforschungen nach dem „Seefer“ von den auf der Suche nach dem „Seefer“ befindlichen Dampfern ist nunmehr laut telegraphischer Meldung auch der letzte, nämlich der Hochdampfer „Prinz Sigismund“, nach Brisbane zurückgekehrt, ohne eine Spur des Regierungsbootes gefunden zu haben. Der seit Anfang Juni verschollene „Seefer“ gilt nunmehr an zuständiger Stelle als verloren gegangen.

— Dernburgs Rückkehr. Der Staatssekretär Dernburg, der gegenwärtig seinen Sommerurlaub auf seiner Besitzung Ahrenshoop verbringt, wird am Montag, den 16. August, im Reichskolonialamt zurück erwartet.

Die kretische Frage.

Rüstungen.

Die militärischen Vorkehrungen, die seit einigen Tagen unterbrochen waren, sind wieder aufgenommen worden. Das jungtürkische Komitee ist nach wie vor entschlossen, in Thessalien einzumarschieren, um auf diese Weise einen Druck auf die Mächte auszuüben, damit sie Griechenland zur vollen Anerkennung der türkischen Bedingungen hinsichtlich Kreta veranlassen. Der Boykott gegen griechische Schiffe soll unverzüglich in Kraft treten.

Die Schutzmächte an die provisorische Regierung in Kreta.

Die Konsuln der Schutzmächte in Kanea überreichten der provisorischen Regierung folgende Erklärung: Bei der Vornahme der unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um die Wiederbesetzung Kretas durch internationale Truppen zu vermeiden, ist es unumgänglich notwendig, daß der status quo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikt beobachtet werde, namentlich bezüglich der seit der Räumung erfolgten Hissung der griechischen Flagge. Die Antwort der provisorischen Regierung wird bis Samstagabend erwartet.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph zur deutsch-tschechischen Verständigung.

Die tschechischen Blätter in Prag melden, daß am 18. August, am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, eine bedeutsame Rundgebung erfolgen wird. Sofort nach dem Ministerrat werden sich sämtliche Minister diesmal in die Hofburg begeben, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser mit großem Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit einer deutsch-tschechischen Verständigung hinweisen. Die Äußerungen des Herrschers werden dann den Anlaß zur sofortigen Einberufung zu neuen deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen bilden.

Italien.

Der Zar wird nach seiner Begegnung mit dem König von Italien wahrscheinlich in Bari an Land gehen, um am Grabe des heiligen Nikolaus zu beten. Die Zusammenkunft dürfte am 15. September stattfinden.

Littoni, der augenblicklich in Frankreich weilt, wird sich demnächst nach Deutschland und Österreich begeben, wo er mit dem Reichskanzler und Baron Lehrenthal konferieren wird.

Rußland.

Der Chef des Londoner Hanthaus Rothschild weilt infolge zweier Tage in Petersburg. Das Haus Rothschild interessiert sich lebhaft für die industrielle und bergbauartige Entwicklung der russischen Besitzungen in Mittelasien. Der Zweck des Besuches in Petersburg war, nähere Erkundigungen über die von der Regierung zu vergebenden Konzessionen in diesem Teile des asiatischen Russlands einzuziehen.

Schweden.

Die Streikleitung macht enorme Anstrengung, um die beginnende Erregung der Massen zu mildern. Mißbilligung, auch in bürgerlichen Kreisen, findet das Vorgehen des Staatsanwalts gegen den sozialdemokratischen Redakteur Magnusson, gegen den er wegen einer sehr gemäßigten Rede Anklage erhob und dessen sofortige Verhaftung beantragte. Letzterem Antrage wurde nicht stattgegeben, da der staatsanwaltliche Mißgriff zu klar ist.

Deutsche Gelder für die Streikenden in Schweden.

Beim Stockholmer Zentralkomitee trafen 100 000 Mark als erste Rate der deutschen Streikunterstützung ein. Der Verband der Metallarbeiter in Halle a. S. beschloß, für die Streikenden in Schweden sofort 2000 M. abzusenden.

Türkei.**Das Befinden des Exultans.**

Die Meldung, daß der frühere Sultan Abd ul Hamid sich einer Operation unterziehen muß, bestätigt sich nicht. Allerdings fühlt er sich seit einigen Tagen unwohl. Die Ärzte konstatieren, daß er an einem Halsgeschwür leidet. Eine Operation hat sich aber als unnötig erwiesen. Für das Leben des Exultans besteht keinerlei Gefahr.

Die türkische Flotte wurde vorgestern abend von Smyrna nach der Insel Karpathos beordert.

Marokko.**Die Kämpfe mit den Riffabynen.**

Aus Penon wird gemeldet, daß die Eingeborenen am Mittwochabend von neuem ihr Feuer gegen den Ort eröffneten, das lebhaft erwidert wurde. Die Garnison hatte zwei Verwundete. Wie aus Tanger gemeldet wird, sind mit der Genehmigung des Generals Marina die zwei Abgesandten der Riffabynen vorgestern dort eingetroffen. Sie sollen beauftragt sein, den Vertreter des Sultans in Tanger, Guebba und die spanische Gesandtschaft um Friedensbedingungen zu bitten.

Wie aus Melilla berichtet wird, wird General Marina spätestens morgen die Offensive ergreifen, an der auch Kriegsschiffe beteiligt sein werden. Die Operationen werden wahrscheinlich zwei Tage in Anspruch nehmen und erhebliche Opfer erfordern, da die Riffabynen äußerst stark verschanzt sind.

Aethiopien.

Nach einer Neutermeldung aus Addis Abeba vom 10. d. M. erhielt Ras Tese ma, der Vormund des wahrscheinlichen Thronerben Prinzen Hagur, die Vollmacht zur Leitung der gesamten Regierungsgeschäfte.

Persien.

Das nationalistische Zentralkomitee in Teheran beschloß, nach dem Muster der französischen Revolution ein Direktorium zu ernennen, das die gesamte Regierung in sich vereinigen soll. Seine Mitgliederzahl steht noch nicht fest.

Teheran ist ruhig, doch ist die Lage im ganzen Lande sehr kritisch. Die Geistlichkeit von Nedjes protestierte gegen die Hinrichtung der beiden hohen Geistlichen.

Der junge Schah will, nach einer Teheraner Meldung, „Frankf. Ztg.“, auf den Thron verzichten und sich mit seinen Eltern nach Rußland begeben.

Luftschiffe und Aeroplane.**Ruhe für den Grafen Zeppelin!**

Unter dem Titel „Ruhe für den Grafen Zeppelin“ wird dem Wollschiff Telegraphenbureau von einer mit den einschlägigen Verhältnissen wohlvertrauten Persönlichkeit geschrieben: Die große Popularität und Liebe, deren sich der tapfere Held vom Bodensee im deutschen Volke erfreut, gibt sich in diesen Tagen aus Anlaß der eben vollendeten und der weiterhin geplanten großen Fahrten und insbesondere anläßlich der leichten Erkrankung des Grafen Zeppelin in überaus lebhafter Weise kund. Man wird sich darüber freuen dürfen im Interesse sowohl des großen, so lange bekannten Erfinders, als auch des deutschen Volkes selbst, daß in idealer Begeisterung für einen großen Mann und sein Werk sich selbst erhöht. Dem aufmerksamen Beobachter können aber doch kaum die wenig erfreulichen Momente entgehen, die diese sonst so schöne Bewegung mit sich bringt. Sie besteht vor allem in der Anzahl von Zuschauern, die fortwährend an den Grafen Zeppelin aus allen Teilen Deutschlands gerichtet werden. In der Flut der eingehenden Guldigungsadressen, Beglückwünschungsschreiben, Einladungen, Anerbietungen, Ratsschläge und dergleichen muß er schier ertrinken. Ganz besonders unangebracht scheint es, wenn jetzt der Strom der Postsendungen direkt in das Krankenhaus in Konstanz geleitet wird, wo der alte Herr noch einige Tage als Refonvaleszent weilen muß. Sicherlich ist sein Befinden keineswegs unbefriedigt, aber etwas Ruhe und Schonung ist ihm nach den Strapazen und Beanspruchungen der letzten Tage sehr dienlich. Überdies ist die Arbeitskraft eines Grafen Zeppelin doch zu kostbar, als daß sie auch nur zu einem nennenswerten Bruchteil durch die Erledigung der fraglichen Korrespondenz absorbiert werden dürfte. Die eminent aktive, selbsttätige Natur des Grafen und zugleich seine höfliche lebenswürdige Art zwingen ihn aber, wenigstens die Kontrolle über die eingehende Post und deren Beantwortung, soweit es irgend tunlich ist, nicht aus der Hand zu geben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn Jeder, der sich an den Grafen Zeppelin in irgend einem Sinne glaubt wenden zu müssen, vorher ernsthaft mit sich zu Räte gehen würde, ob gerade er die zwingende Ursache dazu hat, die so naiv in den meisten Zuschauern als selbstverständlich angenommen zu werden scheint.

Empfangsvorbereitungen in Berlin

Unter dem Vorhinein des Bürgermeisters Dr. Reiche sand gestern im Berliner Rathaus aus Anlaß der in der nächsten Zeit in Aussicht stehenden Ankunft des Luftschiffes des Grafen Zeppelin und der dadurch zu erwartenden großen Menschenansammlungen auf dem Tempelhofer Felde eine Besprechung zwischen den in erster Linie beteiligten Instituten statt. Es wurde u. a. in Aussicht genommen, vor den Absperrungslinien von weitem sichtbare Zelte zur Aufnahme von kranken Personen aufzustellen, sowie hinter dem Publikum an dafür geeigneten Plätzen Stationen, Wachen usw. einzurichten.

Ein Austausch der beiden Reichsluftschiffe „Z. 1“ und „Z. 2“

Nach Mitteilung unterrichteter Kreise wird tatsächlich im Laufe der nächsten zwei Monate ein Austausch des Luftschiffes „Z. 2“ mit „Z. 1“ in Mexiko erfolgen. „Z. 1“ wird spätestens Anfang Oktober von Mexiko nach Köln überführt und seinen Flug über die Rheinische Gegend und die Elbe nehmen. Bis dahin hofft man auch, daß die Ballons „Baricval“ und „Gros“ in Köln untergebracht sein werden.

Vorläufig kein weiterer Aufstieg des „Zeppelin 2.“ Ein Vertreter des Duisburger „Generalanzeigers“ hatte eine Unterredung mit dem Kölner Gouverneur v. Sperling über die Frage, ob der „Zeppelin 2.“ demnächst weitere Aufstiege mache. Der Gouverneur erklärte, das werde vorläufig bestimmt nicht der Fall sein, weil keine genügende Besatzung zur Stelle sei. Der Reichstag müsse erst die Gelder zur Ausbildung des neuen Personals für drei Zeppelin-Schiffe bewilligen, wozu keine geringen Summen erforderlich seien. Das Gerücht, daß der Ballon bei den Manövern des 7. Armee-Korps benutzt werden soll, ist nicht zutreffend, aber sehr leicht möglich sei es, daß das Luftschiff mit „Zeppelin 1.“ in Mexiko ausgetauscht werde.

hd. Paris, 12. August. Der Luftschiffer Bouffan legte die 17 Kilometer betragende Strecke zwischen Malo und Brays gestern abend in 18 Minuten 33 Sekunden zurück.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 13. August.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLIV.

Der Elitetag.

Die Luftsportlichen Veranstaltungen in der Ausstellung finden immer noch ein Interesse, wiewohl infolge des hohen Preises gestern der Besuch nicht sehr stark war. Die Aufnahme des Abonnements hat sich als ein Fehlschlag erwiesen, der in Zukunft wohl vermieden werden wird und durch den Namen des gestrigen „Festtags“ eigentlich auch gar nicht zu rechtfertigen ist. Wir haben in der Ausstellung schon abwechslungsreichere und anziehendere Programme gehabt, ohne daß die Preise erhöht wurden, und der finanzielle Ausfall des gestrigen Tages wird den Herren wohl gesagt haben, daß die überwältigende Mehrheit der Dauerlartenhaber der gleichen Ansicht ist. So fehlte dem festlichen Akt der Ballontänze das stimmungsvolle Festgäste, das die Teilnahme einer großen Menschenmenge zu geben vermag, und der laute Juch der Menge bei dem Aufstieg klang recht dünn und nahm dem erhebenden Akt, den ein Ballonaufstieg noch immer bietet, einen Teil seiner Reize.

Das Programm mußte in der letzten Minute noch infolge einer Änderung erfahren, als nicht der zur Taufe bestimmte Ballon „Carolus“, sondern ein weit kleinerer seine erste Luftreise antrat. „Carolus“ war aus Belgien nicht rechtzeitig eingetroffen, weshalb Fräulein Paulus ihren in der Villa ausgestellten neuen Ballon mit Erlaubnis der Hauptstadtkommission herüberholte. Dieser Ballon, rein und fleckenlos nach fünfständiger Füllung sich bläht, wurde von Fräulein Mia Brilmaher auf den Namen „Mia“ getauft, während die junge Dame eine Flasche Sekt am Anker zerbrach. Vorher hatte der Hamburger Sängerchor aus dem Hauptrestaurant ein stimmungsvolles Quartett gesungen und dann erhob sich der gewaltige Ball in die Lüfte zu seiner ersten Reise, in dessen Hunderte von Briefstücken ihn umkreisten, die ein hiesiger Briefstückenklub aufsteigen ließ.

Der Ballon landete abends um 8 Uhr 30 Min. glücklich in der Villa bei Darmstadt, von wo aus er sofort nach der „Villa“ verschickt wurde, in der er spätestens am Samstag wieder seinen Ausstellungsplatz einnehmen muß. Den „Carolus“ werden wir in der nächsten Woche das Vergnügen haben zu sehen.

Am Abend veranstaltete der Athletik-Sport-Club „Athletia“-Wiesbaden auf dem großen Podium vor der Hauptgeverbehalle sportliche Kampfspiele, die bei dem Publikum großes Interesse fanden und mit der Stellung von Marmorgruppen endeten. Den Schluß dieses Elitetages bildete der schon zur Regel werdende Ball im Hauptrestaurant.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Donnerstag, den 12. August, 1499 Personen.

Die Königin-Witve von Italien ist nach einem Telegramm aus Stresa heute nach Wiesbaden abgereist, doch ist hier von einer Ankunft der Königin, die bekanntlich zuletzt 1905 zum Besuch des Kaisers hier weilte und in einer Villa auf dem Bismarck-Platz wohnte, nichts bekannt.

Angelommene Gäste. Es ist hier eingetroffen: General v. Reichenau aus Düsseldorf im „Hotel Berg“.

Derzog Paul von Wiedenburg, der zurzeit zur Kur in Raheim weilt, ist auf einige Tage als Gast des Fürsten Lwow hier in dessen Villa abgesehen.

Der Parveballon ist bei seiner gestrigen achten Fahrt von der „Villa“ zu Frankfurt a. M. aus durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gezwungen worden. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, dasselbe innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren, wobei sich ganz besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte. Die Hülle konnte jedoch nicht davor bewahrt werden, an einem der umliegenden Häuser anzustoßen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben. Irrend eine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Die in der Gondel befindlichen Passagiere, darunter zwei Damen, äußerten sich dahin, daß auch bei dem plötzlichen Heruntergehen in die Stadt ein Gefühl der Angst nicht bei ihnen aufgetreten wäre. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Parveballons Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen. — An der Unfallstelle hatte sich eine große Anzahl Neugieriger eingefunden. Die Unfallstelle selbst wurde durch Polizei abgesperrt. — Über die Ursache des Unfalls wird noch mitgeteilt, daß der Ballon, der eine Fahrt nach Homburg unternommen wollte, schon eine halbe Stunde nach der Abfahrt allen Ballast ausgegeben hatte. Man schrie sofort um. Ein absteigender Luftstrom machte jedes weitere Emporbringen unmöglich. Der Führer, Oberleutnant Stelling, suchte sofort einen Platz in der Stadt zur Landung aus, entdeckte ihn vor der Feuerwache in der Frankfurter Allee und ließ den Motor zurücklaufen. Der Unfall ereignete sich um 7 1/2 Uhr abends im Westen der Stadt in der

Frankfurter Allee vor dem Gebäude der Feuerwache. Die Hülle durch Aufstoßen an ein Gebäude einen großen Schaden erlitten, wurde sofort nach der Landung zur Demontage des Ballons geschritten. In wenigen Minuten wurde Hülle, Seitensteuer und Gondel demontiert. Die Entleerung der 6700 Kubikmeter fassenden Hülle nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und war bereits gegen 1/8 Uhr beendet, worauf diese sowie die Seitensteuer nach der Ballonhalle der Stadt transportiert wurden. Längere Zeit beanspruchte das Verladen der 3000 Kilogramm schweren Gondel, unter Leitung von Oberleutnant a. D. Stelling und Hauptmann a. D. v. Kehler stattfand, da erst die nötigen Werkzeuge beschafft werden mußten. Um 1/11 Uhr war auch diese aufstrebende Arbeit beendet. Unter lauten Rufen einer zahlreichen Zuschauermenge erfolgte der Transport nach der Jahalle. Beim Niedergehen des Ballons wurde durch den heftigen Anprall der Gondel der Dachstuhl des Hauses der Feuerwache-Wache, sowie ein Schornstein fein demoliert. Eine auf einem anderen Gebäude befindliche Wetterfahne wurde vollständig zerstört.

70. Geburtstag. Gestern feierte einer unserer Bürger, Herr Oberleutnant j. D. Barchewitz, seinen 70. Geburts- und zugleich den 50jährigen Jahrestag. Seine Beförderung zum Offizier. Aus diesem Anlaß überbrachte ihm eine Offiziers-Deputation des 1. Kass. Feld-Art. Nr. 27 (Oranien), dem der Jubilar von dessen Grundsätzen bis zu seiner im Jahre 1880 erfolgten Beförderung zum Major angehörte, Glückwünsche, und die Regiments-Offiziere erlaubten ihm durch ein Ständchen. Schon als junger Offizier wurde Oberleutnant Barchewitz durch seine Teilnahme an der Erstürmung der Doppeler Schanzen im Jahre 1880 durch Verleihung des Roten Adler-Ordens mit Schwertern ausgezeichnet. Vielen Wiesbadenern ist er ein guter Bekannter als Batterie-Führer im letzten Feldzuge, nach Beendigung desselben durch seine hiesige Tätigkeit als Batterie-Chef. Dies trat bei dem vorjährigen 75jährigen Jubiläum des Regiments so recht zutage. Die alte Nützlichkeit und Schneidigkeit scheint sich unser verehrter Jubilar bewahrt zu haben, da man ihn noch täglich Pferde sieht. Mögen diese ihm noch recht lange erhalten bleiben.

Das Moosburg-Museum. Die von der Stadt Wiesbaden in der Moosburg (Schloßpark) neuerichtete Altertumsammlung wird, wie die „Tageszt.“ mitteilt, am Mittwoch den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr, eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit Rücksicht auf den geringen verfügbaren Raum können Einladungen zu der Einweihungsfeier nur an die Mitglieder der städtischen Vereine ergehen; von einer Einladung der zahlreichen Spender mußte aus diesem Grunde leider abgesehen werden.

Der Winterfahrplan. Nach dem soeben fertiggestellten ersten Entwurf für den Direktionsbezirk Mainz sind Winterfahrplan zunächst eine Anzahl kleiner Änderungen zu erwarten. Die Gemeinde St. Goarshausen hat es durchgesetzt, daß im Winter vier Eilzüge (bisher einer) dort halten, und zwar einmal der Eilzug 49, der 10 Uhr 56 Min. vormittags Wiesbaden verläßt, um 11 Uhr 58 Min., der der Eilzug 55, der Wiesbaden um 5 Uhr 51 Min. nachmittags verläßt, um 6 Uhr 57 Min. Ferner zwei Segen züge, und zwar Eilzug 56, ab Niederlahnstein 11 Uhr 6 Min. vormittags, in St. Goarshausen um 11 Uhr 37 Min. nachmittags, und der Eilzug 48, ab Niederlahnstein 8 Uhr 25 Min. nachmittags, an St. Goarshausen 8 Uhr 59 Min. Zwischen Mainz und Wiesbaden sind zwei neue Frühzüge eingelegt, die ab 1. Dezember verkehren. Mainz ab 7 Uhr 30 Min., Wiesbaden an 7 Uhr 47 Min. vormittags und Wiesbaden ab 4 Uhr 30 Min., Mainz an 4 Uhr 47 Min. vormittags. Ferner Mainz ab 7 Uhr 46 Min., Wiesbaden an 8 Uhr 3 Min. nachmittags. Hier war eine Lücke in der Abendzüge, die jetzt ausgefüllt ist. Zwischen Wiesbaden und Waldstraße sind die Verbindungen durch Einlegung neuer Züge verbessert. Sehr erheblich vermehrt ist die Zahl der Triebwagenzüge. Diese Änderungen dürfte jedoch erst am 1. Dezember in Kraft treten. dahin werden die neuen Triebwagen, die 3. und 4. Klasse enthalten, Gepäck befördern und dreifach sind, in Mainz angeliefert sein. Die neuen Wagen können auch auf Nebenbahnen laufen. Zwischen Wiesbaden und Homburg bzw. Bad Nauheim fallen im Winter (November bis März) sechs von den bestehenden direkten Zügen über Rastatt, Höchst aus, so daß für den Winterverkehr, wie im Vorjahr, noch zwei Züge nach jeder Richtung verbleiben. Außerdem sind eine Reihe von Zügen früher und später gelegt, einerseits, um die Anschlüsse zu verbessern, andererseits, um den Wünschen von Interessenten soweit als möglich zu entsprechen. Von einer Verminderung der Züge, wie sie früher im Winter üblich war, kann in den Winterfahrplänen der neuesten Zeit nicht mehr die Rede sein. Die Verwaltungen ist schon froh, wenn sie ohne eine Vermehrung der Züge durchkommt, was aber auch nur noch ausnahmsweise möglich ist.

Die Eisenbahnverbindung Mainz-Wiesbaden umgekehrt läßt, so wird uns geschrieben, was eine pünktliche Abfertigung der Züge betrifft, sehr zu wünschen übrig. Einer der Züge, die fast ständig mit Verspätung fahren, ist der Zug 12 Uhr 15 Min. nachmittags ab Mainz. Dieser Zug benötigen zahlreiche in Mainz beschäftigte Personen, die in Wiesbaden wohnen und alles Interesse haben, schnell nach Hause zu kommen, da ihre Mittagspause meist knapp bemessen ist. Nun wartet gerade dieser Zug verschiedene Anschlüsse ab, was aber ganz überflüssig ist, da bereits 12 Uhr 32 Min., also 17 Minuten später, ein Eilzug von Mainz nach Wiesbaden geht, der alle in der Pause zwischen beiden Zügen ankommenden Reisenden mitnehmen kann. Am Mittwoch war die Verspätung des Zuges 12 Uhr 15 Min. wieder einmal besonders groß. Man ist ja gewöhnt, daß er 3 bis 5 Minuten später stets abfährt, am Mittwoch stieg die Verspätung auf 10 Minuten, und zwar hauptsächlich durch die Verladung von sehr vielem Gepäck, wozu es an Personal fehlte. Die Bestimmungen des Eisenbahnministers über die schnelle Verladung des Gepäcks scheinen bei diesem Zug keine Geltung zu haben. In Wiesbaden kam der Zug so spät an, daß er nicht rechtzeitig aus dem Bahnhofseisenbahn 2 entfernt werden konnte, um dem Zug 12 Uhr 32 Min. ab Mainz Platz zu machen. Dieser Zug verläßt auf Bahnsteig 1 ein, als der Fahrplanmäßig 17 Minuten später in Wiesbaden ankommt. Die

dem anderen Geleise sich befand. Daß gerade im Mittagsverkehr zwischen Mainz-Wiesbaden und umgekehrt unbedingt höhere Büttlichkeit herrschen muß, beweist dieser Vorfall, der aber leider durchaus nicht zu den seltenen Ereignissen zählt.

Walhalla-Theater. Die gestrige Operetten-Vorstellung war trotz der den Theatern so außerordentlich unangenehmen hohen Temperatur sehr gut besucht — das Haus war fast ausverkauft — und das hatte neben dem neuen beliebten „Prinzpapa“ unserer heimischen Autoren B. Jacoby und Heinz Lewin das Benefiz des Opernmeisters Marco Grohkopf bewirkt. Eine Fülle von Blumen und sonstigen Angebinden, die einen großen Teil ganz bedeckten, gaben Zeugnis von den Sympathien der Zuschauerschaft, deren der Benefiziat sich hier in der ersten Reihe zu erfreuen hat. Die Vorstellung selbst verlief in einem sehr flotten Verlauf; das Publikum zeigte sich außerordentlich befriedigt und applaudierte auch dem Komponisten, als dieser auf die Bühne geholt wurde, sehr lebhaft. Von den Darstellern fiel Heinz Moos hier, der als „Pinto“ gastierte, angenehm auf. Er wurde, als er sein mit witzigen politischen und lokalen Anspielungen gewürztes Couplet sang, mehrfach hervorgehoben.

Turn- und Jugendspiele in den Volksschulen. Zur weiteren Ausbildung und Pflege der Turn- und Jugendbewegung sind von der Regierung Rektor Hardt in Griesheim und Lehrer Philippi hier zu Spielrevisoren ernannt worden.

Die Bierpreiserhöhung, die auf dem Lande bereits eingetreten, hat dort eine scharfe Bewegung hervorgerufen. Besonders in den kleineren Gemeinden werden Biersteuern infolgedessen, so besagen Nachrichten aus Straßenscheid, Niederfeld, Aldehausen, daß die Wirtschaften fast geschlossen sind. In Herborn mußten bereits die Bierpreise untergebracht werden, in Gießelsheim hat der Bürgermeister dazu geführt, daß die Birte wieder 1/2 Liter zu 1 Pf. 20, 1/10 Liter zu 10 Pf. abgeben. Aldehausen steigt der Bierpreis von 1 Pf. 10 auf 1 Pf. 20.

Die Frage der etwaigen Abtrennung des Kreises von der Rheinprovinz und seine Zuteilung zum Regierungsbezirk Wiesbaden, über die schon wiederholt öffentlich verhandelt wurde, stand vor einigen Tagen auf der Tagesordnung der Beilager Stadtverordneten-Versammlung. Bürgermeister v. Jengen teilte mit, daß der Antrag der Stadt an den Kreis wegen eines Zuschusses zur Abtrennung einer Denkschrift vom Kreisausschuß abgelehnt worden sei. Letzterer habe beschlossen, sich nicht damit abzugeben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, so lange nicht Klarheit darüber herrsche, ob die in der Vorbereitung befindliche Reform der inneren Verwaltung die Abtrennung in ihr Programm aufnehme. Die Beilager Stadtverordneten beschloßen daher, allein in dieser Angelegenheit vorzugehen und bewilligten einstimmig die Mittel zur Ausarbeitung einer Denkschrift, in der die verwaltungsmäßigen und wirtschaftlichen Vorteile endgültig erörtert werden sollen.

Ein „Zeppelin“ en miniature, immerhin aber 3 bis 4 Meter lang, schwebte gestern nachmittag sehr hoch über dem „Aufamm“. Am hinteren Ende drehte sich eine Flügelmaschine und auch die Gondel war sichtbar. Ob das ein festgehaltene Luftschiffchen zum Zeitvertreib oder zu wissenschaftlichen Experimenten diente, konnten wir nicht feststellen.

Automobilunfall. Ein Automobil aus Wiesbaden, welches Arnberg als Reiseziel hatte, erlitt dieser Tage auf dem sogenannten „Großhans“ zwischen Allendorf und Promisch einen starken Unfall. Infolge heftiger Bremsung überfuhr sich das Fahrzeug in einer der scharfen Kurven, so daß es quer über die Straße zu liegen kam; von den drei Insassen wurde einer die hohe Wölbung hinuntergeschleudert, die übrigen gerieten unter das Auto. Während der Rettungsarbeiten von Allendorf mit dem Aufrichten beschäftigt waren, begaben sich die am stärksten Verletzten, zwei Männer, im Wagen in Behandlung des Hattenberger Arztes. Das Automobil setzte später seine Reise fort.

Peträger. Auf die Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen scheint ein angeblicher Angestellter einer bekannten hiesigen Hoch- und Tiefbaufirma zu spekulieren. Der- selbe erteilt größere Aufträge für die Firma, um am Schluß des Monats sich ein Darlehen, im vorliegenden Fall, 500 M. geben zu lassen. Der Fick gelang jedoch nicht. Vor diesem Schwindler sei hiermit gewarnt.

Das vermißte Kind, die dreijährige Lina Scheyer, Mainstraße 27, ist wiedergefunden. Es war von einer Familie, die Mitleid mit ihm hatte, über Nacht in Verwahrung genommen und gestern, als seine Eltern ausfindig gemacht, diesen wieder zugeführt worden.

Diebstähle sind gegenwärtig anscheinend mehr denn je zu verzeichnen. So wurde z. B. in einem Hause der Mainstraße eine schwere Messingkugel der Gießereien Treppenhause gestohlen, zum vierten Mal merkwürdigerweise. In einem Keller eines Hauses der Poststraße wurde der Verschlag abgerissen und an einem wertvollen Kastenbau des Hauses ließ der Dieb stehen, wohl infolge einer Forderung. Auch die Klagen über Obstdiebstähle nehmen zu. Wurde doch unter anderem fast die ganze Hofkellenernte eines Gartens an der Schönen Aussicht gestohlen. Gestohlen wurde ferner am 25. Juli, abends gegen 9 Uhr, aus der Lohstraße Wäldstraße 11 ein zweirädriger Federhandwagen. Der Eigentümer Franz Giesle, Wäldstraße 11, hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt.

Umfangreichen Diebstählen ist man in einer Mehrzahl im westlichen Stadtteil auf die Spur gekommen. Eine hiesige bedienstete Verkäuferin, die das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Herrschaft besaß, hat dieses in schändlicher Weise mißbraucht, indem sie der Kasse täglich größere Beträge entnahm. Durch einen zufällig aufgefundenen Brief, aus dem hervorging, daß die ungetreue Angestellte schon seit Jahren ihren Angehörigen größere Geldbeträge sandte, schloß man Verdacht und fand diesen bei einer Durchsuchung ihrer Requisitionen bestätigt. Aus den verschiedensten Verhältnissen wurden über 1000 M. gefunden, darunter allein 60 neue Talerstücke. Durch Nichtregistrieren

und sonstige Manipulationen hatte es die Diebin verstanden, den Geschäftsinhaber zu täuschen. Wie hoch sich die veruntreuten Summen im ganzen belaufen, muß noch die Untersuchung ergeben, in die die Eltern des Mädchens hineingezogen sind. Die Diebin wurde in Haft genommen.

Diebstahl in der Ausstellung. In der Kunstgalerie der Ausstellung wurde entweder am Samstagnachmittag oder Sonntagvormittag ein Holzschnitt, zwei Libellen darstellend, Größe 16 x 18 Zentimeter, in gelbem Rahmen gestohlen. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

Ruhestörung. Heute um Mitternacht wurden die Bewohner der Eleonorenstraße durch martertschütternde Hilferufe auf unliebsame Weise im Schlaf gestört. Die Ursache war, daß ein Mann seine Frau fortgesetzt in der rohesten Weise mißhandelte. Die Ruhestörung dauerte über eine Stunde.

Kleine Notizen. In der Haderbräu-Bude auf dem Deutschen Schützenfest in Hamburg wurden innerhalb 14 Tagen 1500 Hektoliter Haderbräu verschänkt. — Von heute ab ist in dem Schützenfest der Herren Gebr. Dörner, Mauritiustrasse 4, eine hübsche Zusammenstellung der Preise des Männerquartetts „Sängerlust“ hier ausgestellt. Die Zusammenstellung ist ausgeführt von Herrn Bergolder J. Mohr.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Volkstheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr: „Der Götterbesitzer“. Abends 8.15 Uhr: „Die Waise aus Leinwand“. Montag, den 16.: „Ein elendlicher Familienwater“. Dienstag, den 17.: „Der Postillon von Alenruß“. Mittwoch, den 18.: „Der Vorier Taugenichts“. Donnerstag, den 19.: „Das Versprechen hinterm Herd“. Er ist nicht eifersüchtig“. Freitag, den 20.: „Liebe Osele“. Samstag, den 21.: „Der Trompeter von Säckingen“.

*** Spielplan des Frankfurter Schauspielhauses** für die Zeit vom 15. bis 22. August. Sonntag, den 15. August: „Die Journalisten“. Montag, den 16.: „Der Raub der Sabine“. Dienstag, den 17.: „Die Journalisten“. Mittwoch, den 18.: „Familien-Döhl“. Donnerstag, den 19.: „Maria Magdalena“. Freitag, den 20.: „Wohltätige Frauen“. Samstag, den 21.: „Familien-Döhl“. „Liebe Osele“. Sonntag, den 22.: „Die Journalisten“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehtrieb, 12. August. Das Volksfest oder auch „Kerb“, welches seit einigen Jahren an Stelle der beiden anfangs Juli und September stattfindenden Markttage eingesetzt wurde, wird diesmal auf dem Platz zwischen Volkshaus und Realschul-Neubau abgehalten. In den letzten Jahren hatte die Veranstaltung durch den beschränkten Raum, der ihr in der Zahnstraße zugewiesen wurde, sehr zu leiden, und die große Masse des Publikums zog es deshalb vor, von dem Gedränge fernzubleiben. Die interessierten Erwerbsstände sind stets bestrebt, das Fest zu erweitern, und hoffen nun auf dem neuen Platz mehr Zuspruch zu erhalten. Im nördlichen Stadtteil wird beabsichtigt, an den Tagen, an welchen das Volksfest stattfindet, besondere Veranstaltungen mit Umzug usw. zu arrangieren. — Am nächsten Dienstag, den 17. August, wird unsere Stadt durch den Stab und die reisende Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 Cinqartierung erhalten.

n. Nordenstadt, 12. August. Unserem Herrn Bürgermeister Schleicher ist es gelungen, den Besitzer des Autos Nr. 615, das am 2. August in der Nähe unseres Ortes einen Erntewagen über den Haufen rannte, in der Person eines Barons aus Paris zu ermitteln.

Rassianische Nachrichten.

m. Riedelheim a. Rh., 12. August. Die 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 3, insgesamt etwa 120 Mann, wird mit der gesamten Bataillonspelle morgen — Freitag — mit der Bahn hierherkommen, um dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald einen Besuch abzustatten. Nach Besichtigung des Denkmals wird der Weg nach Ahmannshausen gehen, wo um 6 Uhr abends die Abfahrt auf einem Dampfer nach Koblenz erfolgt. Es muß als äußerst lobenswert bezeichnet werden, daß auf diese Weise auch den „gemeinen Soldaten“ die Möglichkeit gegeben wird, das Rheinal in seinem schönsten Teil und besonders das Niederwalddenkmal kennen zu lernen. Es wäre zu wünschen, daß auch bei anderen Reanimenten diese schöne Einrichtung eifrige Nachahmung finden würde.

Diez, 13. August. Heute morgen verließ unser Bataillon unsere Stadt, um auf dem Truppenübungsplatz Ellenborn größeren Übungen beizumohnen, woran sich am 4. September die Manöver schließen.

r. Oberfeld, 12. August. Sämtliche beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter russisch-polnischer Staatszugehörigkeit haben unlängst den Ausweisungsbescheid erhalten und müssen bis zum 14. d. M. abgereist sein.

Aus der Umgebung.

Mainz, 12. August. Architekt Vaudrechsler, der zur Leitung des Theaterumbaus gewonnen worden war, ist schon vor Beginn des Baues wieder abgereist. Über diese plötzliche Abreise durchschwirren allerlei Gerüchte die Stadt. U. a. wird erzählt, Vaudrechsler habe sich geweigert, nach den Plänen von Gellus den Bau zu leiten. Man wird auf die Erklärungen von beiden Seiten warten müssen, bevor man sich ein Urteil bilden kann. Jedenfalls tragen alle diese „Affären“, die mit dem Theaterumbau verknüpft sind, dazu bei, das ohnedies unbeliebte Projekt der Bevölkerung sympathischer zu machen.

R. Bingen, 12. August. Ein tragikomischer Vorfall wird hier zurzeit viel besprochen. Zwischen der ultraliberalen „Mittelrh. Volks-Zeitung“ und der liberalen „Rhein- und Nahe-Zeitung“ schwebt ein heftiger Zeitungskrieg, weil das letztere Blatt „gewagt“ hätte, ein Eingekauft aufzunehmen, welches der Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß das Priesterheim auf dem Nachberg eine Wirtschaftskonzession erworben, also Wirtschaft auf geheiltem Boden treibe. In Bingen gibt es nun nichts Besseres, um jemand einen Strich zu drehen, als daß man ihm „Katholikenfeindlichkeit“ vorwirft, und das geschah denn in der Presseheide gegenüber der „Rh. und N.-Ztg.“ in aller Form, trotzdem nicht der Glaube, sondern die Wirtschaftskonzession angegriffen war. Wenn es nach den Artikeln der „M. V.-Ztg.“ gegangen, hätte kein katholischer Mann mehr die „Rh. und N.-Ztg.“

halten dürfen. Für die Donnerstagsnummer war nun der „Mittelrheinische“ das Papier ausgegangen, „freundschaftlich“ wandte sie sich an die „katholikenfeindliche“ „Rh. und N.-Ztg.“ um Hilfe, die auch trotz alledem mit einem Ballen Zeitungspapier gewährt wurde, und — auf ihrem eigenen Papier bekommt am selben Tag die „Rh. und N.-Ztg.“ in den schwärzesten Farben die Meinung gesagt, daß es nur so seine Art hat. Gewiß ein seltener Fall im Zeitungswesen.

Hanau, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Terrassenbauunternehmer Dr. Dözzo stürzte von einem Fabrikneubau und starb an den erhaltenen Verletzungen.

Sport.

sr. Kanalschwimmer. Die glänzende Leistung des Kapitäns M. Bemm, der am 24. und 25. August 1875 den Kanal von Dover nach Calais in 21 Stunden 45 Min. durchquerte, ist seitdem das unerreichte Vorbild aller Dauerschwimmer gewesen. Alljährlich wurden viele Versuche unternommen, gegenwärtig erst wieder von Wolffe und Stearne, aber keinem ist das kühne Wagnis wieder geglückt. Auch Solbein mußte seinen achten Versuch am Mittwoch, nachdem er 13 Meilen zurückgelegt hatte, wegen Erschöpfung aufgeben. Die beste Leistung vollbrachte Solbein im Jahre 1902, wo er 22 Stunden 21 Min. im Wasser blieb, dann aber nur 1/2 Meilen von der englischen Küste entfernt aufgeben mußte, da ihn die Kräfte verließen. Nicht weniger als 15mal versuchte Burgeß die Kanalschwimmerung und 11mal Wolffe. Von den übrigen bekannten Schwimmern starteten Holmes 4mal und je einmal Johnson, Paulus, Madm. Isacescu und die Australierin Miff Kellermann. In den letzten 27 Jahren haben sich im ganzen 22 Schwimmer an diesen Versuchen beteiligt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Der Alkohol und das Messer.

Der Arbeiter Paul Hendler von Leipzig arbeitete anfangs Juli in Höchst. Am Sonntag, den 4. Juli, morgens, war er von der Nachschicht gekommen. Statt sich aber zu Hause schlafen zu legen, begab er sich nach Sindlingen zur Kirchweih, besuchte eine Wirtschaft nach der anderen und kam auch in die Wirtschaft „Zur Mainluft“, wo eben eine Tanzlustbarkeit stattfand. Ziemlich stark angetrunken, wie er um diese Zeit schon war, geriet er bald mit anderen in Differenzen, und nachdem er renommierter hatte: „Heute springen noch einige über die Klinge“, versetzte er tatsächlich drei jungen Leuten, welche ihn an die Lust gesetzt hatten, oder von denen er wenigstens annahm, daß sie dabei behilflich gewesen, Messerstücke in die Arme, Beine, wovon er eben kam. Einer der Verletzten hatte an die vier Wochen an seiner Verletzung zu kurieren. Als bald nach seiner Heldentat machte Hendler sich aus dem Staub. Zunächst lenkte er seine Schritte dem Bahnhof zu. In den diensttuenden Stationsbeamten richtete er das Ersuchen, telegraphisch die Höchster Polizei zu avvertieren, daß er Leute geflohen habe, und daß man ihn an Ort und Stelle verhaften möge. Dazu aber war anfänglich der Beamte nicht zu bringen, zumal H. augenscheinlich unter dem Bann der spiritus vini stand, und auch bei dem Gendarm, zu dem er endlich geleitet wurde, hielt es schwer, ihn von der Nichtigkeit seiner Selbst denunziation zu überzeugen. Seit dem Tagtag sitzt H. hinter Schloß und Riegel. Heute gibt er alles, was ihm die Anklage vorwirft, als möglich zu, bestimmt will er nichts mehr wissen. Er habe, versichert er, die Sindlinger Kirchweih nicht ungefeiert vorbeigehen lassen wollen; nur deshalb sei er gleich von der Arbeit in die Kneipe gegangen. Gesehen habe er nichts, deshalb hätten die Spirituosen ganz besonders in seinem Schädel rumort. Heute erhält er neun Monate Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft mit einem Monat in Aufrechnung kommt.

Defraudant.

h. Mannheim, 12. August. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Geschäftsführer des Hafenarbeiterverbandes Karl Grasinger, der aus der Gewerkschaftsliste 1200 M. veruntreut hatte, zu 5 1/2 Monaten Gefängnis.

x. Diez, 11. August. Musketier Hirth vom hiesigen Bataillon, der kürzlich die „Adonisdiade“ im Nachbarort Birkenbach aufführte und seinem „Gastgeber“ damit lobte, daß er ihn befaßt, wurde vom Kriegsgericht mit 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis bestraft. Außerdem wurde er in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Kleine Chronik.

Batembörder. Der Steinbauer Lehder in Trier wurde von seinem Sohn im Verlauf eines Streites durch einen Tritt auf den Unterleib getötet. Der Sohn wurde verhaftet.

Sinrichtung. Die Gebrüder Paprotn wurden wegen Lustmords an der Schneiderin Jaschka zum Tode verurteilt. Gestern früh fand die Hinrichtung in Ratibor durch den Scharfrichter Schiwelz in Breslau statt.

Durch die Explosion einer Petroleumlampe sind in dem Dorfe Barnau bei Havelberg die Ehefrau des Fleischermeisters August Behn und deren 12jährige Tochter verbrannt. Das Kind ist an den erlittenen Verletzungen gestorben, während die Frau in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Auffeuerregende Verhaftung. Großes Aufsehen erregt in Partenstein (Ostpr.) die Verhaftung des stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzers und Hauptmanns der Reserve, Justizrats v. Schimmelpfennig, wegen Verdachts, bedeutende Summen unterschlagen zu haben. Seine Verhaftung erfolgte auf dem Postamt, als er seine Postachen abholen wollte. Nachdem man ihm einen Revolver, eine größere Summe Geldes und einen Auslandspaß abgenommen hatte, wurde er in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Von an-

derer Seite werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Im Laufe des Vormittags wurden die Bureaus des Justizrats, die vorläufig geschlossen sind, durch den Untersuchungsrichter einer eingehenden Durchsichtigung unterzogen. Man vermutet, daß es sich um Unterschlagung von mehreren Hunderttausend Mark handelt, die in Verbindung mit der kaiserlichen Güterverwaltung auf Schloß Gerbuden gebracht werden.

Die Typhuserkrankungen von Kriegsfahrteilnehmern in Dresden, über die wir berichteten, haben bereits acht Opfer gefordert. Von 200 sächsischen Kriegern, die an der Fahrt nach den Schlachtfeldern bei Metz teilgenommen hatten, sind vierzig erkrankt.

Ausgefahren. Der von Paris kommende Schnellzug ist gestern früh 3 Uhr im Stuttgarter Hauptbahnhof auf einen im Geleise stehenden Postzug ausgefahren. Der Postzug wurde völlig zertrümmert und aus dem Geleise geschleudert. Die im Wagen befindlichen Beamten konnten sich im letzten Augenblick noch durch Abspringen retten. Die Schnellzugsmaschine wurde stark beschädigt. Die Geleise mußten gesperrt werden. Der Schnellzug ist dann mit großer Verspätung auf Umwegen nach München weitergeleitet worden.

Brandstiftung. Vorgestern nachmittag entzündet auf dem eine halbe Stunde von Rottweil (Bez. Trier) entfernten Weichhauser Hofe ein großes Schuppenfeuer. Das Wohnhaus, die Stallungen und die neuverbaute Scheune des Peter Arens sind abgebrannt. Das Feuer konnte gerettet werden. Es liegt offensichtlich Brandstiftung vor. Eine Magd wurde verhaftet.

Hotelbrandkatastrophe. In Bernes, einem Ort in der Nähe von Vancouver, brannte ein Hotel so rasch nieder, daß 10 Gäste und der Eigentümer in den Flammen umkamen.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Marseille drei Hotels und das Geschäftsviertel in Monticello. Personen wurden nicht verletzt.

Blitzschlag in einen Kirchturm. Vorgestern schlug in Trelch bei Neudied der Blitz in den Kirchturm. Die Feuerwehre beschränkte den Brand auf seinen Herd.

Ein geheimnisvolles Paket. In Dortmund wurde in einem Hause an der Silberstraße von einem 25 Jahre alten Mann ein Paket abgegeben. Beim Öffnen fand man ein 3 bis 4 Tage altes lebendes Mädchen in dem Paket. Der Mann, der das Paket abgab, hatte sich so schnell entfernt, daß er nicht mehr aufgefunden werden konnte. Das Kind wurde einstweilen im Dudenstift untergebracht.

Entsprungener Attentäter. Aus Lemberg, 13. August, wird gemeldet: Aus dem Gefängnis in Ausparto entsprang Joseph Altmann, der das Attentat auf den russischen Gesandten in Bern verübte und auch mehrere Attentate auf den russischen Kaiser verübte. Altmann entfloß bereits früher einmal aus einem österreichischen Irrenhaus.

Folgenschweres Brandunglück. Aus Airm a. d. Nahe wird gemeldet: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in der Übergasse plötzlich Feuer aus; das Vorder- und Hinterhaus des Weserhandelslers Person stand in Flammen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei Geschäfte sind vollständig ausgebrannt. Bei den Rettungsarbeiten ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Einfließen eines Kamins wurden drei Personen von den Schuttmassen getroffen; einer war sofort tot, während ein anderer schwer, einer leichter verletzt wurde.

Große Überschwemmung in Mexiko. Nach einem Telegramm aus Monterrey (Mexiko) ist der Fluß Santa Catarina infolge anhaltenden Regens aus seinen Ufern getreten. Bierzehn Personen büßten ihr Leben ein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen und die telegraphische Verbindung mit Laredo abgeschnitten. Eine Anzahl Brücken ist fortgeschwommen. Große Strecken des Landes stehen unter Wasser. Der Regen dauert an.

In den Grund gerannt. Der Logger „Zonder Vecht gen Regen“ wurde in der Nordsee bei Embden von einem englischen Fischdampfer in den Grund gerannt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Letzte Nachrichten.

Keine Diamanten in Südwest-Afrika.

Berlin, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach den neuesten amtlichen Berichten haben der frühere Vorstand der Kaiserlichen Bergbehörde in Südwest-Afrika, Bergassessor Babel und Professor Dr. Scheide, am Fischfluß bei Aiass auf den angeblichen Diamantfeldern der South West-Africa-Territorien mehrere Tage lang nach Diamanten gesucht und Nachforschungen vorgenommen. Die Tätigkeit der Sachverständigen ist ergebnislos verlaufen.

Die für Berlin geplante Amerika-Ausstellung.

N. Y. New York, 13. August. Auf das Danktelegramm des amerikanischen Komitees der geplanten Amerika-Ausstellung in Berlin für die Übernahme des Protektorats hat Prinz Heinrich von Preußen telegraphisch geantwortet, daß er sich bereitwillig jeder Aufgabe unterziehe zur Förderung des Handels und des Verkehrs sowie freundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Der Stand der Dinge auf dem Balkan.

Konstantinopel, 13. August. Im Laufe des heutigen Abends hat eine weniger zuverlässige Auffassung der Areta-Krise die Oberhand gewonnen. Man fürchtet, die Regierung werde kaum imstande sein, die Erregung des Landes zurückzuführen. Aus den Provinzen laufen fortgesetzt Meldungen über Demonstrationen für Areta ein. In einer Versammlung in Adrianopel nahmen 30.000 Personen teil. Scheffet-Pascha soll mit Demissionen gedroht haben, da die Erregung der Truppen und des Offizierskorps unmöglich zu bändigen sei. Auf den Vorschlägen der Schuttmächte hält man jedoch an der Hoffnung fest, eine friedliche Lösung der Krise zu finden.

Konstantinopel, 13. August. Da das jungtürkische Komitee fortfährt, zum Kriege zu drängen, beschlossen die Vorkämpfer der Schuttmächte in ihrer gestrigen Konferenz, neuerdings energische Schritte im Sinne des Friedens zu unternehmen.

Konstantinopel, 12. August. Die gestrige Konferenz der Vorkämpfer der Schuttmächte verlief beschlußlos. Heute nachmittag beriet das Kabinett über die Fassung der türkischen Note, welche heute abend dem türkischen Gesandten in Athen telegraphiert und morgen der griechischen Regierung überreicht wird. Die Note ist angeblich in heftigem Tone gehalten, ohne an Griechenland scharfe Forderungen zu stellen. Die gestrige optimistische Auffassung der griechischen Note scheint gänzlich zu schwinden. Bei dem heutigen Empfang des Gesandten Gyparis erklärte der Großwesir die griechische Note für nicht befriedigend. Die Abreise der türkischen Flotte wurde auf Samstagabend verschoben.

Saloniki, 13. August. Aus Nestuch wird die Mobilisierung von vier Batterien für Sarovitsch gemeldet. Monastir setzt die Expedition von Kriegsmaterial nach der griechischen Grenze fort. Das Komitee beschloß, den antigrichischen Boykott auch über Saloniki zu verhängen, falls die Antwort des Komitees auf die private Note des Samstag-Meetings nicht bald eintrifft.

Konstantinopel, 13. August. Die türkische Antwortnote, die neue Forderungen an Griechenland erhebt, wird heute in Athen überreicht werden.

Konstantinopel, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Tanin“ meldet, verhaftete gestern die Polizei in Pera einen verkleideten griechischen Offizier, in dessen Besitz auf Areta bezügliche Papiere gefunden wurden.

Abd ul Hamids Befinden.

Paris, 13. August. „Leclair“ meldet aus Saloniki: Die Konsultation in der Villa Alatini verlief ohne Zwischenfall. Abd ul Hamid weigerte sich anfangs, die Ärzte zu empfangen und erklärte, sein Leibarzt genüge ihm. Schließlich willigte er aber ein. Die Ärzte erklärten nach der Untersuchung des Patienten, daß eine Gefahr für sein Leben nicht bestehe und eine Operation nicht erforderlich sei.

Die Lage bei Melilla.

Paris, 13. August. Meldungen aus Melilla besagen, daß der gestrige Tag neben dem 27. Juli für die Mißbewohner der blutigste des ganzen Feldzuges gewesen ist. Eine spanische Batterie zerstörte ein in den Gärten vergessenes spanisches Haus, in welchem sich zahlreiche Marokkaner verschanzt hatten. Alle die sich im Innern befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Die gleichen Geschehnisse richteten große Verheerungen an den marokkanischen Schanzwerken an. Der Kapitän des Fesselballons machte den Artilleristen genaue Angaben über die Richtung, in der die Marokkaner flüchteten und es gelang den Spaniern, einen großen Teil der Flüchtenden durch ihr Feuer zu erreichen.

hd. Tanger, 13. August. Nach Briefen, die gestern aus dem Mißgebiete hier über Land eingetroffen sind, nahmen die Mißleute bei Melilla bisher etwa 300 Spanier gefangen. Die Gefangenen werden trotz der augenblicklichen großen Erbitterung der Eingeborenen gegen die Spanier sehr gut behandelt.

hd. Madrid, 13. August. Ein Offizier der Garnison von San Sebastian hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er nach Melilla bestimmt war. Der Ehrenrat verurteilte ihn zur Ausstoßung aus der Armee.

Der Zustand in Schweden.

N. Y. Stockholm, 13. August. Der hiesige Postbeamten-Verein hat sich gegen die Teilnahme an dem Generalkrieg ausgesprochen. Gestern nachmittag wurde auf den Straßenbahnschienen etwas Dynamit gefunden; die Quantität war aber so klein, daß nennenswerter Schaden nicht hätte entstehen können. — Der Seegerverband hat den von seinem Vorstande zur Annahme empfohlenen Antrag auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. — In Lulea wurde bei einem Arbeiter namens Burmann eine Margarinetonne mit Dynamit sowie Randschnur beschlagnahmt. Der Betreffende, ein Jungsozialist, behauptet aber, das Dynamit schon im Jahre 1904 gekauft zu haben. — Die Abstimmung schwedischer Telegraphen- und Telephonarbeiter ist, wie man hört, gegen die Teilnahme am Generalkrieg ausgefallen. — In Malmö ist die Bäckerei der Streikenden jetzt in voller Tätigkeit. Heute beginnt die Verteilung von Brot. — Der forporative Fleischverkauf hat begonnen, Fleisch an die Streikenden zu verteilen.

hd. Stockholm, 13. August. Die hiesigen Zeitungen erscheinen wieder. Die kleinen Dampfer innerhalb Stockholms fangen wieder an zu verkehren und auch sonst wird die Arbeit wieder aufgenommen. Vermutlich müssen die Arbeiter nachgeben. Bestimmtes läßt sich jedoch bis jetzt noch nicht sagen. Die Lage ist immer noch ernst.

Unruhen an der Eisenbahnlinie.

N. Y. Paris, 13. August. Der „Matin“ meldet aus Bordeaux: Der hier eingetroffene Dampfer „Cholon“ berichtet, daß Unruhen an der Eisenbahnlinie ausgebrochen sind. Am 21. Juni mußte eine französische Kolonne, die im Lande der Ahaou operierte, den Eingeborenen eine wahre Schlacht liefern, wobei zwei französische Offiziere verwundet wurden; ferner mußten zwei französische Beamte, die von den Eingeborenen in dem Posten von Boni belagert wurden, mit Waffengewalt befreit werden. Eine Strafkolonne ist in die aufständische Gegend entsandt worden. — Mit dem Dampfer „Cholon“ ist auch der Oberst Garnier zurückgekehrt, der in Gabun eine Strafexpedition gegen mehrere menschenfressende Stämme geleitet hat. Das Gebiet dieser Stämme ist militärisch besetzt worden.

Mißglückter Raubüberfall.

Berlin, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Bankier Silbermann in der Friedrichstraße erhielt, als er Geldsorten aussuchte, einen Schlag über den Kopf. Da die beabsichtigte Wirkung nicht eintrat, entloß der Täter unter Zurücklassung des Stodes. — Der Überfall auf den Bankier wurde von zwei Männern ausgeführt, die vorgaben, sich deutsches Geld in ausländisches umzuwandeln lassen zu wollen. Beim Vorlegen des Geldes versetzte einer der Männer dem Silbermann einen Schlag mit einem

stumpfen Instrument, anscheinend mit einem Schloß. Silbermann wehrte sich mit dem Stock und vermochte nur um Hilfe zu rufen, worauf die Täter flüchteten. Silbermann wurde ziemlich erheblich verletzt. Entwendet wurde nichts.

hd. Dresden, 13. August. Der Gesamtschaden durch den Brand auf der Vogelweide beträgt nach den bisherigen Schätzungen 300.000 Mk. Da die Sammlungen jetzt nur 25.000 Mk. ergeben haben, beschloß der Rat, eine öffentliche Geldsammlung in die Wege zu leiten. Große Aufsehen erregt es hier, daß die beiden Dresdener Schützen gilden bis jetzt keinen Pfennig bewilligten.

N. Y. Paris, 13. August. Der „Paris Parisien“ meldet aus Ramboville: Gestern abend brach auf dem Schloß der Gräfin de Contades in La Perrière der Rambouillet Feuer aus. Die Stallungen und das Schloßhaus brannten nieder. Das Schloß selbst konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Viel Vieh ist verbrannt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 11.)
Frankfurter Börse, 13. August, mittags 12 1/2 Uhr. Arab. Affien 208.90, Diskontomark 180.10, Dresdner Bank 158.50, Deutsche Bank 146.60, Handelsbank 174.50, Staatsbahn 158.80, Lombarden 20.85, Baltimore und 120.40, Geislerbank 187.50, Bochumer 230.60, Hamburg 196.50, Türkenloje 145, Norddeutscher Lloyd 98.75, Panama Amerika-Rubig 123, 4proz. Russen 87.70, Wöhlitz 188. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse, 13. August. Österreichische Kreditbank 647, Staatsbahn-Affien 732.20, Lombarden 108.70, Wöhlitz 117.32.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 14. 8. Postdampfer „Waldersee“, 19. 8. „Cleveland“, 22. 8. „President Grant“, 26. 8. „Kaiserin Auguste Victoria“, 29. 8. „Pennsylvanien“, 2. 9. „Schneewittchen“, 5. 9. „Postdampfer“, 8. 9. „Lincoln“, 11. 9. „Postdampfer“, 14. 9. „Postdampfer“, 17. 9. „Postdampfer“, 20. 9. „Postdampfer“, 23. 9. „Postdampfer“, 26. 9. „Postdampfer“, 29. 9. „Postdampfer“, 2. 10. „Postdampfer“, 5. 10. „Postdampfer“, 8. 10. „Postdampfer“, 11. 10. „Postdampfer“, 14. 10. „Postdampfer“, 17. 10. „Postdampfer“, 20. 10. „Postdampfer“, 23. 10. „Postdampfer“, 26. 10. „Postdampfer“, 29. 10. „Postdampfer“, 2. 11. „Postdampfer“, 5. 11. „Postdampfer“, 8. 11. „Postdampfer“, 11. 11. „Postdampfer“, 14. 11. „Postdampfer“, 17. 11. „Postdampfer“, 20. 11. „Postdampfer“, 23. 11. „Postdampfer“, 26. 11. „Postdampfer“, 29. 11. „Postdampfer“, 2. 12. „Postdampfer“, 5. 12. „Postdampfer“, 8. 12. „Postdampfer“, 11. 12. „Postdampfer“, 14. 12. „Postdampfer“, 17. 12. „Postdampfer“, 20. 12. „Postdampfer“, 23. 12. „Postdampfer“, 26. 12. „Postdampfer“, 29. 12. „Postdampfer“, 2. 1. „Postdampfer“, 5. 1. „Postdampfer“, 8. 1. „Postdampfer“, 11. 1. „Postdampfer“, 14. 1. „Postdampfer“, 17. 1. „Postdampfer“, 20. 1. „Postdampfer“, 23. 1. „Postdampfer“, 26. 1. „Postdampfer“, 29. 1. „Postdampfer“, 2. 2. „Postdampfer“, 5. 2. „Postdampfer“, 8. 2. „Postdampfer“, 11. 2. „Postdampfer“, 14. 2. „Postdampfer“, 17. 2. „Postdampfer“, 20. 2. „Postdampfer“, 23. 2. „Postdampfer“, 26. 2. „Postdampfer“, 29. 2. „Postdampfer“, 2. 3. „Postdampfer“, 5. 3. „Postdampfer“, 8. 3. „Postdampfer“, 11. 3. „Postdampfer“, 14. 3. „Postdampfer“, 17. 3. „Postdampfer“, 20. 3. „Postdampfer“, 23. 3. „Postdampfer“, 26. 3. „Postdampfer“, 29. 3. „Postdampfer“, 2. 4. „Postdampfer“, 5. 4. „Postdampfer“, 8. 4. „Postdampfer“, 11. 4. „Postdampfer“, 14. 4. „Postdampfer“, 17. 4. „Postdampfer“, 20. 4. „Postdampfer“, 23. 4. „Postdampfer“, 26. 4. „Postdampfer“, 29. 4. „Postdampfer“, 2. 5. „Postdampfer“, 5. 5. „Postdampfer“, 8. 5. „Postdampfer“, 11. 5. „Postdampfer“, 14. 5. „Postdampfer“, 17. 5. „Postdampfer“, 20. 5. „Postdampfer“, 23. 5. „Postdampfer“, 26. 5. „Postdampfer“, 29. 5. „Postdampfer“, 2. 6. „Postdampfer“, 5. 6. „Postdampfer“, 8. 6. „Postdampfer“, 11. 6. „Postdampfer“, 14. 6. „Postdampfer“, 17. 6. „Postdampfer“, 20. 6. „Postdampfer“, 23. 6. „Postdampfer“, 26. 6. „Postdampfer“, 29. 6. „Postdampfer“, 2. 7. „Postdampfer“, 5. 7. „Postdampfer“, 8. 7. „Postdampfer“, 11. 7. „Postdampfer“, 14. 7. „Postdampfer“, 17. 7. „Postdampfer“, 20. 7. „Postdampfer“, 23. 7. „Postdampfer“, 26. 7. „Postdampfer“, 29. 7. „Postdampfer“, 2. 8. „Postdampfer“, 5. 8. „Postdampfer“, 8. 8. „Postdampfer“, 11. 8. „Postdampfer“, 14. 8. „Postdampfer“, 17. 8. „Postdampfer“, 20. 8. „Postdampfer“, 23. 8. „Postdampfer“, 26. 8. „Postdampfer“, 29. 8. „Postdampfer“, 2. 9. „Postdampfer“, 5. 9. „Postdampfer“, 8. 9. „Postdampfer“, 11. 9. „Postdampfer“, 14. 9. „Postdampfer“, 17. 9. „Postdampfer“, 20. 9. „Postdampfer“, 23. 9. „Postdampfer“, 26. 9. „Postdampfer“, 29. 9. „Postdampfer“, 2. 10. „Postdampfer“, 5. 10. „Postdampfer“, 8. 10. „Postdampfer“, 11. 10. „Postdampfer“, 14. 10. „Postdampfer“, 17. 10. „Postdampfer“, 20. 10. „Postdampfer“, 23. 10. „Postdampfer“, 26. 10. „Postdampfer“, 29. 10. „Postdampfer“, 2. 11. „Postdampfer“, 5. 11. „Postdampfer“, 8. 11. „Postdampfer“, 11. 11. „Postdampfer“, 14. 11. „Postdampfer“, 17. 11. „Postdampfer“, 20. 11. „Postdampfer“, 23. 11. „Postdampfer“, 26. 11. „Postdampfer“, 29. 11. „Postdampfer“, 2. 12. „Postdampfer“, 5. 12. „Postdampfer“, 8. 12. „Postdampfer“, 11. 12. „Postdampfer“, 14. 12. „Postdampfer“, 17. 12. „Postdampfer“, 20. 12. „Postdampfer“, 23. 12. „Postdampfer“, 26. 12. „Postdampfer“, 29. 12. „Postdampfer“, 2. 1. „Postdampfer“, 5. 1. „Postdampfer“, 8. 1. „Postdampfer“, 11. 1. „Postdampfer“, 14. 1. „Postdampfer“, 17. 1. „Postdampfer“, 20. 1. „Postdampfer“, 23. 1. „Postdampfer“, 26. 1. „Postdampfer“, 29. 1. „Postdampfer“, 2. 2. „Postdampfer“, 5. 2. „Postdampfer“, 8. 2. „Postdampfer“, 11. 2. „Postdampfer“, 14. 2. „Postdampfer“, 17. 2. „Postdampfer“, 20. 2. „Postdampfer“, 23. 2. „Postdampfer“, 26. 2. „Postdampfer“, 29. 2. „Postdampfer“, 2. 3. „Postdampfer“, 5. 3. „Postdampfer“, 8. 3. „Postdampfer“, 11. 3. „Postdampfer“, 14. 3. „Postdampfer“, 17. 3. „Postdampfer“, 20. 3. „Postdampfer“, 23. 3. „Postdampfer“, 26. 3. „Postdampfer“, 29. 3. „Postdampfer“, 2. 4. „Postdampfer“, 5. 4. „Postdampfer“, 8. 4. „Postdampfer“, 11. 4. „Postdampfer“, 14. 4. „Postdampfer“, 17. 4. „Postdampfer“, 20. 4. „Postdampfer“, 23. 4. „Postdampfer“, 26. 4. „Postdampfer“, 29. 4. „Postdampfer“, 2. 5. „Postdampfer“, 5. 5. „Postdampfer“, 8. 5. „Postdampfer“, 11. 5. „Postdampfer“, 14. 5. „Postdampfer“, 17. 5. „Postdampfer“, 20. 5. „Postdampfer“, 23. 5. „Postdampfer“, 26. 5. „Postdampfer“, 29. 5. „Postdampfer“, 2. 6. „Postdampfer“, 5. 6. „Postdampfer“, 8. 6. „Postdampfer“, 11. 6. „Postdampfer“, 14. 6. „Postdampfer“, 17. 6. „Postdampfer“, 20. 6. „Postdampfer“, 23. 6. „Postdampfer“, 26. 6. „Postdampfer“, 29. 6. „Postdampfer“, 2. 7. „Postdampfer“, 5. 7. „Postdampfer“, 8. 7. „Postdampfer“, 11. 7. „Postdampfer“, 14. 7. „Postdampfer“, 17. 7. „Postdampfer“, 20. 7. „Postdampfer“, 23. 7. „Postdampfer“, 26. 7. „Postdampfer“, 29. 7. „Postdampfer“, 2. 8. „Postdampfer“, 5. 8. „Postdampfer“, 8. 8. „Postdampfer“, 11. 8. „Postdampfer“, 14. 8. „Postdampfer“, 17. 8. „Postdampfer“, 20. 8. „Postdampfer“, 23. 8. „Postdampfer“, 26. 8. „Postdampfer“, 29. 8. „Postdampfer“, 2. 9. „Postdampfer“, 5. 9. „Postdampfer“, 8. 9. „Postdampfer“, 11. 9. „Postdampfer“, 14. 9. „Postdampfer“, 17. 9. „Postdampfer“, 20. 9. „Postdampfer“, 23. 9. „Postdampfer“, 26. 9. „Postdampfer“, 29. 9. „Postdampfer“, 2. 10. „Postdampfer“, 5. 10. „Postdampfer“, 8. 10. „Postdampfer“, 11. 10. „Postdampfer“, 14. 10. „Postdampfer“, 17. 10. „Postdampfer“, 20. 10. „Postdampfer“, 23. 10. „Postdampfer“, 26. 10. „Postdampfer“, 29. 10. „Postdampfer“, 2. 11. „Postdampfer“, 5. 11. „Postdampfer“, 8. 11. „Postdampfer“, 11. 11. „Postdampfer“, 14. 11. „Postdampfer“, 17. 11. „Postdampfer“, 20. 11. „Postdampfer“, 23. 11. „Postdampfer“, 26. 11. „Postdampfer“, 29. 11. „Postdampfer“, 2. 12. „Postdampfer“, 5. 12. „Postdampfer“, 8. 12. „Postdampfer“, 11. 12. „Postdampfer“, 14. 12. „Postdampfer“, 17. 12. „Postdampfer“, 20. 12. „Postdampfer“, 23. 12. „Postdampfer“, 26. 12. „Postdampfer“, 29. 12. „Postdampfer“, 2. 1. „Postdampfer“, 5. 1. „Postdampfer“, 8. 1. „Postdampfer“, 11. 1. „Postdampfer“, 14. 1. „Postdampfer“, 17. 1. „Postdampfer“, 20. 1. „Postdampfer“, 23. 1. „Postdampfer“, 26. 1. „Postdampfer“, 29. 1. „Postdampfer“, 2. 2. „Postdampfer“, 5. 2. „Postdampfer“, 8. 2. „Postdampfer“, 11. 2. „Postdampfer“, 14. 2. „Postdampfer“, 17. 2. „Postdampfer“, 20. 2. „Postdampfer“, 23. 2. „Postdampfer“, 26. 2. „Postdampfer“, 29. 2. „Postdampfer“, 2. 3. „Postdampfer“, 5. 3. „Postdampfer“, 8. 3. „Postdampfer“, 11. 3. „Postdampfer“, 14. 3. „Postdampfer“, 17. 3. „Postdampfer“, 20. 3. „Postdampfer“, 23. 3. „Postdampfer“, 26. 3. „Postdampfer“, 29. 3. „Postdampfer“, 2. 4. „Postdampfer“, 5. 4. „Postdampfer“, 8. 4. „Postdampfer“, 11. 4. „Postdampfer“, 14. 4. „Postdampfer“, 17. 4. „Postdampfer“, 20. 4. „Postdampfer“, 23. 4. „Postdampfer“, 26. 4. „Postdampfer“, 29. 4. „Postdampfer“, 2. 5. „Postdampfer“, 5. 5. „Postdampfer“, 8. 5. „Postdampfer“, 11. 5. „Postdampfer“, 14. 5. „Postdampfer“, 17. 5. „Postdampfer“, 20. 5. „Postdampfer“, 23. 5. „Postdampfer“, 26. 5. „Postdampfer“, 29. 5. „Postdampfer“, 2. 6. „Postdampfer“, 5. 6. „Postdampfer“, 8. 6. „Postdampfer“, 11. 6. „Postdampfer“, 14. 6. „Postdampfer“, 17. 6. „Postdampfer“, 20. 6. „Postdampfer“, 23. 6. „Postdampfer“, 26. 6. „Postdampfer“, 29. 6. „Postdampfer“, 2. 7. „Postdampfer“, 5. 7. „Postdampfer“, 8. 7. „Postdampfer“, 11. 7. „Postdampfer“, 14. 7. „Postdampfer“, 17. 7. „Postdampfer“, 20. 7. „Postdampfer“, 23. 7. „Postdampfer“, 26. 7. „Postdampfer“, 29. 7. „Postdampfer“, 2. 8. „Postdampfer“, 5. 8. „Postdampfer“, 8. 8. „Postdampfer“, 11. 8. „Postdampfer“, 14. 8. „Postdampfer“, 17. 8. „Postdampfer“, 20. 8. „Postdampfer“, 23. 8. „Postdampfer“, 26. 8. „Postdampfer“, 29. 8. „Postdampfer“, 2. 9. „Postdampfer“, 5. 9. „Postdampfer“, 8. 9. „Postdampfer“, 11. 9. „Postdampfer“, 14. 9. „Postdampfer“, 17. 9. „Postdampfer“, 20. 9. „Postdampfer“, 23. 9. „Postdampfer“, 26. 9. „Postdampfer“, 29. 9. „Postdampfer“, 2. 10. „Postdampfer“, 5. 10. „Postdampfer“, 8. 10. „Postdampfer“, 11. 10. „Postdampfer“, 14. 10. „Postdampfer“, 17. 10. „Postdampfer“, 20. 10. „Postdampfer“, 23. 10. „Postdampfer“, 26. 10. „Postdampfer“, 29. 10. „Postdampfer“, 2. 11. „Postdampfer“, 5. 11. „Postdampfer“, 8. 11. „Postdampfer“, 11. 11. „Postdampfer“, 14. 11. „Postdampfer“, 17. 11. „Postdampfer“, 20. 11. „Postdampfer“, 23. 11. „Postdampfer“, 26. 11. „Postdampfer“, 29. 11. „Postdampfer“, 2. 12. „Postdampfer“, 5. 12. „Postdampfer“, 8. 12. „Postdampfer“, 11. 12. „Postdampfer“, 14. 12. „Postdampfer“, 17. 12. „Postdampfer“, 20. 12. „Postdampfer“, 23. 12. „Postdampfer“, 26. 12. „Postdampfer“, 29. 12. „Postdampfer“, 2. 1. „Postdampfer“, 5. 1. „Postdampfer“, 8. 1. „Postdampfer“, 11. 1. „Postdampfer“, 14. 1. „Postdampfer“, 17. 1. „Postdampfer“, 20. 1. „Postdampfer“, 23. 1. „Postdampfer“, 26. 1. „Postdampfer“, 29. 1. „Postdampfer“, 2. 2. „Postdampfer“, 5. 2. „Postdampfer“, 8. 2. „Postdampfer“, 11. 2. „Postdampfer“, 14. 2. „Postdampfer“, 17. 2. „Postdampfer“, 20. 2. „Postdampfer“, 23. 2. „Postdampfer“, 26. 2. „Postdampfer“, 29. 2. „Postdampfer“, 2. 3. „Postdampfer“, 5. 3. „Postdampfer“, 8. 3. „Postdampfer“, 11. 3. „Postdampfer“, 14. 3. „Postdampfer“, 17. 3. „Postdampfer“, 20. 3. „Postdampfer“, 23. 3. „Postdampfer“, 26. 3. „Postdampfer“, 29. 3. „Postdampfer“, 2. 4. „Postdampfer“, 5. 4. „Postdampfer“, 8. 4. „Postdampfer“, 11. 4. „Postdampfer“, 14. 4. „Postdampfer“, 17. 4. „Postdampfer“, 20. 4. „Postdampfer“, 23. 4. „Postdampfer“, 26. 4. „Postdampfer“, 29. 4. „Postdampfer“, 2. 5. „Postdampfer“, 5. 5. „Postdampfer“, 8. 5. „Postdampfer“, 11. 5. „Postdampfer“, 14. 5. „Postdampfer“, 17. 5. „Postdampfer“, 20. 5. „Postdampfer“, 23. 5. „Postdampfer“, 26. 5. „Postdampfer“, 29. 5. „Postdampfer“, 2. 6. „Postdampfer“, 5. 6. „Postdampfer“, 8. 6. „Postdampfer“, 11. 6. „Postdampfer“, 14. 6. „Postdampfer“, 17. 6. „Postdampfer“, 20. 6. „Postdampfer“, 23. 6. „Postdampfer“, 26. 6. „Postdampfer“, 29. 6. „Postdampfer“, 2. 7. „Postdampfer“, 5. 7. „Postdampfer“, 8. 7. „Postdampfer“, 11. 7. „Postdampfer“, 14. 7. „Postdampfer“, 17. 7. „Postdampfer“, 20. 7. „Postdampfer“, 23. 7. „Postdampfer“, 26. 7. „Postdampfer“, 29. 7. „Postdampfer“, 2. 8. „Postdampfer“, 5. 8. „Postdampfer“, 8. 8. „Postdampfer“, 11. 8. „Postdampfer“, 14. 8. „Postdampfer“, 17. 8. „Postdampfer“, 20. 8. „Postdampfer“, 23. 8. „Postdampfer“, 26. 8. „Postdampfer“, 29. 8. „Postdampfer“, 2. 9. „Postdampfer“, 5. 9. „Postdampfer“, 8. 9. „Postdampfer“, 11. 9. „Postdampfer“, 14. 9. „Postdampfer“, 17. 9. „Postdampfer“, 20. 9. „Postdampfer“, 23. 9. „Postdampfer“, 26. 9. „Postdampfer“, 29. 9. „Postdampfer“, 2. 10. „Postdampfer“, 5. 10. „Postdampfer“, 8. 10. „Postdampfer“, 11. 10. „Postdampfer“, 14. 10. „Postdampfer“, 17. 10. „Postdampfer“, 20. 10. „Postdampfer“, 23. 10. „Postdampfer“, 26. 10. „Postdampfer“, 29. 10. „Postdampfer“, 2. 11. „Postdampfer“, 5. 11. „Postdampfer“, 8. 11. „Postdampfer“, 11. 11. „Postdampfer“, 14. 11. „Postdampfer“, 17. 11. „Postdampfer“, 20. 11. „Postdampfer“, 23. 11. „Postdampfer“, 26. 11. „Postdampfer“, 29. 11. „Postdampfer“, 2. 12. „Postdampfer“, 5. 12. „Postdampfer“, 8. 12. „Postdampfer“, 11. 12. „Postdampfer“, 14. 12. „Postdampfer“, 17. 12. „Postdampfer“, 20. 12. „Postdampfer“, 23. 12. „Postdampfer“, 26. 12. „Postdampfer“, 29. 12. „Postdampfer“, 2. 1. „Postdampfer“, 5. 1. „Postdampfer“, 8. 1. „Postdampfer“, 11. 1. „Postdampfer“, 14. 1. „Postdampfer“, 17. 1. „Postdampfer“, 20. 1. „Postdampfer“, 23. 1. „Postdampfer“, 26. 1. „Postdampfer“, 29. 1. „Postdampfer“, 2. 2. „Postdampfer“, 5. 2. „Postdampfer“, 8. 2. „Postdampfer“, 11. 2. „Postdampfer“, 14. 2. „Postdampfer“, 17. 2. „Postdampfer“, 20. 2. „Postdampfer“, 23. 2. „Postdampfer“, 26. 2. „Post

Druckerei 3266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Btg. für lokale Anzeigen im „Freie Markt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schablonen; 2 Btg. in davon abweichender Schablonenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Reklamen; 3 Btl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Der wöchentliche Abdruck ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen einschließlich der Nacht.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingetragener Anzeigen in die nachher/steinernde Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

57. Jahrgang.

1. 23 latt.

Der Geschäftsführer über die neue Vereinigung.

Der Geschäftsführer der neuen konservativen Vereinigung, W. Schmidt, äußerte sich über die weiteren Ziele der von ihm und anderen Gefinnungsgenossen ins Leben gerufenen konservativen Reformbewegung wie folgt: Unsere Bewegung erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich liberal dorthin, wo konservative Weltanschauung einen Boden hat. Unsere Stellung richtet sich gegen die orthodoxe Parteileitung, die wohl zum Teil unter dem Einfluß einer einseitigen Interessengruppe, nämlich des „Bundes der Landwirte“, steht. Im Herbst soll in einer Versammlung die neue Vereinigung begründet werden. Wir sind überzeugt, daß eine große Anzahl konservativer Vereine, die im Herbst tagen wird, ihren Anschluß an unsere Vereinigung finden werden.

Deutliche Worte eines konservativen Generals

Als „ein Pasquill von Reform“, als eine „Finanz-Anordnung in höchstem Maße“ charakterisiert der Generalleutnant z. T. C. v. Schmidt die Reichsfinanzreform in der freikonservativen „Post“ in einer Zuschrift, die das Blatt als Leitartikel abdruckt mit dem Vermerken, „daß es ein konservativer Mann ist, der in diesem Artikel seinem Herzen Luft macht“. Generalleutnant v. Schmidt redet der konservativen Reichstagsfraktion, wie folgt, ins Gewissen:

„Ich hasse alle Pfscheret wie die Sünde, besonders aber die Pfscheret in Staatsangelegenheiten, worauf für Tausende, ja für Millionen nichts als Unheil her vorgeht“, sagt Goethe. Dieser Sentenz gemäß ist die im Ballot-Vau jüngst beschlossene sogenannte Finanzreform ein Pfschwerkföndergleiches, her vorgegangen aus den eigennützigsten, beziehungsweise von Feinitismus erfüllten, reichsfeindlichen Ideen der zwei Parteien, der konservativen Partei beziehungsweise des polnisch-konfessionellen Zentrums mit seinen Anhängeln der Reichsfeinde von Polen, Französlingen, Dänen und Welsen, über die das Zentrum stetz seine schützende Fittiche gehalten hat und immer halten wird. Diese Finanzreform ist ein Pasquill von Reform. Sie bezweckte doch erstens Aufhören der Schuldenwirtschaft. Ergebnis: die bisher gestundeten Matrifularbeiträge, Schulden der Einzelstaaten in Höhe von etwa 700 Millionen Mark, werden vom Reich übernommen, das diese 700 Millionen wieder borgt und mit etlichen 20 Millionen wieder zu verzinsen hat. Fernerer Zweck: Trennung der Finanzgebarung von Reich und Einzelstaaten; Ergebnis: die Brandenfeinsche (Zentrums-) Klausel bleibt bestehen, sowie neue Verquickung der zu trennenden Finanzgebarung durch Belastung der Einzelstaaten mit 25 Millionen Matrifularbeiträgen, die dem Reich zu zahlen sind. Gibt es wider sinnigere Ergebnisse? Nein, sie sind ein Hoh'n für den Begriff Ordnung der Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten. . . . Drittens endlich: Sochlische, zweckdienliche Verteilung der indirekten wie direkten, die Wohlhabenheit der bestehenden Klassen treffenden Steuern. Ergebnis: die minder bestehenden Massen sind belastet, die Besitzenden sind im ganzen geradezu geschtont worden.

In seinem berechtigten Unmut über „die edlen Schwarz-Blau-Schlachtfeld-Parteien“

ruft Generalleutnant v. Schmidt zum Protest gegen die Konservativen, indem er seinen Herzogserguß mit den Worten beendet:

Besseres Wasser konnte auf die Mühlen der Sozialdemokratie nicht losgelassen werden als dieses Steuerkonglomerat, durch das auch die ärmlichste Hausfrau mit der Steuer der Blindhölzchen angefaßt wird. Der konservativen Partei kann nur bedauernd zugerufen werden: „Es tut mir lang' schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'“, und weiter nur gewünscht werden, daß viele Rundgebungen erfolgen, die der konservativen Partei klar machen, daß ihr viele treue Konservative auf ihren politischen Wegen nicht mehr folgen können, daß eine Abkehr vom reichsfeindlichen Zentrum erfolgen muß.

Auß Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

In Nr. 364 vom 7. cr. Ihres geschätzten Blattes wird auf Seite 3 in der ersten Spalte die Nachricht gebracht, daß die Auszahlung der Gehaltszulagen an die Beamten der Reichspost nunmehr bevorstehe.

Seit mehr als zwei Monaten ist das entsprechende Gesetz für Preußen schon in Kraft getreten und noch immer wartet Einkünder dieses vergeblich auf Nachzahlung des ihm zustehenden erhöhten Wohnungsgeldzuschusses; dieser ist vielmehr bei der Pensionserhebung am 1. Juli auch wieder nur nach dem bisher geltenden Satz von durchschnittlich 321 M. berechnet gewesen.

Soll dieser erhöhte Wohnungsgeldzuschuß seit 1. April 1903 den Pensionären etwa vorenthalten werden? Schon einmal hat man es sein zu umgehen verstanden, den am 1. April 1895 zur Disposition gestellten Eisenbahn-Bureau-Beamten den Genuß der im Jahre 1902 von 300 M. auf 221 M. erfolgten Erhöhung des durchschnittlichen Wohnungsgeldzuschusses zutommen zu lassen.

Seit 1895 z. D. stehend, erfuhr ich im Jahre 1907, als ich meine Pensionierung beantragte, zu meiner Verwunderung von dieser eben genannten Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und daß die z. D. stehenden Beamten darauf keinen Anspruch hätten.

Diese mit Rücksicht auf den Staatsfädel sehr weise (auch soziale?) Verfügung des damaligen Eisenbahnministers hatte natürlich keinen anderen als den Zweck, Pensionierungsanträge zu erzwingen, dann hätte man aber logischerweise alle z. B. stehenden Beamten davon benachrichtigen müssen, daß sich ihre Bezüge im Pensionierungsfall um 21 M. p. a. erhöhen. Der Schaden, den ich von 1902 bis 1907 erlitten habe, beträgt 100 M., auf die man bei einer Pension von 1575 M. schlecht verzichten kann. Seit 1. Juli 1907 beziehe ich 1596 M. jährlich, dafür haben aber die famosen Zollarise seitdem eine derartige Wirkung gehabt, daß der Wert dieser 21 M. nur noch in der Phantasie liegt.

Die deutsche Regierung hat den Bürgern, zu denen doch auch die Pensionäre gehören, die neue unerhörte Last von $\frac{1}{2}$ Milliarde auferlegt, warum erfüllt die preussische Regierung dann nicht zunächst ihre Pflicht, indem sie den

Hannibalismus.

Aus Deutsch-Ostafrika wurde vor einiger Zeit von einem Menschenfresserbunde berichtet, dessen Mitglieder wegen der verübten Morde von den Gerichten zum Tode verurteilt worden seien. Noch viel häufiger kommen solche Nachrichten aus einem andern deutschen Kolonialgebiet; aus dem Bismarckarchipel. Wir lesen es dann schauernd und beklagen solche Vorgänge, die wir als traurige Verirrungen des Menschen anzusehen uns gewöhnt haben.

Wenn nun auch aus verschiedenen Ursachen das Verbreitungsgebiet der Unstie sich überall mindert, so herrscht sie doch noch in sehr großen Theilen der Erde. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß unsere Nachrichten darüber nicht immer einwandfrei sind. Dem Kannibalkismus wird namentlich dort, wo ihm religiöse Vorstellungen zugrunde liegen, im Geheimen gekulbigt, benachbarte Stämme werden nicht eingeweiht, und auch die eigenen Welber dürfen meistens nicht teilnehmen. Da kommt es denn häufig — besonders in Südamerika und Afrika — vor, daß ein Stamm den anderen ohne Grund der Anthropophagie verdächtig, und je ferner ein verdächtiger Stamm wohnt, je weniger man also von ihm weiß, zu um so schlimmeren Kannibalen stempelt ihn die Fama. Nicht selten haben Stämme, zu denen ein Forschungsreisender kam, diesen am Bordring landeinwärts durch die Erzählung zu verhindern gesucht, dort wohnten die denkbar wildesten Menschenfresser. Geling das, so wurden in der wissenschaftlichen Literatur ganz harmlose Leute zu Kannibalen. Man hatte dem Reisenden ein Märchen erzählt, um ihn ganz für sich selber zum Ausbetteln zu behalten. So weiß man wenig Sicheres über die heutige Verbreitung des

Kannibalismus unter den südamerikanischen Indianern (Zupi, Karaißen; diese, spanisch Canibos, haben zu der Entstehung der Bezeichnung „Kannibalen“ die Veranlassung gegeben).

In den Waldgebieten Westafrikas von Liberia bis zum Ogoive, wo weder Christenthum noch Islam viel Eingang gefunden haben, herrscht fast überall Kannibalismus, und im westlichen Aquatorialafrika bis zu den Seen und dem Nil hin ist er sogar weiter verbreitet, als man ursprünglich angenommen hat. Hier leben die sogenannten Pygmäen, die als die Reste der Urbevölkerung Afrikas angesehen werden. Aber die interessante Frage, ob sie Anthropophagen sind, gehen die Nachrichten auseinander. Einige Horden sollen es sein, andere nicht. Ein Bamburgberg, den Dr. David darüber befragte, verneinte es mit allen Zeichen des Abgheues. In Ostafrika kommt Kannibalismus nur sehr vereinzelt vor. In Asten ist er heute eine noch viel seltenere Erscheinung, und sicher festgestellt ist er eigentlich nur bei den Daks auf Sumatra. Anders verhält es sich auf dem Australkontinent und auf den Inseln des Großen Ozeans. Wohl alle wilden Stämme des Erdteils Australiens sind Anthropophagen, soweit nicht die Aussicht der Weiden reicht. Die Papuas auf Neuguinea sind es zum Teil ebenfalls; ferner die Melanesier in unserem Schutzgebiet, obwohl es dort sogar innerhalb kleiner Archipele, wie der Admiraltätsgruppe, einzelne Stämme gibt, die im Gegensatz zu ihren Nachbarn Menschenfleisch nicht genießen. Die durch viele sympathische Eigenschaften ausgezeichneten Polynesier — u. a. die Bewohner der Sandwichinseln — waren bis vor wenigen Jahrzehnten vielfach Kannibalen, und die gleichfalls polynesischen Neuseeländer, die Maori, galten ja früher als Menschenfresser par excellences, und waren es auch. Selbst von den Eskimos sind Fälle von Kannibalismus bekannt geworden. Russen sind tief sich von den Nigronländern über eine Art transibatischer Nord-

manie berichten, die unter ihnen zu gewissen Zeiten eingegriffen sei; dann sei das Herz des Ermordeten vom Mörder verzehrt worden.

Warum ißt man nun das Fleisch seiner Nebenmenschen? Eine für alle Fälle zutreffende Erklärung läßt sich nicht finden, man hat es vielmehr mit verschiedenen Motiven zu tun. Hunger nebst Mangel an Fleischnahrung, Gewohnheit, Genußsucht, Rache, religiöse und abergläubische Vorstellungen spielen eine Rolle. Auf den Tonganinseln wurden Menschen in Zeiten von Hungersnöten verzehrt; sobald aber diese Nöten behoben waren, hörte auch der Kannibalismus auf. Von den Maori Neuseelands glaubt Hochstetter, daß sie erst nach ihrer Einwanderung Kannibalen geworden seien, weil es auf ihrer Insel an genügende Fleischnahrung bietenden Tieren gekehrt habe. Bald nach 1840 habe die Unsitte aufgehört, nachdem sich dort europäisches Vieh verbreitet hätte. Es sind aber Fälle denkbar, daß man zwar nur vom Hunger und Fleischmangel getrieben, sich am Menschen vergrißen, der neuen Kost aber so viel Geschmack abgervonnen hat, daß man bei ihr verblieben, der Kannibalismus also zur Gewohnheit geworden ist. Damit steht dann das Motiv der Genußsucht in Verbindung. Daß Menschenfleisch eine gesunde Nahrung ist und wilden Stämmen des Erdteils Australiens gut schmeckt, wird von allen Anthropophagen behauptet. Der Gouverneur Dahl berichtet aus Neumecklenburg (wo heute übrigens der Kannibalismus stark im Abnehmen begriffen ist), man sage, das Fleisch des Menschen komme dem Fleisch des jungen Schweines an Zartheit gleich. Auf Fidji wurde das Fleisch junger Leute von 16 bis 20 Jahren für das schmackhafteste gehalten. Eine Delikatesse ist Menschenfleisch und namentlich Menschenfett für viele Australier; allerdings kommen sie nur selten zu diesem Genuß, weil ihr Erdteil außerst dünn bevölkert ist. Nachsicht soll das wesentlichste Motiv für den Kannibalismus der Fidji-Insulaner gewesen sein. „Ich würde dich fressen, wenn nicht die Re-

Pensionären die ihnen gesetzlich zustehenden Erhöhungen auszahlen läßt? Eine bezügliche Beschwerde, die ich an den Minister der öffentlichen Arbeiten am 7. Juli er. eingereicht habe, ist bisher nicht beantwortet worden. Diese Beschwerde erstreckt sich noch auf folgende Angelegenheit:

Im September v. J. bin ich von Frankfurt a. M. nach Darmstadt verzogen, von welcher Absicht ich die meine Pension anweisende Eisenbahndirektion Hannover rechtzeitig in Kenntnis setzte. Beweis dafür, daß diese Anzeige eingegangen, ist der Umstand, daß die Zahlung ab 1. Oktober 1908 ordnungsmäßig erfolgte. Für die Zahlung des letzten Vierteljahres 1908/09 am 1. Januar cr. wurde mir eine Hauptquittung übergeben, die auf den Betrag nur der halben Jahrespension lautete, während die Hauptquittung die ganze Jahrespension angeben soll, darum heißt sie eben so. Mein Einwand wurde zurückgewiesen, worauf ich die Quittung abgab. Am 13. Januar 1909 wurde mir dann von der zahlenden Stationskasse in Darmstadt eine Postkarte als „Portopflichtige Dienstfache“ zugestellt mit der Aufforderung um Rücksprache, weil die Eisenbahndirektion Hannover eine besondere Hauptquittung verlange. „Besondere“ ist lediglich eine Verlegenheitsbezeichnung, Hannover hat eben die Hauptquittung verlangt, vermutlich aber unterlassen, der Stationskasse in Darmstadt entsprechende Anweisung zu geben.

Wie man unter solchen Umständen vorgehen kann, mir eine unfrankierte Postkarte zustellen zu lassen, wird kaum jemand verstehen. Das ist die so vielgerühmte preussische Sparsamkeit, die dann immer sehr gewissenhaft zu Werke geht, wenn dem Staat ein Vorteil daraus entsteht, und wenn es auch den Bürger ärgert. Trotz anfänglichen Sträubens habe ich dann diese eigentliche Hauptquittung unter der Bedingung abgegeben, daß mir die zuerst ausgestellte wieder zurückgegeben werde. Bis heute habe ich sie aber nicht zurück; es befinden sich demnach bei der Hauptkasse Hannover für das Rechnungsjahr 1908 zwei Hauptquittungen von mir, je eine über 1506 und 798 M.

Wenn ich an die Adressatende denke, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß mir oder meiner Witwe daraus einmal Widerwärtigkeiten entstehen können. Ich muß daher den Herrn Eisenbahnminister bitten, für Zurückgabe der letzteren Quittung Sorge zu tragen. Im bürgerlichen Leben betrachtet das wohl jedermann als etwas ganz Selbstverständliches. Schließlich bemerke ich noch, daß die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover sich schon einmal das Vergnügen erlaubt hat, in „Portopfl. Dienstfachen“ mit mir zu verkehren. Auf Beschwerde hat der damalige Minister die Rückerstattung der vorausgelagten Porti angeordnet, dafür hat dann die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover die Erlattung der Portokosten der Beschwerde abgelehnt, weil ich ja ohne Beschwerde zu meinen Kosten nicht hätte kommen können. (Vogel?) Ein solcher Rechtsstandpunkt von einer Kgl. Preuss. Behörde mutet ganz sonderbar an, und diese Art der „Erlebigung“ nannte die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover noch 1907 „sachlich“.

Politische Übersicht.

Zur Charakteristik des fünften Reichskanzlers schreibt die „E. S. Z.“ das folgende: Man sagt von dem neuen Reichskanzler, er habe sich oft als Meister des Wortes bewährt, und alle seine Ausführungen ließen den philosophischen Kopf erkennen, der klar denkt und seine Gedanken übersichtlich zu ordnen versteht. In der Tat hat Herr v. Bethmann-Hollweg in manchen Reden einen weiten Blick und ein geläutertes Verständnis für die Aufgaben der Zeit befunden. Am 30. März 1905 hielt er im preussischen Herrenhause seine erste Rede als Minister. Er sagte damals: „Ich will ganz offen gestehen, daß ich in meiner bisherigen dienstlichen Stellung immer mit großem Jagen an den Erlaß irgendwelcher Polizeiverordnungen herangegangen bin, namentlich in denjenigen Fällen, wo der zu regelnde Zustand nicht klipp und klar

liegt, wo eine vollkommen gleichmäßige Durchführung und Handhabung der polizeilichen Vorschriften nicht gesichert ist und wo bei einer mißverständlichen Auffassung der ausführenden Organe eine Verletzung des Publikums die Folge sein würde. Solche Verletzungen sind mir, in welcher Form sie auch auftreten mögen, von Grund aus zuwider.“ Das Kölner Zentrumsblatt bemerkt dazu mit vollem Recht:

„Deherzigenswerte Worte! Wenn alle Landräte und andere Instanzen von ähnlichen Gesinnungen beseelt gewesen wären, wie der Minister v. Bethmann-Hollweg, so hätten manche wunderliche Polizeiverordnungen nicht das Licht der Welt erblickt, Tausende von Straffestellungen wären unterblieben, Tausende von Prozessen wären nicht geführt worden; viele tausend Mark wären in den Taschen lokaler Bürger verblieben, die so an Strafgebern bezahlt wurden, und unterblieben wären alle die vielen Klagen über bürokratische Vielregiererei und die kleinliche Vielreglementiererei. Hätten wir lauter Beamte, die nach Bethmanns Grundfätzen handelten, es stände um vieles besser, und die Sozialdemokratie hätte vielleicht viele tausend Stimmen weniger! Mächtig alle Landräte und Bürgermeister die Worte des fünften Reichskanzlers über ihrem Schreibtisch anbringen und befolgen!“

Im Juni 1907 war v. Bethmann-Hollweg zum Nachfolger des Grafen Posadowsky ernannt worden. Als solcher hielt er auf dem zweiten deutschen Arbeiterkongress zu Berlin am 20. Oktober 1907 an die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands eine bedeutungsvolle Ansprache, die wohl als eine Art Programmrede angesehen werden konnte. Er dankte zunächst für die ihm zugegangene Einladung, der er gern gefolgt sei, um mit den Vertretern der verschiedenen Berufsstände persönlich Fühlung zu nehmen, kennzeichnete den Unterschied zwischen der christlich-nationalen und sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und fuhr dann u. a. fort: Es handelt sich nicht darum, daß sich die hinter Ihnen stehende Arbeiterschaft als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie brauchen lassen soll, es handelt sich auch nicht darum, daß Sie eine schwächliche Sozialpolitik treiben sollen nach dem Motto: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß, — es handelt sich darum, daß Sie unter „Festhaltung am Vaterlande, an der Treue zu Kaiser und Reich und an der von den Vätern überkommenen Religion (Weisheit)“ für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen, aber gemeinsam mit den anderen Gliedern unseres deutschen Volkes zusammenarbeiten wollen, daß Sie dieses Programm immer fester ausgearbeitet und bei ihm ausharren, unbeflümmelt um die Werbungen und Lockungen von links her. (Erneutes Bravo!) Ich wüßte kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft. Die Art unserer zukünftigen Entwicklung wird davon abhängen, ob die deutsche Arbeiterschaft gewillt ist, auf diesen Boden zu treten. Nun werden Sie mir sagen, daß Sie diese Aufgabe nur lösen können, wenn Sie auf Gegenseitigkeit rechnen dürfen. Gewiß — Gegenseitigkeit auf beiden, auf allen Seiten. (Beifall.) Ehrlicher Wille, sich gegenseitig zu verstehen, die berechtigten Wünsche des anderen anzuerkennen, die eigenen Wünsche dem großen Ganzen anzupassen — nur wenn solcher Wille auf beiden Seiten herrscht, kann die Arbeit von Erfolg sein. Und ein Drittes muß hinzukommen: Die Arbeit würde trotzdem vergeblich sein, wenn nicht auch die Staatsgewalt solchen ehrlichen Willen, wo immer er vorhanden ist, tatkräftig unterstützt (Bravo!), alles aber, was ihm zuwiderhandelt, mit Entschiedenheit bekämpft. (Erneutes, lebhaftes Bravo!) — Diese beiden, in dem genannten Merkmalen Blatt angeführten Äußerungen des neuen Reichskanzlers bilden in der Tat wertvolle Hinweise zur Urteilsbildung über ihn. Man darf wohl aus ihnen die Hoffnung entnehmen, daß unter Herrn v. Bethmann-Hollwegs Amtsführung ein Stillstand in der sozialen Fürsorge des Staates und Gesetzgebung nicht eintreten wird.

gierung da wäre“ — ist dort noch heute die schwerste Drohung, die einer gegen den anderen ausstoßen kann. Zum Teil aus der Rachsucht erklären sich die furchtbaren Grausamkeiten, die hier mit den karnibalistischen Festen verbunden waren. Man schnitt wohl dem gefangenen Feinde ein Stück Fleisch aus, brütete es vor seinen Augen und zwang ihn, es zu essen. Auch daß jemand lebendig gebraten wurde, kam vor. Am gründlichsten aber fühlte man seine Rache befriedigt, wenn man das sorgsam zubereitete Fleisch im Ofen verbrennen ließ, weil es für den Genuß zu schlecht wäre! Von den Batale berichtet Brenner, daß hier ebenfalls die Rache das Motiv sei; auch ein Justizakt für gewisse Vergehen sei hier das Töten und Verpeisen eines Menschen. Rache mag auch beim Kannibalismus der Neuseeländer mitgewirkt haben. Nach Hahl mußten auf Neuseeland, wenn der Erschlagene ein Opfer der Blutrache war, ihn die rächenden Verwandten ganz allein verzehren.

Vom Menschenopfer zum Menschenfraß ist wohl nicht selten nur ein kurzer Weg, auch mag gelegentlich die umgekehrte Entwicklung stattgefunden haben. „Nicht das Fleischgenusses wegen, sondern um das Beste, was man hat, Gott zu opfern, ist Menschenfleisch gegessen worden“, wurde Mansfeld auf seine Frage nach dem Grunde der Unsitte erwidert. Aus Zentral-Gabons berichtet Paul Sarasin, daß man dort nur etwas Hirn und Blut des getöteten Feindes verzehre, was eine rituelle Bedeutung habe, „offenbar ursprünglich auf dem Gedanken beruhend, daß ein Teil von der Seele des Getöteten dem sich einverleibe, welcher von dessen Fleisch ist und von dessen Blut trinkt“. Diese Leute sind eigentlich also nicht Kannibalen. Ähnlich die Wadoo in Deutsch-Ostafrika. Nach Stuhlmann wurde dort beim Tode eines Häuptlings ein fremder Reger mit schwarzem Gesicht getötet und in den Wald geschleppt, wo ein eigens dafür bestimmter Mann, dessen Amt erblich war, die Leiche mit Ausnahme der Hände ungelesen verzehren mußte. Aus der Hirnschale wurde ein Gefäß zum Biertrinken für den neuen Häuptling gemacht. Auch hier scheint es sich um irgend eine religiöse Zeremonie zu handeln. Kannibalismus als ein Teil einer Totenfeier kommt nach Spencer und Gillen bei einigen Stämmen Zentral-Australiens vor. Dem Verstorbenen wurde der Kopf abgenommen und die Leber herausgenommen. Der Körper

wird dann zerlegt und die Stücke werden auf heißen Steinen gebraten, worauf man das greuliche Mahl verzehrt. Die Frauen erhalten aber nichts. Schließlich werden die Knochen in ein Bündel geschnürt, das in der Gabel eines ausgerichteten Baumstumpfes seine Ruhestätte findet.

Außerordentlich häufig begegnen wir nun der Anschauung, man mache durch den Genuß des Fleisches eines getöteten Feindes sich dessen Kraft und Tapferkeit zu eigen; für sich allein kommt dieses Motiv aber verhältnismäßig selten vor; es verbindet sich meist mit einem der anderen genannten Motive. Auf der Salomoninsel Rubiana hält man das Menschenfleisch für einen Lederbissen, will auch durch dessen Genuß dem Erschlagenen eine Schande bereiten; außerdem will man aber dessen Stärke für sich gewinnen.

Gegenessen werden nur selten Angehörige des eigenen Stammes, in der Regel vielmehr die gefallenen Feinde, die Gefangenen und die Sklaven. Die Gefallenen verzehrt man gleich nach dem Siege, wenn es sein kann. Die Gefangenen werden erst nachdem sie passender Gelegenheit, nicht selten unter großen Qualereien, getötet und gefressen. Bei den Mangbattu im Nordosten der heutigen belgischen Kongokolonie, die Menschenfleisch jedem anderen Fleische vorziehen, verfielen nach Schweinfurth die erbeuteten Kinder der Könige, und man erzählte sich, daß für ihn fast täglich kleine Kinder geschlachtet wurden. Auf Rubiana hebt man, wie Ribbe schreibt, die gefangenen Weiber und Kinder für später auf. Die Waka in Südamerika machen nach Dominiks Aussage „planmäßig“ Menschen fett, um sie zu schlachten und verkaufen ihre Eltern, wenn diese alt und arbeitsunfähig geworden sind, an Stammesgenossen wie überflüssige Kinder.“ Die Leichen eines natürlichen Todes Verstorbener werden nur selten zum Fraße verwendet. Daß diese scheußliche Sitte in Zentralaustralien vorkommt, wurde schon erwähnt. Auch von den Dieri und anderen Stämmen Südaustralien erzählt es Gason. Die Einzelheiten, die dieser Beobachter mitteilt, sind in hohem Grade widerwärtig. Der nächste Verwandte schneidet alles Fett von und aus der Leiche ab und verzehrt es mit anderen Familienangehörigen. Dabei wird auf eine bestimmte Ordnung gesehen. Die Mutter ist von ihrem Kinde, das Kind von der Mutter, nicht aber der Vater vom Kinde und umgekehrt: der Mann ist von

Wer soll den Streit im Zentrum schlichten?

Die „Interkonfessionellen“ im Zentrum haben nicht allzuviel Glück. Sie verlangen, daß die Entscheidung darüber, welches das wahre Wesen des Zentrums sei und welche Richtung recht habe, den „geordneten Parteinstanzen“ überlassen werde. Diese Lösung wäre in jeder anderen Partei die richtige. Aber welches ist denn im Zentrum die geordnete oder berufene Parteinstanz? In allen anderen Parteien sind es die Delegierten, die auch über den Fraktionen stehen. Das Zentrum aber kennt keine Delegiertenversammlung. Es hat nur (vom Katholikentage abgesehen, der gewissermaßen das Surrogat eines Parteitags ist, aber kein wirklicher Parteitag) Provinzialparteitage, die natürlich die Gesamtpartei nicht binden können. Also wer ist berufene Parteinstanz? Etwa die Fraktion? Oder der Fraktionsvorstand? Sie haben sich als solche schon manchmal geriert; aber wenn sie diese Eigenschaft einmal grundsätzlich in Anspruch nehmen und damit die Wähler offiziell zu Nullen stempelten, könnte der Widerspruch doch recht kräftig werden. Herr Noeren wieder wird vielleicht sagen, zu der berufenen Parteileitung gehören auch die Bischöfe. Wir haben uns also im Kreise gedreht und sind wieder eben da, wo wir vorher waren. Solange über das organisatorische Prinzip der Partei gestritten wird, kann es auch über die Leitung der Organisation keine Übereinstimmung geben.

Der Generalstreik in Schweden.

Der Generalstreik ist seit reichlich zwanzig Jahren Gegenstand der Erörterung in der sozialdemokratischen Partei. Lange wurde er nur von Radikalen und Anarchisten befürwortet, während die praktischer Denkenden ihn absolut verwarfen. Man erinnert sich z. B. des Ausdrucks Auer: „Generalstreik ist Generalunsinn.“ Allmählich hat sich das Urteil verändert. Der Generalstreik wird von der sozialdemokratischen Partei heute zwar nicht als das, aber doch als eines der entscheidenden Mittel zur Umwälzung der Gesellschaftsordnung betrachtet. In den letzten Jahren ist mancherwärts seine Anwendung versucht worden, und jetzt soll sich in Schweden zeigen, wie weit der Generalstreik durchführbar ist und welche Resultate mit ihm erreicht werden können. Das wichtigste Moment liegt wohl in der Hungerfrage. Für wen wird im Streik die Lebensfristung schwieriger, für die Kapitalisten oder für die streikenden Arbeiter? Von den Revolutionstagen in Barcelona sind mehrere Schilderungen gegeben worden, die erkennen ließen, daß die „Bourgeoisie“ schon mit einem sehr bescheiden und ungenügenden Essen fürlieb nehmen mußte und noch Härteres befürchtete. Das maßgebende Gewerbe im Falle des Generalstreiks ist das „Ernährungs-gewerbe“, wie die amtliche Bezeichnung in Preußen lautet. Der Hunger wird den einen oder den anderen Teil schließlich zum Nachgeben bringen. In Barcelona scheiterte die Revolution daran, daß antikerisale und antireligiöse Elemente die Leitung an sich rissen und durch Niederbrennen von Klöstern und Kirchen die „Interessen des arbeitenden Volkes“ verfochten. Sonst hätte der Streik der Lebensmittelerzeuger, verbunden mit der Schließung der Böden, vielleicht die Entscheidung nach der anderen Seite gelenkt. Aber das Bürgertum von Barcelona war nicht gerüstet, und es fehlte die Initiative und organisatorische Fähigkeit zu planmäßigen Gegenmaßnahmen. Anders in Schweden. Als hier infolge des Generalstreikes der Väter das Verliegen der Hauptnahrungsquelle drohte, suchte das Bürgertum sich mit Brot aus dem Ausland zu verproviantieren und knüpfte dazu sofort Verbindungen mit Lübeck und anderen norddeutschen Städten an. Wir erinnern uns, daß wir vor vielen Jahren einen sozialdemokratischen Redner ausführen hörten: beim

seinem Schwager und seiner Schwägerin, usw. Abirgen wird hier Kindermord getrieben; man läßt die Kinder einfach verhungern. Daß eine Mutter ihr Kind verzehre, wird von Rumholz auch aus Queensland berichtet. Daß Leichen verzehrt werden, sagt ferner der Gouverneur Bell von den Bugisu in Uganda aus; das Begraben eines Verstorbenen wird für eine Nahrungsmittelverschwendung gehalten.

Das Fleisch ihrer Rassenossen vorziehen. Von Interesse ist ihr Verhalten den Leichen erschlagener Weiber gegenüber. In dieser Beziehung ist Näheres nur aus der Südpazifik bekannt, wo ja viele Europäer ermordet worden sind, viel mehr als in Afrika. Welche Schweden nicht gut, so wird allgemein berichtet. Die Fleischnahrung könnte das erklären; wir brauchen uns nur daran zu erinnern, daß wir selber im allgemeinen Widerwillen vor dem Genuß fleischfressender Tiere — Hunde, Katzenarten — haben. Die Salomoninsulaner fagen, ein schwarzer Mann sei „fett“, ein weißer „bitter“. Derselben Meinung sind die Queenslandler: das Fleisch der Weichen sei „salzig“. Dagegen haben sie große Vorliebe für das Fleisch der Chinesen, die ja vorzugsweise Pflanzen-(Reis-)Esser sind. Salzig, d. h. widerwärtig, erschien auch den Fidschi-Inulanern das Fleisch der Weichen. Ein Häuptling machte dabei noch eine besondere Erfahrung: 1860 wurde der Missionar Vater ermordet und sein Leichnam verteilt. Einer der Häuptlinge erhielt ein Bein, von dem er den Stiefel abzugeben versagte; er war nachher sehr enttäuscht über die Fähigkeit des Fleisches der weißen Rasse! So erzählt der durchaus ernst zu nehmende Basil Thomson. Der beste Kenner der Melanesier, A. Parkins, behauptet nun, er habe während seines Jahrzehnte langen Aufenthaltes im Bismarckarchipel keinen Fall feststellen können, daß ein dort erschlagener Weiber auch wirklich verzehrt worden sei. Seine Erklärung dafür besagt: Der Melanesier erwartete vom Verzehren der Leichen Erschlagener eine Verbodvollkommen seiner eigenen Person. Der Europäer gehöre nun einer überlegenen Rasse an, die mit allerlei übernatürlichen Kräften ausgestattet sei, und dadurch würde sein Geist auf den Melanesier einen bühnerer unerwünschten Erfolg ausüben.

Durchmustern wir die heute dem Kannibalismus huldigenden Völker, so finden wir, daß das keineswegs

Generalstreik kommt alles darauf an, daß man die Lebensmittelerzeuger und -händler für sich gewinne, damit sie nur den Arbeitern, nicht den Unternehmern und ihren Verbündeten Waren liefern. Die Vorgänge in Schweden zeigen, daß es auch in diesem Falle für das Bürgerium noch Rat gibt. Es müßte also schon mit dem internationalen Generalstreik versucht werden. Ob wir zu einer solchen äußersten Ausprägung des sozialen Klassenkampfes wirklich noch einmal gelangen werden?

Deutsches Reich.

L. C. Zur Einigung des Liberalismus. Auf Einladung der süddeutschen Volkspartei sprach der Abg. Storz in Ulm. Auch die nationalliberale (Deutsche) Partei und der Jungliberale Verein waren eingeladen. Nach seiner Meinung ist die Zeit zum Zusammenschluß der liberalen Elemente zum Kampf gegen die Reaktion gekommen; sogar ein Kampf mit den Sozialdemokraten gegen die Reaktion sei nicht zu verachten. Erfreulich sei, daß sich die Kreise, die mit den Handels- und Industrieinstituten Gesehens sind, nicht den Reichstagsmehrheit nicht einverstanden seien, im Hansabund zusammengekommen hätten. Der Abgeordnete Wieland erklärte, daß auch eine Einigung des Liberalismus begrüßt würde. Der Führer der Ulmer Deutschen (nationalliberalen) Partei erklärte sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden.

* Die Wahrheit über Deutschland. Ein unter der australischen Bevölkerung irischer Abstammung weit verbreitetes Blatt „The Catholic Press“ veröffentlicht einen Artikel Die Wahrheit über Deutschland und die Deutschen, der auch in seinem ganzen Umfang in einer katholischen Monatschrift „The Catholic Monthly“ zum Abdruck gelangt ist. Der Verfasser P. S. Cleary schildert „ein großes Volk an der Arbeit“, um die unbedingte Friedensliebe Deutschlands und die Grundlosigkeit englischer Befürchtungen vor unseren kriegerischen Absichten zu beweisen: Australien ist das Land des armen Mannes, so sagt der Verfasser, wir haben noch keinen Reichtum als eine besondere Klasse; aber wenn wir die Art und Weise untersuchen würden, wie Deutschland alles mit seinen Arbeitern teilt, würde mancher von uns staunen. Um mit den Kindern zu beginnen, das System der deutschen Schulen ist vorbildlich für die ganze Welt; aus allen Ländern, wie auch aus Neu-Süd-Wales, werden Sachverständige entsandt, um es zu studieren und beizubehalten zu lernen. Sein Ziel ist, den besonderen Anforderungen einer jeden Bevölkerungskategorie gerecht zu werden und die unabhängige Meinung der Kinder zu fördern. Die öffentliche Gesundheitspflege ist eine durchgebildete Wissenschaft in den deutschen Städten. Die ärmste Bevölkerung in den deutschen Städten ist frischer und kräftiger als der Mittelstand in Manchester, und das ist noch lange nicht die rückständigste der englischen Städte. Denn nicht die Privatbesetzung beherrscht den Städtebau, sondern eine Bauordnung, die nur auf dem Grundsatz der öffentlichen Wohlfahrt beruht. Nachdem dann der Verfasser unsere Einrichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besprochen hat, die vorbildlich für Österreich, Holland, Belgien und Schweden geworden sind, kommt er auf die deutsche soziale Gesetzgebung: Ein Viertel der Bevölkerung ist in Deutschland gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter versichert. In anderen Ländern werden solche Unterstüßungen aus den Reichtümern der Arbeiter bezahlt; aber der Grundsatz, daß die gesamte Industrie die Mittel dazu aufbringen muß, statt nur den armen und leidenden Teil damit zu belasten, ist eine deutsche Idee. Die Volkshygiene hat in Deutschland einen großen Erfolg gehabt. Die Zunahme der Bevölkerung beträgt jährlich 1,5 v. H. gegen 1,0 in England und 0,2 in Frankreich. Dabei beträgt die Geburtenrate in Deutschland 3,7, in England 2,6 und in Frankreich 2,1 v. H. Es ist also klar, daß mit

Rücksicht auf die Zukunft Englands europäische Entente sehr schlecht gewählt ist, im Gegenteil, es war die am wenigsten empfehlenswerte. Nachdem der Verfasser noch die hochentwickelte deutsche Landwirtschaft gerühmt und einen für uns sehr schmeichelhaften Vergleich zwischen der deutschen und englischen Literatur gezogen hat, kommt er zu folgendem Schluß: Alles in allem, der Deutsche ist weit entfernt von dem rauhen, kriegerischen, halbgebildeten Wesen, das die zum Krieg treibende englische Presse aus ihm macht. In Moral und Sitten, in Erziehung, Handel und Verkehr, in seinem häuslichen Leben wie in seinen männlichen Idealen hat er keine Ursache, einen Vergleich mit irgendeiner anderen Nation der Welt zu scheuen.

* Über die Gestaltung der deutschen Schulausstellung auf der Brüsseler Weltausstellung, die von der preussischen Unterrichtsverwaltung vorbereitet wird, erfahren wir nachstehende Einzelheiten: Im Bereich des höheren Schulwesens werden zehn Gebiete zur Ausstellung kommen. Die verschiedenen Anstaltstypen werden dargestellt durch das Gymnasium zu Posen als die alte Form, das Gymnasium zu Frankfurt a. M. als Typ der modernen Form, die Realgymnasien zu Elberfeld und Frankfurt a. M., die Oberrealschule in Bochum und die Realschule in Kreuznach. Die weiteren Gebiete sind Turnen und Sport, physikalische und biologische Schülerübungen, naturwissenschaftliche Sammlungen, Schulhygiene, Kunst und Zeichen, Schüler- und Lehrerbibliothek, Heimatkunde, Kolonialgeographie. Ferner werden zwei Klassenzimmer ausgestellt, je eins für höhere Schulen und Volksschulen. Gemeinsam für beide Schulkarten wird eine Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln sein. Außerdem gelangen aus dem Gebiete der Volksschulverwaltung die nachfolgenden Schulkarten zur Darstellung: eine Hilfschule für nicht normal Beseelte, eine Mittelschule, eine Mädchenschule, eine Lehrerbildungsschule, eine Versuchsschule, sowie eine gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschule.

* Die schwedischen Sozialdemokraten gegen den „Vorwärts“. Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Vorwärts“ einen sehr böswilligen Angriff gegen die schwedischen Arbeiter, der in Schweden selbst eine große Erbitterung erweckt hat. Um dieser Stimmung entgegenzutreten, brachte die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten“, das Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie, gleich darauf folgendes: „Aus Berlin kommt die telegraphische Meldung über einen Artikel des „Vorwärts“, worin unsere Gegner in dem großen Kampf falsch und irreführend geschildert werden. Es ist die reine Karikatur, unsere Industriellen als Vandalen trinkende Vieser zu bezeichnen. Ebenso grundfalsch ist die Behauptung, daß die wenigen tüchtigen Industriellen des Landes meist deutscher, baltischer oder jüdischer Abstammung sind, welche sich die bornierten Manieren des schwedischen Geschäftsmanns angeeignet haben. Irreführend ist auch die Behauptung, daß die Organisation der Arbeitgeber von Juristen und Bureaukraten geleitet wird, wodurch die Industrie und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes unterdrückt wird. Derartige sonderbare verwickelte Arbeitgeberverhältnisse existieren nur in der Phantasie des „Vorwärts“. Mit schwedischen Männern haben wir in unseren Konflikten zu tun gehabt, und „bornierte Manieren“ finden sich in allen Ländern. Wir, die wir uns im Mittelpunkt des Kampfes befinden, kennen besser, als man von den fremdländischen Beobachtern aus beurteilen kann, den wirtschaftlichen und organisatorischen Hintergrund des jetzt eingetretenen Kampfes. Eine verhältnismäßig großartige und schnelle industrielle Entwicklung hat auf beiden Seiten die Interessen der Arbeiterschaft und des Kapitals konzentriert. Die Landesorganisation und die Organisationen der Arbeitgeber sind junge Riesen, die von derselben revolutionierenden, wirtschaftlichen Energie geboren wurden, die uns schnell industriell vorwärts geführt hat. Nicht mit zusammengekauften kosmopolitischen Spekulationsgruppen haben wir zu verhandeln, sondern mit Leuten, die auf schwedischem Boden geboren sind, und dies ist der Umstand, der gewissermaßen dem Streit ein Gepräge

gibt, das sich einem hypermagnetischen Schema nicht ganz anpassen läßt. Schweden ist kein kolonialähnliches Exploitationsland, aber diesen Eindruck gewinnt man aus dem Artikel des „Vorwärts“. Die Darstellung des „Vorwärts“ muß sogar die schwedischen Sozialdemokraten außerordentlich erbittert haben, wenn sie selbst in diesem Augenblick, wo sie finanziell Hilfe aus Deutschland erwarten, gegen das sozialdemokratische Zentralorgan Deutschlands derartig polemisieren.

Über Offiziere im Gemeinbedienst schreibt die „Städte-Zeitung“ u. a. Die vielen vorzeitigen Pensionierungen von Offizieren sind schon oft Gegenstand der Besprechungen im Parlament gewesen. Natürlich erfolglos, es wird weiter pensioniert, der deutsche Michel trägt ja alle Lasten so geduldi. Irgendwo müssen aber nun diese vielfach bedauernswerten Offiziere bleiben, und da bestimmt man sich auf die — Gemeinden. Die Staatsregierung bemerkt dazu drei Etappen: zunächst wird den Gemeinden noch die freie Entschlüsselung, ob sie Offiziere anstellen wollen, vorbehalten; dann kommt der Wunsch des Regierungspräsidenten (welcher Bürgermeister widersteht sich wohl so einem Wunsche?), und schließlich kommen neue Grundsätze, nach welchen den Offizieren einfach gewisse Stellen vorbehalten bleiben. Etappe Numero Eins ist soeben erreicht, denn der Herr Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten folgenden Rundschreiben hinausgegeben: Nach § 8 Ziffer 2 der Grundsätze für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militärbeamten und Inhabern des Anstellungsscheines vom 20. Juni 1907 ist die Berücksichtigung der Bewerbungen verabschiedeter Offiziere um die den Militärbeamten vorbehaltenen Stellen nur eine fakultative. Indessen haben sich vor allem größere Kommunen vielfach bereit gezeigt, Offizieren verschiedene, und zwar auch den Militärbeamten nicht vorbehaltene Stellen, z. B. die Stellen der Standesbeamten, zu übertragen. Es würde nun zur Förderung des Unterkommissars verabschiedeter Offiziere im Zivildienst erwünscht sein, wenn sich die Kommunen, und zwar in erster Linie die größeren Stadtgemeinden, zur Bezeichnung einzelner Stellen verständigen, die sie für geeignet zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren halten und die sie mit solchen zu besetzen im allgemeinen bereit wären. Es würde sich hierbei in keinem Falle um eine Bindung der betreffenden Gemeinden handeln, vielmehr soll auf diese Weise nur der Erfolg angestrebt werden, daß Offiziere mehr als bisher zu Bewerbungen um derartige Stellen ermutigt werden. Aber die Berücksichtigung der Bewerbungen würden die Gemeindebehörden die freie Entschlüsselung behalten. Erw. ersuche ich, an die größeren Stadtgemeinden Ihres Bezirks mit einer entsprechenden Anregung heranzutreten und mir über das Ergebnis der Anregung, gegebenenfalls unter Beifügung der von den betreffenden Städten gefertigten Stellenverzeichnisse, demnächst Bericht zu erstatten.“ Auf diese Weise sollen die Gemeinden den Militärpensionsetat entlasten.

* Der 29. Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 2. und 3. Oktober in Heidelberg statt. Der Parteibericht wird Professor Hummel, den Rassenbericht Kaufmann Albert Berthelmer erstatten. Hieran werden Landtagsabgeordneter Augst über „Handwerks- und Landstandsfragen“ und Abg. Bayer über die „Politische Lage im Reich und die Einigung der Linken“ referieren.

△ Nachmals „konservative Ehrlichkeit“. Der konservativen Presse ist es sehr fatal, daß der Abg. Gothein aus einer vom Abg. Graf Schwerin-Schönau im „Demminener Tageblatt“ veröffentlichten Erklärung feststellt hat, daß von den 61 Mitgliedern der deutschkonservativen Reichstagsfraktion mindestens 45 entschlossen waren, gegen jede indirekte Steuer zu stimmen, falls die Erbschaftsteuer angenommen worden wäre. Die „Dtsch. Tagesztg.“ schreibt, daß das „nicht richtig“ sei. „Eine derartige Erklärung ist niemals abgegeben worden.“ Da sie es aber „zunächst dem Herrn Grafen von Schwerin überläßt, sich zu dieser Auf-

die auf niedrigerer Kulturstufe stehenden oder „wilderen“ sind. Eher ist das Gegenteil der Fall. Der Polynesier und die südamerikanischen Indianer sind zumeist recht liebenswürdige Menschen; jene haben auch eine ganz ansehnliche Kulturhöhe erreicht. Viele Melanesier übertrafen durch die Höhe ihrer Kunstfertigkeiten, haben mit großen Scharfsinn gebaute Hochseefahrzeuge. Harmlos ist die Rasse freilich nicht. Ist schließlich der materielle Kulturbesitz anderer Anthropopopphen, wie der der Bewohner des Australkontinents, auch gering, so ist ihr geistiger Kulturbesitz um so komplizierter, ja überraschend reich gegliedert, wie sich in neuerer Zeit herausgestellt hat. Entstehung und Entwicklung des Kambialisimus sind eben ganz unabhängig gewesen von dem Grade dessen, was wir Kultur oder Zivilisation nennen. H. Singer.

Aus Kunst und Leben.

* Die Kreter genossen schon im Altertum keinen glänzenden Ruf. Ein alter Grieche sagt: „Die Kreter sind Lügner und faule Völker“. Berühmt ist auch das Sophisma: „Alle Kreter sind Lügner; der das sagte, war selbst ein Kretter. Sind die Kreter wirklich Lügner, so hat jener Kretter auch gelogen; dann sind die Leute also wahrheitsliebend; dann muß aber der Auserwählte des „wahrheitsliebenden“ Kreters geglaubt werden, daß sie Lügner sind; dann sind sie wieder wahrheitsliebend, weil der Kretter als Lügner gelogen haben muß“, usw. in inf. Die Piraten, die Pompejus in den Seeräuberkämpfen niederwarf, hatten ihre besten Schlupfwinkel in den Buchten von Kreta. Kreta (Kriti, Krida, Candia) hat zahllose innere Kriege erlebt, die die große Insel nicht zu einem geeinigten, nach außen hin selbständigen Reiche werden ließen. Das schöne Eiland hat seine Besitzer oft gewechselt. Der römischen Welt Herrschaft unterworfen, ward Kreta dann den Byzantinern durch die Sarazenen entzogen. Aber die Byzantiner gewannen es wieder. Die Gründung des lateinischen Kaiserthums brachte einen neuen Herrn: den Markgrafen von Montserrat, der Kreta an die Venezianer verhandelte. Deren glückliche Herrschaft währte bis etwa in die Mitte des 17. Jahrhunderts; seitdem ist „Kriti“ türkisch. Die Bestrebungen der Kreter, sich Griechenland anzuschließen,

sind nur zu wohl verständlich. Die Bevölkerung ist, mit wenigen Ausnahmen, griechisch; überhaupt sitzen um das Ägyptische Meer herum fast gar keine Osmanen. Zudem weiß die Lage der Insel auf den natürlichen Zusammenhang mit dem Lande der Hellenen hin. Schon bei deren großem Freiheitskampfe (1821) suchten sich die Kreter frei zu machen, doch ohne Erfolg. Ihre Wünsche wuchsen, als sich die Ionischen Inseln dem jungen Königreiche angeschlossen. Verdrückung und religiöse Verfolgung mögen allerdings das Joch auf Kreta hart genug gemacht haben. Andererseits kann man es den Türken nicht verdenken, daß sie die reiche Insel festzuhalten suchten. Gewaltige, von der Sage umwobene Berge erheben sich dort; Oliven, Wein, Seide, Süßfrüchte, Zehnmüßbrot, Mandeln, Baumwolle und Flachs bringt das Land hervor. Außerdem züchtet man Pferde, Schafe und Ziegen. Aber was wird es helfen? Es liegt im Zuge der Zeit, daß das Osmanische Reich mehr und mehr zerbröckelt, und so wird ihm vielleicht auch in kurzer Zeit die herrliche Insel verloren gehen.

* Was ein Siebzigjähriger geleistet hat. Ein Mediziner der Hochschule von Bordeaux hat eine Statistik veröffentlicht, die in Zahlenwerten feststellt, was der Mensch am Ende seines Lebens alles geleistet hat. So hat ein siebzigjähriger Mann, der während seines Lebens von keiner größeren Krankheit heimgesucht war, das Eintausendzweihundertachtzigfache seines eigenen Gewichtes verzehrt, d. h. er hat in diesen siebzig Jahren 54 000 Kilogramm feste Nahrung und etwa 50 000 Liter Flüssigkeit zu sich genommen. Das Herz desselben Menschen, das in einer Minute siebzig Schläge macht, arbeitet 4000 Mal in jeder Stunde, 100 000 Mal während des Tages, 36 Millionen Mal im Verlauf eines Jahres und vollführt etwa 2½ Milliarden Schläge im Verlaufe von 70 Lebensjahren. 120 Liter Blut seht es durch diese seine Tätigkeit stündlich nacheinander in Bewegung; zehn Tonnen im Verlauf eines Tages. Die tägliche Kraftanstrengung eines Mannes würde, wie der „Gil Was“ mitteilt, nach den Forschungen des französischen Arztes ausreichen, um ein Gewicht von 46 Tonnen ein Meter hoch zu heben.

d. „Kleine Schwierigkeiten“ im Verkehr mit dem Mars. Das phantastische Projekt des amerikanischen Astronomen Widing. der noch im Laufe dieses Jahres mit Hilfe ge-

waltiger Leuchtsignale versuchen will, mit den Marsbewohnern in Verkehr zu treten, wird jetzt im „English Mechanic“ von dem Astronomen E. L. Rarlin kritisch beleuchtet. Der Verkehr mit dem Mars stößt auf allerlei „kleine Schwierigkeiten“. Zunächst ist der Zeitpunkt schlecht gewählt: wenn die Erde sich zwischen die Sonne und den Mars schiebt, können die Marsbewohner unseren Erdrörter nicht sehen. Aber dies ist nicht das einzige Hindernis. Auf Grund genauer mathematischer Kalkulationen hat Rarlin ausgerechnet, daß der Reflektor, der dem Mars sichtbare Signale geben könnte, einen Durchmesser von 836 Kilometer haben müßte. Nur wenn die Marsbewohner über ausgezeichnete Teleskope verfügen, würde vielleicht ein kleiner Reflektor von — 42 Kilometer Durchmesser genügen. Solch ein Reflektor würde vier Milliarden kosten. In seiner Konstruktion würde man alles Eisen, alles Glas, alle Kohle und alles Quecksilber der Erde benötigen. Und wenn dieser Apparat dann fertig wäre, so schließt Rarlin seine Untersuchung mit unerbittlichem Ernste, dann würden die Dämmerungserscheinungen und die atmosphärischen Dämpfe die Signale unsichtbar machen.

Theater und Literatur.

Aus zuverlässiger Quelle wird den „M. A. N.“ mitgeteilt, daß das Vahrenther Festspielhaus im Jahre 1910 seine Pforten nicht öffnen wird. Dagegen werden im Jahre 1911 außer „Barfsal“ und dem „Ring“ auch die „Meistersinger“ zur Aufführung gelangen.

Bildende Kunst und Musik.

Ein deutsches Museum für Kunst in Handel und Gewerbe soll in Hagen beim Jubiläum der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zur Krone Preußens gegründet werden. Den Ausbau des Museums übernimmt in Gemeinschaft mit dem deutschen Werkbund Herr Karl Ernst Osthaus, Leiter des Museums Folkwang in Hagen, das die neue Gründung vorbereitete. Das Museum soll eine Musterammlung aller Gattungen haben, die zur Kunst irgendwelche Beiträge leisten. In ihm soll ein vollständiges Archiv aller guten Plakate, Kataloge, Schriften, Briefe, Postkarten, Geschäftsarten, Reitungsannoncen vorhanden sein.

fassung seiner Worte zu äußern" und dazu bemerkt: „Bieleicht hat er sich etwas mißverständlich ausgedrückt", so wird wohl die Sache ihre Richtigkeit haben. Um so mehr, als das Dementi „eine solche Erklärung ist niemals abgegeben worden" nicht das geringste beweist. Es ist ja vom Abg. Gothein gar nicht behauptet worden, daß eine solche offizielle Erklärung der Fraktionsmehrheit abgegeben worden sei. Auch ohne eine solche läßt sich aus dem Gang der Diskussion in der Fraktionsitzung, aus den privaten Äußerungen der Fraktionsmitglieder so etwas sehr genau feststellen. Daß Graf Schwerin-Löwitz sich mißverständlich ausgedrückt hätte, kann aber unmöglich angenommen werden, denn seine ganze zur Rechtfertigung seiner Haltung abgegebene Erklärung beruht eben auf dem Rechengemisch, daß im Fall der Annahme der Erbschaftsteuer nur 16 von den 61 Konserwativen für die Finanzreform gestimmt haben würden.

* Die Bündlerische Wahlhilfe für die Sozialdemokratie. Wie sehr bei der Reichstagswahl in Neustadt-Landau die Bündler durch direkte Stimmabgabe für den Sozialdemokraten sich an dem sozialdemokratischen Siege mitzuschuldig gemacht haben, zeigt folgende Statistik: In den neun Bündlerischen Orten, in denen bei der Hauptwahl je über 100 Bündlerische Stimmen abgegeben wurden, insgesamt 1387 Stimmen, betrug in der Stichwahl der Stimmzuwachs des Liberalen Dehlert nur 788, der des Sozialdemokraten Huber 1127. Also nur wenig mehr als die Hälfte der Bündlerstimmen ist danach für Dehlert abgegeben worden, der Rest für den Sozialdemokraten, was aus daraus hervorgeht, daß das Zentrum in diesen neun Orten nur über 774 Stimmen verfügte, die wohl kaum reiflos dem Sozialdemokraten zugefallen sind, während der sozialdemokratische Zuwachs, wie schon erwähnt, 1128 Stimmen beträgt. Die „Pfälz. Post", die sich der Mühe unterzogen hat, die Stichwahlergebnisse gruppenweise zusammenzustellen, kommt zu dem Ergebnis, daß allein in 34 Orten nachweislich 716 Bündlerische Stimmen für den Sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben worden sind. Wie viele Bündlerische Stimmen aus den übrigen 47 Orten ihm zufließen, läßt sich statistisch nicht erfassen und scheidet darum aus der Betrachtung aus. Aber bereits die festgestellten 716 Stimmen genügen. In der Stichwahl siegte der Sozialdemokrat mit 12719 gegen 11765 Stimmen seines Gegners. Zieht man die 716 Bündlerischen Stimmen auf sozialdemokratischer Seite ab und rechnet sie der liberalen Stimmzahl zu, so ergibt sich, daß alsdann der sozialdemokratische Kandidat nur 12003, dagegen der Liberale 12481 Stimmen erhalten und damit den Sieg über seinen sozialdemokratischen Mitbewerber davongetragen hätte. Es bleibt also dabei, daß im Wahlkreis Neustadt-Landau die Bündler den Ausschlag für den sozialdemokratischen Kandidaten gegeben und damit dem „Umsturz" zum Siege verholfen haben.

* Der Bau der Stadtbahn Köln-Düsseldorf wurde, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, in der letzten Ministerialkonferenz eingehend erörtert. Wie verlautet, habe sich die überwiegende Mehrheit dahin ausgesprochen, daß es sich nicht empfehle, eine solche Stadtbahn durch den Staat ausführen zu lassen.

* Zu dem Mord in der deutschen Gesandtschaft in Chile wird der „Post. Ztg." mitgeteilt: Der ehemalige Sekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile, Bedert, der wegen Raubmordes und anderer Verbrechen zum Tode verurteilt wurde, hat sich bereit erklärt, das Urteil anzunehmen, wenn ihm die Umwandlung in lebenslängliche Haft zugesichert würde. Bedert hat versucht, in einem offenen Brief an die Bevölkerung von Santiago den deutschen Gesandten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Er hat jedoch damit sein Glück gehabt und auch durch seine Handlung den letzten Rest von Sympathie verlohren. Bedert ist übrigens vor seinem Eintritt in die Gesandtschaftskanzlei in einer jesuitischen Klosterschule tätig gewesen, aber wegen Sittlichkeitsvergehen mit einigen Zöglingen entlassen worden.

* Die Wertzuwachssteuer ist neuerdings in Rathenow, Münchenbromberg, Mülheim a. d. Ruhr, Herne, Herten und Monheim eingeführt worden.

* Zur Abänderung des Zigarettensteuergesetzes. Der Finanzminister veröffentlicht folgende Bekanntmachung, in der die Zigarettenfabrikanten und -händler auf die Verpflichtung hingewiesen werden, die ihnen aus der zum 1. September d. J. in Kraft tretenden Abänderung des Zigarettensteuergesetzes erwachsen:

Nach den von dem Bundesrat am 24. Juli d. J. beschlossenen Ausführungsbestimmungen zu Artikel 113a des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Abänderung des Tabaksteuergesetzes haben Zigaretten- und Zigarettenpapierfabrikanten und -händler alle am 31. August d. J. am Schluß der Geschäftsjahre in ihrem Besitz befindlichen Steuerzeichen für Zigaretten und Zigarettenhüllen spätestens am 3. September d. J. an die Bestellen zurückzuliefern. Für das dabei einzuhaltende Verfahren sowie hinsichtlich des für die zurückgelieferten Steuerzeichen, die unbeschädigt sein müssen, zu gewährenden Erlasses ist bestimmt, daß der Besteller eine Aufstellung der umzuwandlenden Steuerzeichen unter Benützung des mit der Aufschrift „Rücklieferungsbeleg" zu versendenden Beistellzettels neben einem Beistellzettel für die an ihrer Stelle gewünschten Steuerzeichen vorzulegen ist. Statt des Amtsauftrags kann mit Genehmigung der Direktbehörde eine Rückzahlung des für die Steuerzeichen entrichteten Betrages erfolgen, wenn ein Fabrikant die Herstellung oder ein Händler die Einfuhr von der Zigarettensteuer unterliegenden Waren aufgibt. Auch angebrochene Bogen oder einzelne Steuerzeichen können unter Vorlegung eines überförmlichen Bruchstücks eines Pfennigs umgetauscht oder erlassen werden. Für später zurückgelieferte Steuerzeichen findet ein Erlass nicht statt. Vom 1. September d. J. ab dürfen Zigaretten und Zigarettenhüllen aus der Erzeugungsfabrik oder dem Zollgewerksamt nur dann entfernt werden, wenn sie mit Steuerzeichen versehen sind, die durch einen in roter Farbe hergestellten Aufdruck „Gez. von 1909" gekennzeichnet sind. Zigaretten und Zigarettenhüllen, die vor dem 1. September d. J. aus ihren Erzeugungsfabriken oder aus dem Zollgewerksamt entfernt worden sind, bedürfen einer Abänderung der an ihnen angebrachten Steuerzeichen nicht. Fabrikanten, die am 1. September d. J. noch mit allen Steuerzeichen versehene Zigaretten in den Erzeugungsfabriken haben, kann von dem Hauptamt ausnahmsweise gestattet werden, diese Zigaretten ohne Abänderung der Steuerzeichen gegen Zahlung des Unterschiedes zwischen den früheren und den neuen Steuerzeichen aus der Erzeugungsfabrik zu entfernen.

Rechtspredung und Verwaltung.

○ Reform der sozialen Stellung der Gefängnisärzte. Aber die Neugestaltung der Stellung der Gefängnisärzte erfahren wir, daß man ihren Wünschen insofern entspre-

gekommen ist, als sie in allen Fragen ihrer Wissenschaft dem Direktor des Gefängnisses nicht als untergeordnet zu erachten sind. Hieraus ergibt sich im wesentlichen die Unabhängigkeit ihrer Stellung. Sie werden ferner jetzt zu den Oberbeamten gerechnet und sind bereits in die Beamtenorganisation organisch eingegliedert. Wichtig ist auch die Bestimmung, die sich auf Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten der Gefängnisärzte mit den Direktoren bezieht. In solchen Fällen ist an den zuständigen Regierungspräsidenten zu berichten, dem die Entscheidung zusteht. Ferner ist beabsichtigt, in Zukunft Verträge nicht mehr abzuschließen, laut denen die Ärzte in einem privatrechtlichen Verhältnis zu den Gefängnisanstalten stehen. Es ist geplant, die Berufung auf ihre Posten wie die der Beamten zu gestalten. Erstrebt wird auch, nachdem eine neue Erhöhung der Bezüge festgestellt wurde, diese in Zukunft auch pensionsfähig zu machen.

Heer und Flotte.

Flotten-Herbstmanöver. Am 16. August treten in Kiel die Artillerie- und Torpedoschiffe „Schwaben", „Prinz Adalbert", „Württemberg", „Stuttgart" und „Udine", sowie Linienschiff „Kaiser Friedrich Wilhelm" unter dem Befehl des Vize-Admirals Jeye als viertes Geschwader zur Hochseeflotte, um an den Herbstmanövern der Flotte teilzunehmen. Hierdurch erhält die Hochseeflotte eine Stärke, wie sie vorher niemals bei Manövern zu verzeichnen war.

Ansland.

Vereinigte Staaten.

Invasionsfurcht.

Die „Sun" veröffentlicht ein Interview mit dem Generalmajor Wood, der die Oberleitung über die sieben-tägigen Land- und Seemanöver bei Boston hat. Er erklärte, Deutschland habe ganz im stillen Vorbereitungen getroffen, eine große Armee auf die Minute nach irgend einem fremden Lande einzuschiffen. Die Transportschiffe seien schon bestimmt und alle Kriegsvorräte in den Häfen bereit, kurz, alles sei fertig. Das bedeute nun nicht, daß ein Einfall in die Vereinigten Staaten beabsichtigt sei, indessen habe die Kenntnis von diesen Dingen das Kriegsamt ernstlich zum Nachdenken gebracht, weswegen diese Manöver, bei denen es sich um Zurückweisung eines solchen Angriffs handelt, besonders bemerkenswert seien. Wood ist seinerzeit von Roosevelt vom Militärarzt zum General befördert, später mit einem wichtigen Posten betraut und jetzt Kommandeur des östlichen Departements geworden. (Siehe letzte Nachrichten.)

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

S. u. H. Königsberg i. Pr., 11. August.

Die Verhandlungen des heutigen zweiten Tages wurden wiederum von dem Vorsitzenden, Obermeister Plate (Hannover) geleitet. Von den drei zur Verhandlung stehenden Referaten bezieht sich das erste auf die

Abgrenzung des Handwerks.

Hierüber referierte Syndikus Engelbach (Darmstadt). Er begründete die Wünsche einzelner moderner Gewerbe und neuer Handwerksgruppen, die als solche aufgeführt werden wollen und legt schließlich dem Amertage folgende Resolution vor: „Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag stellt fest, daß infolge der Entwicklung von Technik und Industrie eine ganze Reihe von gewerblichen Betrieben sich teils neu gebildet, teils eine selbstständige Form angenommen haben. Von dem Standpunkt, daß zum Handwerk nur die früheren zünftigen Gewerbe gehören, muß abgegangen werden und im Interesse der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses muß verlangt werden, daß diese Betriebe als zum Handwerk gehörig angesehen werden, z. B. Reparaturen von Motorwagen und Fahrrädern, Holzbildhauer, Eisenbetonarbeiter, Terrazzomacher, Möller und Käser, Köche, Zahntechniker, Wäscherei- und Plätteriarbeiter, Blumenbinder, zoologische Präparatoren usw. Eine endgültige Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird sich im Laufe der Jahre eine nochmalige Scheidung erforderlich machen." — Es wird die Resolution Engelbach (Darmstadt) mit großer Mehrheit angenommen.

Das zweite Thema betrifft:

Die Stellung der Frau im Handwerk.

Das Referat hierzu erstattete Konsulent Dr. Michaelis (Bremen). Der Redner führt aus: Da sich eine große Anzahl von Frauen infolge ihrer unvollkommenen ungeschulden Ausbildung im Handwerk nicht zurechtfinden, werden für ihre geringen Arbeitsleistungen auch geringe Löhne gezahlt. Unter diesen Umständen ist es Pflicht des organisierten Handwerks, für eine sachgemäße Ausbildung der im Handwerk beschäftigten Frauen zu sorgen. Wir brauchen eine besondere Vorbildung für Männer und eben eine solche für Frauen, wie sie von einzelnen Handwerkskammern schon ins Leben gerufen worden ist. Eine nicht kleine Anzahl von weiblichen Handwerkern hat bereits die Gesellenprüfung, ja die Meisterprüfung bestanden. Eine Resolution will der Redner nicht vorlegen, bittet aber den Handwerktag, sich prinzipiell auf seinen Standpunkt zu stellen. — Einwendungen gegen die Ausführungen des Redners erfolgen nicht.

Zu dem Thema:

Konkurrenz staatlicher und städtischer Behörden

referiert als erster Redner Sekretär Sackmann (Bielefeld). Der Redner führte aus: Es ist gewiß nicht die Absicht der städtischen Behörden, mit ihren Unternehmungen den Bürger zu schädigen; tatsächlich ist dies aber doch vielfach der Fall. Die Kommunen haben das Recht, selbstständige Betriebe zu errichten, müssen aber auch dafür sorgen, daß ihren Bürgern neue einträgliche Berufe eröffnet werden. Davon hat die Kommune mehr, als wenn sie einzelne Arbeiter in eigener Regie beschäftigt. Allgemein muß der Grundsatz gelten, daß die Kommunen nicht dem freien Handwerker Konkurrenz machen dürfen. Nur die Werke darf eine Stadt in eigene Regie übernehmen, die zu ihrer eigenen Geschäftsführung notwendig sind. Eine Umfrage

des geschäftsführenden Ausschusses hat ergeben, daß der Schaden, den das Handwerk durch die Konkurrenz städtischer Betriebe erleidet, ein recht beträchtlicher ist. Vielfach kommt es auch vor, daß städtische Unternehmungen das Publikum durch unangebrachte Reklame anlocken. So gibt es städtische Gaswerke, die bei Übertragung von Installationsarbeiten eine Gaslampe gratis liefern. Als zweiter Referent sprach Syndikus Roepfer (Coblenz). Er hob hervor, daß durch die umfangreiche Arbeit, die allein in Preußen von mehr als 200 Strafanstalten verrichtet wird, den Handwerkern, namentlich den kleineren, eine arge Konkurrenz erwächst, unter der die Kaufleute weniger zu leiden hätten. Die Gefangenen werden hauptsächlich mit Schneiderei beschäftigt, ferner mit Schuhmacherei, Bürstmacherei, Möbelfabrikation, Strohmattenflechten, Gartenarbeiten, Tischlerarbeiten, landwirtschaftlichen Arbeiten, Buchbinderei. Redner empfiehlt, die Gefangenen mit der Urbarmachung von Ländereien zu beschäftigen. Man einige sich zu diesem Thema auf folgende Vorfälle:

1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag weist nachdrücklich darauf hin, daß die Staats- und Kommunalbehörden ein großes Interesse an einem leistungsfähigen Handwerkerstande haben und deshalb an der Förderung und wirtschaftlichen Hebung desselben mitzuwirken berufen sind. Eine solche Förderung ist nach Ansicht des Amertages in möglicher Einschränkung der Regiebetriebe und weitgehender Zuweisung von Lieferungen und Leistungen an selbstständige Handwerker zu erblicken. Es ist tief bedauerlich, daß ein großer Teil der Staats- und Kommunalbehörden diese wichtige Aufgabe nicht erfüllt. — 2. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag ist der Ansicht, daß es nicht Aufgabe der Staats- und Kommunalbehörden sein kann, handwerkliche Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Er fordert, daß diese Arbeiten dem freien Wettbewerb überlassen bleiben. Der Einwand, daß zur Erreichung einer größeren Betriebssicherheit die Ausführung bestimmter Arbeiten, z. B. Installationsarbeiten, in eigener Regie notwendig seien, hat sich durch die Praxis als hinfällig erwiesen. — 3. Die Gefängnisarbeit ist so zu gestalten, daß die dem freien Gewerbe hierdurch verursachte Konkurrenz künftig ausgeschlossen wird. — 4. Auf die Staats- und Kommunalverwaltungen ist in nachdrücklicher Weise nach der Richtung hin einzuwirken, daß die von diesen Behörden beschäftigten Beamten und Arbeiter jede gewerbmäßige Tätigkeit unterlassen. Die gleiche Forderung wird hinsichtlich der Angehörigen des Heeres und der Flotte erhoben. — 5. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag appelliert seinerseits nachdrücklich an das deutsche Handwerk, allezeit solide Geschäftsgrundsätze zu pflegen und an den Verwaltungsaufgaben der Gemeinde regen Anteil zu nehmen.

Damit war die Tagesordnung des Handwerks- und Gewerbeamtstages erschöpft und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit den üblichen Dankesworten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. August.

Ferienwanderungen.

Bismarkturm auf der Waldeck.

Der letzten Sonntag auf den stolzen Dampfern Rheinabwärts fuhr, dem viel rechts der neuerbaute Aussichtsturm auf der Zange, ihm gegenüber auf der linken Rheinseite der neue Bismarkturm auf der Waldeck auf. Noch ist er nicht ganz vollendet, doch unangenehm ist es, daß die Zugangswege noch minder vollendet sind. Immerhin ist es ein lohnender Ausflug, jedoch nur, wenn wir uns einen sonnenlosen Tag wählen, nicht schwül, denn jedenfalls aus Mißverständnis der überall geäußerten Frage: „Warum wohnen Sie nicht am Rhein?" haben sich die schon fast vertriebenen Schnaken, der höflichen Aufforderung Folge leistend, in Milliarden dort unten angesiedelt und saugen nun den armen Wanderer an heißen Tagen bis auf das Blut aus.

Wir fahren entweder mit dem Schiff bis Freiweilheim, oder über Mainz mit der Bahn nach Ingelheim, oder mit der Bahn bis Ostrich-Winkel (Sonntagskarten) und sehen hier für 20 Pf. mit dem Motorboot über. Fahrzeiten siehe „Tagblatt"-Fahrplan 172, 5 oder 1. Von der Haltestelle der Dampfer und des Motorbootes in Freiweilheim führt eine schnurgerade Fahrstraße erst durch den Ort, dann durch Feld und Kiefernwald in 35 Minuten zu einer Begrenzungsmit einigen weithin sichtbaren Boppeln. Hier links an einer Fabrik vorbei in 25 Minuten nach Nieder-Ingelheim. Bei der Kirche wenden wir uns rechts und gelangen in 1/4 Stunde nach Ober-Ingelheim, wo wir in der Mitte des Ortes rechts abgehend einige Schritte oberhalb des Bahnhofs der Selztalbahn, welche von Freiweilheim nach Jüngenheim-Partenheim führt, die Bahngleise überschreiten. Auch können Wanderer unbesüßig von Freiweilheim nachmittags 3 Uhr 14 Min., an Ober-Ingelheim 4 Uhr 25 Min., die Bahn benutzen, welche sich zu der, allerdings mit Umwegen, 9 Kilometer langen Strecke nach einer fast einfüßigen Kaste in Nieder-Ingelheim gönnt. Die Bahn gehört der alten Wiesbadener wohlbekannten „Süddeutschen". Im Hohlweg schreiten wir aufwärts. Erst Gelber, später Weinberge, und gelangen bald rechts, später links zur Waldeck mit dem Bismarkturm. Ein gewaltiger Turm ist es, der diese Höhe krönt. Über 25 Meter erhebt er sich vom Boden, und noch ist seine volle Größe nicht erreicht, denn wie uns die Aussichtskarten verraten, wird ein Aufbau von weiteren 7 Meter des Turmes Abshluß bilden. Ob er bald vollendet wird? Wer kann es wissen, gehört doch zum Bauen vor allem Geld. Im Innern ein großer hoher Raum, drinnen sich einjam eine schmale Treppe zur Höhe hastig emporwindet. Abgesehen davon, daß das Betreten des Turmes verboten, kann auch hiervon nur abgesehen werden, denn jene Treppe, welche uns zu schwindelnder Höhe führt, ist noch geländerlos. Doch auch von der Vergitterung bietet sich uns eine Aussicht, umfassend und weithin, daß dieser Aufstieg sich reichlich verlohnt. Für jene, die gerne auswärts aus anderer Keller und Küche leben, ist gesorgt. Eine große Brisschale ist an Sonntagen geöffnet. Der Rückweg führt uns in 1/2 Stunde nach Gausalgesheim, von wo uns die

Bahn über Mainz nach Wiesbaden bringt. „Tagblatt“-Fahrplan 5. Jene, die mit dem Schiff fahren, oder von Ostlich-Winkel kommen, gehen auf nicht zu fehlender Fahrstraße in 1 Stunde nach Freiwinkelheim. Züge ab Ostlich-Winkel „Tagblatt“-Fahrplan 1, Dampfer ab Freiwinkelheim 8 Uhr 10 Min. „Tagblatt“-Fahrplan 172. K. R. Sch.

×× Krankenpflege in Eisenbahnen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat dem Vernehmen nach verordnet, daß das Zugpersonal der preussisch-berlinischen Eisenbahnen von nun an einen gründlicheren Unterricht im Sanitätsdienst erhalten soll. Es bestand bisher schon die Gepflogenheit, daß insbesondere jene Personen, welche Passagierzüge begleiten, alljährlich einige Male von Seiten der Bahnärzte Unterricht in den ersten Hilfeleistungen für plötzlich Erkrankte erhielten, wie im Verbinden, Transport usw. Von nun an wird dieser Unterricht umfangreicher ausgestaltet und in regelmäßigen Zwischenräumen den Eisenbahnbediensteten erteilt werden. Zugleich werden auf den Personenzügen andere Neuerungen im Sanitätsdienst eingeführt, und zwar werden in jedem Zuge eigene Abteilungen als Lazarette eingerichtet werden. Für ein solches Lazarett wird ein Raum von der Größe zweier Coupés erster Klasse reserviert werden, in dem drei verstellbare Ruhelager ihren Platz finden. Überdies wird sich im Lazarett ein Instrumentenkasten und eine mit den nötigsten Medikamenten ausgestattete Apotheke befinden.

— Säuglingspflege. Eine ständige Ausstellung für Säuglingspflege ist im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hause in Charlottenburg errichtet. Es ist beabsichtigt, hier eine Übersicht über alles das zu geben, was sich auf die Hygiene des Kindes, der Kinderkammer und des Wochenbettes bezieht. Der Besucher wird Gelegenheit haben, die Einrichtung verschiedener Anstalten, Milchküchen und Ställe, die Modelle der Wäscheausstattung für Mutter und Kind, wie sie in verschiedenen Anstalten benutzt werden, kennen zu lernen. Die Ausstellung wird an noch bekannt zu gebenden Tagen dem Publikum zur Besichtigung frei gestellt. Auch wird regelmäßig im Anschluß an Vorträge über Säuglingsernährung und Säuglingspflege, die im Hause gehalten werden, eine Besichtigung stattfinden.

— Die neue Pionierkaserne an der Kaiserbrücke geht jetzt ihrer Vollendung entgegen und macht in ihrem weithin sichtbaren blendenden Weiß mit rotem Sandsteinfundament und ebensolchen Fensterumrahmungen einen sehr gefälligen Eindruck. Die Spaziergänger, die die vielen hübschen Gebäude in malerischer Gruppierung hinter der rundum hinstehenden Einfassungsmauer erblicken, glauben eher eine Villenkolonie als Kasernenbauten vor sich zu haben. Einen prachtvollen Ausblick bietet die große Veranda des dicht am Rhein gelegenen Offizierskasinos sowohl auf den Strom als das gegenüberliegende Mainz. Das Kasino ist abseits von den übrigen Gebäuden, rechts der von Amöneburg nach Kastel führende Straße, erbaut. Auf dieser Seite werden auch die Hallen für die Aufnahme der Pontons und anderen Gerätschaften errichtet. Links der Straße stehen außer dem für drei Unterbeamte bestimmten Wohngebäude die Exerzierhalle und das Kommandergebäude. Daraus schließen sich rechtwinklig als Frontgebäude die beiden Mannschaftshäuser an, von denen jedes mit zwei Kompanien belegt wird. In diesen befinden sich auch die Wohnungen für die Kompaniefeldwebel und je einen Leutnant. Die hintere Front des großen Kasernenhofes wird durch das Wirtschaftsgelände abgeschlossen, das außer der Kantine, der Küche und dem Speisekeller für die Unteroffiziere noch einen großen, modern eingerichteten Vaderaum enthält. Neben dem Wirtschaftsgelände befindet sich das Stabsgebäude, und seitwärts von diesem sind zwei große Gebäude mit Wohnungen für die verheirateten Unteroffiziere errichtet. Die etwas abgelegene Lage der Kaserne machte die Erbauung von zahlreichen Wohnungen für alle verheirateten Unteroffiziere notwendig. Die Beleuchtung der ganzen Kasernenanlage erfolgt mittels elektrischen Lichts. Der Einzug in die neuen Räume erfolgt bekanntlich zum 1. Oktober durch das neu zu bildende Pionierbataillon Nr. 25.

— Ausstellung Wiesbaden 1909. Der Prämiierungsausschuß beschloß in seiner Sitzung vom 10. d. M., die Preisverteilung am Dienstag, den 24. August, von vormittags 11 Uhr ab, stattfinden zu lassen. Das Resultat wird erst später bekannt gegeben.

— Kaffee im Kaffeehaus. Eine Anzahl von Frankfurter Kaffeevirenen schreibt der „Frankf. Ztg.“ mit Bezug auf die auch von uns wiedergegebenen Äußerungen eines Fachmannes: „Nicht die letzte Zollerhöhung des Kaffees allein ist es, die uns zu der in fast allen anderen Städten teils schon lange bestehenden, teils seit dem 1. August d. J. eingetretenen Erhöhung des Preises der Tasse Kaffee um 5 Pf. veranlaßt (Berlin, Hamburg, Hannover, Wiesbaden, Straßburg, Cassel usw.). In einzelnen Cafés in Berlin und Hamburg wurde der Preis der Tasse Kaffee sogar auf 35 Pf. erhöht. Die neuen Zoll- und Steuererhöbungen haben uns folgende weitere Belastungen gebracht: die Erhöhung des Mehlpreises von seither durchschnittlich 30 M. bis 40 M. auf 600 M. bis 800 M. per Jahr, des Teezollens von 25 M. auf 100 M. per Zentner, des Preises für Pfirscher Bier um 2 M. 80 Pf., für Münchener Bier um 4 M. per Zentner, der Löffel um 35 Prozent, der 27erigen Östrampelle um 40 Pf. per Stück, der Zündhölzer von 10 Pf. auf 25 Pf. per Paket, der Zigarren um 2 bis 5 Pf. per Stück, der Zigaretten usw. Hierzu kommen die kommunalerseits eingetretenen nicht unbeträchtlichen Erhöhungen des Wasserpreises und der Gewerbesteuer. Während außerdem seit Jahren die Ausgaben für Mehl, Brot, Fleisch, Kohlen usw., sowie insbesondere die fortgesetzte Steigerung der Löhne einen wesentlichen Mehraufwand gegen früher erfordern, ist der Preis der Tasse Kaffee noch der gleiche wie vor dreißig Jahren. Dabei haben sich die Ansprüche des Publikums ebenfalls fortgesetzt gesteigert. Durch Einführung des elektrischen Lichts, den großen Zeitungsset, die gegen früher bedeutend erhöhten Mieten haben sich unsere Ausgaben mehr als verdoppelt. Wir sehen uns außerstande, diese enormen Mehrbelastungen aus Eigenem zu tragen. Wir appellieren an die Einsicht des Publikums und erlauben uns, daran zu erinnern, daß der Cafégast meist stundenlang die Bequemlichkeiten der Kaffeehaus-Einrichtungen und die Dienste des Kellners in Anspruch nimmt und sich meist auf die Konsumtion nur einer Tasse Kaffee beschränkt.“

— Die neuen Winterhüte der Damen sind erschienen. Es ist kaum zu glauben, aber ihr Aussehen fällt mit der größten Ähnlichkeit des Jahres zusammen. Sie sind, wie der „Berl. Post.-Anz.“ zu berichten weiß, gehörig ins Kraut geschossen, die neuen Hüte, und noch annähernd und breit-spuriger geworden als ihre Vorgänger. Auf den weit ausladenden hohen Gefellen, die knapp den Eintritt in den Straßenbahnwagen gestatten, machen sich phantastische Ungeheuer breiz. Tauben, Möven und anderes Gatter paradiert in voller Lebensgröße da oben in erhabener Höhe. Nur hat das Viehzeug seine ursprüngliche Farbe vollständig verloren. Die Flügel zeigen Abarten einer Farbe, ein merkwürdiges Spiel von Schattierungen, das kein Erdgeborener enträtseln kann. Aber eins muß zugegeben werden: die Wirkung ist beherrschend, einschüchternd. Kein Mann wagt mehr zu muskeln, wenn er sich diesen streitbaren Helmträgerinnen gegenüberstellt. Die Zeit des blonden Gleichens ist vorbei. Ein Geschlecht der Walfürten wird demnächst die Herrschaft antreten. Denn es ist außer Frage, daß unsere Damen im tiefsten Herzen sich danach sehnen, den imponierenden neuen Winterhut je eher, je lieber aufzusetzen.

— Kapellmeister Baumanns Hinfcheiden hat eine Anekdote in Erinnerung gebracht, die sehrzeit herzlich Lachen hervorrief und nun aufs neue eine Stammtischgesellschaft erheiterte. Baumann und eine größere Anzahl bekannter Mainzer Herren waren langjährige Stammgäste in der Restauration Maid auf dem Cästrich und fast täglich an demselben Tische versammelt. Unter letzteren war auch ein bekannter alter Herr, ein Bild der guten, alten Zeit und ihren Sitten und Anschauungen treu. Er war immer ernst und „selbst frohlich“. An einem schönen Sommerfrühling wollte Schreiber dieses sich gerade hinauf an den gewohnten Stammtisch begeben, als ihm jener alte Herr am Schillerplatz begegnete und von dort kommend schon zu so ungewohnt früher Stunde nach Hause ging. „Nun“, fragte ihn Schreiber dieses, „warum schon so früh nach Hause? Fanden Sie keine Gesellschaft oben?“ — „Nah, es ist kein Mensch drowe: nur drei Judde, zwöä Preise und der Baumann“, war die prompte Antwort. (Er sagte nämlich nie Baumann, sondern beharrlich stets Baunad.) Herzlich lachend, den Alten grüßend, ging Schreiber dieses seiner Wege, um sich die 6 Exemplare in der Restauration Maid etwas näher anzusehen. Baumann selbst lachte herzlich, als ihm dabei das Vorkommnis erzählt ward.

— Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches jährlich ca. 3000 Studierende zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Technikum beginnt am 18. Oktober 1909, und es finden die Aufnahmen für den am 27. September beginnenden unentgeltlichen Vorlesungs von Anfang September an wöchentlich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Mittweida (Königsreich Sachsen) abgehoben. In den mit der Anstalt verbundenen ca. 3000 Quadratmeter bebauten Grundfläche umfassen die Lehrmittelverhältnisse finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher besuchten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida bzw. seine Präparations- und Werkstätten hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellungen: Bauen: die Ausstellungsmedaille der Stadt Bauen für hervorragende Leistungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtsweesen. Industrieausstellung Wismar: die goldene Medaille für hervorragende Leistungen. Internationale Weltausstellung Lüttich: den Prix d'honneur.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge Michaelsberg.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.40 Uhr. Wochenlage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10.15 Uhr. Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Haupt-synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 6.30 Uhr, Nachmittags 9.15 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8.35 Uhr. Wochenlage: morgens 6.15 Uhr, abends 7 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volkstheater. Am Samstag, Sonntag und Montag finden im Restaurant „Strandheim“ bei Viehbach Gastspielvorstellungen des Volkstheaters Wiesbaden unter Leitung des Herrn Direktors Wilhelm Hatt. Es kommen folgende Stücke zur Aufführung: Am Samstag „Anna-Elle“ (historisches Lustspiel), Sonntag die humorvolle Gefangenschaft „Einquartierung“ und am Montag ein Einspielabend, und zwar „Das Verprechen hinterm Herd“ und „Singvögeln“.

* Volkstage in der Frankfurter Thoma-Zubiläum-Ausstellung (Frankfurt a. M., Rahmstraße 8). Um die Ausstellung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, ist von jetzt ab der Eintrittspreis an Sonntags-Nachmittagen von 1/4 bis 7 Uhr auf 20 Pf. ermäßigt. Im übrigen ist die Ausstellung, wie bekannt, täglich von 9 bis 7 Uhr ununterbrochen gegen einen Eintritt von 1 M., wofür ein Los verabschiedet wird, geöffnet.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

* Schnakenplage. Noch ist es Zeit, sich gegen die dieses Jahr stark auftretende Schnakenplage zu schützen. Die Drogerie W. H. M. Achenheim, Ecke Bismarckring und Döhrmerstraße, bringt ein sicher wirkendes Mittel in den Handel, welches vorher aufgetrieben wird. Durch den für Menschen nicht unangenehmen Geruch werden die lästigen Schnaken ferngehalten.

Vereins-Nachrichten.

* Der Wiesbadener Ritherrklub veranstaltet am 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, einen Ausflug, verbunden mit Tanz und Ritherrvortrag, nach Viehbach, „Schützenhof“, Wiesbadener Straße (Besitzer Herr Appel).

* Auf Veranstaltung des Bezirksvereins. Findet unter Einladung der in der Umgegend bestehenden Vereine am Sonntag, den 15. d. M., eine Besichtigung der hiesigen Ausstellung von nachmittags 2 Uhr ab zu ermäßigten Preisen statt. Es haben sich eine größere Anzahl auswärtiger Kollegen mit ihren Angehörigen angemeldet. Die hiesigen Kollegen werden gebeten, sich auch recht zahlreich zu beteiligen.

Vereins-Feste.

(Ankündigung frei bis zu 20 Stellen.)

* Der „Deutschnationale Handlungsgesellschaftsverband“ hatte am Samstag, um die hier interessierten Teilnehmer an der von seinem Verbandsverbanden veranstalteten Studienfahrt durch Rheinland-Westfalen und Belgien zu empfangen, auf der Moselhöhe ein großes

Gartenfest veranstaltet, das sich zahlreicher Beteiligung zu erfreuen hatte. Die der Militärkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gottschalk langgestrichelte im Garten, ebenso das bekannte Gefangenschaft „Sängerklub“ unter Konzertmeister Feder und im Saale spielte ein Streichorchester zum Voll. Feuerwerk, Blumenströmung und dergleichen vervollständigten das Bild dieser glänzenden Veranstaltung. Am Mittwoch fand im „Friedrichshof“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Gedächtnisreden über die Zukunft der Handlungsgesellschaftsprache, die natürlich dem Deutschnationalen Handlungsgesellschaftsverbande gehörte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

v. Sonnenberg, 11. August. Die Versteigerung des Budenplatzes für die am 22., 23. und 24. August stattfindende Kirchweih hat einschließlich der bereits freihändig vergebenen Karussell- und Kinetographenplätze die Summe von 1282.30 M. ergeben. — Der hiesige Turnverein beschäftigt sich schon längere Zeit mit dem Neubau einer Turnhalle, weil die jetzige Turnhalle vor der Baurgrube in keiner Weise ihren Zweck erfüllt und weil ein solch großer Verein, wie der hiesige Turnverein, ein eigenes, der Neuzeit entsprechendes Heim sich schaffen muß, um mit gleichen Vereinen der Nachbarorte Schritt zu halten. Die Angelegenheit konnte bis jetzt nicht vorwärts kommen, weil es an einem geeigneten Bauplatz hierzu fehlt. Der Turnverein ist nun an den Gemeindevorstand herangetreten mit dem Gesuch, ihm bei der Schaffung eines Platzes behilflich zu sein. Die Angelegenheit wird demnächst weiter beraten werden. — Die Lieferung der Kohlen für das Winterhalbjahr 1909/10 wurde den beiden Wirtshausbesitzern, M. Fischer-Bierstadt und Jakob Peter Dörner-Sonnenberg, übertragen. — Ein Baugesuch um Erlaubnis zur Errichtung einer Remise an der Wiesbadener Straße soll weitergereicht werden, wenn Gefuchsteller die auf Grund des Ortsstatuts gegen Verunstaltung zu fordernden Maßnahmen erfüllt und keine störende Anlage darin betreiben wird. — Die seinerzeit von mehreren Bürgern ausgegangene Anregung zur Veranstaltung einer Obst-Ausstellung in Sonnenberg oder in der Ausstellungshalle für Gartenbau in Wiesbaden scheint Anfang gefunden zu haben. Um etwas Gutes und dem Sonnenberger Obstbau Entsprachendes zu leisten, ist es unbedingt erforderlich, daß sich sämtliche Interessenten zusammenschließen und an der Ausstellung beteiligen. Welche großen Nutzen eine solche Ausstellung für den Obstbau, die Förderung des Absatzes und die Erweiterung des Absatzgebietes hat, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

[2] Dornheim, 12. August. In einer gestern stattgefundenen Gemeindeverwaltungssitzung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kessel 14 Besondere und 5 Mitglieder des Gemeinderats anwesend. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Der Herr Regierungspräsident hatte an die erteilte Zustimmung zu der zu erlassenden Grundsteuerordnung die Forderung geknüpft, daß in § 3 noch ein Zusatz gemäß der vom Herrn Minister gegebenen Musterordnung aufgenommen würde. Die Versammlung trat dieser Maßgabe einstimmig bei. Da während der Offenlage der abgeänderten Umfahlsverordnung Einsprüche nicht erhoben worden sind, wird sie einstimmig festgestellt. Die Regierung verlangt zur Ordnung des Dienstverhältnisses der Lehrer an der Volksschule die Genehmigung der Körperschaft. Die Genehmigung wurde zur Festsetzung des Grundgebührens und der Alterszulage mit zusammen 1900 M., sowie der Alterszulage an die Schulleiter mit 700 M. erteilt, hingegen wurde gegen die Festsetzung der Pensionszulage von 550 M. bzw. 500 M. Protest erhoben und die Herabsetzung auf den bisherigen Satz von 425 M. beantragt. Die Umwandlung der zwei Hauptlehrstellen hier in Rektorstellen wurde auf Verlangen der Regierung einwandfrei beschlossen. Auf Antrag wurde eine Finanzkommission von 3 Mitgliedern, bestehend aus Dachdeckermeister Friedrich Bonhagen, Badermeister Georg Gault und Landwirt Karl Kr. Nicolai gewählt. — Der Gemeinderat erteilte in seiner gestrigen Sitzung zu der Gemeindeoberversammlung mit 28 M. die Genehmigung, desgleichen zur Versteigerung der Plätze zur Aufstellung der Buden usw. gelegentlich der Kirchweih mit einem Erlös von 96.40 M., sowie zu der Versteigerung konfiszierter Buden mit einem Erlös von 23.75 M. — Ein Baugesuch des Autikers Ludwig Daberschod wegen Errichtung einer Wäschefläche und Remise an der Schwalbacher Straße wurde auf Widerruf begutachtet. — Die Veranlagung der Umfahlssteuer aus 23 Grundstücksveräußerungen ergab den Betrag von 578 M. 51 Pf.

* Raffenheim, 10. August. Der gelegentlich der Tausendjahrfeier unserer Kirchengemeinde in der Kirche stattfindende Festgottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr. Die Festpredigt hält Herr Geh. Konsistorialrat D. Eichach-Dornheim; außerdem werden noch die Herren Generalsuperintendenten Wirtlicher Geheimrat Oberkonsistorialrat D. Maurer und Delan Dr. Lindenberg-Wellenheim Anreden halten. Die Hauptfeier in der Kirche wird vornehmlich durch Vorträge des Hochheimers Hofpredigers und des hiesigen Kirchenchors. Die Nachfeier wird auf dem in unmittelbarer Nähe des Dorfes gelegenen Festplatz „Alter Hof“ abgehalten werden. Hier werden sich ebenfalls der Hofprediger aus Hochheim und der Raffenheimer Kirchenchor hören lassen; mitwirken werden ferner die beiden hiesigen Gesangsvereine und die Schul Kinder. Zwischen den Gesangsvorträgen werden verschiedene Anreden gehalten, so wird Herr Pfarrer Rother aus Hochheim als Geistlicher unserer Kirchengemeinde Hochheim und Altsheim sprechen, Herr Pfarrer Schenke-Nordenstadt spricht über die Urkunde von 1009 und die Einführung der Reformation im „Landchen“ und insbesondere in Raffenheim, während unser Ortsgeistlicher Herr Pfarrer Wolff in seinem Schlusswort einen kurzen Überblick über die Geschichte unseres Dorfes geben wird. Vor der kirchlichen Hauptfeier, um 1/2 Uhr, wird sich unter Vorantritt des Hochheimers Hofpredigers ein Festzug durch die Ortsstraßen zur reich geschmückten Kirche bewegen. An dem Festzug beteiligen sich die Vereine und die Einwohner überhaupt, sowie die geladenen Gäste. Das Dorf legt natürlich Festschmuck an. Vier Rädern auf dem Kirchturn, in den hiesigen, nachlässigen, preussischen und deutschen Landesfarben, sollen gewissermaßen die politische Geschichte des Ortes im letzten Jahrhundert verbindlich darstellen. Selbstredend hat man auch für passende Anstandsarten gesorgt: Die Karten zeigen außer einer Ansicht des Dorfes mit der Kirche im Vordergrund den Abdruck eines mittelalterlichen Gerichtsiegels mit der Aufschrift „Raffenheimer Gerichtsiniegel“. Herr Landrat v. Heimbarg hat seine Teilnahme an der Feier zugesagt. Die Befugnisse des Gemeindevorstandes an der Feier teil.

Raffenheimische Nachrichten.

* Schlangenbad, 11. August. Die gestrige Theater-vorstellung „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler aus Oberhessen“ verdient lobende Anerkennung. Herr Direktor Wilhelm hatte die Titelrolle übernommen und brachte den hiesigen Charakter des oberhessischen Viehhändlers in vollendeter und ergreifender Weise zur Darstellung. Herr Loehle erfreute wieder durch seine vorzügliche Mimik. Auch alle übrigen Mitspieler entfalteten sich ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, und reicher Beifall mußte sie von der freundlichen Aufnahme dieses Stückes überzeugen. Nicht nur den Raffenheimern sondern auch den Einwohnern Schlangenbads, für die während des Winters ein Theaterbesuch in Wiesbaden immer mit vielen Umständen verknüpft ist, kann der Besuch unseres Raffenheimer Theaters empfohlen werden, besonders dann, wenn gebührende und gefällige Stücke zur Aufführung gelangen.

a. Ried, 11. August. Die hiesige Gemeindevertretung hat mit 9 gegen 6 Stimmen die Erteilung von Ortszulagen für die Lehrer abgelehnt. — Der Verkauf des Gemeinde-Waldgeländes an die Eisenbahnverwaltung für

die Errichtung einer Eisenbahnverfälschung wurde von der Gemeindevorstellung einstimmig genehmigt. Es handelt sich um 40 000 Quadratmeter zu 3 M. pro Quadratmeter.

u. Schwabheim, 11. August. Die Eingemeindungsforderung ist wieder aktuell geworden. Herr Dr. W. von hier hat in einer freien Gemeindevorstellung die Vorteile der Eingemeindung der Schwabheimer aus einem Anchluss an Frankfurt erwiesen. Danach paratieren die Stadt Frankfurt den Bürgern Schwabheims den heutigen Steuerbetrag auf die Dauer von 20 Jahren. Die Überführung der elektrischen Bahn soll sofort vorgenommen werden auf einer neu zu erbauenden Straße längs des Bahndammes unter Aufhebung der Bahndämme. Der Arbeiterausschuss bietet man als hochwichtigen Vorteil die Aufhebung des Brückengeldes, die nach stattgefundener Eingemeindung sofort herabgeführt werden soll. Wie sich die Gemeindevorstellung und der Gemeinderat zu der Frage stellen werden, ist zurzeit noch ungewiss.

cc. Unterliederbach, 11. August. Gestern Abend wurde dem Rostfänger der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Meiner, ein Affen, welcher der Wehr bereits 25 Jahre als Wirt angehört, durch den Vertreter des Landrats, Herrn Regierungsrat Sartorius, das von S. W. verliehene Feuerwehr-Berufsbildnis feierlich überreicht. — Endlich ist es gelungen, in einem Hause am Steinweg einen Maniardenieb, der gerade mit dem Baden eines Koffers beschäftigt war, bei seiner Arbeit zu überführen und festzunehmen. Man glaubt, einen guten Fang gemacht zu haben, da er jede Auskunft verweigert. — Die Gemeindevorstellung hat das Gehalt des hiesigen Bürgermeisters ganz bedeutend erhöht. — Stundenlang tobten gestern die Gewitter in hiesiger Gegend und brachten Regen in großem Überflusse. Vielfach hat der Blitz eingeschlagen, so in die Telefonleitung in Soden, ohne Schaden anzurichten.

w. Montabaur, 11. August. Der Birtenverband für den Unterwiesbadenkreis setzte in einer in Eidenhof stattgefundenen Versammlung den Bierpreis auf 10 Pf. für 1/2 Liter und 15 Pf. für 1/10 Liter fest.

Aus der Umgebung.

x. Cassel, 11. August. Die Postverwaltervereinungen des Deutschen Reiches hielten am letzten Sonntag in Cassel eine Versammlung ab, die aus allen Teilen des Reiches hierher berufen war. Der ungünstige Ausfall der Abstimmung wurde zwar sehr bedauert, doch sah man sich der Hoffnung hin, dass die Postverwaltung bei erster Gelegenheit den Schaden wieder gut machen wird, den sie jetzt nicht verhindern konnte. Die geordneten Wohlfahrtsvereine sollen noch weiter ausgebaut werden. Die Kaiserliche Oberpostdirektion hatte auf ergangene Einladung zwei Vertreter zu der Tagung entsandt, da der Oberpostdirektor sich auf Urlaub befindet.

* Mainz, 12. August. Rheingel: 1 m 37 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Die Gefahren der Berge. Zu den vielen Unglücksfällen, die in der letzten Zeit aus den Bergen gemeldet wurden, schreibt der „Bayer. Anzeiger“: Der Ende Juli und Anfangs August in den Bergen war, wird sich zwar die Ursache der verschiedenen Unglücksfälle bald erklären können. Schlechter und perfider könnten die Verhältnisse in den Bergen wohl kaum sein, als sie es diese Zeit hindurch gewesen sind. Der viele Schnee, der Mitte Juli fiel, ist noch nicht weggeschmolzen. Er liegt auf einer alten, zum Teil schon hart gewordenen Schneedecke. Die Verbindung der beiden Schneemassen ist lose. Die Folge davon sind Lawinen und Schneerutsche. Man glaubt oft auf dem neuen Schnee festen Stand zu haben und plötzlich weicht die lose Masse und man gleitet aus. Viele große Spalten sind auch nur schwer sichtbar und die Schneebänke der Neuschneedecke sind sehr trügerisch. Zu alledem ist der Föhn noch sehr mühsam zu begeben. Alle Schneetouren stehen unter dem Zeichen endlosen, mühseligen Schneekampfens. Hartes, blankes Sommeres tritt nur selten auf. Der Föhn ist nicht minder unglücklich. Der viele Neuschnee ist nicht ganz abgeschmolzen. Jeder warme Sonnenstrahl tut zwar seine Arbeit, aber zum Nachteil der Bergsteiger. Sobald der Schnee schmilzt, beginnt das Gefährliche der Steine. Die Steinschlaggefahr ist vielerorts sehr drohend. Sobald die Nächte etwas kälter sind, regiert bis zum Morgen das Schmelzwasser und ganze Felspartien, die in anderen Sommern trocken waren, finden man jetzt am Morgen früh total vereist. Die leichte Vereisung weicht mit den ersten Sonnenstrahlen und damit setzt auch schon die Steinschlaggefahr ein. Dazu kommen die rapiden Witterungsumschläge, welche stets neue Schneemassen bringen.

Kleine Chronik.

Der Kaiser als Diagnostiker. Unter dieser Überschrift erzählt ein Berliner Mittagsblatt folgendes Geschichtchen: Gestern verstarb in einem hiesigen Krankenhaus der Friseur Riese, der erste Gehilfe des Hoffriseurs Haby, der in Vertretung seines Chefs des Haisers den Kaiser auf seinen Reisen begleitete und auch noch jüngst in Kiel als kaiserlicher Verschönerungsrat seines diffizilen Amtes waltete. Bei dieser Gelegenheit fiel dem Kaiser das schlechte Aussehen seines Leibbarbiere auf, und er erkundigte sich teilnehmend, ob Riese krank sei. Der Friseur erklärte, daß er sich durchaus nicht krank fühle, aber der Kaiser bestand darauf, daß sich Riese einer ärztlichen Untersuchung unterziehe. Diese ergab in der Tat eine schwere Erkrankung des Friseurs, die jetzt den plötzlichen Tod des Patienten zur Folge hatte.

Typhusepidemie. In Chemnitz und in anderen Orten, wie in Döbeln, Pirna, Tharandt, Thalheim sind etwa ein Duzend Teilnehmer an der sächsischen Kriegsfahrt nach Metz am Typhus erkrankt und einige gestorben. Am Sonntag hat nun der Tod zwei weitere Opfer gefordert. Ferner sind in Chemnitz zwei neue Erkrankungen von Teilnehmern an der Fahrt festgestellt worden.

Durch Bienenstiche getötet. Als der Landwirt Klemke in Büttelau nach seinen Bienen sehen wollte, wurde er von einem Schwarm überfallen und so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit unter fürchterlichen Schmerzen starb.

Ein frecher Bankraub. In Rümme brangen gestern drei Russen in die „Kammer Allgemeine Kreditbank“ ein, erschossen den Kassierer und raubten Banknoten und 310 Kronen Bargeld. Hierauf ergrieffen sie die Flucht. Während der Verfolgung gaben die Räuber zahlreiche Schüsse

ab, doch gelang es den verfolgenden Polizisten schließlich, einen von ihnen niederzuschlagen und festzunehmen. Der Verhaftete, bei dem das geraubte Geld vorgefunden wurde, gab an, der Obleaser Elektrotechniker Salomon Kischnowski zu sein. Die beiden anderen Verbrecher entkamen.

Die Hitze in Frankreich. In St. Nazaire beginnt infolge der letzten heißen Tage das Wasser zu mangeln. Die transatlantische Gesellschaft hat schon einige Schiffe die Zölle aufwärts schicken müssen, um Wasser aus dem Flusse schöpfen zu lassen. Die Orleans-Bahngesellschaft beklagt sich gleichfalls über mangelndes Wasser zur Speisung ihrer Lokomotiven. Auch der Bürgerkrieg der 30 000 Einwohner zählenden Stadt fehlt es an Trinkwasser.

Blitzschlag in einen Schnellzug. In den letzten Wagen des Schnellzugs Paris-Lyon schlug vorlechte Nacht, während der Zug auf freiem Felde war, der Blitz ein und zerstörte den oberen Teil des Waggons. Die Passagiere wurden bedauert, doch niemand ernstlich verletzt.

Abgebrannter Sommerort. Der in Amerika bekannte Sommerort Monticello ist, wie aus New York gemeldet wird, abgebrannt. 100 Wohnhäuser, 50 Läden und Hotels sind zerstört, zahlreiche Sommerfrischler verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Weitere Opfer der Berge. Vom Waghmann ist ein Tourist abgestürzt, dessen Name noch unbekannt ist. Er erlitt schwere Verletzungen. — Vom Kleinen Wilden im Agäu stürzte der Kemptener Postbeamte Heimpel ab, auch er ist schwer verletzt. — Der Sohn des Würzburger Privatiers Lohr, der 18jährige Gymnasiast Max Lohr, machte angeblich eine Tour in die Dolomiten. Er wird seit dem 30. Juli vermisst.

Eine gefährliche Gänseleber. Wie jetzt erst bekannt wird, ist in Berlin eine vierköpfige Kaufmannsfamilie nach dem Genuß einer Gänseleber seit Montag infolge Vergiftung schwer erkrankt. Der Familienvater befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung, während die Mutter und zwei Anaben noch schwer krank darniederliegen.

Mord aus Rache. Die Haushälterin eines Landwirts in Dierfeld (Westf.), der Witwer ist, ermordete aus Rache darüber, daß sie den Dienst verlassen sollte, das zweijährige Kind ihres Dienstherrn und erhängte sich darauf an einem Türpfosten, während der unglückliche Vater im Felde war.

Von der Straßenbahn überfahren. Auf der Bismarckstraße in Gelsenkirchen wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

Vom Automobil überfahren. In Schwarzenberg bei Schönningsbach wurde vorgestern die Tochter des Gipsers Gaifer von einem Automobil überfahren, wobei sie lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und auch noch innere Verletzungen davontrug. Das Automobil wurde von dem Fahrer, einem Belgier, gelenkt.

Letzte Nachrichten.

Ein weiteres Kgl. Schloß zum Verkauf gestellt.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Wie bekannt, geht das Kronschloß mit der Absicht um, das Kgl. Schloß nebst Park zu Freienwalde zu verkaufen. Wenn aber in letzter Zeit berichtet wird, daß der Verkauf mit dieser oder jener namhafte gemachten Person bereits abgeschlossen und die Übergabe zum Oktober bevorstehe, so sind diese Nachrichten verfrüht. Sicherem Vernehmen nach ist der Verkauf noch nicht erfolgt.

Professor Rhode Direktor der Berliner Nationalgalerie?

wh. Heidelberg, 12. August. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ gerüchelt hat, hat der Kunsthistoriker der hiesigen Universität, Geheimrat Professor Dr. Henry Rhode, einen Ruf als Nachfolger Rhodius zum Direktor der Berliner Nationalgalerie erhalten.

Ein notwendiges Dementi.

New York, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) General Wood bestritt die Richtigkeit des nach der „Sun“ zitierten, zuerst von der Bostoner Press-Agentur verbreiteten Interviews. Er sagt, er habe mit niemand über Deutschlands Kriegsbereitschaft gesprochen.

Der allgemeine Ausbruch in Schweden.

Christiania, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Alle erschienenen Blätter berichten, daß der Streik jetzt in ein gefährliches Stadium treten werde. Bezeichnend ist, daß bis jetzt scharf machende Blätter plötzlich sehr gemäßigt schreiben.

Eine russische Mädchenhändlerin.

Kattowitz, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Moskowskyer Kriminalpolizei verhaftete eine russische Mädchenhändlerin, die einen umfangreichen Handel nach Barcelona und Buenos Aires betrieb. Eine russische Pfarrerstochter wurde ihr abgenommen. Vor 4 Wochen hatte sie eine 16jährige Kaufmannstochter entführt.

Wieder ein schwerer Automobilunfall.

London, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Am frühen Morgen fuhr, wie aus Tilshead telegraphiert wird, ein Automobil in eine Abteilung von Soldaten hinein, die von der Übung im Lager Kolkstone zurückkehrten. Hierbei sollen nach der Meldung 7 Soldaten getötet und 20, nach einer anderen Meldung 8 Soldaten schwer verletzt sein.

Wilhelmshöhe, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Reichsfanzlers und nachher den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Petersburg, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Votschatsch von Wulapell von der russischen Votschaft in Berlin wurde zum Ministerresidenten beim Vatikan mit dem Charakter als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister ernannt.

New York, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Frankreich dürfte ehestens die mikroskopische Untersuchung amerikanischer Fleisch verlangen.

Heidelberg, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Dem Oberbaurat wurde die große goldene Verdienstmedaille verliehen.

St. Moritz, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Im Savoy-Hotel wurden einer russischen Fürstin Schmuckstücke im Werte von 200 000 Frank gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete durchaus zureichend aus dem gleichen Grunde, wie an den vorigen Tagen: Beruhigung bezüglich der Freizügigkeit, Festigung der Metallmärkte und Gelbfärbigkeit, welche letztere es weiteren Anleihen erleichtert, sich am Börsenmarkt zu beteiligen. Trotz der auch heute wieder aus Rheinland-Westfalen vorliegenden Gerüchte, denen zufolge keineswegs sich in der Eisenindustrie eine den gezeigten Erwartungen entsprechende Besserung bemerkbar mache, nahm die Spekulation auch heute wieder, namentlich in Montanwerten, Umschläge vor, wozu hauptsächlich die immer wieder nach vorübergehender Abkühlung zum Durchbruch kommende Festigkeit New Yorks und ferner die im Wochenbericht des „Iron Age“ konstatierte gute Geschäftslage der amerikanischen Eisenindustrie Anreize boten. Man hofft, daß der voraussichtlich befriedigende Ausweis der Ernte auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse vorteilhaft zurückwirken werde. Bevorzugt waren auch heute wieder Deutsch-Luxemburger bei einer Steigerung von über 2 Proz. im Zusammenhang mit günstigen Nachrichten über den Abschluß. Auch Dortmunder Union gewannen über 1 Proz. Gute Kauflust trat auch für Elektrizitätswerte hervor, von denen Siemens u. Salze um mehr als 2 Proz. anzogen. In Banken hielten sich die Kurssteigerungen in bescheidenen Grenzen, nur Außenbank war um mehr als 1 Proz. höher. Von Renten waren Russen bevorzugt auf die glänzenden russischen Ernteausichten; Russen von 1902 zogen um 1/2 Proz. an. Von Bahnen Amerikaner befeuert. Tagesliches Geld 1/2 und 2 Proz. In dritter Börsenstunde war der Verkehr fast unter dem Einfluß der günstigen Haltung Londons, Elektrizitätswerte, namentlich Siemens u. Salze, weiter anziehend. Für Industrieerwerte des Maschinenbaues herrschte gute Kauflust bei teilweise ansehnlichen Kurssteigerungen. Privatdiskont 2 Proz.

wh. Santos, 12. August. Die Eurlar-Einnahmen für die Sao Paulo-Kaffeezoll-Anleihe ergaben für die Zeit vom 1. bis 8. August d. J. 708 000 Pfund Sterling.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden: J. Chr. Stadlich, Wilhelmstraße 50. F 323

Schnell-Dampfer Bremen-New York: „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 10. August 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 10. August 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: „Prinzess Irene“ nach New York, 9. August 5 Uhr nachm. in Bremerhaven. — New York, Baltimore- und Cadix-Linie: „Cassell“ nach Bremen, 10. August 2 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Großer Kurfürst“ nach Bremen, 8. August 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Breslau“ nach Baltimore, 6. August 12 Uhr mittags von Baltimore. „Friedrich der Große“ nach New York, 9. August 7 1/2 Uhr nachm. Bishop's Road passiert. — Australien-Linie: „Gneisenau“ nach Bremen, 7. August 11 Uhr nachm. in Aden. „Flecken“ nach Bremen, 7. August 4 Uhr nachm. von Aden. „Moon“ nach Australien, 9. August 6 Uhr vorm. von Antwerpen. — Austral-Brasillien-Dampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 9. August 8 Uhr nachm. in Antwerpen. „Lothringen“ nach Bremen, 6. August 7 Uhr vorm. in Aden. „Sachsen“ nach Bremen, 7. August 2 Uhr vorm. von Batavia. „Schwaben“ nach Australien, 9. August 4 Uhr nachm. in Fremantle. — Ostasien-Linie: „Prinzregent Luise“ nach Bremen, 9. August 4 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Hort“ nach Hamburg, 8. August 4 Uhr vorm. von Port Said. „Meist“ nach Bremen, 8. August 11 Uhr nachm. in Colombo. „Prinz Ludwig“ nach Hamburg, 7. August 12 Uhr mittags von Schanghai. „Goeben“ nach Ostasien, 8. August 12 Uhr mittags in Yokohama. „Derfflinger“ nach Ostasien, 6. August 4 Uhr nachm. in Suez. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Ostasien, 8. August 11 Uhr nachm. von Agier. — Lapland-Linie: „Göttingen“ nach Bremen, 8. August in Bremerhaven. „Gotha“ nach Antwerpen, Bremen, 8. August von Vigo. „Greifswald“ nach Antwerpen, Bremen, 7. August von Buenos Aires. „Signarungen“ nach La Plata, 9. August auf dem La Plata. „Roland“ nach La Plata, 9. August in Antwerpen. — Canada-Linie: „Wilhelm“ nach Bremen, 7. August von Montreal. „Prinz Adalbert“ nach Canada, 9. August von Rotterdam. — Brasilien-Linie: „Aden“ nach Bremen, 5. August in Bremerhaven. „Grafelf“ nach Antwerpen, Bremen, 9. August von Oporto. „Raina“ nach Brasilien, 9. August von Oporto. — Mittelmeer-Deutsche Dient: „Therapia“ nach Barcelona, 7. August in Barcelona. „Sturari“ nach Nicolajeff, 10. August in Odessa. „Wahnen“ nach Barcelona, 10. August von Catania. — Austral-Japan-Linie: „Prinz Sigismund“ nach Schönd, 9. August 8 Uhr vorm. in Schönd. — Singapore-New Guinea-Linie: „Candaban“ nach Simpsonhafen, 6. August von Pohna. — Adetten-Schiffahrt: „Herzogin Cecilie“ nach Talial (Chile) für Ordo, 7. August Dover passiert.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung beilegt. Redaktionsbündel werden nicht angenommen.

Einsamkeit 1849. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung finden. Der Artikel, der der Veröffentlichung wohl wert ist, muß deshalb bis zur Nennung des Verfassers zurückgelegt werden.

G. Sch. An dem Schalter im hiesigen Hauptbahnhof werden Fahrkarten nach Iffenheim ausgegeben.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Hofhaus, Nummer 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Sterbefälle:

9. August: Apollonia, geb. Augel, Ehefrau des Fuhrmanns Karl Nicolai, 61 J.
9. „ Wäldereibesitzer Tobias Freund, 79 J.
10. „ Schneidereiheile Lorenz Schwiderath, 42 J.
10. „ Zinder Georg Job, 63 J.
10. „ Oberlandesgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Freiherr Dr. jur. Wilhelm Thermann, 74 J.
10. „ Heinrich, S. d. Landwirts Heinrich Friedrich zu Erbenheim, 2 J.
11. „ Tagelöhner Ludwig Rauscher, 71 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Degerhorst; für Religion, Sport und unterw. Teil: H. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: J. B. G. Eschbach; für Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Kunst und Wissenschaft: G. Eschbach; für die Angelegenheiten und Redaktionen: G. Dornau; (Einschickung in Wiesbaden.) Druck und Verlag der S. Schellhauer'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Letzte grosse Räumungs-Woche.

Um mit den noch vorhandenen Sommerwaren gänzlich zu räumen, gelangen in dieser Woche grosse Posten aussortierter Waren, sowie sämtliche Reste und Restbestände ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert fabelhaft billig zum Verkauf.

Unter anderem: **Za. 1000 Waschstoff-Reste** u. Coupons enorm billig.

Serie I **95** Pf.
jeder Rest bis 4 Meter

Serie II **120** Mk.
jeder Rest bis 5 Meter

Serie III **165** Mk.
jeder Rest bis 6 1/2 Meter

Warenhaus Julius Bormass



300 Fantasia-Herren-

Wesen in allen nur denkbaren Mustern, früherer Preis 8, 10, 12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50 und 6 Mk. Daniel Birnbaum, Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Zimmer-Klosetts

mit geruchdichtem Wasser-Abschluss,



sowie K 190

Bidets

sind stets von einfachen bis zu den hochmodernsten Ausführungen am Lager. Grösste Auswahl am Platze.

P. A. Stoss Nachfolger,

Inh.: Max Helferich.

Tel. 227. Taunusstr. 2.

Empfehle mein neu renoviertes Vereinsfächchen,

sowie ff. Germania-Bier. Ludwig Klotz, Karstr. 3.

JUST-WOLFRAM-LAMPE

70% stromsparende Glühlampe.

Batterie-Lampen von 1 bis 20 Volt.



Man verlange bei allen Elektricitätswerken, Grosshändlern und Installateuren ausdrücklich die

Wolfram-Lampe der Wolfram Lampen A. G. Augsburg

Vorzzeitig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Ständiges Lager für Wiederverkäufer bei Oskar Grossmann, Wiesbaden, Dörckstrasse 51, Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges., Augsburg.

Die dicksten Männer Wiesbadens

u. Umgegend. kaufen ihre Haus- u. Strassen-Lüster-Saccos in jed. Farbe u. Größe (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 3-15, jetzt Mk. 4.50, 5.50, 6.50 u. 10.—, eine Partie Arbeiter-Hoppen Mk. 1.50, ein Potten Hänge f. fortpulente Herren, sowie einz. Sandhofen werden billig verkauft. Ansehen gefallt Schwalbacherstrasse 30, 1. Stock (Kellereite).

In der Stadt arbeiten, auf dem Land wohnen!

das ist ein guter Grundsatz. Der uns in der Lebenskunst weit überlegene Engländer befolgt ihn schon lange. Er hat sein Geschäft in der City, aber sein kleines Haus steht in Richmond. Der Berliner wohnt im Grunewald oder sonstwo draussen. Der Wiesbadener sollte in Eltville wohnen. Klein, nett, Stadt m. günst. Steuern. Alle Anreg. Wiesbadens kann man mitnehmen, da nur 20 Min. Eisenb. Prospekt u. Näheres Verkehrs-Verein, Eltville.

Nordseebad Dangast. Prospekte.

Mildes Seebad. Luftkurort i. Rang. Gramberg. F 82

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Engros-Niederlage:

H. Bluck, Wiesbaden, Kirchgasse 23 (Tel. 2003).

Messer- u. Nähmaschinen von 6 Mk. an, sowie alle Haushaltungsmaschinen repariert u. schärft am besten und billigsten **Philipp Kraemer**, Mechergasse 27, Telefon 2079. NB. Ersatzteile für alle Maschinen in grösster Auswahl.

Shampoo

mit dem schwarzen Kopf

Das Beste für die Haare!

Paket 20 Pf. 7 Pakete 1.20 M. Überall käuflich! All. Fabr.: Hans Schwarzkopf, Berlin N. 37



Gesucht

wurde schon von manchem Autobesitzer die Adresse einer Anstalt, welche die an der Gummibereifung seines Wagens nötig werdenden Reparaturen und Erneuerung-arbeiten prompt, billig und zuverlässig ausführt.

Wenden Sie sich an unten verzeichnete Firma und Sie werden zufrieden sein.

Hch. Peter's

Spezial-Gummi-Reparatur-Anstalt FRANKFURT a. Main,

Kronprinzenstrasse 51 (am Hauptbahnhof).

Preisangebung auf gef. Anfrage gern zu Diensten.

Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen, Geyser u. automat. Heisswasserapparate D. R. P. und D. R. P. angem.

Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid.



Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für G.-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kosten n.

Elektrische Bahn von Wiesbaden nach Mainz.

Vom 1. August ab verkehren die Wagen der elektrischen Bahn Wiesbaden — Diebrich-Ost—Mainz (Linie 6, weiße Sternschilder) täglich (Sonnt. u. Werktagen):

vormittags von 8 Uhr ab bis 2 Uhr nachmittags:

viertelstündlich,

nachmittags von 2 Uhr bis 10 Uhr abends:

alle 7 1/2 Minuten.

Vormittags bis 8 Uhr und abends nach 10 Uhr wie früher halbstündlich.

In Wiesbaden direkter Anschluss nach dem Wald.

Die Betriebsverwaltung.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Schalter-Beamtin
sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten.

Reisenden
w. bei leichter Beschäft. u. gutem Verdienst für hier u. außerhalb gef. Abreißkarte 33, 2, 4-6 Uhr.

Gewerbliches Personal.

kleidermacherinnen
gesucht Kirchstraße 17, 1 Treppe.

Tücht. Arbeiterin
gesucht Langgasse 11, 3. Stod.

Engeln können Mädch. u. Frauen
gründl. erlern. Weichstraße 27, 1.

Büchlerin
gesucht Ballmühlstraße 10.

Suche perfekte Herrschaftsdienstin
bes. Haus, Alleinmädchen, w. f. f. Frau Elise Lang, Stellenvermittlungsbureau, Rauergasse 7, 2 St.

Mädchen
die selbständig gutbürgerlich kochen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen bei W. Zimmermann, Noortstraße 8, 1 r.

Restaurationsdinin
gesucht Marktstraße 8.

Im selbständigen Kochen
erfahrenes Küchenmädchen u. fleißiges Hausmädchen gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden zw. 12 u. 5 Nachmitt. 1. u. 2. Ritterstraße (Hofstraße).

Tücht. f. reinf. Mädch. v. 15. Aug.
gesucht Marktstraße 11, Part.

Eng. tücht. Mädchen f. Hausarb.
gesucht Schenckstraße 40, 3. r.

Küchensdinin
für Küche u. Haus f. sofort gesucht. Baders Bierquelle, Kirchstraße 38.

Braves fleißiges Mädchen
am liebst. vom Lande, per 15. August gesucht. Dellmühlstraße 21, Part.

Gesucht per sofort
ein Mädchen für Küche und Hausarbeit „Adolfstraße“, Schillerstraße. Frau Erich.

Ordnentl. fleiß. Alleinmädchen
mit guten Zeugn. welches etwas von der Küche versteht, zum 1. 9. gef. Rheingauerstraße 13, 3 l.

Ordnentl. Alleinmädchen
welches schon in Stellung war und im Besitz eines Dienstbuchs ist, zu kleiner Familie gesucht. Näheres Scheffelstraße 2, 2 links.

Solides anständ. Alleinmädchen
w. selbständig gutbürgerlich kochen f. u. f. o. 15. Aug. gesucht. Bis 3 Uhr Quersiedstr. 5, 1. f. Langg. 24. Outg.

Ein tüchtiges Alleinmädchen
das nicht zu kochen braucht, zum 16. gefucht. Vorankommen am 16. früh jederzeit bei Professor Dr. Adam, Eisenstraße 71, 2. B 18710

Ein junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Metzgerei Bausil, Roderstraße 30.

Tücht. erfahrenes Mädchen
f. Haus- u. Zimmerarbeit f. gef. zu erf. G. Vereinsstr. 2.

Junges Mädchen zum 15. gefucht
Karlsruhe 4, 2.

Ein tüchtiges Mädchen
welches etwas kochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht. Selenstr. 5, Restauration.

Fleißiges Mädchen
das auch servieren kann, per sofort gesucht Langgasse 48, 1.

Sauberes Hausmädchen gesucht
Baderstr. 11, Mayer, Moritzstraße 22.

Aushilfe, w. selbst. gutbgl. Koch.
auf 3 bis 4 Wochen gesucht Wilhelmstrasse 6, 3.

Mädchen, welches kochen kann
mit gut. Zeugn. für 1. Sept. gef. Dohmerstraße 8, 1.

Gewandtes Zimmermädchen gef.
Penf. Internationale, Leberberg 11.

Gesucht zum 15. August
ein Zimmermädchen mit gut. Zeugnissen, welches perf. servieren kann. Pension Rosenthal 37.

Gew. Zimmermädchen für sofort
u. Küchenmädchen zum 1. Sept. gef. Villa Ema, Salmweg 12.

Ein Alleinmädchen
besseres, erfahrenes, gefucht. Nur mit guten Zeugnissen. Verheirathete wollen sich melden 8-10, 2-3 u. 8-9 Uhr. Humboldtstraße 7, 2. Etage.

Alleinmädchen
welches kochen kann, für sofort gesucht Niederwaldstraße 11, 2.

Tücht. älteres Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. sofort gesucht. Villa Margarete, Ringstraße 13.

Tücht. Alleinmädchen zum 15. d. M.
gesucht Schwalbacherstraße 47, 1.

Ordnentl. Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen auf 15. Aug. od. 1. Sept. gef. Arndtstr. 3, 3 r., von 9-3 Uhr.

Reif. Alleinmädchen per 1. Sept.
gesucht Grabenstraße 9, 1. St.

Sauberes Mädchen, das kochen f.
u. alle Hausarbeit verr., gegen guten Lohn sofort gesucht. Johannisbergerstraße 4, 1 St. links. Vorzubrechen von 4-7 Uhr nachmittags.

Tüchtiges Hausmädchen
und Kochin für gut bürgerliche Küche gesucht Geisbergstraße 36, linke Villa.

Junges Hausmädchen
gesucht Adelheidstraße 45, 1. B 18727

S. ordentl. Mädchen gesucht
Nachmitt. bei Mupp. Friedrichstr. 6, 2.

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Haushalt zu jungen Leuten gef. Kaiser-Str.-Ring 54, 2.

Tücht. sauberes Mädchen
in Küche u. Hausarbeit selbständig. für sofort oder 15. August gesucht Adelheidstraße 13, 2. Etage.

Ein f. g. Mädchen in H. Haushalt
gesucht Albrechtstraße 23, 1.

Einf. Mädchen gegen hohen Lohn
gesucht. W. Mund, Reichstraße 8.

Besseres Mädchen
welches gut nähen kann, sehr kinderlieb u. zu einem 4-jähr. Jungen tagsüber gesucht Gr. Burgstr. 13, 2.

Einfaches sauberes Mädchen
in einen H. bürgerl. Haushalt gefucht Adolfstraße 10, Mittelbau 2. Et. r. A. Steinbach.

Ordnentl. Mädchen
wird zu Kindern gesucht M. Burgstraße 4, Konditorei.

Tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit gegen guten Lohn sofort gesucht Weichstraße 27, 1 l.

Ordnentl. Mädchen
das jede Hausarbeit versteht, per 15. Aug. gefucht. Bask. u. Ruckrau wird gehalten. Goldgasse 5, Baderstr.

Braves ordentl. Mädchen
sofort gesucht Rosenthal 16.

Bei einer kranken Dame
wird zur stundenweisen Vertretung eine in der Krankenpflege erfahrene kräft. Person gesucht. Sich vorzustellen nach 11 Uhr vorm. Dambachstr. 20, P.

Eine unabhängige Frau
oder Mädchen, ehrlich u. fleißig, drei Stunden f. gefucht Reichstr. 22, 3 l.

Suppl. f. aub. Monatsfr. od. Mädch.
sofort gesucht von 9-11 Uhr vorm. Anm. u. nur von 8 Uhr vorm. ab. Adelheidstraße 91, Part.

Monatsmädchen sofort gesucht
Göbenstraße 4, 1 l. B 18768

Monatsmädchen gesucht
Bismarckring 19, Part. r. B 1877

Ja. sauberes Mädchen oder Frau
vorm. gef. Kaiser-Str.-Ring 8, Part.

Mädchen od. Frau f. 1. Stb. vorm.
gesucht Seelgasse 38, 2 links.

Tücht. Waschmädchen
dauernd gesucht Ballmühlstraße 10.

Ein Waschmädchen f. gefucht
Bismarckring 11, 1 r. B 18637

Perfekte Sigmundarbeiterinnen
sucht per sofort J. Wittenberg, Bahnhofstraße 20.

Laufmädchen zum 15. August gef.
Plumengedächtnis Launstraße 7.

Laufmädchen
gesucht. Stillerstr. 30, Geschäft Behr-Rein, Wilhelmstraße 30. 7673

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäufer
w. zu engagieren gesucht für einen leicht verkäuflichen Artikel der Haushaltungsbörse. Merkur, Adelheidstraße 8.

Zwei tüchtige Reisende
für Butter u. Eier. zum 1. Okt. gef. Off. u. M. 20 postl. Bismarckring 10-20 M. können Herren jeden Standes verdienen durch Verkauf von Massenartikeln (D. R. P.). 10-20 M. erforderlich. Offerten unter S. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Für neueste Zimmer-Decorations
suche f. 40-50 Souffrierer beiderlei Geschlechts. Meldung jeden Nachm. in Viehbach, Feldstraße 2.

Gewerbliches Personal.

Uniform-Schneider verlangt
Möhr u. Speher, Kirchstraße 55.

Erstklassiger Kochschneider
u. Tagelöhner, der auch Kleinstück machen kann, sofort gesucht. Ploffe, Gr. Burgstraße 8.

Tüchtiger Baufriseur gesucht
D. Kipling, Kapellenstraße 7. IV 374

Selbständiger junger Küfer
p. 15. d. Monats gefucht. A. Weier, Weinhandl., Luisenstr. 14. 7656

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Ja. Verkäuferin, französl. sprech.
welche seit Jahren in Belg., Aut. u. Belgelager tätig war, sucht bald. Stell. Näh. Weichstraße 6, 3. l. l.

Fräulein, Norddeutsche
lange Jahre als 1. Buchhalterin u. Verkäuferin beschäftigt, sucht sofort oder später Engagement. Mehrjähr. Zeugnisse stehen z. Verfügung. Gefl. Off. u. M. 231 an den Tagbl.-Verl.

18jähr. Mädchen
sucht Stelle als Verkäuferin in Kolonialw. od. Wadereibhandl. Off. unter S. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Nettes Fräul. f. Anfangsstelle
an Büfett, ev. auch auswärtig. Off. unt. R. 8 postlagernd Bismarckring.

Gewerbliches Personal.

Perf. Schneiderin
sucht Kundenschaft außer dem Hause. Bismarckstraße 4, 3.

14jähr. Mädchen
möchte bei perfekter Schneiderin d. Nähen gründlich zu erlernen u. etw. Beschäft. Dellmühlstraße 35, 3 links.

Bügelmädchen f. dauernde Besch.
in Bäckerei, Albrechtstraße 46, 2. l.

Geschiedenes alleinst. Fräulein
in mittl. Jahr. sucht bald od. später Dauerstell. in gut. Hause zur Füh. des Haush. u. Erzieh. mütterl. Kind. Suchende war schon in gl. Stell., gute Zeugn., sehr wirkl. u. kinderlieb. Offerten an H. R., Wiesbaden, Roderstraße 12, 3.

Fräulein
tüchtig u. erfahren in allen Fächern d. Hauswesens, sucht Stellung, ev. als Jungfer od. Pflegerin. Offert. unter S. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stelle zur Ausbild.
im Haush., hauptl. Küche, in best. u. ohne B. Göbenstr. 26, 3. h. Balzer.

Perfekte Köchin
sehr gute Empfehlung, sucht Aushilfe. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ny

Junges Mädchen sucht Stellung
Näheres Blumenstraße 11, 1 r.

Besseres Mädchen sucht Stellung
zur Aushilfe. Muehlberg 12, Stb.

Best. Mädch., das gutbürgerl. Koch.
f. alle Hausarbeiten versteht, sucht paff. Stelle für gleich od. spät. Näh. bei Schweg. Dohmerstraße 80, 2. St.

Best. Mädchen, das gutbürgerl. kocht
etwas Hausarb. übern., sucht Stelle. Schwalbacherstraße 28, 2 St. l.

Junges Mädchen vom Lande
willig, mit guten Zeugnissen, sucht gute Stelle in H. Haushalt. Näh. Guttab-Adolfstraße 8, 3.

Mädchen, w. etwas kochen kann
sucht Stelle in kleinem best. Haush. Näh. Weichstraße 6, 3. Stb. 2 St. l.

Junges Mädchen
vom Lande sucht sofort Stelle. Weichstraße 18, Stb. 2 r. B 18779

Ja. Mädchen f. Stelle in g. Hause
Frankenstr. 28, 2 St. B 18777

Brav. fleiß. Mädchen sucht Stelle
a. l. allein. Näh. Hermannstr. 22, 1 l.

Mädch. f. v. nachm. 2 Uhr ab Besch.
Dohmerstraße 39, Stb. 1 r.

Anst. ord. M. f. St. a. gl. u. l. Sept.
Weichstraße 8, Mittelb. P. links.

Für ein 14jähr. Mädchen
wird tagüber, leiblich Beschäft. gesucht. Frankenstr. 15, 2. 10-11½ Uhr.

Frau f. Hildarb. od. bei Kindern
Rheingauerstraße 9, Frontisp. B 18761

Frau sucht Monatsstelle f. 2 Stb.
Schierkeimstraße 30, Stb. P. r.

Saub. Frau sucht Monatsstelle
Karlsruhe 28, Stb. Dach rechts.

Unabh. tücht. junge Frau
sucht Monatsst. Raderstr. 41, 3. St.

Gut empf. Frau sucht W. u. P. B.
Sedanstraße 7, Stb. 3 r. B 18671

Saubere Frau
sucht abends Laden zu rufen. Rhein-gauerstraße 18, Frontisp.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Beiseidene Bitte
Zurzeit ohne Stelle, wünscht gebild. Junges (Hr.), geübt in schriftl. Arbeiten, wie Abschriften, Korrekturen, Propaganda u. dgl., passende Beschäftigung. Gefl. Offerten unter S. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Chausseur, Schlosser, 23 Jahre
geübt, sucht Stellung, übern. auch Nebenarbeiten. Offert. u. M. 149 an den Tagbl.-Verlag. B 18651

Schlosser sucht Beschäftigung
als Seiger od. Maschinist in Hotel oder großer Anstalt. Offerten unter S. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Verheirateter Mann
40 Jahre, sucht Stell. als Kassiera. od. sonstigen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse u. Kautions z. Verfügung. Off. u. M. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Pflichttreuer verh. Handwerker
27 Jahre alt, lautionsfähig, sucht Vertrauensposten od. sonst dgl. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ja. verh. Mann sucht Beschäft.
als Tagelöhner od. sonst. Beschäft. Näh. im Tagbl.-Verlag. B 18736 Dr

Ja. Mann, verh., 28 J. alt
fleißig, sucht St. als Drechsler od. Geschäftshilfsf. Offerten unt. M. 28 postlagernd hier.

Suche bei reeller Vermittlung
Mädchen, welches kochen kann, nach Eng-land, perf. Herrschaftl., 40 M., Kaffee-Köchin, Zimmer, Haus u. Küchenmädch., drei best. Serviermädchen, Alleinmädch., w. kochen, zu 1 Herrn u. klein. Familien.

Bernhard Karl
Stellen-Vermittler, Seelgasse 7.

Ein zuverlässiges besseres
Mädchen, welches nähen und bügeln kann, zu größeren Kindern tagsüber od. für fest gesucht Langgasse 24, 1.

Zuverläss. saub. Mädchen
welches gut bürgerlich kochen kann und Hausarb. versteht, per 1. Sept. gefucht. Seidenhaus Warchand, Langgasse 42.

Zuverläss. Mädchen
zu Kindern gesucht Bahnhofstraße 4, Rigaraden.

Für London
per Sept. tücht. Küchenmädchen, das auch Hausarb. versteht, gef., ebenso besseres Zweitmädchen. Gut Nähen, Hausarbeit u. Servieren verlangt. Freie Reise mit der Dame. Mel-dungen an Frau A. A. aus London, Victoria-Hotel, Schlangenbad.

Tüchtiges Küchenmädchen
sofort gesucht Hotel 4 Jahreszeiten.

Tücht. Hausmädchen
m. g. Zeug. 1. Sept. gef. 11-1 und 4-6. Billa Kellingstraße 9.

Ordentl. Dienstmädchen
in klein. gut. Haushalt mit 1 Kind per 1. Sept. gesucht Dreieckstr. 6, 3.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige

Schalter-Beamtin

sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten.

Branchenfundige

Verkäuferinnen

für Damen- und Kinderkonfektion, Bad- und Damenmoden, Sandalschuhe, ferner nette Kontoristen

bei angenehm. dauernd. Stellung gesucht. Warenhaus Julius Vornach.

Tüchtige selbständige

Verkäuferin

für Damen-Konfektion für unser neu zu errichtendes Spezialgeschäft per 1. Sept. bei hohem Gehalt gefucht.

E. Guttman & Co.

Für meinen Grisch-Kaum f.

brandek. Verkäuferin

mit guten Zeugnissen

Warenhaus Jul. Vornach.

Angehende Verkäuferin
oder ein junges Fräulein, welches sich dafür eignet, gefucht.

Karl Fischbach, Kirchstraße 49.

Sofort oder zum 1. September
sucht feines Juweliergeschäft Verkäuferin, welche die englische Sprache im Lande selbst verstanden hat. Offerten unt. G. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame
der russischen oder polnischen Sprache mächtig, wird für feines hiesiges Geschäft gesucht. Frange-kennntnis nicht erforderlich. Off. u. E. 229 an den Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen
mit gut. Schulbild. u. Sprachkenntn. für fein. Kunstgewerb. Ladengeschäft gegen Vergütung sofort gef. Angeb. unter D. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung für unser neu zu errichtendes Kleiderstoff- u. Konfektionsgeschäft zum Eintritt per 1. September gesucht. Persönliche Meldungen bei

E. Guttman & Co.

Gewerbliches Personal.

Alleinstehende seriöse Dame
wünscht junge gebildete Witwe von 22-25 Jahren, protestantisch, von sympath. Naturen u. gut. Charakter-eigenschaften zu engagieren für die Schweiz. Persönliche Vorstellung Frankfurtstrasse 8.

Modest.

Arbeiterin u. Lehrmädchen
für hier u. angeh. erste Arbeiterin nach Düsseldorf gesucht. E. Eisehner, Moritzstraße 17.

Französische Dame sucht
für ihren Sohn, 11 J. alt, gebildetes Fräul., um beim Sprachengang in Deutsch zu unterhalten. Die Dame ist gerne bereit, dem H. als Gegen-dienst französische Konversation zu erteilen. Offerten erbeten an Frau Degors, Hotel Berg.

Gebild. Kinderfräulein
zu meinen drei Töchtern i. Alter von 8 u. 10 Jahren nach Hagenau im Ess. gefucht. Dasf. muß in Körper-pflege bewandert sein, Neigung zu Kindern haben u. leichte Hausarbeit mitübernehmen. Familienanschluss, soweit die Kinder in Betracht kommen. Französische Sprache sehr erwünscht. Vorzustellen mit Zeugn. zw. 9 u. 11 u. 4 u. 5 Uhr. Frau Hauptm. Bode, 8. Jz. hier, Kapellenstraße 45.

Jüng. Fräulein
aus gut. Fam. z. Füh. des H. feinen Haushalts von ein. Herrn gef. Angenehme selbst. Stellung. Näh. Göbenstraße 25, 3 rechts, 9-12 oder 4-7.

Einf. kinderl. Stütze
w. etw. koch. kann, i. H. best. Haushalt bald gef. Monatsfrau wird gehalten. Off. u. T. 1 u. 2 an den Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 20. B 1717

Serviermädchen
fürs Bier-aurant nach Hagenau oder Restaurant in Eltville.

Stellen-Nachweis „Germania“
Heim für stellensuchende Mädchen.

Internationales Institut
für weibliches Personal aller Branchen.

Suche: Haushälterinnen, Köchinnen
für meine Herrsch.-häuser, Kinderärz-nerinnen erster und zweiter Kl. Zimmer- und Hausmädchen, Bäcker- u. Servierfr., tücht. Alleinmädchen u. 2 Personen, kräft. Küchenmädch., 30 M. Lohn, Mädchen erhalten Lohn u. Logis für 1 M.

Frau Anna Rieker, Stellenvermittlerin.

English spoken. On parole française.

Jahnstraße 4. Telefon 2461.

Fein bürgerliche

Köchinnen, Alleinmädchen in großer Anzahl für bessere Familien, Hotel- und Restaurantköchinnen, Servierfräulein für erste Stellen, Hotelkammermädchen für sehr gute Stellen, Kindergärtnerinnen, Labormädchen, Hausmädchen, Näherin, Küchenmädchen (letzte freie Stellenvermittlung) gesucht durch Wiesbadens ältestes und anerkannt bestrenom-miertes Plazier-Bureau von Carl Grubers, Stellenvermittler, Gold-gasse 17, 3. Telefon 444.

Gesucht für sofort
zuverlässige Köchin mit guten Zeugnissen. Frau v. Pfeffer, Vieh-baderstraße 30.

Web. Art., 28 B., gut empf. erfahr.
in Haush. u. Kinderpf., f. 2. Sept. od.
fr. Stellg. zu mütterl. Kind. in bess.
Haue. Dr. u. S. 782 an Haafenstein
& Bogler, H.-G., Hannover. F88

Jüngere deutsche Dame,
gepr. Industrielehrin sucht Stellung z.
Kindern in Frankreich. Offerten unter
N. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle tücht. nette Alleinmädchen die kochen, stichtige gewandte Zimmermädchen, die perfekt servieren, bei Haus- und Landmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Adlerstraße 47, Stb. P., 1 Z. u. A.
 Adlerstraße 54 1 od. 2 Zim. u. Küche
 p. l. Sept. od. 1. Okt. z. B. 2068
 Adlerstraße 55 1 Dach. u. Küche (of.
 Wöhrstr. 3; Gbh. gr. 8. u. R. (Was)
 mit Blick. zu verm. Rab. Stb. P.
 Albrechtstr. 32, W., abg. Mi. u. A. 1. Z.
 Bismardstr. 36 1 Z. u. A. a. 1. Okt.
 zu verm. Rab. Stb. 1 r. B1741
 Bleichstr. 24, Dach. 1 sch. 8. u. Küche
 zu verm. Näheres Part. B1271
 Blücherstraße 5, Wdö. P. u. Mi. 1 Z.
 u. A. u. W. Bismardstr. 24, 1 f. B1661
 Blücherstraße 6 sch. Mans. 29. 1 Z.
 u. A., p. 1. Sept. Monatl. 17 Mk.
 Blücherstr. 16, Wdö. 1 Z., A. 1. Sept.
 Blücherstraße 28 1 Zim., Küche u.
 Keller per 1. Oktober zu verm.
 Caffeestraße 1, Dach. 8. u. A. Rab. 1.
 Dosheimerstraße 57, Vorderb. Mans.,
 1 Zimmer mit Küche z. B. B12900
 Dosheimerstraße 57 1 Zim. Wohn.
 Wdö. 1. Oktober zu vm. B11736
 Dosheimerstraße 82, Hochp., 1 Z. u.
 Küche auf 1. Okt. R. dal. B13576
 Dosheimerstr. 83, W., 1. Z. Wdö. B9235
 Dosheimerstraße 107, Stb., 1 Z. u.
 Küche. Rab. b. Hausmstr. 2091
 Dosheimerstraße 115, Stb., schöne 1-
 Zimmer-Wohnungen zu vm. 1769
 Dosheimerstr. 122 gr. 1. Z. Wdö. 1922.
 Ederndorferstraße 12 1 Zim. u. A. m.
 Zubehör, im Hinterh. zu vermiet.
 Näheres bei Lang.
 Elvirerstraße 3 ein Zim. u. Küche
 zu verm. Rab. Stb. Part. 2696
 Elvirerstraße 5, Stb., 1. Z. Wdö. z. B.
 Fankbrunnstraße 6, Mans., schöne
 1. Z. Wohn. u. berg. bil. 1. St.
 Feldstraße 12, Stb. Dachst., 1 Z. u.
 A. auf al. od. (pal. zu verm. 2870
 Feldstraße 18 1 Z. u. A. u. A. verm.
 Frankstraße 19, Ktsp., 1 Zim. u.
 A. an einzelne Person u. 3 St.
 gr. leeres Zimmer zu vm. B5585
 Friedrichstraße 10, Wdö. 2, 1 Z. und
 Küche per 1. Okt. 09 zu v. besgl.
 ein Mans.-Zimmer mit A. 2788
 Gneisenaustraße 33, Gbh., 1 Zim., A.
 im Abfluß, m. Veranda p. 1. 10
 zu v. Rab. dal. bei Wdhflein.
 Gbbsenstr. 7, S., 1. Z. Wdö. zu vm. 1773
 Gbbsenstr. 15, S., 1 Z. A., 1. R. B13189
 Gbbsenstr. 27 1 Z. u. W. Bismardstr. 40, 3 f.
 Grabenstraße 20 1 Z. u. A. zu verm.
 Näheres daselbst. 2141

Guckas-Adolfsstr. mehr. str. 1-3-23. m.
 Kub. u. Garich. 1. Off. od. 1. Off.
 Br. 10. 13 u. 22. Röh. Nr. 1. 11.
 Guckas-Adolfsstr. 1a. 1-3-23. 1. Off.
 1. Off. od. 1. Off. p. 1. Off. oder
 Preis 25 M. Röh. Nr. 1. 11.
 Hallangerstraße 3, 1. Off. 1-3-23. 1. Off.
 Wohnungen, mit Küche u. Hof,
 oder später. Röh. bei Frau 200.
 Mts., od. nebenan Nr. 1. 3. 1846
 Hallangerstraße 6 Wohn., 1. Off. u.
 Küche, m. Gas, zu vermieten. 28.
 Heilenstraße 14 1. Off. u. Küche g.
 Heilenstraße 22, 3., 1. 3. u. 2. 3. u.
 Hellmündstr. 33, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Hellmündstr. 40, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Herberstraße 9 1. Off. u. Küche zu verm.
 Hermannstraße 3 1. Off. u. Küche zu verm.
 Hermannstr. 16, 3., 1. 3. u. 2. 3. 1. Off.
 Hermannstr. 22, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Hermannstraße 26, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Hermannstraße 28, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Küche u. Hof, auf 1. Off. u. 1. Off. u.
 Zahnstraße 10, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 zu verm. Röh. 3 Tr. 250.
 Karlsruher 3, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 verm. Röh. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Karlsruher 13, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Kellerstraße 17 1. 3. u. Küche zu verm.
 Kohnstr. 16, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Kohnstr. 36, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Kohnstraße 26 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Lebringerstr. 28 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Lubwigstraße 3, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Marstraße 10 keine Hof, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 1. Off. u. Küche, a. v. Röh. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Meierstraße 26 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 1. Off. oder 1. Off. zu verm. 206.
 Meierstraße 42, 3., 1. Off. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Mittelstraße 10 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Mittelstraße 16, 3., 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Niederwaldstr. 5, 3., 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Oranienstr. 11 1. Off. u. Küche. 284.
 Oranienstr. 47 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Oranienstraße 60, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 1. Off. u. Hof, 2. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Pfaffenstr. 26, 3., 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Pfaffenstr. 58 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 5 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 7, 3., 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 15, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Küche billig zu vermieten. 1123.
 Rauntalerstr. 16, 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 5 1. Off. u. Küche 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 6 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 11 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 1-3-23. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.
 Rauntalerstr. 3 1. Off. 1. 3. u. 2. 3. u.
 Rauntalerstr. 5, 3., 1. 3. u. 2. 3. u. 1. Off. 1. 3. u. 2. 3.

Hömerberg 14 1 St. u. K. Kds. S. 8
Hömerberg 14 1 St. u. Küche A. v. m.
Hömerberg 29 1 St. u. K. fof. od. p.
faub. Dachw. 18 Mr. Kds. 1 St.
Hüdesheimerstr. 31 1 St. u. K. 1876
Ennigefse 16, Mf. 2, 1 St. u. K. fof.
Schachtrake 24, 2 St. f. 1 St. m.
Bogn. p. fof. o. fpat. zu verm. Kds.
im Baden od. Blatterstr. 71. 2235
Scharnhorstrake 9, Mf. 1 St. u. K.
St. d. i. o. fpat. Kds. B. 1894
Scharnhorstr. 32 M.-B. 1 o. 2 St.
Scharnhorstrake 18, S. 1 St. 221
Scharnhorstrake 19, Mf. 1 St. u. K.
u. Küche fof. zu vermieten. 2303
Seuberg 19, Mf. Frontp. at. 8.
u. K. per fof. oder fpat. B003
Schwalbachertrake 37, Dachw. 1 St.
u. Küche a. v. Kds. Mf. B. 257
Schwalbachertrake 47 Kds. Bogn.
1 St. u. K. zu verm. Kds. 1 St. 178
Schwalbachertr. 65 1 St. u. K. Bf.
Seeropenhake 26, S. 1 St. u. K. 21
Schulz. u. v. R. Wenzel. G. 2 St.
Steingasse 12, neues Hinterh. fof.
1 u. 2 St. m. Bogn. zu verm. 200
Steingasse 13 (neues Haus) 1 St. u.
K. an 1-2 Pers. Kds. 1 St. 303
Stifftrake 22, G. B. 1 St. m. Kds.
Stelramtrake 18 1 St. u. K. zu verm.
Näheres 2. St. od. rechts. B050
Webergasse 49, Mf. neu hergerichtet
1 St. m. Bohnung zu verm. 236
Webergasse 50 1 St. u. K. zu verm.
Weißtrake 6, B. Mf. Bogn. 1 St.
u. Abthl. 1. Off. K. S. 1 St. 226
Weißtrake 16 1 St. u. Küche m.
Rubelst. od. Oktober zu verm.
Näheres dafelbst bei Range. 298
Weßtrake 1 Mf. St. u. K. B180
Weßtrake 3, Mf. 1 St. u. K.
Weßtrake 25 1 St. u. K. S. 2
Weßtrake 26, R. D. ein Zimmer
Küche u. K. zu vermieten. 22
Weßtr. 15 Kds. B. 1 St. u. K.
Weßtrake 20, S. 1 St. u. K. 1877
Weßtrake 23, S. 1 St. u. K.
Weßtrake 36 1 St. u. K. per fof.
Viadant. 10 at. 1-3 St. p. 1. C.
a. verm. Kds. Bf. 1 rechts. 75
Wörthtrake 9, Part. 1 St. m. Kds.
m. Spielst. u. Mans. in bef. Gau
fof. oder fpat. zu vermieten.
Wörthtr. 8, Mf. 1 St. u. K. fof. B183
Wörthtrake 13 1 St. u. K. a. v. B180
Wörthtr. 17 1 St. u. K. Abthl. 1 St.
Wörthtrake 31 1 St. u. K. Bf. 2
Zimmermanntrake 1 1 St. m. Kds.
Frontp.-B. Mf. zu verm. 27

2 Zimmer.

Hefelheidtrake 47, Mf. S. 2 St. m.
Küche p. 1. Off. zu verm. Kds. b

Adlerstraße 7, Ecke Sirtz, Laden, 2 u. 3
 1. u. 1. Off. a. b. Nö. bef. 244
 Adlerstraße 8 schöne 2-3. 207
 Adlerstraße 21 Wohnungen, 2 Rim.
 Küche, Stell., per 1. September.
 Adlerstraße 27, Neub., 2 u. 3-Rim.
 Wohn. p. 1. Off. zu verm. 234
 Adlerstraße 28 2 R., A., Stadw.,
 p. Off., Dachw., 2 R., A., Abich.
 S., gl. o. hoh. Nö. Port. reich.
 Adlerstraße 31, Neub., 2 fch. Rim.,
 A. per Oktober zu vermieten.
 Adlerstr. 51 2 R., A., gl. od. sp. 217
 Adlerstr. 52 abgeth. 2-3. 23.
 Adlerstraße 63 2 Rim., Küche, Stell.
 Abichstr. 69, R., 2 gr. R., A. u.
 2. l. l. od. Wirthstr. 19, l. B133
 Adolfsallee 6, Stb., 2 R., Küche u.
 Keller zu b. Nö. Wdh. 2 St.
 Adolfsallee 27, Manf.-W., 2 Rim.
 A. an 1-2 ruh. Leute zu verm.
 Nö. Stb. 1 St. B137
 Adolphstr. 1, Stb., 2 R. u. Küche. 23
 Adolphstraße 7 Mansardw., 2 Rim.
 an H. Familie zu vermieten. 26
 Adolphstraße 35, St. 2 R., Küche
 p. f. o. sp. zu b. N. Port. 21
 Adorfstraße 8, Stb. Dach, 2-Rim.
 Wohn. an ruhige Leute p. 1. O.
 billig zu b. Nö. Wdh. S. B123
 Adorfstr. 11, St. 2 R. 2. B. B85
 Adorfstr. 22, St. gr. 2-3. 23.
 Adolphstr. zu verm. Nö. 2 ffs. 23
 Adlerhauser Höhe 58 fch. 2-Rim.-Wohn.
 p. fch. od. sp. Preis 300 Rtl. 17
 Adorfstr. 5, Wdh., fch. 2-3-2.
 Ball. u. reichl. Zubeh. p. 1. O.
 Adorfstr. 5, Stb., fch. 2-3-2.
 mit Zubehör per 1. Off. B133
 Adorfstraße 2 8x2 Rim. u. Kü.
 im Hinterh. per 1. Off. 1900
 verm. Nö. R., Sanfon. 23
 Adorfstraße 11, St. 2 R., 1 A. 27
 Adorfstraße 20, Wdh., 2-3. 23.
 oder 1. 10. zu b. Nö. bef. 24
 Adorfstraße 33, Dachw., 2 R. u.
 Adorfstraße 41, Stb., 2 fch. 2-3-2.
 mit Zub. o. H. Kam. p. 1. 10.
 verm. Nö. Bureau. B133
 Adorfstraße 2 R., Küche, Ball.
 bei Stein. Kettelbecht. 2 B11
 Adorfstraße 3 2-Rim.-W., a. 1. O.
 zu verm. Nö. Wdh. S. r. B110
 Adorfstraße 8, St. gr. 2-3. 23.
 Off. zu b. Nö. S. l. l. B133
 Adorfstr. 17 2-3. 23. m. o. p. 23
 Adorfstraße 23 3-Rim.-Wohnung
 zu vermieten. B7
 Adorfstraße 27 2 Rim. u. Zubeh.
 1. St., Erker, Ball., p. 1. 10.
 verm. Nö. 1. St. links. 23
 Adorfstraße 27 H. Mans.-Wohn.
 Adich. a. um. Nö. 1 links. 23
 Adorfstraße 38, Laden, 2 R. u.

Blücherstraße 48 2 Z., Wohn. 3. m.
 2 Waff., 2 Z., Wohn., Kronstb., m.
 Küche, 2 Zim., Wohn., Stb. 1. m.
 20 qm gr. Hof, p. Ott. R. B. B1383
 Bülowstraße 7 (sch. 2 Z., W. B091
 Holmstr. 9, Sch. 2 Z., Abtd. B884
 Bülowstraße 12 2 Z., W. mit Bad
 Dambachtal 5 2 gr. Zim., Küche
 Keller, im Gartenb. 1. IV 38
 Dohmeimerstraße 9 2 Zimmer u.
 Küche auf 1 August zu vermieten.
 Näh. dafelbst Hinterb. Part. 2.
 Dohmeimerstraße 20 mehrere 2 Z.
 Wohnungen zu verm. Näheres
 Bds. 3. Et. bei Schmidt. B118
 Dohmeimerstraße 28, Mib. 1, groß
 schöne 2 Z., Wohn. mit Balkon,
 für Bureau passend, per Ott.
 verm. Näh. Garberb. 8 l. 25
 Dohmeimerstraße 35, Kronstb., 2 Z.
 Wohn. sof. od. 1. Okt. Näh. B. 2
 Dohmeimerstraße 55, Mib. (sch. 2 Z.,
 W. m. Gas u. N. G. 1 l. B138
 Dohmeimerstraße 80, Hinterb., 2 Zim.
 mit Aufbeor zu vermieten. 15
 Dohmeimerstraße 81, Vorderh.
 2 schöne Zimmer und Küche a. v.
 Näh. Dohmeimerstr. 66. 1. B88
 Dohmeimerstraße 81 2 Zim. u. Aid.
 Mib. zu vermieten. Näheres
 Dohmeimerstraße 88, 1. 17
 Dohmeimerstraße 83, Mib. B. 2.
 Wohn. Näh. Bds. B. 2. B11
 Dohmeimerstr. 85, Mib. 2 Z., W. m.
 o. Mf. f. o. Ott. N. B. 9 l. B114
 Dohmeimerstr. 85, Mib. Dachw. 2
 Z., a. für 800 Mf. p. Ott. B138
 Dohmeimerstraße 86 2 Zim., 1 Küch.
 2 Keller zu vermieten. B137
 Dohmeimerstraße 98, Mib., 2 Z.
 Küche, Keller sofort, 800—820 M.
 Näheres Vorderh. 1 Et. l. 27
 Dohmeimerstraße 98, S. 2 Z., N.
 sof., 280—300 M. B. 1 l. 27
 Dohmeimerstraße 100 2 Zim., W.
 Bds. zu verm. Näh. Part. 1.
 Dohmeimerstraße 115, Mib., schöne
 Zimmer-Wohnungen zu bm. 1.
 Dohmeimerstraße 122 mib. 2 Z.,
 v. 270 Mf. an zu verm. B137
 Dohmeimerstr. 139, Mib., sehr schön
 2 Z., W. a. l. od. b. billige. B88
 Dohmeimerstraße 150 und Frau
 heimerstraße 3, Bds. u. Seiten
 2 Z., W. a. gl. o. f. p. R. daf. 2
 Erdentert. 10, S. 2 Zim., Wohn.
 Gedenröderstraße 5, Neubau, (sch.
 2 Zim., Wohn. bld. 3. v. Näh. 1
 od. Weststr. 11, Laden, 2
 Eleonorstr. 7, Bds., 2 Z. u. 8.
 1. Okt. zu bm. Näh. R. B. 5.
 Ellenbogengasse 3, 1. Et., schöne 2
 Wohn. sof., auch für Bureau, 2
 Ellenbogengasse 10, 2 Z., N. u.
 mit Gas. Näh. bei Weiler. 2

rubenstraße 7 8 R.-Z. m. Baum f.
Bäck. od. Geschäft. Gas. B11815
denroßstraße 3, Stb., 16. 8-Rim.-
Z. m. all. Zub. N. daf. P. 1. B0181
denroßstr. 4 16. 8-R.-Z., 2 Et.,
auf 1. Off. Ndg. 1 Et. rechts.
denroßstraße 9, Neubau, schöne
8-Sim.-Wohnung, b. Neug. entspr.,
zu verm. Näh. dafelbst u. Bellgr.
straße 11, Laden. 2360
denroßstr. 9 Edmohn., 3 S. u. Z.,
p. 1. Off. zu verm. Näh. Nr. 8. 2531
Hafenstraße 8, Stb., 8-Rim.-Z.
mit Bds. für 1. Oktober. 2436
Häckerplatz 4, a. d. Gneisenaustr.
Neub., gr. 8-Sim.-Z. zu verm. 2085
Häckerstr. 9 16. 8-R.-Wohn. auf
1. Off. g. v. Nab. P. ob. 2. B12912
Häckerstr. 14 8-R.-Z., 8. R. 3. 2668
Häckerstraße 44, 46 u. 48, Neubauten,
8-Sim.-Wohnungen m. reichl. Zub.,
Gas, electr. Licht, Kohlenanzug,
mit allem Komfort d. Neuzeit ein-
gerichtet, s. sofort oder p. October
zu verm. Näh. daf. Baubur. oder
Häckerstr. 40, 1. Dörmann. 1762
Häckerstraße 44, 46 u. 48, Neubauten,
Gartenhäuser, 8-R.-Wohn., m. Bad
usw. b. f. ob. spät. zu verm. Näh.
dafelbst Baubureau oder Häcker-
straße 40, 1. Dörmann. 1768
Häckerstr. 69 8 Sim.-, s. zu verm. 1878
Häckerstr. 7, 2. et. 8-R.-Wohn.
mit Bad, Rubch. p. Off. B11676
Häckerstr. 7, Stb., 8 Zimmer,
1 Küche, 2 Wani., p. 1. Off. g. v. m.
Häcker's d. Goldwald, Goldschmidt.
Häckerstr. 13, 1. eine schöne
8-Sim.-Wohn. mit Zubeh. per sof.
zu verm. Näh. bei Faun. 2833
Häckerstr. 22 8-R.-Wohn. mit
Schub. zu vermieten. 2316
Häckerstraße 6, 8., 8-R.-Z. B11297
Häckerstraße 8, Stb., 8-R.-Wohn.
zu verm. Näh. Bbb. 1 Et. 2569
Häckerstraße 15, 8. 1. 8-Sim.-Z. p.
1. 10. Br. 360 R. Näh. 8. 2. 2210
Häckerstr. 21 8 R.-, Gas. B11814
Häckerstraße 23, Stb., 8 R. gl. o. fr.
riedrichstraße 8, Stb., 8, 8 Rim. u.
Küche per 1. October zu vermieten.
Näh. bei Brenner dafelbst. 2844
riedrichstraße 8, Hinterbau Dachst.,
9 Rim., Küche usw. sof. ob. spät. am
v. m. Näh. daf. bei Brenner. 1875
riedrichstraße 44, Stb. 8, 8 gr. 8.
Küche, Kiolett, im Abschlus, auf
1. Off. zu verm., ent. mit Werfstr.
Näh. bei Heinrich Jung. 2536
riedrichstraße 45, 8. 8. 8., s. Nell.,
1. Off. 360 M. R. Vadderer. 1877
Heinenaufstraße 1 (Neub.) 16. 8-R.-
Z. b. daf. ob. Vorfr. 18. B10048
Heinenaufstraße 3 16. 8-R.-Z. u. 2-R.-
Wohn. per sofort zu verm. B11594
Heinenaufstraße 11, 1. 16. 8-R.-
Z., der Neuzeit entspr., mit
Zubehör zu vermieten. 2894
Heinenaufstraße 12 8 R. u. Küche u.
all. Zub., im Vorderb., per sofort
oder später zu verm. Näh. daf. ob.
Vorfr. 6. 1. Et. B 8636
Heinenaufstraße 12 8 R. u. Küche, im
Stb., per sofort od. später zu verm.
R. daf. ob. Vorfr. 5, 1. B 8636
Heinenaufstraße 16, Edhaus, 16. 8-Rim.-
Wohnungen mit reichl. Zu-
behör sofort zu verm. Näh. bei
Dahler, Hochpar. 2699
Heinenaufstr. 19, 8. r., 8 R. B0638
Heinenaufstr. 21, 2. 8-R.-Z. 2518
Höhenstr. 11, Stb., 8-R.-Z. B12094
Höhenstraße 13, Stb., 16. 8-R.-Z.
auf 1. October g. vermieten. 2968
Höhenstraße 16 16. 8-Rim.-Wohn.
per Off. zu v. Nab. P. L. B10444
Höhenstraße 17, Stb., Parz., freuml.
8-R.-Wohnung an kleine Fam. per
1. Off. R. v. P. Walter. B12848
Höhenstr. 18, 8. Et., 16. 8-Rim.-
Z., mit z. Rubch. p. 1. Off. Näh.
Baub. Blum, Höhenstr. 18. B11508
Höhenstraße 21 8-Sim.-Wohnung m.
Zubehör zu vermieten. B13901
Höhenstr. 22, 8. 8-R.-Z., neu, p.
1. Off. Näh. 1 r. B11062
Höhenstraße 24, 1. 16. 8-Rim.-Z.
per sof. od. spät. zu verm. B 8245
Höhenstraße 24, Stb., 8. 3 Rim. u.
Küche per 1. Off. zu vermieten.
Näh. Vorderbach Part. r. 2682
Höhenstraße 27, 1 l. 16. 8-Rim.-
Wohnung wegen Abreise per sofort
oder October zu vermieten. Be-
sichtigung 11—1 u. 4—6 Uhr.
Höhenstraße 28, Neubau, 16. 8-Rim.-
Wohn. bill. zu verm. B12031
Höhenstraße 32, Neubau, 8 Rim. u.
Küche, Bad u. c. per 1. Off. B12406
Hof-Adolfstraße 16 8-Rim.-Wohn.
per Off. zu verm. Näh. Laden. 2667
Hofergasse 11 16. 8-Rim.-Wohnung,
8 R. u. Küche. Näh. 1 Et. 2709
Hofergasse 17, 8, 3 Rim. u. R. auf
1. Off. zu verm. Näh. Spengelerlad.
Hofgarterstr. 2 8-R.-Z. 1. 7. 1878
Hofgarterstraße 3 16. 8-Rim.-
Wohnung sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres bei Löw, Ribb.
oder nebenan Nr. 1. Part. 1645
Hofgarterstr. 6, W. P., 8-R.-Wohn.
m. Wani., 430 M., zu verm. 2881
Hofgarterstr. 7 8 R.-, Schönbad, 2576
Hofgarterstr. 9, Bds., 16. 8-Rim.-Z.
auf 1. Off. g. v. Nab. Part. 2096
Hofgarterstraße 8, Bds., 2. Frontsp.,
8 R., Küche u. Zub. R. 6. P. F487
Hofgarterstraße 14 8-Rim.-Wohn. g. v.
Hofgarterstr. 15 8 R.-, Näh. 1. Et.
Hofgarterstraße 18, Bds., 2 r., 16. 8-Rim.-
Z. 1. Off. Näh. Wils. 1. 2883
Hofgarterstraße 15, Bds., 2. 8-Rim.-
Wohn. mit Zub. zu v. Nab. Part.
Hofgarterstraße 26, 8, 8 Zimmer u.
Küche zu verm. Näh. 1 l. 2831
Hofgarterstraße 33 2 8-Rim.-Wohn.,
Part., per 1. Off. zu verm. 2494
Hofgarterstr. 56 8-Rim.-Wohn. nebst
Zub. p. 1. Off. g. v. R. 2. r. 2560

Drantschstraße 4, 1, 4-3.-B. m. Bade-
Zimmer u. sonst. Zubehör zu verm.
Näheres Kirchstraße 51. 2938

Drantschstr. 47 4-3.-B., 1. u. 2. St.
1. r. B. a. l. Ott. R. Part. r. 2743

Philippbergstr. 16, 1. St., 4-3.-
Böhm. m. Ball., Badezimmer, Kamin,
Waschküche, Kleink., separ. Ein-
gang Querfeldstr. 1-3, Hallestelln.
Emserstr., preisw. zum 1. Okt. zu
verm. Näh. Parierstr. links, von
10-12 Uhr vormittags. 2908

Philippbergstraße 17/19 Parierstr.
Wohnung von 4 schönen Zimmern
u. v. per sof. od. später zu verm.
Näheres 2. Etage rechts. 1958

Philippbergstraße 18 in vollst. neu-
herger. Hause sind drei 4-Zim.-
Wohnungen mit Zubehör, sowie
eine Frontispiz-Böhm., 2 Zim. u.
Küche, auf 1. Okt. od. früher zu
verm. N. Franz-Abstr. 4, 3. 2504

Philippbergstr. 38, rr. Lage, 4 Z.
1. Ott., ev. frühr. R. 8. l. 277

Ede Platter u. Ringerstraße, Par-
hausquartier, 5 Min. vom Wald
schöne 4-3.-Wohnungen mit Bad
Erker, Balkon u. allem Zubehör zu
vm. R. das. o. Platterstr. 12. 1954

Querfeldstraße 7, 1, 4-Zim.-Böhm., 3
verm. Näheres bei Nebe, Cont.
u. Querfeldstraße 3, 1. 249

Raunthalersstraße 14 4-3.-B. p. 108

Rheinstraße 77, 1, 4-3.-Böhm., Ball.
per Oktober zu verm. Näh. Par.
Rheinstraße 87, 2 St., 4-3.-B., 1
per sof. o. sp. zu v. R. 1 r. 1958

Rieberbergstr. 7 (Emserstr.), 1. u. 2.
St., 4-Zim.-Wohnung zu verm.
Näheres daselbst Parierstr. oder
Emserstraße 43. Hoffmann. B862

Riehlstraße 18, 2 l., gleich am Kai,
Friedr. Ring, geräum. 4-3.-Böhm.
Bad, 2 Ball., 2 Kam., 2 Kellern
mogb. 1. Ott. R. das. Fr. 800 29

Röderstraße 22 (Altefeste), 2. Et.
4-Zim.-Böhm., der Kreuzzeit
einger., per 1. Oktober zu verm.
Näh. Part. links. 228

Röderstraße 32, Villa Ottilie, Part.
4 Zimmer, Balkon u. Zubehör per
1. Oktober a. b. Näh. Part. 230

Rüdeshimerstraße 31 weggugshalbe
4-Zim.-Wohnung zu verm. 1958

Scharnhorststraße 24 mod. 4-3.-Böhm.
a. b. Rein Wilbisch. Näh. 1. St. r.
Scharnhorststraße 1 (am Kaiser-
Friedr. Ring), in herrschaftlicher
Gauie, Böhm. von 4 Z. im 3. Et.
m. reichl. Bbh. auf 1. Ott. 221

Schierkeimerstraße 9 fch. 4-Zim.-B.
Ball., Bad usw. p. l. o. sp. 196

Schierkeimerstraße 15, EdB., 2 St.
4 Z., Bad, Erker, Balkon, electr.
Licht, Doppelpfeiler, r. Bbh., sof. od.
Oktober. Näh. Part. links. 227

Schillerplatz 3-Zim.-Wohnung auf
1. Oktober zu vermieten. 286

Schulberg 4 fch. ruh. 4-3.-B. sof. od.
spät. Näh. Schulberg 2, Rad. 281

Schwalbacherstraße 30 (schöne 4-Zim.-
Wohnungen mit reichlichem Möbel
im 1. und 3. Stod per 1. Oktober
zu vm. Näh. b. Hausmeister. F 47

Schanstraße 2 4 Z., Küche mit Fuß-
auf 1. Ott. zu vermieten. 297

Seerodentstr. 28, B. 1, 4-Zim.-Böhm.
mit Bbh. Näh. Laden. B 1163

Taunusstraße 27 ist die Bel-Etage
bestehend aus 4 Zim., Kellern,
Küche, 2 Kammern, 1 Kellern usw.
gleich, ev. 1. Ott., andern. zu ver-
mieten. Anfruehen von 11-1
vorm. 3-5 Uhr nachm. Näh. b.
G. Wöler, Nikolaistraße 24, 3. o.
bei Frau Kies, im Laden. 206

Waldmühlstr. 20, 1, 4 Z., B. B1233

Waldmühlstraße 6 fch. 4-3.-Böhm. zu
vermieten. Näh. 1 St. r. 196

Waldramstraße 28, nahe d. Emser-
str., schöne 4-3.-B. a. l. Ott. 263

Waterlostraße 1, 3, 4-3.-B., 1. St.
mit Bad zum 1. Oktober. B1248

Weidenburgstraße 1, 3, fch. 4-3.-B.
zu verm. Näh. im Laden. B1248

Wehrstr. 19 4 3. p. 1. Ott. 263

Weidenstr. 12, 2, 4-3.-Böhm. 1. Okt.
605 Mk. Näh. bei Kraft. 236

Weidenstraße 19 gr. 4-3.-B. B1165

Weidenstr. 24, 2, 4-3.-B., a. l. Ott.
B1165

Wielandstraße 1, 2, 4-Zim.-Böhm.
mit allem Komfort u. reichl. Bbh.
zu vermieten. Näh. Part. l. 291

Wielandstr. 9 herrsch. 4-3.-B., 1. St.
das. od. Hauptstr. 19, B. r. 283

Wielandstraße 11 hochh. 4-3.-Böhm.
der Kreuz. entpfehl., sofort. 288

Wielandstraße 21, 1, herrschaftl.
4-Zimmer-Wohnung zu vm. 222

Wörthstraße 13, 2, 4-3.-Böhm. u. Zu-
b. sof. od. spät. a. b. Näh. B. l. 16

Wörthstraße 9, 2, 4-3.-Böhm. B1144

4-Zim.-Böhm., 1. Etage, auf 1. Okt.
zu vm. Näh. Kottstr. 8, B. l. 27

5 Zimmer.

Abelheidstraße 9 (schöne 5-Zimmer-
Wohnung mit großem Balkon per 1. Oktob.
zu vermieten. 199

Abelheidstr. 47, sp., 5-3.-B., Bal-
Borgart., Badezimmer, per sofort a.
1. Ott. Näh. Dinterh. 3. St., b.
10-12 und 2-4 Uhr einzusehen

Adolfallee 23 Parierstr.-Wohnung
5 Zimmer m. Veranda, auf 1. Okt.
zu verm. R. Luisenplatz 6, 1. 24

Adolfallee 35, 1 u. 3. Stod, fch.
5-Zim.-Wohnungen per sofort od.
später zu verm. N. bei Samm-
mann, Moritzstr. 27, Bureau. 26

Adolfstraße 1 5 Zim. m. Bbh. 23

Albrechtstraße 6 fch. 5-Zim.-Wohn-
ung nahe am Bahnhof. 23

Albrechtstraße 25, 1, gr. 5-Zimmer-
Wohnung m. reichl. Zub. B124

Bismarckring 9 (schöne 5-3.-Böhm.
Ott. zu v. Näh. Roll. 1. St. B111

Bismarckring 23, 2, (schöne 5-Zim.-
Wohnung m. Ball. u. r. Zubeh.)
1. Oktober a. v. R. Part. l. 288

den Kirchgasse 23 mit 2 großen Schaufenstern, Gas, elektr. Beheizung, Zentralheizung, ganz oder geteilt zu verm. Nah. durch W. Frorath Nachf., Eisenwaren Kirchgasse 10. B 13033

Kirchgasse 24 H. Werkst. a. v. 2888

Kirchgasse 25 Werkst. zu verm. 2883

Kirchgasse 10 Laden mit Wohnung per sofort oder später zu verm. Nah. Lorelen-Ring 10, Part. 2032

Kirchgasse 6 gr. b. Werkst. f. ob. od. sp. bill. Nah. d. Laden od. bei Erb. Kirchgasse 1, Lad. B12714

Kirchgasse 10 zwei Werkstätten, Lageräume, Werkst. per sofort oder später zu vermieten. 2033

Kirchgasse 27 Maschinen, Lager, Werkst., Wohn. f. a. v. B11743

Kirchgasse 22 Laden, 200 qm groß, feiner Lokal der Ortskrankenkasse, eb. mit sehr großen Nebenräumen, per 1. Oktober zu vermieten. Nah. am Zapelengasse dafelbst. 203

Kirchgasse 2 sind die Partieräume im Hinterh., für Bureau geeignet, auf gleich od. später zu verm. Nah. Bld. 2 G. 2305

Kirchgasse 12, Entresol, 2 große Räume f. Bureau o. f. ob. od. sp. Part. 23, Schul., Lad. f. ob. od. sp. Bld. 2 G. 2305

Kirchgasse 26 gr. Werkst. a. l. Olt. Kirchgasse 23 H. Werkst. o. Lag. 2140

Kirchgasse 66 schöner Laden mit Ladenzimmer, eb. mit 3-8 Wohn. billig zu vermieten. 2016

Kirchgasse 9 2 helle, trodene, feuerfeste Lageräume, eb. zu Werkst. geeignet, preiswert zu vermieten. Torfahrt und Kraft-Anschl. vorhanden.

Kirchgasse 28 jäh. helle Schreinerwerkst. im Solzshupp., 1. Olt. R. 2. 2694

Kirchgasse 6 Laden m. Wohn. f. ob. zu verm. Nah. dafelbst oder Kaiser-Gr.-Ring 20, Part. 2795

Kirchgasse und Kirchgasse H. Laden per sofort oder später zu verm. Nah. im Hause dafelbst. 2286

Kirchgasse 6 helle Werkst. od. Lageraum oder Auto-Garage. 2476

Kirchgasse 22 Lager., ca. 20 qm, od. für sonst. Zwecke geeig., per sofort od. spät. Nah. Part. 1. 2672

Kirchgasse 36 schöne helle Werkst. am Bahnhof. 34 Wst. o. L. B12973

Kirchgasse 9 gr. b. Werkst., Bureau, Keller usw. zu verm. 2040

Kirchgasse 9 schöner Lageraum od. H. Werkst., per Mon. 10-15 M. R. Bld. 3. r. 2872

Kirchgasse 16 jäh. helle Werkst. zu verm. Nah. Part. 2801

Kirchgasse 22 gr. hell. Lager., Lagerst., a. get. R. P. L. 11565

Kirchgasse 1, b. Göttsch, 2 kleine Werkstätten zu vermieten. 2213

Kirchgasse 3 ein jäh. heller Raum f. b. best. Lager, Bureau od. sonst. Geschäft zu vermieten. 2746

Kirchgasse 23 Lageraum oder Werkst. zu vermieten. 2602

Kirchgasse 30 schöner Raum f. b. Bureau od. Werkst. zu verm. Näheres beim Hausmeister. F 473

Kirchgasse 4 helle Werkst. od. Lageraum f. ob. od. später zu verm. 2042

Kirchgasse 9 Werkst. o. Lag. 1700

Kirchgasse 13 im Seitenh. ist ein Lokal, 95 Qmtr. Gr., 23 Mtr. l., 1/2 Mtr. breit, zu verm. Näheres Lausnitzstr. 13, 1. 2466

Kirchgasse 10 Lad. m. 2-3-33. p. f. ob. od. spät. Nah. Part. 1. B 11324

Kirchgasse 6 Werkst. mit Lageraum, eb. Lagerhalle, per f. ob. od. später zu verm. Nah. St. 1. 2044

Kirchgasse 8 H. Werkst. für Tapezierer, Buchbinder u. 3018

Kirchgasse 19 gr. b. Werkst. o. Lag., Raum per f. ob. o. 1. Olt. 2626

Kirchgasse 8 Laden mit Zimmer billig zu verm. Nah. im Haus od. Bau. Altm., Göttschtr. 18. B8636

Kirchgasse 18 schöne helle Werkst. mit Transmiffion u. elektr. Kraft zu vermieten. B 8821

Kirchgasse 40 gr. hell. Laden m. b., eb. 28., u. 2 trd. R. 400. 2778

Kirchgasse 9 gr. Werkst. od. Lageraum zu verm. Nah. daf. od. Altpfaffenstr. 19. S. r. 2582

Kirchgasse 6 Laden mit Zimmer, Wohnhaus, zu verm., Preis 1050 M. Näheres 1. Etage. 2047

Kirchgasse 20 Laden 5 Z. best. Fris.-L. u. gr. 2-3-33. Nah. 1. 2716

Kirchgasse 10 helle Werkst. od. Lageraum zu verm. B8636

Kirchgasse mit Aufgang ins Bureau od. Lageraum f. ob. od. verm. Alexandersstr. 15, S. 2541

Kirchgasse (Nordlich) zu vermieten. Siebricherstr. 7.

Kirchgasse helle Werkstätten, große Lageräume, große gute Keller m. Aufg., Stallungen, Hofraum, Bureau, Lastrasse 30, p. f. ob. od. sp. ganz od. geteilt a. v. Nah. daf. b. Hausmstr. der Dohmerstr. 28. 2050

Kirchgasse od. Lager, 3 große helle Räume, sofort preiswert zu verm. Wilhelm Gasser & Co., Ede Friedr. Kirchgasse und Kirchgasse. 2452

Kirchgasse m. 2-3-33. od. Lagerf. f. a. v. R. Hellmuth. 26, 1. 2644

Kirchgasse, daf. für Bureau, m. Lageraum, daf. für Kohlenverkauf, zu verm. Nah. Wörst. 12. B 13009

Kirchgasse mit Ladenzimmer zu verm. R. Schacht. 26, Part. 1. 2453

Kirchgasse mit Stallung per 1. Olt. u. v. Nah. Wüdingenstr. 4, 1. 2815

Hillen und Häuser.

Kirchgasse 4 (Kurpark) a. v. Zentrals. Speiseaufg., Gart. usw. herrliche Aussicht, für läng. zu vermieten. Näheres dafelbst a. v. Siebricherstr. 7.

[illegible]

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Kapital

zur ersten Stelle für eine Landesbank bis 68% der feldgerichtlichen Lage zu vergeben. In allen Städten des Rheinlands werden Anträge angenommen. Ebenso offeriert 60% der feldgerichtlichen Lage für die Schleifschleife Boden-Credit-Bank, Breslau. — Baugelder in jeder Höhe abzugeben.

B. Aberle sen.,
Balkenstr. 2. 7611

Für Hypotheken,

welche flüssig gemacht werden sollen, habe ich Käufer.

Senjal Meyer Sulzberger,
Adelheidsstr. 6. 7669

Hypotheken-Kapital

an 1. Stelle zu vergeben. Kirchstraße 5, Barmen. F 287

Gute Hypotheken-Kapital zu kaufen gesucht. Offerten u. 3. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 1. Hypoth. 11-12,000 Mk. bei 1/2 Zins sofort auszuliefern.

Elise Henninger, Adelheidsstr. 25. 20-25,000 Mark

auf 2. Hypoth. zu 5-4% %, auch geteilt, ohne Verm. auszuliefern. Off. u. 3. 232 an den Tagbl.-Verlag.

20-35- u. 40-50,000 Mk. auf gute 1. Hypoth. auszuliefern.

Elise Henninger, Adelheidsstr. 25. 50-60,000 Mk. 2. Hypoth., auch geteilt, sofort od. spät. sowie 50-60,000 Mk. 1. Hypoth., zu vera. Off. u. 3. 149 an den Tagbl.-Verlag.

80-100,000 Mark Privatgel. als 1. Hypoth. auszuliefern. Off. u. 3. 223 an den Tagbl.-Verlag.

150,000-180,000 Mk. Privatkapital auf gute erste Hypoth. auszuliefern, auch geteilt. Offerten unter „F. 290“ postlagernd Schönenhofstraße.

Kapitalien-Gesuche.

Kapitalisten

bietet sich aus. glückl. Gelegenhe. ihr Geld a. prima Hypotheken d. routin. Kaufm. d. Baubranche anzulegen. Off. u. 3. 970 an den Tagbl.-Verl.

Tausend Mark auf 1. Hypoth. gesucht. Offert. u. 3. 228 an den Tagbl.-Verlag.

6000 Mark zu 6% als Nachhypoth. auf rent. Mob. Haus von solchem Geschäftsm. gef. Off. u. 3. 221 an den Tagbl.-Verlag.

10-, 15- u. 25,000 Mk. auf prima 2. Hypoth. gesucht.

Elise Henninger, Adelheidsstr. 25. 10,000 Mark nachh. zu 5% auf bief. Geschäftshaus, erler. Lage, gesucht, dahinter steht noch ein Eintrag. 7636

9. - u. 10. - u. 11. - u. 12. - u. 13. - u. 14. - u. 15. - u. 16. - u. 17. - u. 18. - u. 19. - u. 20. - u. 21. - u. 22. - u. 23. - u. 24. - u. 25. - u. 26. - u. 27. - u. 28. - u. 29. - u. 30. - u. 31. - u. 32. - u. 33. - u. 34. - u. 35. - u. 36. - u. 37. - u. 38. - u. 39. - u. 40. - u. 41. - u. 42. - u. 43. - u. 44. - u. 45. - u. 46. - u. 47. - u. 48. - u. 49. - u. 50. - u. 51. - u. 52. - u. 53. - u. 54. - u. 55. - u. 56. - u. 57. - u. 58. - u. 59. - u. 60. - u. 61. - u. 62. - u. 63. - u. 64. - u. 65. - u. 66. - u. 67. - u. 68. - u. 69. - u. 70. - u. 71. - u. 72. - u. 73. - u. 74. - u. 75. - u. 76. - u. 77. - u. 78. - u. 79. - u. 80. - u. 81. - u. 82. - u. 83. - u. 84. - u. 85. - u. 86. - u. 87. - u. 88. - u. 89. - u. 90. - u. 91. - u. 92. - u. 93. - u. 94. - u. 95. - u. 96. - u. 97. - u. 98. - u. 99. - u. 100. - u. 101. - u. 102. - u. 103. - u. 104. - u. 105. - u. 106. - u. 107. - u. 108. - u. 109. - u. 110. - u. 111. - u. 112. - u. 113. - u. 114. - u. 115. - u. 116. - u. 117. - u. 118. - u. 119. - u. 120. - u. 121. - u. 122. - u. 123. - u. 124. - u. 125. - u. 126. - u. 127. - u. 128. - u. 129. - u. 130. - u. 131. - u. 132. - u. 133. - u. 134. - u. 135. - u. 136. - u. 137. - u. 138. - u. 139. - u. 140. - u. 141. - u. 142. - u. 143. - u. 144. - u. 145. - u. 146. - u. 147. - u. 148. - u. 149. - u. 150. - u. 151. - u. 152. - u. 153. - u. 154. - u. 155. - u. 156. - u. 157. - u. 158. - u. 159. - u. 160. - u. 161. - u. 162. - u. 163. - u. 164. - u. 165. - u. 166. - u. 167. - u. 168. - u. 169. - u. 170. - u. 171. - u. 172. - u. 173. - u. 174. - u. 175. - u. 176. - u. 177. - u. 178. - u. 179. - u. 180. - u. 181. - u. 182. - u. 183. - u. 184. - u. 185. - u. 186. - u. 187. - u. 188. - u. 189. - u. 190. - u. 191. - u. 192. - u. 193. - u. 194. - u. 195. - u. 196. - u. 197. - u. 198. - u. 199. - u. 200. - u. 201. - u. 202. - u. 203. - u. 204. - u. 205. - u. 206. - u. 207. - u. 208. - u. 209. - u. 210. - u. 211. - u. 212. - u. 213. - u. 214. - u. 215. - u. 216. - u. 217. - u. 218. - u. 219. - u. 220. - u. 221. - u. 222. - u. 223. - u. 224. - u. 225. - u. 226. - u. 227. - u. 228. - u. 229. - u. 230. - u. 231. - u. 232. - u. 233. - u. 234. - u. 235. - u. 236. - u. 237. - u. 238. - u. 239. - u. 240. - u. 241. - u. 242. - u. 243. - u. 244. - u. 245. - u. 246. - u. 247. - u. 248. - u. 249. - u. 250. - u. 251. - u. 252. - u. 253. - u. 254. - u. 255. - u. 256. - u. 257. - u. 258. - u. 259. - u. 260. - u. 261. - u. 262. - u. 263. - u. 264. - u. 265. - u. 266. - u. 267. - u. 268. - u. 269. - u. 270. - u. 271. - u. 272. - u. 273. - u. 274. - u. 275. - u. 276. - u. 277. - u. 278. - u. 279. - u. 280. - u. 281. - u. 282. - u. 283. - u. 284. - u. 285. - u. 286. - u. 287. - u. 288. - u. 289. - u. 290. - u. 291. - u. 292. - u. 293. - u. 294. - u. 295. - u. 296. - u. 297. - u. 298. - u. 299. - u. 300. - u. 301. - u. 302. - u. 303. - u. 304. - u. 305. - u. 306. - u. 307. - u. 308. - u. 309. - u. 310. - u. 311. - u. 312. - u. 313. - u. 314. - u. 315. - u. 316. - u. 317. - u. 318. - u. 319. - u. 320. - u. 321. - u. 322. - u. 323. - u. 324. - u. 325. - u. 326. - u. 327. - u. 328. - u. 329. - u. 330. - u. 331. - u. 332. - u. 333. - u. 334. - u. 335. - u. 336. - u. 337. - u. 338. - u. 339. - u. 340. - u. 341. - u. 342. - u. 343. - u. 344. - u. 345. - u. 346. - u. 347. - u. 348. - u. 349. - u. 350. - u. 351. - u. 352. - u. 353. - u. 354. - u. 355. - u. 356. - u. 357. - u. 358. - u. 359. - u. 360. - u. 361. - u. 362. - u. 363. - u. 364. - u. 365. - u. 366. - u. 367. - u. 368. - u. 369. - u. 370. - u. 371. - u. 372. - u. 373. - u. 374. - u. 375. - u. 376. - u. 377. - u. 378. - u. 379. - u. 380. - u. 381. - u. 382. - u. 383. - u. 384. - u. 385. - u. 386. - u. 387. - u. 388. - u. 389. - u. 390. - u. 391. - u. 392. - u. 393. - u. 394. - u. 395. - u. 396. - u. 397. - u. 398. - u. 399. - u. 400. - u. 401. - u. 402. - u. 403. - u. 404. - u. 405. - u. 406. - u. 407. - u. 408. - u. 409. - u. 410. - u. 411. - u. 412. - u. 413. - u. 414. - u. 415. - u. 416. - u. 417. - u. 418. - u. 419. - u. 420. - u. 421. - u. 422. - u. 423. - u. 424. - u. 425. - u. 426. - u. 427. - u. 428. - u. 429. - u. 430. - u. 431. - u. 432. - u. 433. - u. 434. - u. 435. - u. 436. - u. 437. - u. 438. - u. 439. - u. 440. - u. 441. - u. 442. - u. 443. - u. 444. - u. 445. - u. 446. - u. 447. - u. 448. - u. 449. - u. 450. - u. 451. - u. 452. - u. 453. - u. 454. - u. 455. - u. 456. - u. 457. - u. 458. - u. 459. - u. 460. - u. 461. - u. 462. - u. 463. - u. 464. - u. 465. - u. 466. - u. 467. - u. 468. - u. 469. - u. 470. - u. 471. - u. 472. - u. 473. - u. 474. - u. 475. - u. 476. - u. 477. - u. 478. - u. 479. - u. 480. - u. 481. - u. 482. - u. 483. - u. 484. - u. 485. - u. 486. - u. 487. - u. 488. - u. 489. - u. 490. - u. 491. - u. 492. - u. 493. - u. 494. - u. 495. - u. 496. - u. 497. - u. 498. - u. 499. - u. 500. - u. 501. - u. 502. - u. 503. - u. 504. - u. 505. - u. 506. - u. 507. - u. 508. - u. 509. - u. 510. - u. 511. - u. 512. - u. 513. - u. 514. - u. 515. - u. 516. - u. 517. - u. 518. - u. 519. - u. 520. - u. 521. - u. 522. - u. 523. - u. 524. - u. 525. - u. 526. - u. 527. - u. 528. - u. 529. - u. 530. - u. 531. - u. 532. - u. 533. - u. 534. - u. 535. - u. 536. - u. 537. - u. 538. - u. 539. - u. 540. - u. 541. - u. 542. - u. 543. - u. 544. - u. 545. - u. 546. - u. 547. - u. 548. - u. 549. - u. 550. - u. 551. - u. 552. - u. 553. - u. 554. - u. 555. - u. 556. - u. 557. - u. 558. - u. 559. - u. 560. - u. 561. - u. 562. - u. 563. - u. 564. - u. 565. - u. 566. - u. 567. - u. 568. - u. 569. - u. 570. - u. 571. - u. 572. - u. 573. - u. 574. - u. 575. - u. 576. - u. 577. - u. 578. - u. 579. - u. 580. - u. 581. - u. 582. - u. 583. - u. 584. - u. 585. - u. 586. - u. 587. - u. 588. - u. 589. - u. 590. - u. 591. - u. 592. - u. 593. - u. 594. - u. 595. - u. 596. - u. 597. - u. 598. - u. 599. - u. 600. - u. 601. - u. 602. - u. 603. - u. 604. - u. 605. - u. 606. - u. 607. - u. 608. - u. 609. - u. 610. - u. 611. - u. 612. - u. 613. - u. 614. - u. 615. - u. 616. - u. 617. - u. 618. - u. 619. - u. 620. - u. 621. - u. 622. - u. 623. - u. 624. - u. 625. - u. 626. - u. 627. - u. 628. - u. 629. - u. 630. - u. 631. - u. 632. - u. 633. - u. 634. - u. 635. - u. 636. - u. 637. - u. 638. - u. 639. - u. 640. - u. 641. - u. 642. - u. 643. - u. 644. - u. 645. - u. 646. - u. 647. - u. 648. - u. 649. - u. 650. - u. 651. - u. 652. - u. 653. - u. 654. - u. 655. - u. 656. - u. 657. - u. 658. - u. 659. - u. 660. - u. 661. - u. 662. - u. 663. - u. 664. - u. 665. - u. 666. - u. 667. - u. 668. - u. 669. - u. 670. - u. 671. - u. 672. - u. 673. - u. 674. - u. 675. - u. 676. - u. 677. - u. 678. - u. 679. - u. 680. - u. 681. - u. 682. - u. 683. - u. 684. - u. 685. - u. 686. - u. 687. - u. 688. - u. 689. - u. 690. - u. 691. - u. 692. - u. 693. - u. 694. - u. 695. - u. 696. - u. 697. - u. 698. - u. 699. - u. 700. - u. 701. - u. 702. - u. 703. - u. 704. - u. 705. - u. 706. - u. 707. - u. 708. - u. 709. - u. 710. - u. 711. - u. 712. - u. 713. - u. 714. - u. 715. - u. 716. - u. 717. - u. 718. - u. 719. - u. 720. - u. 721. - u. 722. - u. 723. - u. 724. - u. 725. - u. 726. - u. 727. - u. 728. - u. 729. - u. 730. - u. 731. - u. 732. - u. 733. - u. 734. - u. 735. - u. 736. - u. 737. - u. 738. - u. 739. - u. 740. - u. 741. - u. 742. - u. 743. - u. 744. - u. 745. - u. 746. - u. 747. - u. 748. - u. 749. - u. 750. - u. 751. - u. 752. - u. 753. - u. 754. - u. 755. - u. 756. - u. 757. - u. 758. - u. 759. - u. 760. - u. 761. - u. 762. - u. 763. - u. 764. - u. 765. - u. 766. - u. 767. - u. 768. - u. 769. - u. 770. - u. 771. - u. 772. - u. 773. - u. 774. - u. 775. - u. 776. - u. 777. - u. 778. - u. 779. - u. 780. - u. 781. - u. 782. - u. 783. - u. 784. - u. 785. - u. 786. - u. 787. - u. 788. - u. 789. - u. 790. - u. 791. - u. 792. - u. 793. - u. 794. - u. 795. - u. 796. - u. 797. - u. 798. - u. 799. - u. 800. - u. 801. - u. 802. - u. 803. - u. 804. - u. 805. - u. 806. - u. 807. - u. 808. - u. 809. - u. 810. - u. 811. - u. 812. - u. 813. - u. 814. - u. 815. - u. 816. - u. 817. - u. 818. - u. 819. - u. 820. - u. 821. - u. 822. - u. 823. - u. 824. - u. 825. - u. 826. - u. 827. - u. 828. - u. 829. - u. 830. - u. 831. - u. 832. - u. 833. - u. 834. - u. 835. - u. 836. - u. 837. - u. 838. - u. 839. - u. 840. - u. 841. - u. 842. - u. 843. - u. 844. - u. 845. - u. 846. - u. 847. - u. 848. - u. 849. - u. 850. - u. 851. - u. 852. - u. 853. - u. 854. - u. 855. - u. 856. - u. 857. - u. 858. - u. 859. - u. 860. - u. 861. - u. 862. - u. 863. - u. 864. - u. 865. - u. 866. - u. 867. - u. 868. - u. 869. - u. 870. - u. 871. - u. 872. - u. 873. - u. 874. - u. 875. - u. 876. - u. 877. - u. 878. - u. 879. - u. 880. - u. 881. - u. 882. - u. 883. - u. 884. - u. 885. - u. 886. - u. 887. - u. 888. - u. 889. - u. 890. - u. 891. - u. 892. - u. 893. - u. 894. - u. 895. - u. 896. - u. 897. - u. 898. - u. 899. - u. 900. - u. 901. - u. 902. - u. 903. - u. 904. - u. 905. - u. 906. - u. 907. - u. 908. - u. 909. - u. 910. - u. 911. - u. 912. - u. 913. - u. 914. - u. 915. - u. 916. - u. 917. - u. 918. - u. 919. - u. 920. - u. 921. - u. 922. - u. 923. - u. 924. - u. 925. - u. 926. - u. 927. - u. 928. - u. 929. - u. 930. - u. 931. - u. 932. - u. 933. - u. 934. - u. 935. - u. 936. - u. 937. - u. 938. - u. 939. - u. 940. - u. 941. - u. 942. - u. 943. - u. 944. - u. 945. - u. 946. - u. 947. - u. 948. - u. 949. - u. 950. - u. 951. - u. 952. - u. 953. - u. 954. - u. 955. - u. 956. - u. 957. - u. 958. - u. 959. - u. 960. - u. 961. - u. 962. - u. 963. - u. 964. - u. 965. - u. 966. - u. 967. - u. 968. - u. 969. - u. 970. - u. 971. - u. 972. - u. 973. - u. 974. - u. 975. - u. 976. - u. 977. - u. 978. - u. 979. - u. 980. - u. 981. - u. 982. - u. 983. - u. 984. - u. 985. - u. 986. - u. 987. - u. 988. - u. 989. - u. 990. - u. 991. - u. 992. - u. 993. - u. 994. - u. 995. - u. 996. - u. 997. - u. 998. - u. 999. - u. 1000. - u. 1001. - u. 1002. - u. 1003. - u. 1004. - u. 1005. - u. 1006. - u. 1007. - u. 1008. - u. 1009. - u. 1010. - u. 1011. - u. 1012. - u. 1013. - u. 1014. - u. 1015. - u. 1016. - u. 1017. - u. 1018. - u. 1019. - u. 1020. - u. 1021. - u. 1022. - u. 1023. - u. 1024. - u. 1025. - u. 1026. - u. 1027. - u. 1028. - u. 1029. - u. 1030. - u. 1031. - u. 1032. - u. 1033. - u. 1034. - u. 1035. - u. 1036. - u. 1037. - u. 1038. - u. 1039. - u. 1040. - u. 1041. - u. 1042. - u. 1043. - u. 1044. - u. 1045. - u. 1046. - u. 1047. - u. 1048. - u. 1049. - u. 1050. - u. 1051. - u. 1052. - u. 1053. - u. 1054. - u. 1055. - u. 1056. - u. 1057. - u. 1058. - u. 1059. - u. 1060. - u. 1061. - u. 1062. - u. 1063. - u. 1064. - u. 1065. - u. 1066. - u. 1067. - u. 1068. - u. 1069. - u. 1070. - u. 1071. - u. 1072. - u. 1073. - u. 1074. - u. 1075. - u. 1076. - u. 1077. - u. 1078. - u. 1079. - u. 1080. - u. 1081. - u. 1082. - u. 1083. - u. 1084. - u. 1085. - u. 1086. - u. 1087. - u. 1088. - u. 1089. - u. 1090. - u. 1091. - u. 1092. - u. 1093. - u. 1094. - u. 1095. - u. 1096. - u. 1097. - u. 1098. - u. 1099. - u. 1100. - u. 1101. - u. 1102. - u. 1103. - u. 1104. - u. 1105. - u. 1106. - u. 1107. - u. 1108. - u. 1109. - u. 1110. - u. 1111. - u. 1112. - u. 1113. - u. 1114. - u. 1115. - u. 1116. - u. 1117. - u. 1118. - u. 1119. - u. 1120. - u. 1121. - u. 1122. - u. 1123. - u. 1124. - u. 1125. - u. 1126. - u. 1127. - u. 1128. - u. 1129. - u. 1130. - u. 1131. - u. 1132. - u. 1133. - u. 1134. - u. 1135. - u. 1136. - u. 1137. - u. 1138. - u. 1139. - u. 1140. - u. 1141. - u. 1142. - u. 1143. - u. 1144. - u. 1145. - u. 1146. - u. 1147. - u. 1148. - u. 1149. - u. 1150. - u. 1151. - u. 1152. - u. 1153. - u. 1154. - u. 1155. - u. 1156. - u. 1157. - u. 1158. - u. 1159. - u. 1160. - u. 1161. - u. 1162. - u. 1163. - u. 1164. - u. 1165. - u. 1166. - u. 1167. - u. 1168. - u. 1169. - u. 1170. - u. 1171. - u. 1172. - u. 1173. - u. 1174. - u. 1175. - u. 1176. - u. 1177. - u. 1178. - u. 1179. - u. 1180. - u. 1181. - u. 1182. - u. 1183. - u. 1184. - u. 1185. - u. 1186. - u. 1187. - u. 1188. - u. 1189. - u. 1190. - u. 1191. - u. 1192. - u. 1193. - u. 1194. - u. 1195. - u. 1196. - u. 1197. - u. 1198. - u. 1199. - u. 1200. - u. 1201. - u. 1202. - u. 1203. - u. 1204. - u. 1205. - u. 1206. - u. 1207. - u. 1208. - u. 1209. - u. 1210. - u. 1211. - u. 1212. - u. 1213. - u. 1214. - u. 1215. - u. 1216. - u. 1217. - u. 1218. - u. 1219. - u. 1220. - u. 1221. - u. 1222. - u. 1223. - u. 1224. - u. 1225. - u. 1226. - u. 1227. - u. 1228. - u. 1229. - u. 1230. - u. 1231. - u. 1232. - u. 1233. - u. 1234. - u. 1235. - u. 1236. - u. 1237. - u. 1238. - u. 1239. - u. 1240. - u. 1241. - u. 1242. - u. 1243. - u. 1244. - u. 1245. - u. 1246. - u. 1247. - u. 1248. - u. 1249. - u. 1250. - u. 1251. - u. 1252. - u. 1253. - u. 1254. - u. 1255. - u. 1256. - u. 1257. - u. 1258. - u. 1259. - u. 1260. - u. 1261. - u. 1262. - u. 1263. - u. 1264. - u. 1265. - u. 1266. - u. 1267. - u. 1268. - u. 1269. - u. 1270. - u. 1271. - u. 1272. - u. 1273. - u. 1274. - u. 1275. - u. 1276. - u. 1277. - u. 1278. - u. 1279. - u. 1280. - u. 1281.

Verchiedenes

einen solventen Herrn dauernd ver-
setzt 5—6000 Mk. pr. a. Für die unfähig-
lich, deren Zahlung konvenirendem Herrn
tag, den 13., und Sonnabend, den
er durch den Bevollmächtigten im Hotel
erbeten. F198

gaben. Einkommen bei wägiger Tätigkeit 5—6000 RM. pr. a. Für die unfähbare Lebensnahme sind 1000 RM. erforderlich, deren Zahlung konzentrierend Herrn bequiem gemacht wird. Näheres am Freitag, den 13., und Sonnabend, den 14. August, von 10—11 u. 3—6 Uhr durch den Bevollmächtigten im Hotel Grüner Wald. Meldung beim Vorstier erbeten. F198

Am 28. Juli 1909 ist zu Wiesbaden der Kaufmann **Heymann**, genannt **Hermann Fuld**, hier, Bismarckring 6 wohnhaft, gestorben.

Namens und im Auftrage des Testamentsvollstreckers fordern wir hiermit alle Schuldner des Verstorbenen und alle diejenigen, welche Ansprüche gegen den Nachlass erheben zu können vermehren, auf, ihre Schulden bezw. Forderungen bei den unterzeichneten Rechtsanwälten binnen 4 Wochen schriftlich oder mündlich (wer täglich) — außer Samstags — 4—6 Uhr nachm. anzumelden.

F 235

Wiesbaden, den 7. August 1909.

Justizrat Dr. Seligsohn u. Max Siebmann,
Rechtsanwälte.

Bureau: Gerichtsstraße 1, 1.

Ausstellungshalle zu verkaufen.

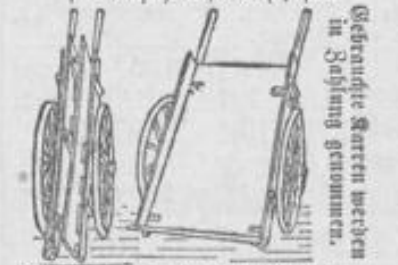
Die auf dem Ausstellungsgelände stehende Halle der vereinigten Spengler- und Installationsgeschäfte ist zu verkaufen. Größe 18,00 Mtr. lang, 11,20 Mtr. tief. Näh. b. **Mari Honsack**, Zimmermeister, Dohlemerstraße 74.

Inhaber:
M. Stillger, Wilh. Stillger
Wiesbaden, Hafenstraße 16.
Telephon 2032. Gegr. 1853

Kristall, Porzellan, Steingut,
Ausstattungs-Magazin für
Hotels, Pens., Restaurants.
Spezialität: Brautausstattungen.
Niederlage der Fabrikate von
Villeroy & Boch
und anderer erstklassiger Fabrikate.
Vertreter d. Porzellanfabr. Weiden.
Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre.
800 Arbeiter. Prima Referenzen.
Versand nach allen Orten. 533

Handtaschen, Rucksäcke,
Handkoffer, Koffer,
Portemonnaies,
Größte Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstraße 10. 768

**Zusammen-
klappbare Handwagen**
für einfaches Geschäft.



Preisliste frei. Alleiniger Fabrikant:
Carl Meyer Sohn, Osnabrück.

Aerztlich empfohlen.

Pepsin - Kognak

von **F 123**
E. & O. Schützendorf, Düsseldorf.

Ueber Wirkungen und Eigenschaften
des Pepsin-Kognaks siehe diesbezüg-
liche Prospekt. In Flaschen à Mk. 3.50,
2.75, 2.—, 1.50 und 75 Pf. Pepsin-
Kognak st. * Mk. 5.—, ** Mk. 6.—,
*** Mk. 7.50 und im Ausschank in
Wiesbaden bei **Gebr. Scharlag,**
„Restaur. Wallhalla“, Tel. 313.
Tafel- u. Wirtschaftl. Obst div. Grundst.
am Baum zu vl. Walfischstraße 37.

Mobiliar- Versteigerung.

Heute Freitag,

den 13. August,
nachm. 2 1/2 Uhr beginnend,

versteigere ich zufolge Auftrags in meinen
Versteigerungsfällen:

Schwalbacherstr. 25

nachverzeichnete gebrauchte gut er-
haltene Mobilien:

Eich-Gereizzimmer-Einrichtung mit
Antarkien, Schlafzimmer, Ein-
richtung, Kleiderschränke, Wasch-
kommoden und Nachtschische, mit
und ohne Karmor, Salonschrank,
großer Auszugstisch, runde, ovale
und viereckige Tische, Salon-
Sofas, 2 Sessel,
Ottomane, Chaiselongues, zwei
Ruhb.-Pfeilerstühle, Ripp- und
Bauernstühle, kleiner Eischrank,
Betteln, einz. Saarmatratzen, Bed-
betten u. Rissen, Stühle aller Art,
Etagere, Pannschreiber, Nid-
lische, Büstenhalter, Kinder-
wagen, Kinderstühle, Oel-
gemälde u. andere Bilder, Reg-
lithen, Plumentische, Kleider-
händer, Tisch- u. Hängelampen,
Ripp- u. Aufstellbänke, Figuren,
große Bilder, Treppen-
läufer mit Stangen, Sandstich-
halter, Rauchfische, große Partie
Kunstgegenstände, Nischen, Kom-
plette Bügel-Einrichtung, Bügel-
ofen, großer Wäschekorb, Wasch-
mangel, Gartenmöbel und viele
hier nicht benannte Gegenstände
freiwillig meistbietend gegen Bar-
zahlung. — Besichtigung am Tage
der Auktion. IV 373

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstr. 25.

NB. Gegenstände zum Mitver-
steigern können abgeholt werden.

Großer Schuhverkauf.
Gut! Neugasse 22, 1. St. Bislang!



Auf allen beschickten Ausstellungen
mit goldenen Medaillen und Ehrenpreis
prämiiert. F 87

P. Esten, Bad Neuenahr.

„Savorit“
Pergamentpapier - Verchlüsse
für Geleegläser u.

vorzeitig
**Expedition d. „Rheingauer
Bürgerfreund“.**

**100 Touristen-, Sport-
und Tennis-Anzüge, 1 u. 1. Kosten**
(Gelegenheitsverkauf) in allen Größen,
früher 25—40 M., jetzt 15—20 M.
Schwalbacherstr. 30, 1. St., 1. Etz.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 947
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Flick
Lappen in allen Mustern
Stück v. 10 Pf. an Schwal-
bacherstr. 30, 1. Etz.

Am 10. August verschied nach kurzer Krankheit unser
Schreiner,

Herr Lorenz Schwiegerath.

Er war über 15 Jahre in unserem Etablissement tätig
und war stets ein Muster treuer Pflichterfüllung, dessen An-
denken wir stets in Ehren halten werden.

Die Direktion des Hotel Kaiserhof.

Für die Reise! Reise-, Schiffs- und
Stattler-Koffer werb.
bill. verl. Neugasse 22, 1. St.

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Pöfeln, Locken, Unterlagen. 674
Feinste Ausführung. Billigste Preise
M. Gühr, Spiegelgasse 1.

Schnatenschnig.
Altenbergl. Drog. Machenheimer.
Ode Bismarckring u. Dohlemerstraße

**Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen**
in einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die
L. Schallenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Danksagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme an unserem
schmerzlichen Verluste, sowie
für die zahlreichen Kranzspenden
sagen wir unseren tiefgefühlten
Dank.

Geschwister Schötermann.
Wiesbaden, 12. Aug. 1909.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Aufhaus. 10.30 Uhr ab Aufhaus:
Rundfahrt durch Wiesbaden. 11
Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-
anlage. 3.30 Uhr: Mail-coach-
Ausflug nach Schlangenbad. 4.30
Uhr: Abonnements-Konzert. 8.30
Uhr: Abonnements-Konzert. (Musik-
Abend.)

Adm. Schauspieler. Geschlossen.
Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr:
Der Floh im Ohr.

Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Der Buschhändler.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Stina-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.

**Ausstellung für Handwerk und Ge-
werbe.** Kunst u. Gartenbau, Wies-
baden 1909, am Hauptbahnhof.

Stadion-Theater. Wilhelmstraße 6
(Hotel Monopol). Radm. 4.30—10.
Terminus-Restaurant, Kirchstraße 23:
Täglich Konzert.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Vereins Nachrichten

August-Viktoria-Verein. Nachmittags
8—6 Uhr: Handball-Kämpfe
bei Ritter, unter den Eichen.

Lurnverein. Abends 8—10 Uhr:
Kegelspielen.

Männer-Lurnverein. Abends 8.30:
Kartieren.

Lurngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:
Turnen der Männerabteilungen.

Wiesbadener Fußball-Club. Abends 8 bis
10 Uhr: Fichten, Fichtboden: Schule
bis 6 Uhr der Reichsbank. Klub-
lokal: Walhalla.

Fechter-Vereinigung Wiesbaden.
8—10 Uhr: Fichten. Oberreal-
schule Dantestraße 7.

1. Wiesbadener Fußballklub von 1901.
Radm.: Hühnerspiel, Tambourin-
abteilung und Abteil.

Philharmonischer Verein (G. S.).
Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chor-
probe.

Männergesang-Verein Concordia.
8 Uhr: Probe.

Saubert-Bund. 9 Uhr: Probe.

**Gesangverein Wiesbadener Männer-
klub.** Abends 8.30: Probe.

Männergesang-Verein „Gacilia“.
Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.

Männer-Gesangverein „Hwa.“ Probe.
Schwerfächer Männer-Chor. 9 Uhr:
Probe.

Männergesang-Verein Union. 9 Uhr:
Probe. Vereinslokal: Bura Nassau.

Versteigerungen

Versteigerung eines Schreibstisches
u. im Hause Dohlemerstraße 5,
mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 373,
S. 18.)

Versteigerung von Mobilien im Hause
Schwalbacherstraße 25, nachmittags
2.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 373,
S. 18.)

Versteigerung von Immobilien des
Hilf. Valentin Bierbräuer und
Kinder zu Bierstadt, im Rathaus
dortselbst, nachm. 4 Uhr. (S. Tagbl.
Nr. 361, S. 9.)

Versteigerung eines Wohnhauses
des Wagenmeisters Sch. West, be-
legen an der Wälderstraße 30, bei
Hilf. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer
Nr. 60, vorm. 10.30 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 340, S. 8.)

Theater-Concerte

Volks-Theater.
(Dohlemerstraße 15, Kaiserhof.)
Direktion: **Hans Wilhelm.**
Som. 1. bis 31. August kleine Preise.
Freitag, den 13. August.
Abends 8.15 Uhr:

Das Buschhändler.
Original-Vollstück in 4 Akten von
J. Willhardt.
Musik von Hans Salau.
In Szene gesetzt von Direktor
Wilhelm.

Russische Leitung: Kapellmeister
B. Clement.

Personen:
Martha Steiner, Be-
sitzerin der Mühle
im Edelgrund. Funi Clement.
Johanna, ihre Tochter. Gertrude Gutter.
Robert, ihr Sohn. Emil Römer.
Anton, sein Sohn. Heinrich Nech.
Nischen, genannt
„Buschhändler“. Marg. Hamm.
Erine, Wago, in
Jakob Mühle. Rosa Zolde.
burische „Wago“
Lorenz. Curt Röder.
Raus. Fred Harro.
Danz, sein Sohn. Eugenie Jakob.
Ort der Handlung: In und bei der
Mühle im Edelgrund.

Sonntag, den 14. August: Genobcha-

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Rausch.
Freitag, den 13. August.

Gastspiel des Berliner Landesthe-
Ensembles.

Der Floh im Ohr.
(La Fure à l'oreille).
Schwank in 3 Akten von Georges
Feydeau.

In der Original-Ausgestaltung des
Berliner Residenz-Theaters von
Heinz Volken-Wedders.

Personen:
Viktor Emanuel Chaudeshe: Leopold
Saar (Trianon-Theater, Berlin).
Katharine, seine Frau: Konstanze
Grobs (Stadt-Theater, Hamburg).
Camille Chaudeshe, sein Vetter:
Hans Marion (Schauspielhaus,
Hamburg).

Carlos Fontenides de Siquana:
Alfred Debat (Neues Theater,
Berlin).

Lucienne, seine Frau: Lilli Dellon
(Neues Schauspielhaus, Berlin).
Doktor Vincke: Karl Jönsson
(Kleines Theater, Berlin).

Romain Rottel: Hans Felix
(Trianon-Theater, Berlin).

Augustin Rottel, Wirt des Hotels
„Zum päpstlichen Vater“: Herbert
Langhoffer (Residenz-Theater,
Berlin).

Olympie, seine Frau: Anna Sungan
(Residenz-Theater, Berlin).
Konstant Böcke, Hausdiener im
„päpstlichen Vater“.

Eugenie, Stubenmädchen: Oetti
Hansenburg (Residenz-Theater,
Berlin).

Doktor, der fränke Onkel: Bruno
Berg (Kleines Theater, Berlin).
August: Alfred Hennrich (Schaus-
spielhaus, Leipzig).

Stephan, Diener bei Chaudeshe:
Albert Gild (Neues Schauspiel-
haus, Berlin).

Antoinette, Köchin, seine Frau: Toni
Ansoer (Schauspielhaus, Ham-
burg).

Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Walhalla-Theater.
Direktion: H. Norbert.
Freitag, den 13. August.
Abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von A. W.
Billner und Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Leiter der Vorstellung: Dr. H. Norbert.
Dir.: Kapellmeister Heinrich Jalowitz.

Personen:
John Couder, Präsi-
dent d. Kohlenruffs. Albert Riesler.
Alice, seine Tochter. Frä. Mia Adam.
Dick, sein Neffe. Frä. v. Rhr.
Daisy Gran, f. Richte. Bertel Brändle.
Hans Gran, f. Richte. Walth. Herrling.
Hans Gran, f. Richte. Hans Sühnguth.

Olga Sabina, Cha-
ronette im Löwen-
käfig. Marie Diemer.
Tom, Couder's Bruder. Paul Schulze.

Nich Thompson, Wirt-
schafterin. Anna Noesgen.
James, Kammerdiener
bei Couder. Max Drog.
Bill, Chauffeur. Alfons Poppe.

Sonntag, den 14. August: Der fidele
Bauer.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, den 13. August.
Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

1. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“
von D. F. Auber.

2. Amina, ägyptisches Ständchen von
P. Lénke.

3. Cavatine aus der Oper „Nebucad-
nezar“ von G. Verdi.

4. Mitternachtsglocke von
F. Waldteufel.

5. Phantasie aus d. Op. „Die Stumme
von Portici“ von F. Auber.

6. El Capitain, Marsch von P. Sousa.
Eintritt gegen Brunnen-Abonnements-
karten für Fremde und Kochbrunnen-
Konzertkarten.

2. Entr'acte und Quartett aus d. Oper
„Martha“ von F. Flotow.

3. Czardas G-moll Nr. 3 von
G. Michels.

4. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von
A. Thomas.

5. Phantasie aus der Oper „Der Bar-
bier von Sevilla“ von G. Rossini.

6. Oberbayerischer Ländler für zwei
Violinen von G. Paepke.
Herren: Konzertmeister F. Kauf-
mann und W. Sadony.

7. Ouvertüre zur Op. „Der Bettel-
student“ von C. Millocker.

Abends 8.30 Uhr:
Deutscher Klassiker-Abend.

1. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ von
L. van Beethoven.

2. Largo, F-dur, von Jos. Haydn.

3. Ouvertüre zu „Egmont“ von
L. van Beethoven.

4. Larghetto aus dem Klarinetten-
Quintett von W. A. Mozart.

5. Symphonie Nr. 2, D-dur, von
L. v. Beethoven.

a) Adagio molto — Allegro con brio,
b) Larghetto,
c) Scherzo-Allegro,
d) Finale, Allegro molto.

SKALA.
Einziges Varieté Wiesbadens.
Barb. D'Erry,
die berühmte amerikan. Tänzerin,
und das übrige anerkannt grossartige
Programm.
Anfang 8 Uhr.

Wiesbadener Hof,
feinbürgerl. Familien-Restaurant
Täglich:
Matinee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Haus-Kapelle). 1053.

Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1013
Grosses Künstler-Konzert.

1999

(Majors only)

„Gern gehabt? O ja. Jaß bin schließlich zweieind-
 reßig Jahre alt, und Sie können nicht annehmen,

Ein heiterer Lebenslauf. Ein „Vertreter auswärtiger Künstler“ hat jüngst in einem Angebot seinen Lebenslauf folgendermaßen geschildert: „Nach beendeter Lehrzeit legte ich mich zunächst auf Stahlbruch und verzinkte Krammen, und nach reiner ich einige Zeit in Baumstoffverleibern und -Crittols, arbeitete mehrere Monate in Runderleichen und trat drei Jahre lang Glaspantoffeln. Nachdem ich darauf in Vohr teils in Betten gemacht, teils Grabdenkmäler un-
terworfen hatte, machte ich mich schließlich in Zigaretten-
verlei, dem ich bis jetzt Anhänglichkeit bewahrt habe.“
Der Mann besitzt auf alle Fälle einen herzerquickenden
„Vortreffliche Lehrzeitung“.

f. Nicht ohne Herrbegleitung. Bekanntlich sind Berlin und Hamburg die einzigen beiden Städte, in denen sogenannte unabhängige und gute Lokale aufweisen, in denen jungen Damen mit einwandfreiem Benehmen das Betreten des Lourens nur in Begleitung von Herren gestattet ist. Auch in Paris gab es einzelne Restaurants, in denen die Devise herrschte: „On ne sort pas les dames seules“, d. h. man be-
trug den Damen nicht. Aber diese Lokale wurden von den Angehörigen der fortschrittlichen Frauen zu einer verächtlichen Weise boykottiert, daß die Inhaber es vorgezogen, diese Devise fallen zu lassen. In Berlin er-
gab sich auch der ungeliebteste Blick auf einen musk-
eligen Mann, der zu der guten Gesellschaft gehörte, den Eintritt in
ein solches Lokal verweigerte, während recht zweifelhaft
war, ob die geschnittenen Lippen und vorgehenden Hüften
an die Goldwelt ohne weiteres anmerkte, in Begleitung
von „Herren“ in das Lokal Eintritt fanden. Die beiden
Damen, die zu den fortschrittlichen Frauen gehörten, woll-
ten in einem solch lächerlichen Verbot trocken, und sie verant-
worteten die Angehörigen der fortschrittlichen Bewegung, Abend
und dieses Lokal zu befürchten, um Eintritt herein zu

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Reiser in Zehlendorf. — Druck und Verlag des O. W. Meyer in Zehlendorf.

Der Herrsch. hatte an der Golden Kette einen Edelsteinen Ring, noch dazu „Spitz von vorn“ — mit einem solchen Schmuckstück also; und da er in seiner Begierde auf den Schmuck nicht mehr wurde, alle Platten seines Schmuckes wieder und wieder bis ins Letzte hinein zu schneiden, und da er dabei immerzu mit vertieft zitternden Fingern nach dem erneuten Schneiden des „brauen Schmuckes“ schielte, das sich aus dem Knopf des Gürtels hervorhob, so entging ihm keine Faser und des Oberknechts Befangenheit gänzlich.

Wen auch sonst schien ihm der morgendliche Strich-
gang ins Elementar, Meiner durchaus nicht schlecht be-

So plattförmte er denn auch förmlich in Begagen, als ihm Besseler, Widoer kurz vor dem Essen den „oberen Menschen“ gründlich beschriebe und beschloß, und stimmte einen hohen Symmus auf Nickenstein an.

„Da ich hier nun noch auf die Jagd gehen kann, ist das Recht für mich ein lebhaftes, sparsames, aus dem ich mich am liebsten überhaupt nicht wieder betreiben ließe.“

„Nicht zu sehr. Aber Sie wissen ja: Borgia ist die Mutter aller Bbeisheit.“

Nach der Zeit nahm Kisthof Giulia'seite und, indem er mit ihr unter den schattigen Bäumen des Parkes auf und nieder gieng, legte er ihr noch einmal aus, wie, nach seiner Absicht, dem Oberst auf seinen bald insgeheimde Eirragungen zu gestatten. Er betonte es sehr, zu dem Tagausstellung seine Zustimmung gegeben zu haben.

„Wah! Sie denn schon so bald wieder fort, Herr Professor?“ fragte Julia im Ton aufrichtigen Bedauerns. „Abensiem sagte doch vorhin, Sie würden viel leicht längere Zeit bleiben, ein wenig ausruhen, mindestens ein paar Wochen. Und ich war so froh darüber! Wenn ich Sie in erreichbarer Nähe weiß, hab' ich keine Angst für Papa, fällt' ich mich vor meiner Sorge und Angst um ihn nie abzugeben.“

Michorl spürte, wie es gleich einer warmen Hand in seiner Brust aufwallte. „Stimmt! Ich dich erlangen“, dachte er, „du liebes Mädchen, dich in meinen Armen, du meinen Sorgen löstest und bergen vor aller Sorge und Angst des Lebens!“

Auf den ersten Blick hatte er gleich mit seinen hellen Haaren erkannt, daß der „Frisianer“ — wie man ihn nannte — in Salsb bis über beide Ohren verfallen war, und ein Gefühlsbefugter Gleichniß hatte ihm sogleich die Freude des Wiedersehens gemeldet, fast bergall. Doch zu sehr, er und Salsb den ganzen Abend über beobachtet, darüber, ob sie des Sentiments Reizung erwiderte, hatte er sich durchaus nicht klar zu werden vermocht. Des Geschehen Gatalanten hatte sie mit leiser Besorgtheit entgegen genommen, war ihm aber andererseits so oft wie irgend möglich ausgedogen; und daß sie flüchtig erzielte war, als er von den vier Tanten ihr allein eine purpurfarbne Stole geschenkt, auch das konnte als kein fuderes Zeichen, weder für noch wider, gedeutet werden.

(Gottf. folgt.)

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind die Grundsätze der Menschheit, die der Menschheit nicht fremd sind. —
Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit sind die Grundsätze der Menschheit, die der Menschheit nicht fremd sind. —
Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit sind die Grundsätze der Menschheit, die der Menschheit nicht fremd sind. —

Reon H. Zinbemann.

So aus dem grauen Alterthum wird von Andern berichtet. So weichte die durch ihren haberbollen Liebreiz berühmte Salz, die vermöge es, der phlogischen Zerkleinerung, der durch die strengste Gerbstoffmildeit sich auszeichnete, um solchen Gleichmut zu bringen. Die Drang in sein Salz einzuverleiben, sie warbe aus tregend einem Grunde von ebenen vorzuehen, und flehte ihn um eine Freistalt an. Der phlogisch, der nachfolgend folglich etwas widersteht, nahm sie mit der größten Gleichgültigkeit auf, sorgte aufzuheben, und stellte sie in die gleiche Lage. Aber die beherrschten Sinne der Verführung scheiterten an diesem unüberwindlichen Gleichmut, und Salz hatte, unabweislich zu ihrer schmerzhaften Verwundung, die eingeangene Weichte verloren.

[illegible][illegible]

geachtet, als jene angehöreten, welche gehörigte Seelen der ägyptischen Steinig Steopara, welche mit dem Sinesionus, ihrem Freunde, angeheiratet hatte, daß sie bei einem Gesinnung die Sinesion einmahl bespülen werde; Sinesion trank eine solche Speise hinunter, die sie vorher in Sinesion gethe angelassen hatte. Sinesion hätte Sinesion, wenn er wollte, diese Versuchung für ungültig erklären können, wenn bei Seelen, als Sinesion, die man auf Erden antrifft, Gedanken abwechseln, so eine jede Zurechnung in Sinesion und Zeit unzulässig. Wenn man sich abwechseln macht, bei einem Gesinnung eine große Summe in verzeihen, so ist es klar, daß für diese Summe Lebensmittel herbeischaffen werden muß, und wäre dieser Fall etwa einer Zeit vorgezogen worden, so würde diese unzulässigkeit gerichtet haben, daß die Sinesion verloren gäbe. So für vorgezogenen Zeit sind vorgezogen, wie bekannt, sehr viele Seelen erlitten worden, wenn genau annehmen, wohl finden, daß viele der vormaligen Seelen nachträglich einen Streit veranlassen, weil ihre Seelenformung nicht mit, falls ohne Sinesion sind, sind eine letzte Ungenauigkeit beinhalten.

In der Republik Venedig war in früheren Zeiten eine Art von Rente in Gebrauch, welche allen Einwohnern nach der Art und Menge des besessenen Grundbesitzes gehörte. Diese Rente bestand aus fünf Schatzen, welche in Gemeinschaft mit dem Dogen be-

Im dem Lande, wo die Erwählung der Christen Statt
 fand, in Sparsamkeiten gab, durfte man zuweilen Dinge nicht
 zum Gegenstande einer Speise machen, nämlich das fleischliche
 Glied einer geschloffenen Ehe und das einer unternehmenden
 See-Expedition. Was im Genua erlaubt war, nämlich die
 Magdalenabath zum Gegenstande einer Speise zu machen,
 das war im Reichthum Senzibag unter strenger Befehlung
 verboten. Ein ähnliches Verbot befand zu Rom, welches
 den Tod des Spasies und die Erhebung eines neuen, so-
 wie die Ermählung der Karthage betraf, wohl handlung-
 stück aus dem Grunde, weil man heimliche Gewaltthaten zu-
 gunsten dieser oder jener Voransetzung begibtet wollte.

Eine methewirbige Speise fand einst zuweilen dem
 Grafen Gallant und dem Prinzen von Genes statt. Sonst
 herrschte nämlich zuweilen das Eater, daß er in einer Zeit
 von sechs Stunden speiseln mit dem Zere St. Denis hoch-
 zeits bis nach Ebnathills (beimab sein Weilen von Spars-
 gelegen) und zurückzukehren wolle. Eine Menge Zeitverfüger
 nahm theil; es kam eine Million von beiden Seiten. Der
 Graf hatte einen Stuhl um seinen Tische geschmückt, seinen
 ganzen Körper mit kleinen Zinben umhoben und Stiel-
 fäden in den Mund genommen, um sich diesen faden zu
 erheben. Auf dem ganzen Wege waren stielche Speise an-
 gestellt und jedes Stielchen, das man ungefragt voran-
 setzen konnte, soviel als möglich aus dem Wege getrimmt.
 Im dem Zere von St. Denis war eine Uhr angebracht, um
 die Stunden genau zu messen. Der Graf tritt rasch ab und
 war bald aus dem Gesellschaften verschwunden; auf den
 Stühlen waren schon zu Fuß, ohne den Verbothen zu befehlen,
 fündel von einem Speise auf das andere, und wenn er sah,
 daß sein Speise nicht hatte, spornete er es zu noch größerer
 Eile. Eine Speise lief zu gut ab, daß er 18 Minuten vor
 der Zeit sein Ziel erreichte und sich ansehnlich machte, noch
 nach Gefalles zu stehen, um dem Stöckig, der sich für
 diese Speise interessierte, die Magdalenen seines Zieles zu
 überbringen. Ganz Monate darauf kam der Graf, und die
 Speise beschreiben, er habe seit jenen bezeugten Mith
 sein Heim des Todes mit sich herumgetragen.

i. Betracht als ein Selbstzweck. Bisher war man
der Ansicht, daß die Verdorbenheit, so schnell sie auch sein
möge, gegen das stimmelnde Symptom der Selbstzweck-
losigkeit auszureichen vermöge. Noch vor wenigen Jahren
war die Selbstlosigkeit, wenn es irgend einem Verdorbenen
gelang, auf dem Latente alle Spuren seiner Tugend zu
verloren, und erst seit Einführung von Sünden im Ver-
stehen konnte man die Tugend, auch wenn menschliche
Sünde nichts mehr wahrzunehmen imstande waren, ver-
folgen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Verdorbenheit
wohl in den Sünden ihre grimmigsten Gebilde fand und seit
ihrer Einführung bestrahlt war, Mittel und Wege zu finden,
um die Tugend auf irgend eine Weise für sie unerschöpflich zu
machen. Bisher aber waren alle derartigen Bemühungen
von dem glänzenden Erfolge der Sünde gescheitert, und so oft
unter der blühenden Vertheilung die Verdorbenheit ausge-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pst. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 50 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 374.

Wiesbaden, Freitag, 13. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Der neue Kriegsminister.

Der neue Kriegsminister General v. Heeringen ist
am 9. März 1850 geboren, steht also im 60. Lebensjahre.
Er begann seine militärische Laufbahn vor
42 Jahren, am 11. April 1867, in unserem hiesigen
Füsilier-Regiment Nr. 80. Im Jahre darauf erhielt er
seine Leutnantspatent. Im Jahre 1870 rückte er im
11. Armeekorps gegen die Franzosen ins Feld. Es war
ihm nicht vergönnt, dem glorreichen Krieg bis zum
Ende seine Kräfte zu leihen. Gleich in der ersten
großen Schlacht, von Wörth, die am 6. August 1870
die Preußen unter Führung des damaligen Kronprinzen
Friedrich Max von Mecklenburg lieferten und bei der ein Ver-
lust von 11 000 deutschen Soldaten zu beklagen war,
wurde auch Leutnant v. Heeringen schwer verwundet.
Sein tapferes Verhalten in jener Schlacht wurde mit
der Verleihung des Eisernen Kreuzes anerkannt. Im
Jahre 1875 erfolgte seine Ernennung zum Oberleutnant,
im nächsten Jahre zum Adjutanten der 62. Infanterie-
Brigade, ein Jahr darauf im Infanterie-Regiment
Nr. 116. Im Jahre 1879 zum Generalstab komman-
diert, wurde er im Jahre 1880 zum Hauptmann im
Generalstab ernannt. Sechs Jahre später wurde er
zum Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 91
befördert, kam 1887 als Major ins Kriegsministerium
und rückte 1890 zum Bataillons-Kommandeur im In-
fanterie-Regiment Nr. 117 auf. Nach zwei Jahren er-
folgte seine Beförderung zum Abteilungschef im Gene-
ralstab und Oberstleutnant, 1895 zum Obersten und
Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 117. Im
Jahre 1898 finden wir ihn, als Generalmajor, wieder
im Kriegsministerium, als Direktor des Armeever-

waltungs-Departements. Drei Jahre später avancierte
er zum Generalleutnant und übernahm 1903 das Kom-
mando der 22. Division. Am 16. Oktober 1906 endlich
wurde er unter Beförderung zum General der In-
fanterie an die Spitze des 2. Armeekorps (Stettin) be-
rufen. Er hat also während seiner Dienstzeit in der
Front zumeist in Mitteldeutschland (Cassel, Wies-
baden, Gießen, Mainz), dann in Oldenburg i. Gr.,
in Hagenau (Elsass) und in Stettin in Garnison gelegen.
Der neue Kriegsminister entstammt einem alten
thüringischen und hessischen Geschlecht, das den gleich-



General v. Heeringen.

namigen Stammsitz, die jetzige Stadt Geringen in der
goldenen Aue (Kreis Sangerhausen), schon im Jahre
1143 urkundlich im Besitz hatte. Sein Vater Josias von
Heeringen bekleidete das Amt des Chefspräsidenten der
Verwaltung des Hessischen Fideikommisses, und seine
Mutter, eine geborene v. Starckloff, ist aus einer
würtembergischen Soldatenfamilie. Minister von
Heeringen verheiratete sich im Jahre 1874 mit Auguste
v. Devall. Diesem Bunde entsprossen vier Kinder, eine
Tochter, Karoline, und drei Söhne, Kurt, Walter und
Werner, die als Leutnants, der älteste als Oberleutnant
(augenblicklich zum Generalstab kommandiert), sämtlich
in unserem Wiesbadener Füsilier-Regiment
Nr. 80, davon einer bei dem dritten Bataillon in Son-
burg dienen, demselben Regiment, in dem ihr Vater
vor 42 Jahren seine ersten militärischen Ehren sich ver-
diente.

Ein kaiserliches Handschreiben an General v. Einem.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehendes
Handschreiben des Kaisers an den früheren
Kriegsminister v. Einem: Nachdem ich Sie, Ihrem
Wunsche entsprechend von dem Amt als Staats- und
Kriegsminister enthoben habe, versetze ich Sie hierdurch

unter Befassung in dem Verhältnis à la suite des
Kürassierregiments von Drielen, Westfälisches Nr. 4,
zu den Offizieren von der Armee mit der Anweisung
des dienstlichen Wohnsitzes in Münster. Es war mir
noch vor kurzem eine Freude, Ihnen durch Verleihung
des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ein Zeichen
meiner besonderen Anerkennung Ihrer
Amisführung als Kriegsminister zu geben. Heute, bei
Ihrem Scheiden aus dieser verantwortungsvollen
Stellung, in welcher Sie sich hoch verdient gemacht haben,
kann ich mir nicht verjagen, Ihnen nochmals aus
warmem Herzen meinen königlichen Dank auszusprechen
für alles, was Sie als Kriegsminister geleistet haben.
Ich wünsche Ihre vielbewährte Kraft der
Armee zu erhalten und werde Ihnen demnächst eine
Kommandostelle in der Armee übertragen. Ich beauf-
trage Sie hierdurch mit der Vertretung des beurlaub-
ten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps.

Der Rücktritt Einems.

Von unterrichteter militärischer Seite wird uns ge-
schrieben: Es ist eine durchaus irrtümliche An-
nahme, daß der Rücktritt des Kriegsministers von
seinem Posten überraschend gekommen ist. In
internen militärischen Kreisen war längst bekannt, daß
der Kaiser bereits vor längerer Zeit dem ihm per-
sönlich vorgebrachten Wunsche des Ministers, von
seiner Stellung entlassen zu werden und das Kom-
mando über ein Korps zu übernehmen, zu willfahren
sich bereit erklärt hatte. Es war ihm auch bekannt, daß
der Kriegsminister besonders gern an die Spitze des
7. Armeekorps treten wollte, da er bereits als Leut-
nant bei den 14. Ulanen in Münster, dem früheren
Hannoverschen Garde-Kürassierregiment, dem Korps
angehörig hatte und dann noch in verschiedenen Dienst-
stellungen sich in Münster betätigte. Da in militäri-
schen Kreisen eine Bewilligung des Abschiedsgesuches
des Generals v. Bernhardt, des bisherigen Korps-
kommandeurs, schon seit einiger Zeit vorausgesehen
wurde, so konnte die Ernennung v. Einems nicht mehr
überraschen. Wenn der Posten in Münster nicht zu-
fällig frei geworden wäre, so hätte man allerdings
mit der vorläufigen Übernahme eines anderen Korps
durch den bisherigen Kriegsminister rechnen können.

Der neue Kommandeur des 2. Armeekorps.

Mit der Führung des durch die Ernennung des Ge-
nerals v. Heeringen zum Kriegsminister freigewordenen
zweiten (pommerschen) Armeekorps ist Generalleutnant
v. Linsingen, bisher Divisionskommandeur in Ulm, beauf-
tragt worden. v. Linsingen wurde am 10. Februar 1850
in Hannover geboren und entstammt einem alten
hannoverschen Adelsgeschlecht. Er ist der Sohn des ver-
storbenen königlich hannoverschen Kreishauptmanns Wil-
helm v. Linsingen und seiner Ehefrau Maria v. Berlepsch.

Feuilleton.

Bilderschicksale.

In dem erbitterten Streit, der jetzt um die Echtheit
einiger der berühmtesten Alt-Eölner Bilder entbrannt ist,
greift Eduard Zirmenich-Nicharz, der ausgezeich-
nete Kenner der Alt-Eölner Malerei, mit einer bedeut-
samen Abhandlung ein, deren erster Teil im neuesten Heft
der von Dr. Georg Biermann herausgegebenen Monats-
hefte für Kunstwissenschaft erscheint. Er untersucht zunächst
die Anfänge jener Begeisterung für altdeutsche Kunst, die
sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu regen begann, und
die Stellung der Romantik zu dem Werk.

Aus dieser allgemeinen Betrachtung treten deutlich die
Widersprüche hervor, die in der Behauptung liegen, die
fraglichen Bilder, besonders die Madonna mit der Widen-
blüte, seien Fälschungen aus der Zeit der Romantik. Die
als echt angesehenen Tafelbilder waren nämlich z. T. schon
vor der Zeit bekannt, die eine Wertschätzung der altdeutschen
Kunst andahnte. Sie haben sich also aus einer Epoche
erhalten, die auf die altdeutsche Kunst mit größter Ver-
achtung herabblühte. Man schätzte in der Zeit des Klassi-
zismus die mittelalterlichen Bilder oft nur nach ihrem
Materialwert, verarbeitet sie zu Fensterläden und Tisch-
platten; ja sie wurden sogar als Brennholz verwandt und
dienten zur Reparatur von Taubenschlag und Hühnerstall.
Es ist daher absurd anzunehmen, daß zu dieser Zeit
Fälscher mit großer Mühe und erstaunlicher Sorgfalt alt-
deutsche Bilder angefertigt hätten. Kein großer Meister-
name konnte ihren Ehrgeiz locken, denn erst eine spätere
Zeit hätte für ihre Elaborate den Namen des hochge-
priesenen Meisters Wilhelm gefunden; auch hätten sie ihren
Triumph so sorgsam zu verbergen gewußt, daß man ihm
erst ein volles Jahrhundert später auf die Spur gekommen
wäre.

Und auch irdischer Lohn konnte sie nicht gelockt haben,
denn für diese Werke wurde damals nur sehr wenig bezahlt.
Schrieb doch noch im Dezember 1815 der talfrächtige Vor-
kämpfer, der eigentliche Entdecker der altdeutschen Kunst,
Eulitz Voisserge seinem Eölner Freunde Schmitz: „Du
weißt, daß wir unter dem Spott und Gelächter unserer
Mitbürger eine Menge Bilder aus Staub und Asche, aus
Speichern und Kellern geradezu vom Verderben gerettet
haben.“ Als die Erbschaft des Barons Hübsch (gest. 1805)
versteigert wurde, schätzte man die 463 von ihm hinterlassenen
altdeutschen Gemälde auf 160 Taler ein und erklärte sie
„für durchgehendes ohne viel Bedeutung“; höchstens einliger
Lokalwert wurde ihnen zugesprochen, um die Zeitfolge der
altdeutschen Maler daraus zu ergänzen. Eine malerische
Hauptleistung Stephan Lochners aus der Katharinenkirche
der Deutsch-Ordensritter und eine umfangreiche Sammlung
von Gemälden, in der fast alle führenden Meister der
Eölner Schule trefflich vertreten waren, hoffte man umsonst
zu erlangen.

Für ein köstliches Triptychon, das in feingefärbtem
gotischem Rahmen die Anbetung der Könige nebst Heiligen-
gefallen enthält und heute die Hiebe der Sammlung
Hölscher bildet, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts
zwei Kronentaler gezahlt. Das Altstück des Dietrich
Bonts, heute die vielbewunderte Perle Brabanter Kunst
in der Münchener Pinakothek, kostete die Brüder Voisserge
200 Louisdor; den Münchener „Heiligen Lukas“, angeblich
ein Werk von Jan van Eyck, kaufte Eulitz in Brüssel 1814
für 1500 Fr. Auch die Kenntnis und Beurteilung alt-
deutscher Bilder war noch außerordentlich gering; Friedrich
Schlegel hielt sie für Werke aus der Zeit des Wolfram von
Eschenbach, und allgemein wurden die gotischen Malereien
als „byzantinisch-niederdeutsches“ bezeichnet. Nirgends war
man bereits zu jenem eingehenden Studium und der
Feinheit der Beobachtung vorgekommen, die für die Aus-
führung so ausgezeichnete Fälschungen unbedingt not-
wendig gewesen wäre.

Aus Kunst und Leben.

K. Der Kampf mit der Hitze in New York. Aus New
York wird berichtet: Unter der furchtbaren Hitze, die
glühend über den großen Städten der nordöstlichen Staaten
Amerikas lagert, ermattet das Leben und alles starrt zum
Horizont und hofft auf eine erlösende Brise. Am Montag
hatte man in Washington 100 Grad Fahrenheit, in Phila-
delphia 98, in Chicago 96 und in New York 93. Am Dienst-
tag kam dann eine matte Brise und brachte etwas Erleich-
terung, aber die Bevölkerung ist so erschöpft, daß sie die
kleine Verringerung kaum wahrnimmt. In New York sind
sieben Erwachsene bereits der Hitze zum Opfer gefallen.
Ein englischer Korrespondent hat in der Morgue die
Leichen von 40 kleinen Kindern gesehen, von denen
zehn buchstäblich allein der furchtbaren Temperatur zum
Opfer gefallen sind. „Sie ermatteten und welkten einfach
dahin wie Blumen, ehe die Ärzte kamen“, lautet die latio-
nische Erklärung. In den Parks und an der Küste lagern
die Leute zu Tausenden und schlafen. Schulleute schreiten
auf und ab, um Diebstähle zu verhindern. In der Nacht
vom Montag auf Dienstag flohen mehr als 100 000 Men-
schen aus dem Häuserbereich, um der atembeklemmenden
Schwüle zu entgehen. In New Yorks fashionabelstem Park
am Riberjide Drive erlebt man ein seltsames Schau-
spiel. Auch die Reichen haben hier Zuflucht gesucht; ohne
Kragen, mit aufgetrennten Ärmeln, ohne Hüte sieht man
hier die Männer sitzen und liegen. Die Klagen gegen die
Verschwendung. Die Leiden verbinden die Gattinnen der
Millionäre mit der armen Frau aus dem Volke, die im
Schatten der Bäume mit ihren Kindern vergeblich Hilfe
suchen. Die Schlafsäle der Hospitäler sind leer, die Kranken-
betten hat man auf die Dächer geschafft. Sogar die Mode,
die launische, hat sich der Hitze beugen müssen. Eine völlige
Revolution ist eingetreten. Auf dem Broadway und auch
in den stillen Straßen des Millionärviertels sieht man die
Damen ohne Kragen auftauchen, die Ärmel zurückgeschlagen

Kreta und die Dardanellen.

Die Kretawolke, die eine Zeitlang den europäischen Horizont verdüstert hatte, beginnt sich erfreulich-weise zu zerstreuen, und nach den neuesten Nachrichten vom Balkan laßt die Kriegsgeschichte, die noch vor wenigen Tagen in nahe Möglichkeit gerückt war, jetzt wohl als beieitigt gelten, obgleich einzelne Nachrichten doch noch eine Fortsetzung der Kämpfe feststellen. So könnte man denn von einem neuen Erfolge der internationalen Diplomatie sprechen, wenn nicht die nüchternen Betrachtung der Dinge zu der Feststellung nötigte, daß ein größeres Verdienst an der Erhaltung des Friedens als den Großmächten und insbesondere den vier Schutzmächten in diesem Falle — der Schwäche der beiden Gegner zuzuschreiben ist.

In Griechenland war man sich schwerlich darüber im klaren, daß die von einzelnen Hügeln erhobene Abrechnung mit der Türkei noch schneller und blamabler enden würde als vor 12 Jahren. Es war müßig für die griechischen Staatsmänner kein schweres Opfer der Überzeugung, wenn sie in ihrer letzten Note an die türkische Regierung die beruhigende Versicherung abgaben, daß Griechenland sich jeder Agitation bezüglich des Anschlusses Kretas an Griechenland enthalten werde, wobei man sich in Athen wohl mit dem Gedanken tröstete: Kommt Zeit, kommt Rat! Aber auch in der Türkei herrschte, wenigstens in den verantwortlichen Kreisen, von vornherein keine wirkliche Kriegsstimmung. Hatte doch die jüngste Umwälzung die Schwäche des Staatsorganismus in aller Schärfe bloßgelegt, so daß es eine nähere Sorge der Staatsmänner am Goldenen Horn sein sollte, zunächst einmal der inneren Wirren Herr zu werden, anstatt sie durch die Herbeiführung äußerer Wirren zu vertiefen. Das Jungtürkenquartier in Saloniki freilich zeigte eine starke Neigung, den Teufel durch den Beelzebub zu vertreiben, und die Forderung, daß Griechenland sich verpflichten solle, für alle Zeiten auf die Besitznahme Kretas zu verzichten, wies eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der Zumutung auf, die Frankreich 1870 in Ems an König Wilhelm richtete und die den unmittelbaren Anlaß zum deutsch-französischen Kriege bildete. Erfreulicherweise hat aber bei den Staatsmännern in Istanbul die gesunde Vernunft über die politischen und nationalen Leidenschaftlichkeiten den Sieg davongetragen, und der türkische Minister hat sich mit der Note der griechischen Regierung im wesentlichen einverstanden erklärt, so daß, da, wie weiter unten mitgeteilt wird, unterdessen auch die freisinnige Regierung sich im Prinzip bereit erklärt haben soll, den Forderungen der Schutzmächte in betreff der Flaggenfrage auf der Festung von Candia zu entsprechen, auf eine baldige Beilegung des Kreta-Konfliktes mit einiger Sicherheit gerechnet werden kann.

Freilich wissen die neuesten Marm-Neidungen vom Balkan unterdessen bereits von einer weiteren Verwicklung der Balkanfrage zu berichten, und zwar soll es diesmal wieder Rußland sein, welches auf die Rolle des Hechtes im europäischen Karpfenteich erpicht ist. Gleichzeitig wird aus österreichischer und aus englischer Quelle berichtet, daß die Regierung des Zarenreiches sich mit der Absicht trage, eine Änderung der völkerrechtlichen Bestimmungen über die Dardanellen in die Wege zu leiten, um so eine Erleichterung der für Rußland besonders drückenden Schiffsfahrtsbeschränkungen herbeizuführen. Die Nachricht kommt nicht überraschend, denn bekanntlich hat die russische Regierung die gleichen Pläne schon seit dem Beginn der Balkanwirren mit mehr Zähigkeit als Glück verfolgt und auf diesem Wege eine Kompensation für die bosnisch-herze-

govinische Änderung der europäischen Landkarte zu erlangen gesucht.

Wie steht es nun mit der rechtlichen Seite der Dardanellenfrage? Die Meerengen wurden durch Vertrag von 1841 für andere als türkische Kriegsschiffe geschlossen, und dieser Grundsatz wurde im Anhang zum Pariser Vertrag von 1856 von der Pforte als unwandelbares Prinzip bezeichnet und von den Mächten bestätigt. Der Londoner Vertrag von 1871 hat nur dem Sultan die Befugnis erteilt, zu seinem Schutz im Frieden die Dardanellen den Kriegsschiffen der ihm befreundeten oder verbündeten Mächte zu öffnen, und im Berliner Vertrag von 1878, Art. 13, wurde vornehmlich auf Verdröben Englands dieser Rechtszustand aufrechterhalten. Auf Grund des den Großmächten am 6. September 1891 mitgeteilten russisch-türkischen Nachtragabkommens zum Dardanellen-Vertrag dürfen ferner die Schiffe der freiwilligen Flotte Rußlands, sofern sie die Handelsflagge führen, die Dardanellen frei passieren, und wenn sie Soldaten an Bord haben, haben sie der Pforte davon Anzeige zu machen, ohne daß von türkischer Seite die Durchfahrt verhindert werden kann.

Dies ist der Rechtszustand, den das Zarenreich begreiflicherweise gern durch die völlige Freigabe der Dardanellen ersetzen möchte, um so die Absperzung des Schwarzen Meeres aufzuheben. Interessiert sind an dieser Frage außer Rußland in erster Reihe die vier Mittelmeeremächte Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Großbritannien. Das Österreich-Ungarn betrifft, so weiß man, daß es sich aus Anlaß der bosnischen Frage Rußland gegenüber zum Entgegenkommen in bezug auf die Dardanellenfrage bereit erklärt hat, während Frankreich als Alliiertes des Zarenreiches gar nicht nein sagen kann.

Der Widerstand gegen die Wünsche Rußlands wird also vonseiten Italiens und Englands geleistet werden, und ob dieser Widerstand wirklich schon überwunden ist, wie eine unten wiedergegebene Meldung aus London besagt, erscheint uns doch noch sehr zweifelhaft. Beide Mächte werden jedenfalls die Taktik verfolgen, sich hinter der Pforte zu verstecken, die nicht die geringste Neigung hat, noch ein weiteres ihrer Hoheitsrechte aufzugeben. So wird das Zarenreich seine Dardanellenwünsche doch wohl noch wieder zurückstellen müssen bis auf bessere Zeiten und — bis zum Wiederaufbau der zerstörten Flotte!

hd. Petersburg, 13. August. Die Dardanellenfrage scheint definitiv im Sinne der Öffnung dieses Meeresarmes gelöst, nachdem England angeblich zugestimmt hat. Bereits in wenigen Tagen soll ein Teil des russischen Schwarzen Meeresgeschwaders die Dardanellen passieren und dann im Mittelmeer kreuzen, um den Zaren während seines Besuches in Italien zu erwarten und zu begleiten.

Ein englischer Staatsmann über die Meerengenfrage.

Wien, 12. August. Ein englischer Staatsmann äußerte sich dem Marienbader Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die Dardanellenfrage in folgender Weise: Die Frage ist noch nicht reif, die Forderung seitens Rußlands wurde schon im vorigen Herbst gestellt, als Iswolski zum Besuch Grey in England weilte. Damals mußte Grey ablehnen. Aber auch jetzt kann England noch nicht auf die Sache ganz eingehen. Alles kommt auf die Türkei an. Man darf in diesem Augenblick der Türkei nicht zumuten, daß sie jetzt die Passage durch die Dardanellen freigibt. Später aber kann es dazu kommen, und zwar würde dann die Passage nicht Rußland allein, sondern allen Mächten freigegeben werden.

Die Straßentafelten sind verschwunden. Alles trägt leichte lachshafte Gewänder. Handschuhe sind überhaupt nicht mehr zu sehen. Und die schönen, unförmig großen Hüte, die sonst die bewundernden Mäde auf sich zogen, haben das gleiche Schicksal erlitten: alle Damen tragen nur noch leichte langherabhängende weiße Schleier, die am Kopf befestigt sind und so gegen die Sonnenstrahlen schützen sollen.

e. Hat Napoleon geweint? Noch immer sind die Forscher höheren und niederen wissenschaftlichen Ranges in Frankreich unermüdet an der Arbeit, das Charakterbild des Kaisers Napoleon bis in die kleinsten Züge hinein zu erkennen und zu ergänzen. So ist kürzlich in einer gelehrten Zeitschrift die Frage aufgeworfen worden: ob Napoleon jemals geweint, ob er, der auf dem Schlachtfeld ohne ein Zucken der Wimpern Tausende und Abertausende seiner Krieger dem Tode anbot und in dessen Urteil ein Menschenleben gewiß keinen hohen Wert befaß, jemals Tränen vergossen habe. Es war zu erwarten, daß die Antworten, die dieser Frage inzwischen zuteil geworden sind, übereinstimmend bejahend lauten würden. Auch Napoleon hat Augenblicke gekannt, in denen die Größe, die Erhabenheit, der Imperatorenstolz wie ein fremdes Gewand von ihm abglitten und an der Stelle des Helden von unbeugsamer Energie und unbezwingbarem Willen der einfache Mensch erschien, der ihm ins Leid empfand oder erheiterte und sich des Weins nicht schämte. Schon nach Napoleons Tod sprach der Verfasser eines mittelmäßig genussvoll in Vergessenheit geratenen Buches, das eine Schilderung seines Lebens gab, es aus, als zärtlicher Gatte und Vater habe er oft sein Antlitz mit Tränen der Rührung benetzt. Und als das englische Kriegsschiff den gestürzten Westerberer der Insel Saint Helena entgegentrug, verließ ihn, während die Rüste Frankreichs seinen Blick entzückte, die Fassung so sehr, daß er weinend dem getreuen General Bertrand, der ihm ins Gefolge folgte, in die Arme sank und schluchzend, der Worte unfähig, in seine Kabine ging, um erst einige Tage später wieder auf dem Verdeck sichtbar zu werden. Es ließen sich indes gewiß auch bei so ungeheurer großer Memoirenliteratur des ersten Kaisers noch andere Momente, und weniger tragische, feststellen, in denen man Napoleon weinen sehen konnte. So berichtet der General Marbot, daß Napoleon am Lager des bei Eßling tödlich verwundeten Marshalls Lannes „auf

ble Anie sank und ihn weinend umarmte“. Auch die Trennung von der Kaiserin Josephine ging nicht ohne Tränen von beiden Seiten vorüber, wenn sie auch gewiß aus ihren schönen Augen reichlicher flossen als aus denen Napoleons, der unbegreiflich entschlossen war, ihr Schicksal von dem seinen zu trennen, und der sich dem auch jedem weiteren Appell an sein Herz schließlich entzog. Stellt man sich vor, in welcher enormen Nervenpannung das Leben und die Taten Napoleons sich vollzogen, so ist es nur allzu begreiflich, daß hin und wieder auch Depressionen sich seiner bemächtigten, — und wäre er nicht der Menschenverächter gewesen, der er war, hätte er sich gemüht, das äußere Zeichen solcher Stimmungen, die Träne, zu unterdrücken oder zu verbergen.

* Der kälteste Punkt der Erde. Bisher nahm man an, daß sich in der Nähe der Stadt Werchojansk im Nordosten Sibiriens unter 69 Grad 8 Min. n. Br. der Punkt der Erde befände, an dem die größte Kälte bisher gemessen worden ist. Der russische Maler Wladimir Borossow hat jedoch bei dem Ort Matotschin auf der Insel Kotwa-Semlja einen Behälter gefunden, in dem zwei Thermometer lagen, die der österreichische Gelehrte Höfer dort zurückgelassen hatte, als er im Jahre 1872 durch diese Gebiete eine Forschungsreise unternahm. Diese beiden Thermometer, ein Minimum- und ein Maximum-Thermometer, zeigten, wie der „Gaulois“ berichtet, eine Temperatur von + 15 Grad und — 70 Grad Celsius. Bei einem Temperaturunterschied von 85 Grad ist dieser Punkt der Erde mithin die Stelle, an der bisher die größte Kälte gemessen worden ist.

Z. Ein Periskopwunder. Aus London wird berichtet: Eine bedeutsame Verbesserung des Periskops, des Instruments, das den Unterseebooten die Beobachtung der Wasseroberfläche ermöglicht, ist jetzt einer Optikerfirma in Birmingham gelungen. Die Verbesserung besteht in einer neuen Linse, die es der Besatzung des Unterseebootes ermöglicht, nicht nur wie bisher die Fahrtrichtung, sondern die Meeresoberfläche zu gleicher Zeit nach allen Seiten zu beobachten. Die englische Admiralität hat den Erfindern sofort Mittel zu weitergehenden Experimenten zur Verfügung gestellt. Mit der neuen Linse sind auch bereits photographische Aufnahmen gemacht worden. Die Photographien haben die Form eines kreis-

Politische Übersicht.

Die Unstimmigkeiten im Zentrum.

Zu den Vorgängen innerhalb des Zentrums äußert sich die „Kreuzzeitung“ u. a. wie folgt: Diejenigen Katholiken, deren Denken von der scholastischen Philosophie des Thomas von Aquino beherrscht wird, also die eigentlichen Orthodoxen, vermögen sich in den Gedanken, Gang der von den Einflüssen der kritischen Philosophie Kant's beherrschten modernen Wissenschaft und ihrer Schüler nicht hineinzufinden und sehen in dieser Tendenz die Gefahr einer Verweltlichung des Katholizismus trotz aller Versicherung der „modernen“ Katholiken, daß sie an dem Glauben und der Verfassung der Kirche nicht zu rütteln gedächten. Ferner sehen die Orthodoxen in dem starken Vordringen des Laienelements, das die politischen und sozialen Organisationen des Katholizismus beherrscht und in Kunst und Wissenschaft sich ganz unabhängig von Kirche und Theologie betätigt, eine Gefahr für die Autorität des bisher überall herrschenden Klerus und es gewinnt tatsächlich immer mehr den Anschein, als ob sich der deutsche Katholizismus aus einer Priesterkirche zu einer Volkskirche entwickeln wolle, was man in gewissem Sinne wohl eine Protestantisierung des Katholizismus nennen könnte. Dieser Gefahr zu begegnen, fühlt sich besonders der Jesuitenorden berufen und so finden wir denn auch unter den Patronen der Abwehrbewegung zwei Jesuiten, den Vater Fried aus Luxemburg, Redakteur der „Stimmen aus Maria Laach“, und den Vater Cathrein als Vorkämpfer, doch hält sich der Orden selbst im Hintergrund, denn er würde durch offenes Eintreten für die strengere Richtung diese sicher nicht populärer machen. Der Konflikt hätte wahrscheinlich nicht diese Schärfe angenommen, wenn irgend ein äußerer Druck auf der katholischen Kirche und auf dem Zentrum läge. Nun, da die Beziehungen des Deutschen Reiches zum Vatikan die allerbesten sind und auch innerhalb des Reiches die katholische Kirche so viel, ja mehr Freiheit und Achtung genießt als in manchen rein katholischen Ländern, da auch das Zentrum seine parlamentarische Macht auf einer nie erreichten Höhe steht, heute mit der Rechten, morgen mit der Linken Opposition oder Regierungspolitik machen kann, gelten den Katholiken Auseinandersetzungen dieser Art nicht für gefährlich, und der Kampf der Richtungen und der Personen kommt vor die breiteste Öffentlichkeit. Wir haben keine Veranlassung, diesen inneren Konflikt in der katholischen Kirche und im Zentrum für wichtiger zu halten als die Beteiligten selber und beschränken uns daher auf die Mitteilung der „Ereignisse“ und ihrer Ursachen.

Ein Wort zum Frieden.

In Sachen der bekannten Coblenzer Versammlung erhielt die „K. V. Z.“ folgende Zuschrift: Die übermäßige Inanspruchnahme, die der Eucharistische Kongreß bis zur heute erfolgten Abreise des Kardinallegaten mit sich brachte, war schuld daran, daß ich erst heute die Berichte über die am vorigen Montag im Coblenz stattgefundene Versammlung, die an die sogenannte Osterdienstag-Konferenz anknüpfte, gelesen habe. Der Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ besagt, Sr. Geheimrat Nat Moeren habe sich bei dieser Gelegenheit betreffs des Volksvereins für das katholische Deutschland auf einen Brief von mir berufen, wonach der Episkopat auf seiner letzten Konferenz seine Stellung zu genanntem Vereine klargestellt und solches dem Vereinsvorsitz mitgeteilt habe; „diese Angelegenheit sei also im Sinne der Osterdienstag-Versammlung erledigt und eine Besprechung erübrige sich.“

Theater und Literatur.

Der bekannte Regisseur Professor Alexander Stralosz, der zurzeit am Berliner Deutschen Theater wirkt und in Wilmersdorf bei Berlin wohnt, hat sich mit der an der gleichen Bühne tätigen Schauspielerin Leopoldine Konstantin vermählt. Professor Stralosz steht im 65. Lebensjahre und war in erster Ehe mit der in der Berliner Gesellschaft wohlbekannten nachmaligen Gattin Gustav Freytags verheiratet.

Deßau v. Siliencrons erste Prosa-Arbeit, eine Reihe von Kriegsbildern, betitelt „Eine Soldatenphantasie“, die der Dichter 1872 nach seinem militärischen Abschied zu Kellinghusen geschrieben hat, ist soeben in den Papieren eines früheren Regimentskameraden Siliencrons aufgefunden worden, dem sie dieser unmittelbar nach der Niederschrift widmete. Sie wird demnächst in Westermanns Monatsheften veröffentlicht werden.

Die ungünstige Witterung der Monate Juni und Juli hat dem Freilichttheater Gertenstein bei Zugern derart mitgespielt, daß seine Inhaber sich gezwungen sahen, das Unternehmen zu verkaufen. Dessen jetziger Inhaber ist Herr G. Berger, Besitzer des Schlosshotels Gertenstein, in dessen Auftrag Rudolf Lorenz bis auf weiteres die Regie fortführt.

Bildende Kunst und Musik.

Als erstes Werk deutscher Plastik in Kopenhagen wurde für das dortige Ny-Carlsberg-Museum eine Plastik Max Klingers angekauft. Es ist die knaude Diana in weißem Marmor.

Aus Brüssel wird gemeldet: Auf dem Lustschloß von Steeg, das Peter Paul Rubens sich und Helene Fourmont errichten ließ, wurden dem jetzigen Besitzer in der vorletzten Nacht wertvolle Bilder, zum Teil noch aus Rubens Zeit stammend, gestohlen.

Sch habe sogleich durch Eilbrief Herrn Geheimrat Roeren um näheren Aufschluß gebeten; aber leider kam der Brief zurück mit dem Postvermerk: „Verreist; wohin unbekannt.“ Darum sehe ich mich, um Mißverständnisse zu verhüten, zu der Erklärung veranlaßt, daß ich allerdings Herrn Geheimrat Roeren über die Stellungnahme des Episkopates in der Angelegenheit Mitteilung gemacht habe, ohne ihm aber über die Einzelheiten dieser Stellungnahme Aufschluß zu geben. Es geschah, um zu verhüten, daß über die Sache weitere unliebsame Diskussionen in Coblenz stattfänden und dadurch die beklagenswerte Spaltung noch befördert werde. Von einer Erledigung „im Sinne der Ostersdienstagerversammlung“ habe ich nicht gesprochen.

Sch darf aber diese Gelegenheit benutzen, um überhaupt nach haben und drüber zum Frieden zu reden, vor Zwietracht zu warnen und zur Einheit zu mahnen, die uns nottut und die katholischen Männer, welche doch im Grunde alle nur das Beste wollen, über alle Hindernisse weg, die größtenteils nur Mißverständnisse sind, mit einer Art eiferfüchtiger Sorgfalt zu beseitigen und zu wahren bemüht sein sollten.

Cöln, 12. August 1909.

† Antonius Kardinal Fischer,
Erzbischof.

Japans Sieg.

London, 10. August.

Still und ruhig, aber jäh arkeisiert Japan an der Ausbreitung und Befestigung seines Einflusses in Ostasien. Mit dem Bau (resp. Umbau) der Linie Antung-Mukden hat es in dieser Hinsicht einen weiteren Schritt getan und es ist interessant zu beobachten, wie wenig es sich dabei an die entwürfsten Proteste Chinas kehrt. Die Gründe, die China zu seiner Haltung veranlassen, sind ja recht durchsichtig; sie heißen Rußland und die Vereinigten Staaten, denn beiden liegt nichts daran, den Einfluß Japans immer höher steigen zu sehen — im Gegenteil! — und so steifen sie China nach Möglichkeit den Rücken. Es mußte nur nichts, trotzdem dieses Land darauf hinweisen konnte, daß die Japaner wirklich recht wenig korrekt vorgegangen sind. Sie haben nämlich der Strecke entlang etwas „praktische Bodenreform“ getrieben, d. h. die Besitzer der angrenzenden Ländereien enteignet. Leider vergraben sie nur die entsprechenden, in einigen Fällen sogar die ganze Bezahlung. ... Da es sich um chinesische Untertanen handelt, wollte China durchsehen, daß diese entschädigt würden, Japan aber zog es vor, diese Frage zu „verlagern“ und zunächst mit dem Bahnbau zu beginnen. Von besonderer internationaler Wichtigkeit ist die Linie übrigens nicht, der Verlauf der ganzen Sache erscheint nur symptomatisch, insbesondere deshalb, weil er eigentlich eine diplomatische Niederlage der Union und Rußlands darstellt. Das ist sogar ein Moment, dessen Wichtigkeit und Bedeutung meist unterschätzt wird — mit Unrecht, denn das an sich schon hochgeheiligte Selbstgefühl der Japaner wird dadurch noch weiter geschwächt und die Folgen lassen nicht auf sich warten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichszentraler ist gestern nachmittags von Wilhelmshöhe nach Berlin zurückgekehrt.

Kardinal-Bischof Vannutelli ist gestern von Cöln zu einer Rundreise nach Belgien abgereist.

* Der Finaalabschluß der Reichshauptkasse für das Finanzjahr 1908 wird einen erheblichen Fehlbetrag aufweisen. In erster Reihe wird die Reichskasse selbst einen Fehlbetrag enthalten, der sich auf über 100 Millionen Mark beläuft. Ebenso schlecht wird sich das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten für 1908 gestalten. Es bleibt dabei, daß beim Finaalabschluß das Mehr der Matrifularumlage über die Überweisungssteuern sich auf über 100 Millionen Mark belaufen wird. Hieron werden die Einzelstaaten nur etwas über 24 Millionen Mark tatsächlich an das Reich zu zahlen haben, weil das neue Finanzgesetz bestimmt, daß auch für 1908 die Matrifularumlage, die hätte gestundet werden müssen, vom Reiche als Anleihe übernommen werde. Die Reichsschuld wird sich also um die Differenz zwischen den beiden letztgenannten Summen erhöhen. Dieser Finaalabschluß dürfte der schlechteste werden, den es wohl überhaupt im Deutschen Reiche gegeben hat.

* Großstadt und Volksgesundheit. Zu dieser Frage schreibt der Bonner Professor Dr. med. F. A. Schmidt: 1896 zeigte eine probeweise Erhebung bei 9000 Schulkindern der wohlhabenden Stadt Wiesbaden, daß über ein Viertel aller körperliche Schäden aufwies. Waren in Wiesbaden 25 Prozent aller Volksschulkinder als kränklich befunden worden, so erwiesen sich — um nur einige wenige Ziffern anzuführen — in Leipzig 1900 41 Prozent als der ärztlichen Behandlung bedürftig. Im selben Jahre fanden sich in Schöneberg 62 Prozent Kinder als mit körperlichen Schäden dieser oder jener Art behaftet, in der Altstadt von Stuttgart, nach den Angaben des Stadtarztes Dr. Göggar aus dem Jahre 1905, 67 Prozent.

* Die Beleidigungsklage des Freiherrn Claus Zorn v. Busack gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger“ wegen der Verbreitung der Nachricht von dem angeblichen Zusammenstoß mit Korpsstudenten in einem Straßburger Weinrestaurant ist durch einen Vergleich erledigt worden. Das Blatt spricht sein Bedauern über die Veröffentlichung der Nachricht aus, erklärt sie für unwahr und frei erfunden und trägt die Kosten des Vergleichs. Für die übrigen Beleidigungsklagen in der gleichen Angelegenheit gegen das „Berliner Tageblatt“, die „Mhein-Westf. Ztg.“ und die „Straßburger Rundschau“ bleibt der auf den 19. August vor dem Straßburger Amtsgericht anberaumte Termin bestehen.

h. 50. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag in Freiburg. In der fortgesetzten Tagung der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften begründete zunächst Verbandsreferat Schumacher einen Antrag des Verbandsanwalts Gröger, der eine Reihe von Zeitfragen für die Errichtung und Organisation

von Verlegenheitsgenossenschaften aufstellt. Es wird darin verlangt, daß der Gründung einer Verlegenheitsgenossenschaft eine Wahrscheinlichkeitsberechnung vorausgehe, um Einblicke in die voraussichtliche Rentabilität zu gewinnen, und daß bei der Errichtung ein technisch erfahrener Sachverständiger mitwirke. Nach längerer Debatte wurden die Zeitfragen gebilligt. Bibliothekar Lohr-Karlruhe sprach sodann über die Entwicklung der „Handwerker-Genossenschaften in Baden“. Die Beratungen über die Angelegenheiten der Baugenossenschaften wurden mit einer Ansprache des Landrats Vertholdt-Blumenthal, Hann., eingeleitet. Ihn lag ein Antrag des Verbandsanwalts zugrunde, der lautete: „Das im Jahre 1910 in Kraft tretende Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag macht eine Versicherung gegen Mietsausfälle in Deutschland möglich. Die Baugenossenschaften sehen mit Interesse der Einführung einer solchen Versicherung durch die deutschen Versicherungsgesellschaften entgegen.“ Der Referent Verbandssekretär Scheidt-Hannover wies zunächst darauf hin, daß mit dem Schlagwort „Mietsverlustversicherung“ mehrere Versicherungsarten bezeichnet werden, die völlig verschiedenartiger Natur sind. Der Antrag des Anwalts bezieht sich auf eine Versicherung der Vermieter gegen Mietsverluste, die entweder durch Versteuern von Wohnungen oder durch Zahlungsunfähigkeit der Mieter entstehen. Nun gibt es aber auch noch eine Versicherungsart, die dem Mieter im Falle einer langdauernden Krankheit eine Unterstützung zur Bezahlung der Miete zusichert. Diese Versicherung muß natürlich auf ganz anderen Grundsätzen aufgebaut sein als eine Mietsverlustversicherung. Redner behauptet nun, daß für eine Mietzahlungsvericherung ein zwingendes Bedürfnis bei den Baugenossenschaften nicht vorhanden ist, weil die Baugenossenschaften fast ausnahmslos geneigt sind, im Falle unverschuldeten Krankheits ihren Mietern und Mietern die geschuldeten Mietbeträge auf längere Zeit zu stunden. In der sehr lebhaften Debatte gab die Mehrzahl der Redner der Meinung Ausdruck, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei.

* Zur Landung eines deutschen Luftballons auf russischem Gebiet. Zuverlässigen Mitteilungen aus Oppeln zufolge sind die Insassen des auf russischem Gebiet niedergegangenen Ballons nach der Revision der Pässe ohne jede Belästigung freigelassen worden. Eine Verletzung oder Verlegung der Insassen oder des Ballons fand nicht statt. Als der Ballon in Sicht kam, haben die russischen Grenzsolbaten nur die üblichen Signalfahnen abgegeben, worauf die Patrouillen zusammenkamen und den Luftschiffern beim Landen behilflich waren. Der Ballon, um den es sich handelt, ist der Ballon „Tschudi“, Eigentum des „Berliner Vereins für Luftschifffahrt“. In der Gondel befanden sich die Herren Dr. Brindmann und Meßter.

* Vor dem Bierstreik. Die Gastwirte und Bierkonsumenten in zahlreichen Städten des Herzogtums Mecklenburg beschließen infolge der Preisausschläge der Bierbrauereien einen gemeinsamen Bierstreik; es sollen über hundert Brauereien boykottiert werden. — In Cöln fand dieser Tage eine Besprechung des engeren Ausschusses der Brauereien und der Wirte von Cöln und den Vororten statt, um eine Einigung in der Bierfrage herbeizuführen. Die Brauereien waren nicht zu bewegen, von ihrer Forderung, 5 M. Ausschlag auf das Hektoliter, abzugeben, während die Wirte sich außer Stande erklärten, diesen Ausschlag zu tragen. Gestern fanden wieder größere Ausschüßungen statt.

* Der Dampferunfall im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der seit Montag durch Untergang des belgischen Dampfers „Palomare“ gesperrte Kaiser-Wilhelm-Kanal wurde heute früh zunächst für Schiffe bis fünf Meter Tiefgang freigegeben.

* Der Wunderdoktor mit Affenzug. Aus dem etwas dunklen Gesichtsfeld berichtet man der „Z. N.“: Unsere Wunderdoktoren auf dem Gesichtsfeld werden immer größer. Einer dieser auf die Dummheit des Publikums bauenden Herren, der ehemalige Aufseher Dilomeit in Wieshausen, erläßt im „Heiligenstädter Tageblatt“ folgende Anzeige: „Affenzug zum 1. September d. J. gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Dilomeit, Heilfürstler, Wieshausen.“ Sucht sich der Mann also gar schon einen studierten Helfershelfer! Will der Herr „Heilfürstler“ vielleicht durch die Verbindung mit einem staatlich approbierten Arzt schon Vorzüge treffen, um dem brohenden Kurpfuschergesetz ein Schnippchen zu schlagen? Und wird sich ein „Dr. med.“ bereit finden, diesem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten?

Parlamentarisches.

Die Einberufung des Reichstags ist, wie eine Berliner parlamentarische Korrespondenz mitzuteilen weiß, frühestens für den 23. November d. J. zu erwarten.

Heer und Flotte.

Die Leitung der diesjährigen Manöver der beiden sächsischen Armeekorps, denen der Kaiser am 20. und 21. September beizuwohnen wird, ist dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meinungen übertragen worden. Führer der beiden Parteien werden sein die kommandierenden Generale v. Broitzem und v. Kirchbach. Der Kaiser wird am 21. September in Meissen eintreffen und einer Feldübung beiwohnen. Abends wird auf der Albrechtsburg ein Festmahl stattfinden.

Abfüllungsstrandsport. Der abgelöste Transport der Schutztruppe für Südwestafrika in Stärke von 8 Offizieren, 380 Unteroffizieren und Mannschaften traf mit dem Hamburger Dampfer „König“ in Bremerhaven ein.

Als Kanonier des Eisernen Kreuz erster Klasse. Gelegentlich der Denkmalsweihe in Aiebo wurde dem Kaiser der Invalide Eilbers vorgestellt, der sich als Kanonier des Eisernen Kreuz erster Klasse erworben hat. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar 1871 wurde auf der Südfont von Paris von der ersten Kompanie des 5. Festungs-Artillerie-Regiments eine Batterie gebaut, welche das Fort Iffh zu bekämpfen hatte. Als die Kompanie am Morgen abrückte wollte, beschossen die Franzosen besonders heftig den Gepäckplatz der Kompanie. Kanonier Eilbers meldete sich freiwillig, die Tornister zu holen; im heftigsten Feuer lief er mehrere Male hin und her. Nachdem er für diese Heldentat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, zeichnete er sich auch in dem späteren Feuergefecht

aus. Obwohl er schwer am Kopf und am rechten Oberschenkel verwundet war, harrte er bei seinem Geschütz aus. Das Eiserne Kreuz erster Klasse war der Lohn für seine Tapferkeit, eine Auszeichnung, die an Gemeine nur sehr selten verliehen worden ist.

Die Unteroffiziere auf der Danziger Kaiserlichen Werft scheinen sehr schwer zu sein. Am Freitag ließ der Berliner Kriminalkommissar Bannowski den Inhaber der Produktions- und Eisenwarenfirma „Kaufmann“ Louis Hoch verhaften. Derselbe sträubte sich gegen die Verhaftung unter Verletzung seiner Unschuld. Als er nun 100 000 M. Kaution gestellt hatte, wurde er vorläufig aus der Haft entlassen. Auch sein Schwiegersohn Kronheim, Mitinhaber der Firma, der auch vorläufig auf freiem Fuße belassen wurde. Wie verlautet, weist der Kriminalkommissar schon seit Mai dieses Jahres als „Buchhalter“ auf der Kaiserlichen Werft, um die Manipulationen gewisser Beamten und Geschäftsleute zu beobachten. Als nun das Maß voll war, griff er zu. In der Stadt herrscht über den Vorfall begreiflicherweise Aufregung. Die Verurteilten sollen lange betrieblen worden sein, und man bezweifelt, ob es gelingen wird, sie in ihrem ganzen Umfange aufzudecken.

Unfall beim Offizierschießen. In Wilhelmshöhe sprang während des Offizierschießens bei Abgabe eines Schusses mit einem Infanteriegewehr dem Obersten von Lohow die wegen undichten Verschlusses zurückgeschlagene Zündflamme ins Gesicht.

Deutsche Kolonien.

tz. Die letzten Nachforschungen nach dem „Seeferm“. Von den auf der Suche nach dem „Seeferm“ befindlichen Dampfern ist nunmehr laut telegraphischer Meldung auch der letzte, nämlich der Lloyd-Dampfer „Prinz Sigismund“, nach Brisbane zurückgekehrt, ohne eine Spur des Regierungs-Dampfers gefunden zu haben. Der seit Anfang Juni verschollene „Seeferm“ gilt nunmehr an zuständig Stelle als verloren gegangen.

— Dernburgs Rückkehr. Der Staatssekretär Dernburg, der gegenwärtig seinen Sommerurlaub auf seiner Besitzung Ahrenshoop verbringt, wird am Montag, den 16. August, im Reichskolonialamt zurück erwartet.

Die kretische Frage.

Rüstungen.

Die militärischen Vorkehrungen, die seit einigen Tagen unterbrochen waren, sind wieder aufgenommen worden. Das jungtürkische Komitee ist nach wie vor entschlossen, in Thessalien einzumarschieren, um auf diese Weise einen Druck auf die Mächte auszuüben, damit sie Griechenland zur vollen Anerkennung der türkischen Bedingungen hinsichtlich Aretas veranlassen. Der Boykott gegen griechische Schiffe soll unverzüglich in Kraft treten.

Die Schutzmächte an die provisorische Regierung in Areta.

Die Konsula der Schutzmächte in Areta überreichten der provisorischen Regierung folgende Erklärung: Behufs Bannung der unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um die Wiederbesetzung Aretas durch internationale Truppen zu vermeiden, ist es unumgänglich notwendig, daß der status quo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikt beobachtet werde, namentlich bezüglich der seit der Räumung erfolgten Hissung der griechischen Flagge. Die Antwort der provisorischen Regierung wird bis Samstagabend erwartet.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph zur deutsch-tschechischen Verständigung.

Die tschechischen Blätter in Prag melden, daß am 18. August, am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, eine bedeutsame Rundgebung erfolgen wird. Sofort nach dem Ministerrat werden sich sämtliche Minister diesmal in die Hofburg begeben, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser mit großem Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit einer deutsch-tschechischen Verständigung hinweisen. Die Äußerungen des Herrschers werden dann den Anlaß zur sofortigen Einberufung zu neuen deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen bilden.

Italien.

Der Zar wird nach seiner Begegnung mit dem König von Italien wahrscheinlich in Bari an Land gehen, um am Grabe des heiligen Nikolaus zu beten. Die Zusammenkunft dürfte am 15. September stattfinden.

Tittoni, der augenblicklich in Frankreich weilte, wird sich demnächst nach Deutschland und Österreich begeben, wo er mit dem Reichskanzler und Baron Aehrenthal konferieren wird.

Rußland.

Der Chef des Londoner Bankhauses Rothschild weilte inoffiziell zwei Tage in Petersburg. Das Haus Rothschild interessiert sich lebhaft für die industrielle und bergbauliche Entwicklung der russischen Besitzungen in Mittelasien. Der Zweck des Besuchs in Petersburg war, nähere Erkundigungen über die von der Regierung zu vergebenden Konzessionen in diesem Teile des asiatischen Rußlands einzuziehen.

Schweden.

Die Streikleitung macht enorme Anstrengung, um die beginnende Erregung der Massen zu mildern. Mißbilligung, auch in bürgerlichen Kreisen, findet das Vorgehen des Staatsanwalts gegen den sozialdemokratischen Redakteur Magnusson, gegen den er wegen einer sehr gemäßigten Rede Anklage erhob und dessen sofortige Verhaftung beantragte. Letzterem Antrage wurde nicht stattgegeben, da der staatsanwaltliche Mißgriff zu klar ist.

Deutsche Gelder für die Streikenden in Schweden. Beim Stockholmer Zentralkomitee trafen 100 000 Mark als erste Rate der deutschen Streikunterstützung ein. Der Verband der Metallarbeiter in Halle a. S. beschloß, für die Streikenden in Schweden sofort 2000 M. abzusenden.

Türkei.**Das Befinden des Ezulfans.**

Die Meinung, daß der frühere Sultan Abd ul Hamid sich einer Operation unterziehen muß, bestätigt sich nicht. Allerdings fühlt er sich seit einigen Tagen unwohl. Die Ärzte konstatierten, daß er an einem Halsgeschwür leidet. Eine Operation hat sich aber als unnötig erwiesen. Für das Leben des Ezulfans besteht keinerlei Gefahr.

Die türkische Flotte wurde vorgestern Abend von Smyrna nach der Insel Karpathos beordert.

Marokko.**Die Kämpfe mit den Riffabghen.**

Aus Penon wird gemeldet, daß die Eingeborenen am Mittwochabend von neuem ihr Feuer gegen den Ort eröffneten, das lebhaft erwidert wurde. Die Garnison hatte zwei Verwundete. Die aus Tanger gemeldet wird, sind mit der Genehmigung des Generals Marina die zwei Abgeordneten der Riffabghen vorgestern dort eingetroffen. Sie sollen beauftragt sein, den Vertreter des Sultans in Tanger, Suebba und die spanische Gesandtschaft um Friedensbedingungen zu bitten.

Die aus Melilla berichtet wird, wird General Marina spätestens morgen die Offensive ergreifen, an der auch Kriegsschiffe beteiligt sein werden. Die Operationen werden wahrscheinlich zwei Tage in Anspruch nehmen und erhebliche Opfer erfordern, da die Riffabghen außerst stark verschanzt sind.

Abessinien.

Nach einer Neutermeldung aus Addis Abeba vom 10. d. M. erhielt Ras Tefema, der Vormund des wahrscheinlichen Thronerben Prinzen Hagsur, die Vollmacht zur Leitung der gesamten Regierungsgeschäfte.

Persien.

Das nationalistische Zentralkomitee in Teheran beschloß, nach dem Muster der französischen Revolution ein Direktorium zu ernennen, das die gesamte Regierung in sich vereinigen soll. Seine Mitgliedszahl steht noch nicht fest. Teheran ist ruhig, doch ist die Lage im ganzen Lande sehr kritisch. Die Geistlichkeit von Rejes protestierte gegen die Hinrichtung der beiden hohen Geislichen.

Der junge Schah will, nach einer Teheraner Meldung der „Frankf. Ztg.“, auf den Thron verzichten und sich mit seinen Eltern nach Rußland begeben.

Luftschiffe und Aeroplane.**Ruhe für den Grafen Zeppelin!**

Unter dem Titel „Ruhe für den Grafen Zeppelin“ wird dem Wolffschen Telegraphenbureau von einer mit den einschlägigen Verhältnissen wohlvertrauten Persönlichkeit geschrieben: Die große Popularität und Liebe, deren sich der tapfere Held vom Bodensee im deutschen Volke erfreut, gibt sich in diesen Tagen aus Anlaß der eben vollendeten und der weiterhin geplanten großen Fahrten und insbesondere anlässlich der leichten Erkrankung des Grafen Zeppelin in überaus lebhafter Weise kund. Man wird sich darüber freuen dürfen im Interesse sowohl des großen, so lange bekannten Erfinders, als auch des deutschen Volkes selbst, daß in idealer Begeisterung für einen großen Mann und sein Werk sich selbst erhöht. Dem aufmerksamen Beobachter können aber doch kaum die wenig erfreulichen Momente entgehen, die diese sonst so schöne Bewegung mit sich bringt. Sie besteht vor allen Dingen in der Anzahl von Zuschauern, die fortwährend an den Grafen Zeppelin aus allen Teilen Deutschlands gerichtet werden. In der Flut der eingehenden Huldigungsadressen, Beglückwünschungsschreiben, Einladungen, Anerbietungen, Ratsschläge und dergleichen muß er schier ertrinken. Ganz besonders unangebracht scheint es, wenn jetzt der Strom der Postsendungen direkt in das Krankenhaus in Konstanz geleitet wird, wo der alte Herr noch einige Tage als Krankenbesuchter weilen muß. Sicherlich ist sein Befinden keineswegs unbefriedigt, aber etwas Ruhe und Schonung ist ihm nach den Strapazen und Beanspruchungen der letzten Tage sehr dienlich. Überdies ist die Arbeitskraft eines Grafen Zeppelin doch zu kostbar, als daß sie auch nur zu einem nennenswerten Bruchteil durch die Erledigung der fraglichen Korrespondenz absorbiert werden dürfte. Die eminent aktive, selbsttätige Natur des Grafen und zugleich seine höfliche lebenswürdige Art zwingen ihn aber, wenigstens die Kontrolle über die eingehende Post und deren Beantwortung, soweit es irgend tunlich ist, nicht aus der Hand zu geben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn Jeder, der sich an den Grafen Zeppelin in irgend einem Sinne glaubt wenden zu müssen, vorher ernsthaft mit sich zu Räte gehen würde, ob gerade er die zwingende Ursache dazu hat, die so naiv in den meisten Zuschauern als selbstverständlich angenommen zu werden scheint.

Empfangsvorbereitungen in Berlin

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reiche fand gestern im Berliner Rathaus aus Anlaß der in der nächsten Zeit in Aussicht stehenden Ankunft des Luftschiffes des Grafen Zeppelin und der dadurch zu erwartenden großen Menschenansammlungen auf dem Tempelhofer Feld eine Besprechung zwischen den in erster Linie beteiligten Instituten statt. Es wurde u. a. in Aussicht genommen, vor den Abfertigungslinien von weitem sichtbare Zelte zur Aufnahme von kranken Personen aufzustellen, sowie hinter dem Publikum an dafür geeigneten Plätzen Stationen, Bänke usw. einzurichten.

Ein Austausch der beiden Reichsluftschiffe „Z. 1“ und „Z. 2“

Nach Mitteilung unterrichteter Kreise wird tatsächlich im Laufe der nächsten zwei Monate ein Austausch des Luftschiffes „Z. 2“ mit „Z. 1“ in Mex. erfolgen. „Z. 1“ wird spätestens Anfang Oktober von Mex. nach Köln übergeführt und seinen Flug über die hiesige Gegend und die Elbe nehmen. Bis dahin hofft man auch, daß die Ballons „Kartier“ und „Grob“ in Köln untergebracht werden können.

Vorläufig kein weiterer Aufstieg des „Zeppelin 2.“ Ein Vertreter des Duisburger „Generalanzeigers“ hatte eine Unterredung mit dem Kölner Gouverneur v. Sperling über die Frage, ob der „Zeppelin 2.“ demnächst weitere Aufstiege mache. Der Gouverneur erklärte, das werde vorläufig bestimmt nicht der Fall sein, weil keine genügende Besatzung zur Stelle sei. Der Reichstag müsse erst die Gelder zur Ausbildung des neuen Personals für drei Zeppelin-Schiffe bewilligen, wozu keine geringen Summen erforderlich seien. Das Gerücht, daß der Ballon bei den Manövern des 7. Armeekorps benutzt werden soll, ist nicht zutreffend, aber sehr leicht möglich sei es, daß das Luftschiff mit „Zeppelin 1.“ in Mex. ausgetauscht werde.

hd. Paris, 12. August. Der Luftschiffer Pouhan legte die 17 Kilometer betragende Strecke zwischen Malo und Brats gestern Abend in 18 Minuten 33 Sekunden zurück.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 13. August.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLIV.

Der Elitetag.

Die luftspornischen Veranstaltungen in der Ausstellung finden immer noch ein Interesse, wiewohl infolge des hohen Preises gestern der Besuch nicht sehr stark war. Die Aufnahme des Abonnement hat sich als ein Fehlgreif erwiesen, der in Zukunft wohl vermieden werden wird und durch den Rahmen des gestrigen „Festtags“ eigentlich auch gar nicht zu rechtfertigen ist. Wir haben in der Ausstellung schon abwechslungsreichere und anziehendere Programme gehabt, ohne daß die Preise erhöht wurden, und der finanzielle Ausfall des gestrigen Tages wird den Herren wohl gesagt haben, daß die überwältigende Mehrheit der Dauerarteninhaber der gleichen Ansicht ist. So schloß dem festlichen Akt der Ballontaufe das stimmungsvolle Gepräge, das die Teilnahme einer großen Menschenmenge zu geben vermag, und der laute Zuruf der Menge bei dem Aufstieg klang recht dünn und nahm dem erhebenden Akt, den ein Ballonaufstieg noch immer bietet, einen Teil seiner Wärme.

Das Programm mußte in der letzten Minute noch insofern eine Änderung erfahren, als nicht der zur Taufe bestimmte Ballon „Carolus“, sondern ein weit kleinerer seine erste Lustreise antrat. „Carolus“ war aus Belgien nicht rechtzeitig eingetroffen, weshalb Fräulein Paulus ihren in der Vla ausgestellten neuen Ballon mit Erlaubnis der Frankfurter Ausstellungsleitung überholte. Dieser Ballon, rein und fadenlos nach fünfjähriger Fällung sich bläht, wurde von Fräulein Mia Brilmayer auf den Namen „Mia“ getauft, während die junge Dame eine Flasche Sekt am Anker zerschellte. Vorher hatte der Hamburger Sängerkor aus dem Hauptrestaurant ein stimmungsvolles Quartett gesungen und dann erhob sich der gewaltige Ball in die Lüfte zu seiner ersten Reise, indessen Hunderte von Briefstücken ihn umkreisten, die ein hiesiger Briefstückenklub aufsteigen ließ.

Der Ballon landete abends um 8 Uhr 30 Min. glücklich in Wolske bei Darmstadt, von wo aus er sofort nach der „Vla“ verschickt wurde, in der er spätestens am Samstag wieder seinen Ausstellungsplatz einnehmen muß. Den „Carolus“ werden wir in der nächsten Woche das Vergnügen haben zu sehen.

Am Abend veranstaltete der Athletik-Sportklub „Athletia“ Wiesbaden auf dem großen Podium vor der Hauptgewerbestätte sportliche Kampfspiele, die bei dem Publikum großes Interesse fanden und mit der Stellung von Marmorgruppen endeten. Den Schluß dieses Elitetages bildete der schon zur Regel werdende Ball im Hauptrestaurant.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Donnerstag, den 12. August, 1499 Personen.

— Die Königin-Witwe von Italien ist nach einem Telegramm aus St.resa heute nach Wiesbaden abgereist, doch ist hier von einer Ankunft der Königin, die bekanntlich zuletzt 1905 zum Besuch des Kaisers hier weilte und in einer Villa auf dem Bismarck-Platz wohnte, nichts bekannt.

— Angenommene Gäste. Es ist hier eingetroffen: General v. Reichena aus Düsseldorf im „Hotel Berg“.

— Herzog Paul zu Mecklenburg, der zurzeit zur Kur in Rauheim weilt, ist auf einige Tage als Gast des Fürsten Lwow hier in dessen Villa abgetreten.

— Der Parafallballon ist bei seiner gestrigen achten Fahrt von der „Vla“ zu Frankfurt a. M. aus durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gezwungen worden. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, daselbst innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren, wobei sich ganz besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte. Die Hülle konnte jedoch nicht davor bewahrt werden, an einem der umliegenden Häuser anzustoßen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben. Niemand eine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Die in der Gondel befindlichen Passagiere, darunter zwei Damen, äußerten sich dahin, daß auch bei dem plötzlichen Heruntergehen in die Stadt ein Gefühl der Angst nicht bei ihnen aufgetreten wäre. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Parafallballon Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen. — An der Unfallstelle hatte sich eine große Anzahl Neugieriger eingefunden. Die Unfallstelle selbst wurde durch Polizei abgesperrt. — Aber die Ursache des Unfalls wird noch mitgeteilt, daß der Ballon, den eine Fahrt nach Homburg unternehmen wollte, schon eine halbe Stunde nach der Abfahrt allen Ballast ausgegeben hatte. Man kehrte sofort um. Ein absteigender Luftstrom machte jedes weitere Empordringen unmöglich. Der Führer, Oberleutnant Stelling, suchte sofort einen Platz in der Stadt zur Landung aus, entdeckte ihn vor der Feuerwache in der Frankentaler und ließ den Motor zurücklaufen. Der Unfall ereignete sich um 12 Uhr 45 Min. am Rhein bei der Stadt in der

Frankentaler vor dem Gebäude der Feuerwache. Da die Hülle durch Anstoßen an ein Gebäude einen großen Riß erhalten hatte, wurde sofort nach der Landung zur Demonstration des Ballons geschritten. In wenigen Minuten waren Hülle, Seitensteuer und Gondel demontiert. Die Entleerung der 6700 Kubikmeter fassenden Hülle nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und war bereits gegen 1/8 Uhr beendet, worauf diese sowie die Seitensteuer nach der Ballonhalle der Mi transportiert wurden. Längere Zeit beanspruchte dagegen die Verladung der 3000 Kilogramm schweren Gondel, die unter Leitung von Oberleutnant a. D. Stelling und Hauptmann a. D. v. Kehler stattfand, da erst die nötigen Hebevorrichtungen beschafft werden mußten. Um 1/11 Uhr war auch diese anstrengende Arbeit beendet. Unter lauten Bravorufen einer zahlreichen Zuschauermenge erfolgte der Transport nach der Flakalle. Beim Niedergehen des Ballons wurde durch den heftigen Anprall der Gondel der Dachstuhl des Hauses der Feuerwache zerstört, sowie ein Schornstein demoliert. Eine auf einem anderen Gebäude befindliche Wetterfahne wurde vollständig zertrümmert.

— 70. Geburtstag. Gestern feierte einer unserer Mitbürger, Herr Oberleutnant z. D. Barchewitz, seinen 70. Geburts- und zugleich den 50jährigen Jahrestag seiner Beförderung zum Offizier. Aus diesem Anlaß überbrachte ihm eine Offiziers-Deputation des 1. Kass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Oranien), dem der Jubilar von dessen Gründung bis zu seiner im Jahre 1880 erfolgten Beförderung zum Major angehörte, Glückwünsche, und die Regiments-Musik erfreute ihn durch ein Ständchen. Schon als junger Offizier wurde Oberleutnant Barchewitz durch seine Teilnahme an der Erstürmung der Düppeler Schanzen im Jahre 1864 durch Verleihung des Roten Adler-Ordens mit Schwertern ausgezeichnet. Vielen Wiesbadenern ist er ein guter alter Bekannter als Batterie-Führer im letzten Feldzuge, und nach Beendigung desselben durch seine hiesige jährliche Tätigkeit als Batterie-Chef. Dies trat bei dem vorjährigen 75jährigen Jubiläum des Regiments so recht zutage. Die alte Nützlichkeit und Schneidigkeit scheint sich unser verehrter Jubilar bewahrt zu haben, da man ihn noch täglich zu Pferde sieht. Mögen diese ihm noch recht lange erhalten bleiben.

— Das Moosburg-Museum. Die von der Stadt Viebrich in der Moosburg (Schloßpark) neuerrichtete Altertums-sammlung wird, wie die „Tageszt.“ mittelt, am Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr, eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit Rücksicht auf den geringen verfügbaren Raum können Einladungen zu der Einweihungsfeier nur an die Mitglieder der städtischen Behörden ergehen; von einer Einladung der zahlreichen Spender mußte aus diesem Grunde leider abgesehen werden.

— Der Winterfahrplan. Nach dem soeben fertiggestellten ersten Entwurf für den Direktionsbezirk Mainz sind im Winterfahrplan zunächst eine Anzahl kleiner Änderungen zu erwarten. Die Gemeinde St. Goarshausen hat es durchgesetzt, daß im Winter vier Güterzüge (bisher einer) dort halten, und zwar einmal der Güterzug 49, der 10 Uhr 56 Min. vormittags Wiesbaden verläßt, um 11 Uhr 58 Min., dann der Güterzug 55, der Wiesbaden um 5 Uhr 51 Min. nachmittags verläßt, um 6 Uhr 57 Min. Ferner zwei Gegenzüge, und zwar Güterzug 56, ab Niederlahnstein 11 Uhr 6 Min. vormittags, in St. Goarshausen um 11 Uhr 37 Min. vormittags, und der Güterzug 48, ab Niederlahnstein 8 Uhr 25 Min. nachmittags, an St. Goarshausen 8 Uhr 59 Min. Zwischen Mainz und Wiesbaden sind zwei neue frühzügige eingelegt, die ab 1. Dezember verkehren. Mainz ab 7 Uhr 30 Min., Wiesbaden an 7 Uhr 47 Min. vormittags und Wiesbaden ab 4 Uhr 30 Min., Mainz an 4 Uhr 47 Min. vormittags. Ferner Mainz ab 7 Uhr 46 Min., Wiesbaden an 8 Uhr 3 Min. nachmittags. Hier war eine Lücke in den Abendzügen, die jetzt ausgefüllt ist. Zwischen Wiesbaden und Waldrarfer sind die Verbindungen durch Einlegung neuer Züge verbessert. Sehr erheblich vermehrt ist die Zahl der Triebwagenzüge. Diese Änderung dürfte jedoch erst am 1. Dezember in Kraft treten. Bis dahin werden die neuen Triebwagen, die 3. und 4. Klasse enthalten, Gepäcks befördern und dreifach sind, in Mainz angeliefert sein. Die neuen Wagen können auch auf Nebenbahnen laufen. Zwischen Wiesbaden und Homburg, bzw. Wald-Rauheim fallen im Winter (November bis März) sechs von den bestehenden direkten Zügen über Kassel-Höchst aus, so daß für den Winterverkehr, wie im Vorjahr, noch zwei Züge nach jeder Richtung verbleiben. Außerdem sind eine Reihe von Zügen früher und später gelegt, einerseits, um die Anschlüsse zu verbessern, andererseits, um den Wünschen von Interessenten soweit als möglich zu entsprechen. Von einer Verminderung der Züge, wie sie früher im Winter üblich war, kann in den Winterfahrplänen der neuesten Zeit nicht mehr die Rede sein. Die Verwaltung ist schon froh, wenn sie ohne eine Vermehrung der Züge durchkommt, was aber auch nur noch ausnahmsweise möglich ist.

— Die Eisenbahnverbindung Mainz-Wiesbaden und umgekehrt läßt, so wird uns geschrieben, was eine pünktliche Abfertigung der Züge betrifft, sehr zu wünschen übrig. Einer der Züge, die fast ständig mit Verspätung fahren, ist der Zug 12 Uhr 15 Min. nachmittags ab Mainz. Diesen Zug benötigen zahlreiche in Mainz beschäftigte Personen, die in Wiesbaden wohnen und alles Interesse haben, schnell nach Hause zu kommen, da ihre Mittagspause meist knapp bemessen ist. Nun wartet gerade dieser Zug verschiedene Anschlüsse ab, was aber ganz überflüssig ist, da bereits 12 Uhr 32 Min., also 17 Minuten später, ein Güterzug von Mainz nach Wiesbaden geht, der alle in der Pause zwischen beiden Zügen ankommenden Reisenden mitnehmen kann. Am Mittwoch war die Verspätung des Zuges 12 Uhr 15 Min. wieder einmal besonders groß. Man ist ja gewohnt, daß er 3 bis 5 Minuten später stets abfährt, am Mittwoch stieg die Verspätung auf 10 Minuten, und zwar hauptsächlich durch die Verladung von sehr vielem Reisegepäck, wozu es an Personal fehlte. Die Bestimmungen des Eisenbahnministers über die schnelle Verladung des Reisegepäcks scheinen bei diesem Zug keine Geltung zu haben. In Wiesbaden kam der Zug so spät an, daß er nicht rechtzeitig aus dem Bahnhofseisenbahn 2 entfernt werden konnte, um dem Zug 12 Uhr 32 Min. ab Mainz Platz zu machen. Dieser Zug kam nicht zum Abfahren, da er zu spät war. Am 17. d. M. wurde in Mainz erwartet, daß der Zug 12 Uhr 15 Min. nachmittags ab Mainz nach Wiesbaden gehen würde, was aber nicht geschah.

in dem anderen Geleise sich befand. Daß gerade im Mittagsverkehr zwischen Mainz-Wiesbaden und umgekehrt unbedingt größere Pünktlichkeit herrschen muß, beweist dieser Vorfall, der aber leider durchaus nicht zu den seltenen Ereignissen zählt.

Walhalla-Theater. Die gestrige Operetten-Vorstellung war trotz der den Theatern so außerordentlich ungünstigen hohen Temperatur sehr gut besucht — das Haus war fast ausverkauft — und das hatte neben dem neuen studierten beliebten „Prinzpapa“ unserer heimischen Autoren W. Jacoby und Heinz Lewin das Benefiz des Kapellmeisters Marco Großkopf bewirkt. Eine Fülle von Blumen und sonstigen Angebinden, die einen großen Tisch ganz bedeckten, gaben Zeugnis von den Sympathien und der Verehrung, deren der Benefiziat sich hier in weiteren Kreisen zu erfreuen hat. Die Vorstellung selbst nahm einen sehr flotten Verlauf; das Publikum zeigte sich außerordentlich befriedigt und applaudierte auch dem jungen Komponisten, als dieser auf die Bühne geholt wurde, sehr lebhaft. Von den Darstellern fiel Heinz Moos von hier, der als „Pinto“ gastierte, angenehm auf. Er wurde, als er sein mit wichtigen politischen und lokalen Anspielungen gewürztes Couplet sang, mehrfach hervorgehoben.

Turn- und Jugendspiele in den Volksschulen. Zur besseren Ausbildung und Pflege der Turn- und Jugendspiele sind von der Regierung Rektor Hardt in Griesheim und Lehrer Philipp hier zu Spielrevisoren ernannt worden.

Die Bierpreiserhöhung, die auf dem Lande bereits eingetreten, hat dort eine scharfe Bewegung hervorgerufen. Besonders in den kleineren Gemeinden werden Biersteils inszeniert, so besagen Nachrichten aus Straßberg, Niederscheld, Niederneisen, daß die Wirtschaften fast leer stehen. In Herborn mußten bereits die Bierpreise heruntergesetzt werden, in Gießelshausen hat der Streik dazu geführt, daß die Wirte wieder $\frac{1}{2}$ Liter zu 15 Pf., $\frac{2}{3}$ Liter zu 10 Pf. abgeben. Allenthalben steigt der Verbrauch von Apfelwein.

Die Frage der etwaigen Abtrennung des Kreises Weiskirchen von der Rheinprovinz und seine Zuteilung zum Regierungsbezirk Wiesbaden, über die schon wiederholt öffentlich verhandelt wurde, stand vor einigen Tagen auf der Tagesordnung der Weiskircher Stadtverordneten-Versammlung. Bürgermeister v. Jengen teilte mit, daß der Antrag der Stadt an den Kreis wegen eines Zuschusses zur Ausarbeitung einer Denkschrift vom Kreisausschuß abschlägig beschieden worden sei. Letzterer habe beschlossen, vorläufig davon abzusehen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, so lange nicht Klarheit darüber herrsche, ob die in der Vorbereitung befindliche Reform der Inneren Verwaltung die Abtrennung in ihr Programm aufnehme. Die Weiskircher Stadtväter beschloßen daher, allein in dieser Sache vorzugehen und bewilligten einstimmig die Mittel zur Ausarbeitung einer Denkschrift, in der die verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Vorteile endgültig erörtert werden sollen.

Ein „Zeppelin“ an miniatur, immerhin aber 3 bis 4 Meter lang, schwebte gestern nachmittag sehr hoch über dem „Autum“. Am hinteren Ende drehte sich eine Flügelspirale und auch die Gondel war sichtbar. Ob das an langer Seile festgebundene Luftschiffchen zum Zeitvertreib oder zu wissenschaftlichen Experimenten diente, konnten wir nicht feststellen.

Automobilunfall. Ein Automobil aus Wiesbaden, welches Arnberg als Reisefiel hatte, erlitt dieser Tage auf dem sogenannten „Großhans“ zwischen Allendorf und Bromsteden einen starken Unfall. Infolge bestiger Steuerung überschlug sich das Fahrzeug in einer der scharfen Kurven, so daß es quer über die Straße zu liegen kam; von den drei Insassen wurde einer die hohe Böschung hintergeschleudert, die übrigen gerieten unter das Auto. Während zahlreiche Leute von Allendorf mit dem Aufrichten beschäftigt waren, begaben sich die am stärksten Verletzten, zwei Brüder, im Wagen in Behandlung des Hallenberger Arztes. Das Automobil setzte später seine Reise fort.

Verträge. Auf die Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen scheint ein angeblicher Angestellter einer bekannten Frankfurter Hoch- und Tiefbaufirma zu spekulieren. Derselbe erteilt größere Aufträge für die Firma, um am Schluß seines Auftrags sich ein Darlehen, im vorliegenden Fall, 675 M. geben zu lassen. Der Forderung gelang jedoch nicht. Vor diesem Schwindler sei hiermit gewarnt.

Das vermißte Kind, die dreijährige Lina Scheppe, Balkramstraße 27, ist wiedergefunden. Es war von einer Familie, die Mitleid mit ihm hatte, über Nacht in Verwahrung genommen und gestern, als seine Eltern ausfindig gemacht, diesen wieder zugeführt worden.

Diebstähle sind gegenwärtig ansehnend mehr denn je zu verzeichnen. So wurde z. B. in einem Hause der Gneisenaustraße eine schwere Messingkugel der Gleitstangen im Treppenhause gestohlen, zum vierten Mal merkwürdigerweise. — In einem Keller eines Hauses der Dorfstraße wurde der Verschlag abgerissen und an einem wertvollen Rad das Vorder- und Hinterrad ausgeschraubt; den Rahmenbau des Rades ließ der Dieb stehen, wohl infolge einer Störung. — Auch die Klagen über Obst- und Gemüse Diebstahl sind nicht geringer. Wurde doch unter anderem fast die ganze Aprikosenernte eines Gartens an der Schönen Aussicht gestohlen. — Gestohlen wurde ferner am 25. Juli, abends gegen 9 Uhr, aus der Dorfstraße 11 ein zweirädriger Federhandwagen. Der Eigentümer Franz Gieske, Bülowstraße 11, hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt.

Umsatzreichen Diebstählen ist man in einer Mehrgerei im westlichen Stadtteil auf die Spur gekommen. Eine daselbst bedienete Verkäuferin, die das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Herrschaft besaß, hat dieses in schändlicher Weise mißbraucht, indem sie der Kasse täglich größere Beträge entnahm. Durch einen zufällig aufgefundenen Brief, aus dem hervorging, daß die ungetreue Angestellte schon seit Jahren ihren Angehörigen größere Geldbeträge sandte, schöpfte man Verdacht und fand diesen bei einer Durchsuchung ihrer Requiriten bestätigt. Aus den verschiedensten Behältnissen wurden über 1000 M. gefunden, darunter allein 60 neue Talerstücke. Durch Nichtregistrieren

und sonstige Manipulationen hatte es die Diebin verstanden, den Geschäftsinhaber zu täuschen. Wie hoch sich die veruntreuten Summen im ganzen belaufen, muß noch die Untersuchung ergeben, in die die Eltern des Mädchens hineingezogen sind. Die Diebin wurde in Haft genommen.

Diebstahl in der Ausstellung. In der Kunsthalle der Ausstellung wurde entweder am Samstagnachmittag oder Sonntagvormittag ein Holzschnitt, zwei Libellen darstellend, Größe 16 x 10 Zentimeter, in gelbem Rahmen gestohlen. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

Ruhestörung. Heute um Mitternacht wurden die Bewohner der Leonorenstraße durch markerschütternde Hilferufe auf unliebsame Weise im Schlaf gestört. Die Ursache war, daß ein Mann seine Frau fortgesetzt in der rohesten Weise mißhandelte. Die Ruhestörung dauerte über eine Stunde.

Kleine Notizen. In der Gaderbräu-Bude auf dem Deutschen Schützenfest in Hamburg wurden innerhalb 14 Tagen 1500 Hektoliter Gaderbräu verschänkt. — Von heute ab ist in dem Schaufenster der Herren Gebr. Dörner, Mauritiusstraße 4, eine hübsche Zusammenstellung der Preise des Männerkonzerts „Sängerlust“ hier ausgestellt. Die Zusammenstellung ist ausgeführt von Herrn Vergolder J. Maier.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volltheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr: „Der Götterbesitzer“. Abends 8.15 Uhr: „Die Waife aus Venedig“. Montag, den 16.: „Ein alklüder Familienrat“. Dienstag, den 17.: „Der Postillon von Menenub“. Mittwoch, den 18.: „Der Parier Langerich“. Donnerstag, den 19.: „Das Versprechen hinterm Herd“. Er ist nicht eiserfüllig. Freitag, den 20.: „Liebe Unkel“. Samstag, den 21.: „Der Trompeter von Säckingen“.

* **Spielplan des Frankfurter Schauspielhauses für die Zeit vom 15. bis 22. August.** Sonntag, den 15. August: „Die Journalisten“. Montag, den 16.: „Der Raub der Sabinen“. Dienstag, den 17.: „Die Journalisten“. Mittwoch, den 18.: „Familien-Idyll“. Donnerstag, den 19.: „Maria Magdalena“. Freitag, den 20.: „Wohltätige Frauen“. Samstag, den 21.: „Familien-Idyll“. „Liebesel“. Sonntag, den 22.: „Die Journalisten“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehbrich, 12. August. Das Volksfest oder auch „Kerb“, welches seit einigen Jahren an Stelle der beiden anfangs Juli und September stattfindenden Markttage eingeführt wurde, wird diesmal auf dem Platz zwischen Volkshaus und Reichshaus abgehalten. In den letzten Jahren hatte die Veranstaltung durch den beschränkten Raum, der ihr in der Jahnsstraße zugewiesen wurde, sehr zu leiden, und die große Masse des Publikums zog es deshalb vor, von dem Gedränge fernzubleiben. Die interessierten Erwerbsstände sind stets bestrebt, das Fest zu erweitern, und hoffen nun auf dem neuen Platz mehr Zuspruch zu erhalten. Im nördlichen Stadtteil wird beschäftigt, an den Tagen, an welchen das Volksfest stattfindet, besondere Veranstaltungen mit Umzug usw. zu arrangieren. — Am nächsten Dienstag, den 17. August, wird unsere Stadt durch den Stab und die reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 Einquartierung erhalten.

n. Nordenstadt, 12. August. Unserem Herrn Bürgermeister Schleicher ist es gelungen, den Besitzer des Automobils, das am 2. August in der Nähe unseres Ortes einen Grubenwagen über den Haufen rannte, in der Person eines Barons aus Paris zu ermitteln.

Rassauische Nachrichten.

m. Rüdesheim a. Rh., 12. August. Die 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 3, insgesamt etwa 120 Mann, wird mit der gesamten Bataillonslapelle morgen — Freitag — mit der Bahn hierherkommen, um dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald einen Besuch abzustatten. Nach Besichtigung des Denkmals wird der Weg nach Hermannshausen gehen, wo um 6 Uhr abends die Abfahrt auf einem Dampfer nach Coblenz erfolgt. Es muß als äußerst lobenswert bezeichnet werden, daß auf diese Weise auch den „gemeinen Soldaten“ die Möglichkeit gegeben wird, das Abheilen in seinem schönsten Teil und besonders das Niederwalddenkmal kennen zu lernen. Es wäre zu wünschen, daß auch bei anderen Reanimenten diese schöne Einrichtung eifrige Nachahmung finden würde.

x. Diez, 13. August. Heute morgen verließ unser Bataillon unsere Stadt, um auf dem Truppenübungsplatz Eßborn größere Übungen abzuhalten, woran sich am 4. September die Manöver schließen.

r. Oberscheld, 12. August. Sämtliche beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter russisch-polnischer Staatszugehörigkeit haben unlängst den Ausweisungsbescheid erhalten und müssen bis zum 14. d. M. abgereist sein.

Aus der Umgebung.

Mainz, 12. August. Architekt Baudrechsler, der zur Leitung des Theaterumbaus gewonnen worden war, ist schon vor Beginn des Baues wieder abgereist. Über diese plötzliche Abreise durchdringen allerlei Gerüchte die Stadt. U. a. wird erzählt, Baudrechsler habe sich geweigert, nach den Plänen von Gellus den Bau zu leiten. Man wird auf die Erklärungen von beiden Seiten warten müssen, bevor man sich ein Urteil bilden kann. Keinenfalls tragen alle diese „Affären“, die mit dem Theaterumbau verknüpft sind, dazu bei, das ohnedies unbeliebte Projekt der Bevölkerung sympathischer zu machen.

R. Bingen, 12. August. Ein tragikomischer Vorfall wird hier jetzt viel besprochen. Zwischen der ultramontanen „Mittelrh. Volks-Zeitung“ und der liberalen „Rhein- und Nahe-Zeitung“ schwebt ein bestiger Zeitungskrieg, weil das letztere Blatt „gewagt“ hatte, ein Eingekauft aufzunehmen, welches der Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß das Priesterheim auf dem Ruchberg eine Wirtschaftskonzession erworben, also Wirtschaft auf geistlichem Boden treibe. In Bingen gibt es nun nichts Besseres, um jemand einen Strich zu drehen, als daß man ihm „Katholikenfeindlichkeit“ vorwirft, und das geschah denn in der Presse gegenüber der „Rh. und N.-Ztg.“ in aller Form, trotzdem nicht der Glaube, sondern die Wirtschaftskonzession angegriffen war. Denn es nach den Artikeln der „M. N.-Ztg.“ gegangen, hätte kein katholischer Mann mehr die „Rh. und N.-Ztg.“

halten dürfen. Für die Donnerstagsnummer war nun der „Mittelrheinische“ das Papier ausgegangen, „freundschaftlich“ wandte sie sich an die „Katholikenfeindliche“ „Rh. und N.-Ztg.“ um Ausbille, die auch trotz alledem mit einem vollen Zeitungspapier gewährt wurde, und — auf ihrem eigenen Papier bekommt am selben Tag die „Rh. und N.-Ztg.“ in den schwärzesten Farben die Meinung gesagt, daß es nur so seine Art hat. Gewiß ein seltener Fall im Zeitungswesen.

Hanau, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Terrassenbauunternehmer Dr. Dozzo stürzte von einem Fabrikneubau und starb an den erhaltenen Verletzungen.

Sport.

sr. Kanalschwimmer. Die glänzende Leistung des Kapitäns M. Wenn, der am 24. und 25. August 1875 den Kanal von Dover nach Calais in 21 Stunden 45 Min. durchquerte, ist seitdem das unerreichte Vorbild aller Kanalschwimmer gewesen. Alljährlich wurden viele Versuche unternommen, gegenwärtig erst wieder von Wolfe und Stearne, aber keinem ist das kühne Wagnis wieder geglückt. Auch Solbein mußte seinen achten Versuch am Mittwoch, nachdem er 13 Meilen zurückgelegt hatte, wegen Erschöpfung aufgeben. Die beste Leistung vollbrachte Solbein im Jahre 1902, wo er 22 Stunden 21 Min. im Wasser blieb, dann aber nur $\frac{3}{4}$ Meilen von der englischen Küste entfernt aufgeben mußte, da ihn die Kräfte verließen. Nicht weniger als 15mal versuchte Burges die Kanalüberquerung und 11mal Wolfe. Von den übrigen bekannten Schwimmern starteten Holmes 6mal und je einmal Johnson, Paulus, Rabm, Isacescu und die Australierin Miss Kellermann. In den letzten 27 Jahren haben sich im ganzen 22 Schwimmer an diesen Versuchen beteiligt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Der Alkohol und das Messer.

Der Arbeiter Paul Hendler von Leipzig arbeitete anfangs Juli in Höchst. Am Sonntag, den 4. Juli, morgens, war er von der Nachtschicht gekommen. Statt sich aber zu Hause schlafen zu legen, begab er sich nach Sindlingen zur Kirchweih, besuchte eine Wirtschaft nach der anderen und kam auch in die Wirtschaft „Zur Mainluft“, wo eben eine Tanzlustbarkeit stattfand. Jemlich stark angetrunken, wie er um diese Zeit schon war, geriet er bald mit anderen in Differenzen, und nachdem er renommiert hatte: „Heute springen noch einige über die Klinge“, versetzte er tatsächlich drei jungen Leuten, welche ihn an die Luft gesetzt hatten, oder von denen er wenigstens annahm, daß sie dabei beihilflich gewesen, Messerstücke in die Arme, Beine, wohin er eben kam. Einer der Verletzten hatte an die vier Wochen an seiner Verletzung zu kurieren. Als bald nach seiner Heldentat machte Hendler sich aus dem Staub. Zunächst lenkte er seine Schritte dem Bahnhof zu. An den diensttuenden Stationsbeamten richtete er das Ersuchen, telegraphisch die Höchster Polizei zu advertieren, daß er Leute geschlagen habe, und daß man ihn an Ort und Stelle verhaften möge. Dazu aber war anfänglich der Beamte nicht zu bringen, zumal H. augenscheinlich unter dem Bann der spiritus vini stand, und auch bei dem Gendarm, zu dem er endlich geleitet wurde, hielt es schwer, ihn von der Nichtigkeit seiner Selbstbemängelung zu überzeugen. Seit dem Tagtag sieht H. hinter Schloß und Riegel. Heute gibt er alles, was ihm die Anklage vorwirft, als möglich zu, bestimmt will er nichts mehr wissen. Er habe, versichert er, die Sindlinger Kirchweih nicht ungefeiert vorübergehen lassen wollen; nur deshalb sei er gleich von der Arbeit in die Kneipe gegangen. Geessen habe er nichts, deshalb hätten die Spirituosen ganz besonders in seinem Schädel rumort. Heute erhält er neun Monate Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft mit einem Monat in Aufrechnung kommt.

Defraudant.

h. Mannheim, 12. August. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Geschäftsführer des Hafenarbeiterverbandes Karl Grafinger, der aus der Gewerkschaftskasse 1200 M. veruntreut hatte, zu $5\frac{1}{2}$ Monaten Gefängnis.

x. Diez, 11. August. Musketier Hirth vom hiesigen Bataillon, der kürzlich die „Köpenickade“ im Nachbarort Birkenbach aufführte und seinem „Gastgeber“ damit lohnte, daß er ihn bestahl, wurde vom Kriegsgericht mit 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis bestraft. Außerdem wurde er in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Kleine Chronik.

Baterrörder. Der Steinhauer Lohder in Trier wurde von seinem Sohn im Verlauf eines Streites durch einen Trit auf den Unterleib getötet. Der Sohn wurde verhaftet.

Hinrichtung. Die Gebrüder Paprotny wurden wegen Lustmords an der Schneiderin Jaschka zum Tode verurteilt. Gestern früh fand die Hinrichtung in Ratibor durch den Scharfrichter Schwiß in Breslau statt.

Durch die Explosion einer Petroleumlampe sind in dem Dorfe Barnau bei Havelberg die Ehefrau des Fleischermeisters August Behn und deren 12jährige Tochter verbrannt. Das Kind ist an den erlittenen Verletzungen gestorben, während die Frau in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Auffeuerregende Verhaftung. Großes Aufsehen erregt in Wartenstein (Ostpr.) die Verhaftung des stellvertretenden Stadtverordnetenvorsiehers und Hauptmanns der Reserve, Justizrats v. Schimmelpfennig, wegen Verdachts, bedeutende Summen unterzulegen zu haben. Seine Verhaftung erfolgte auf dem Postamt, als er seine Postkassen abholen wollte. Nachdem man ihm einen Revolver, eine größere Summe Geldes und einen Auslandspaß abgenommen hatte, wurde er in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Von an-

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Hohe Schweinepreise.

Zu den vielen Preiserhöhungen, über die in diesen Tagen der neuen Steuern und hohen Getreidepreise geklagt wird, kommt als unerfreulicher Zuwachs auch noch eine recht empfindliche Steigerung der Preise von Schweinen. Daß sich alle diese Preiserhöhungen gerade in einer so ungünstigen Zeit wie der jetzigen häufen, ist für den Haushalt und die Ernährung der Bevölkerung eine schwere Kalamität. Man hat es gar nicht nötig, die Wirkungen der vielen Preiserhöhungen, die auf den Konsumenten einströmen, zu übertreiben, es ist so schon schlimm genug, bei gleichbleibenden Einnahmen den wesentlich höheren Preisen gegenüberzustehen. Daß nun auch noch die Preise für Schweinefleisch eine neue Erhöhung erfahren sollen, ist bei der Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels für eine große Masse unserer Bevölkerung äußerst bedenklich, und man kann nur wünschen, daß das augenblickliche Preisniveau für Schweine nicht sehr lange aufrecht erhalten bleibt. Denn die Preise sind gegenwärtig nicht nur wieder höher als in den letzten zwei Jahren, sondern selbst als im Jahre 1906, in welchem bekanntlich die Schweinepreise einen ausnahmsweise hohen Stand erreicht hatten. Überblickt man die Bewegung der Schweinepreise in 21 deutschen Städten während der letzten drei Jahre, so ergibt sich, daß Schweine, und zwar 100 Pfund Lebendgewicht, kosteten in Mark Ende Juli 1906: von 55 bis 76, 1907: von 51 bis 72, 1908: von 40 bis 68, 1909: von 52 bis 77.

Wir haben in der vorstehenden Zusammenstellung je den niedrigsten und höchsten Preis von fleischigen Schweinen für Ende Juli eines jeden Jahres gegeben, wie er sich aus den Notierungen an den 21 deutschen Viehmärkten ergibt. Danach könnte scheinen, als ob der niedrigste Preis 1909 noch tiefer stünde als 1906. Überblickt man freilich die Bewegung der Preise an den einzelnen Märkten, so ergibt sich aus Durchschnittsbild zweifellos schon eine durchgängige Verteuerung gegen 1906. Berlin, um mit der größten Stadt zu beginnen, notierte Ende Juli 1906 einen Preis von 66 bis 67 M. 1907 ging er auf 59 bis 60 M. zurück, welche Höhe er auch 1908 einnahm. Im laufenden Jahre steht der Preis aber wieder auf 69 bis 72 M., also ganz merklich höher schon als 1906. In Danzig macht die Steigerung gegen 1908 allein schon 11 bis 12 M. pro Pfund aus; denn Ende Juli 1908 wurden 40 bis 42, 1909 aber 52 bis 53 M. gezahlt. In Breslau ist der augenblickliche Preis für Schweine recht ungünstig; kosten doch 100 Pfund 63 bis 64 M. gegen 58 bis 64 im Vorjahre, 51 bis 55 im Jahre 1907 und 55 bis 59 im Jahre 1906. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß für je 100 Pfund noch 6 M. Steuerzuschlag durchschnittlich hinzukommen. Auch Magdeburg hat sehr hohe Preise: sie stehen auf 70 bis 72 für fleischige Schweine gegen 67 bis 69 im Jahre 1906. In den Städten des Königreichs Sachsen ist die Preissteigerung gegen 1906 noch nicht so scharf wie in den anderen Gegenden Deutschlands. So stehen z. B. in Dresden die Preise noch unter dem Niveau des Jahres 1906; damals notierten Schweine Ende Juli 74 bis 76 M., Ende Juli dieses Jahres 70 bis 71. Gegenüber dem Vorjahre ist freilich auch schon eine statliche Erhöhung von 63 bis 64 auf 70 bis 71 zu konstatieren. In Chemnitz steht der Preis auch noch nicht ganz ausgesprochen über dem Stande 1906; man notierte 1906 70 bis 72, 1908 aber 70 bis 71. In Leipzig dagegen ist der Vorsprung gegen 1906 schon sehr auffallend; fleischige Schweine wurden Ende Juli laufenden Jahres mit 73 M. gegen 68 im Jahre 1906 bezahlt. Im Vorjahre stand der Preis auf 61. In Zwickau und Plauen stehen die Preise äußerst hoch; Zwickau notiert 72 bis 74, Plauen gar 75 bis 77! Fast ebenso hoch wie in Plauen stehen die Preise in Hannover, nämlich 74 bis 76 gegen 70 bis 71 im Jahre 1906 und 61 bis 63 im Vorjahr. In Hamburg ist vor allem die Verteuerung gegenüber dem Vorjahr wieder sehr empfindlich; die Julipreise waren 1908 mit 59 bis 59,50 am niedrigsten; 1907 standen sie 64 bis 64,50, 1906 67 bis 67,50, 1909 dagegen 71 bis 71,50. In den westdeutschen Städten stehen die Preise mit Ausnahme von Köln und Frankfurt a. M. durchweg höher als 1906. In Köln stehen sie noch niedriger, nämlich auf 69 bis 71 gegen 73 bis 74 im Jahre 1906. In Frankfurt a. M. stehen die Preise wenigstens noch nicht ausgesprochen über dem Niveau des Jahres 1906; die Notierungen sind im laufenden Jahre 73 bis 75, für 1906 aber 74 M. Dortmund notiert 71 bis 73 gegen 69 bis 72 im Jahre 1906, Elberfeld 73 bis 74 gegen 71 bis 72, Essen 71 bis 74 gegen 68 bis 70 und Düsseldorf 70 bis 72 gegen 69 bis 70. Durchweg gelten höhere Preise als vor drei Jahren. So ist es auch an den süddeutschen Märkten. In München ist die Preissteigerung sogar ganz wesentlich; 1906 wurden für 100 Pfund 71 M. bezahlt, 1909 aber 76; im Vorjahre hatte der Preis 65 M. betragen. Stuttgart zahlt 71 bis 73 M., nachdem es im Vorjahre 63 bis 65 und 1907 gar nur 59 bis 61 M. bezahlt hatte. Der Preis von 1906 war 66 bis 68 M. München notiert Ende Juli laufenden Jahres 68 bis 74 M. gegen 60 bis 70 Ende Juli 1906. In München endlich steht das Niveau der Schweinepreise auch schon merklich über dem Stand vor drei Jahren; damals wurden 64 bis 69 M. notiert, Ende Juli 1909 aber 69 bis 71. Man sieht aus dieser Übersicht der Preisbewegung ganz deutlich, daß im Durchschnitt die Schweinepreise gegenwärtig schon wesentlich über dem Niveau des Jahres 1908 stehen. Damit ist aber eine Verteuerung der Preise für Schweinefleisch in Sicht, die auf die Gestaltung des Konsums und vor allem auf die Ernährung der breiten Massen der Bevölkerung äußerst nachteilig zurückwirken muß.

Banken und Börse.

* **Berliner Börse.** Die 4½proz. portugiesischen Tabakschuldverschreibungen gelangten an der gestrigen Berliner Börse wieder zum erstenmal zur Notiz. Der Kurs stellte sich auf 99,50 gegen 98,25 am 12. Februar.

* **Deutsche Nationalbank in Bremen.** Der Semestralabschluß zeigt eine günstige Weiterentwicklung. Das Zinsenkonto lieferte ein Minderertragnis, der Ausfall wurde jedoch durch höhere Provisions- und Effekten Gewinne reichlich ausgeglichen.

* **Der Stand der Aluminiumaktien.** Der Kurs der Aluminiumaktien stieg an der gestrigen Berliner Börse bis 280 Proz. infolge der Steigerung des Aluminiumpreises in London.

Anleihen.

* **Die 4proz. hessische Staatsanleihe von 1909, Serie 12,** wurde an der gestrigen Berliner Börse zum erstenmal gehandelt; ihr Kurs stellte sich auf 102,10 Proz.

* **Neue Anleihe der Stadt Worms.** Auf die soeben zur Submission gestellte neue 4proz. Wormser Stadtanleihe von

4½ Millionen Mark wurden fünf Offerten abgegeben, und zwar boten die Deutsche Bank, Deutsche Vereinsbank, Rheinische Kreditbank, Süddeutsche Bank und das Bankhaus Merck, Finck u. Ko. in München 99,87½ Proz., Darmstädter Bank und Pfälzische Bank ebenfalls 99,87½ Proz., Delbrück, Leo u. Ko., Nationalbank für Deutschland, Deutsche Effekten- und Wechselbank 99,83 Proz., Kommerz- und Diskonto-Bank und ihre Gruppe 99,82½ Proz., Diskontogesellschaft, Süddeutsche Diskontogesellschaft, Norddeutsche Bank, sowie die Bankhäuser M. M. Warburg u. Ko., Ephraim Meyer u. Sohn und Straus u. Ko. 99,52 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Dividenden.** Die Dividendentaxe der Köln-Müssener Bergwerksgesellschaft von 0 Proz. (i. V. 4½ Proz.) wird bestätigt.

Industrie und Handel.

wh. **Der Versand des Stahlwerksverbandes in Düsseldorf** in Produkten A. betrug im Juli 307 514 Tonnen Rohstahlgewicht gegen 418 628 Tonnen im Juni 1909 und 388 709 Tonnen im Juli 1908. Der Versand ist also 20 712 Tonnen niedriger als im Juni 1908 und 9206 Tonnen höher als im Juli 1908. Von dem Juli-Versand entfallen auf Halbzeug 123 456 Tonnen (gegen 114 188 Tonnen im Juni 1909 und 114 335 Tonnen im Juli 1908); auf Formeisen 114 337 Tonnen gegen 157 850 Tonnen im Juni 1909 und 126 954 Tonnen im Juli 1908) und auf Eisenbahnmateriale 134 121 Tonnen (gegen 146 588 Tonnen im Juni 1909 und 147 420 Tonnen im Juli 1908).

* **Aus der Mosel-Kalkstein-Industrie.** Da seit einigen Monaten auf den Kalksteinbrüchen der Mosel ein äußerst reger Versand obwaltet, sowohl per Schiff als per Bahn, sind jetzt sämtliche Läger geräumt. Die Schifffahrt verzeichnet einen großen Fortschritt, und zwar durch die Erweiterung der Moselschleuse vor Metz. Während bislang sich die Schiffe leer über Straßburg schleppen mußten, um ins Ruhrrevier zu kommen, was mit recht vielen Unkosten verbunden war, gelangen sie jetzt direkt von Metz aus zu den Kalksteinbrüchen der Mosel und können dann beladen die Talreise antreten und den Rhein hinauf mit voller Fracht fahren. Der Preis der Kalksteine schwankt augenblicklich zwischen 9 und 10 Pf. pro Zentner.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Aktiengesellschaft in Dortmund.** Der Abschluß für 1908/09 weist einen Rohgewinn von 7 461 227 M. (7 184 904 M.) auf. Hiervon werden 2 695 116 Mark (2 562 118 M.) zu Abschreibungen und 1½ Millionen Mark (wie im Vorjahr) für Umbau und Verlegung von Werksanlagen verwendet. Aus dem zuzüglich des Vortrags vom Vorjahre mit 710 340 M. auf 3 976 452 M. (i. V. 3 696 404 M.) sich stellenden Reingewinn soll eine Dividende von 14 Proz. (wie im Vorjahr) verteilt werden. 150 000 M. sollen wieder der Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützungskasse für die Arbeiter zugewiesen, 150 000 M. (0) für Beamtenpensionszwecke abgesetzt, sowie 300 000 M. (wie im Vorjahr) dem Dividenden-ergänzungsfonds überwiesen werden. Der Rest von 828 923 M. (710 340 M.) soll vorgetragen werden.

* **K. W. Dinnendahl, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Steele a. d. Ruhr.** Wie die Gesellschaft mitteilt, ist die Beschäftigung des Werkes augenblicklich eine sehr starke. Die Gesellschaft hat bis auf mehrere Monate hinaus Arbeit vorliegen. Allerdings sind die Verkaufspreise noch immer sehr gedrückt und stehen mit den Einkaufs- bzw. Selbstkostenpreisen nicht im richtigen Verhältnis. Ein im laufenden Jahre erzielter Nutzen muß in erster Linie zur Deckung der früheren Unterbilanz von 34 115 M. verwendet werden.

* **Verein süddeutscher Mehlhändler, Frankfurt a. M.** Der Verein beruft auf den 30. d. M. eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach Mannheim ein, auf deren Tagesordnung u. a. Beschlüßfassung über Verlegung des Sitzes des Vereins von Frankfurt a. M. nach Mannheim steht. Ferner soll beraten werden über die Schlußscheine bei Mehllieferungen auf dem Wasserwege und über einen Antrag der Kleinhändler, Kleie von den Großmühlen nur noch mit Sack zu kaufen.

* **Lederfabrik Eyck u. Strasser in Berlin.** Der Gläubigerausschuß hat mit der Berliner Handelsgesellschaft eine Vereinbarung dahin getroffen, daß letztere einen bestimmten Betrag an die Konkursmasse bezahlt, wogegen der Konkursverwalter das Pfandrecht der Handelsgesellschaft anerkennt. Ferner übernimmt die Handelsgesellschaft das freigewordene Pfandlager sowie die sonstigen Lagerbestände zu einem höheren als dem Taxpreis.

* **Rheinische Möbelstoffweberei vorm. Dahl u. Hunsche in Barmen.** Die Direktion hat sich auf Anfrage über das laufende Geschäftsjahr geäußert, daß etwas Bestimmtes sich noch nicht sagen lasse. Das Geschäft habe indes bisher einen normalen Verlauf genommen und es erscheine die Hoffnung auf ein befriedigendes Jahresergebnis nicht unbegründet. (Im Vorjahr gab es einen Verlust von 50 869 M., der aus der Rücklage gedeckt wurde.)

* **Die Deutsche Überseeische Elektrizitätsgesellschaft** erzielte auf dem Werke Buenos-Aires im April 474 273 Goldpesos (i. V. 404 960) und in den vergangenen 4 Monaten 1 643 405 Goldpesos (1 418 704).

* **Porzellanfabrik Hutschenreuther, Aktiengesellschaft in Hohenberg.** Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von 11 Proz. wie im Vorjahre. Der Reingewinn einschließlich Vortrag stellt sich auf 138 544 M. gegen 186 190 M.

* **Im Konkurs der Aktiengesellschaft für Papierfabrikation zu Cassel** (Speele bei Cassel) liegen laut der „Voss. Ztg.“ in der Masse höchstens 80 000 M., dagegen betragen die Hypothekenschulden 162 000 M., die Obligationenschulden 1 250 000 Mark und die anderwärtigen Verbindlichkeiten 625 000 M.; die Aussichten, daß die „Werrawerke Papierindustrie G. m. b. H.“ bald wieder in Betrieb kommen, sind nur gering. Eine weitere Gläubigerversammlung soll demnächst in Cassel abgehalten werden.

* **Dividenden.** Beim Eisen- und Stahlwerk Oeking, Düsseldorf-Oberbilk, gelangt eine Dividende (im Vorjahr 8 Proz.) nicht zur Verteilung.

Verkehrswesen.

* **Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft.** In der Aufsichtsratssitzung wurde mitgeteilt, daß das Viktoria-Speicher-Terrain nicht verkauft, sondern daß der Viktoria-Speicher wieder aufgebaut werden soll. Auch wird der Autobetrieb weiter ausgedehnt und neue Autolinien eingerichtet werden.

* **Die Straßburger Straßenbahngesellschaft,** von deren 5 Millionen Mark betragendem Aktienkapital die Allgemeine

Lokal- und Straßenbahngesellschaft in Berlin 2,32 Millionen Mark besitzt, wird für das Geschäftsjahr 1908/09 eine Dividende von 6 Proz. verteilen.

wh. **Die Einnahmen der Luxemburgischen Prince-Henry-Bahn** betrugen in der ersten August-Dekade 1909 156 530 Frank; das ist gegen die gleiche Periode des Vorjahres weniger 4700 Frank.

wh. **Die Bruttoeinnahmen der Orientbahn** betrugen in der Zeit vom 31. Juli bis 5. August a. c. 319 151 Frank (mehr 1388 Frank), seit dem 1. Januar 6 943 532 Frank (mehr 634 910 Frank).

Verschiedenes.

* **Deutschlands Getreidehandel.** Das Reichsamt des Innern veröffentlicht die Zahlen für den deutschen Getreidehandel im letzten Erntejahr, das vom 1. August 1908 bis 31. Juli 1909 gezählt wird. Darnach ist nach einem ungefähren Überschlag bei Brotgetreide (Weizen und Roggen) der Überschuß der Einfuhr gegenüber der Ausfuhr im letzten Erntejahr gegenüber dem Vorjahr gesunken um 13,06 Millionen Doppelzentner. Der Gesamtüberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr betrug im letzten Jahr nur noch ca. 8,59 Millionen Doppelzentner. Die Einfuhr ist also bei Brotgetreide im letzten Jahr gegenüber dem Vorjahr um fast zwei Drittel zurückgegangen. Diese Zahlen dürften namentlich für die neuen Vertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten recht wertvoll sein. Sie dürften den amerikanischen Unterhändlern zeigen, daß wir nicht auf Gnade und Ungnade ihren Chicagoer Getreidespekulanten ausgeliefert sind.

Marktberichte.

d. **Idstein i. T., 12. August.** Der heutige Markt war mit Vieh verhältnismäßig gut befahren; es waren aufgetrieben 60 Stück Rindvieh und 37 Wagen mit Ferkeln. Käufer für Rindvieh waren weniger da, das mag wohl auch damit zusammenhängen, daß die meisten Bauern im Kornschnitt sind. Schweine wurden begehrt. Es kosteten junge Ferkel das Paar 20 bis 24 M., sechs Wochen alte Ferkel 30 bis 36 M. pro Paar und Einleger 110 bis 115 M. Fettvieh war nicht vorhanden.

Viehhof-Marktbericht

für die Zeit vom 5. August bis 11. August 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis			
				M.	3/4 M.	M.	3/4 M.
Ochsen . . .	96	I.	50 kg Schlachtgewicht	78	—	78	—
Rinder . . .	—	II.	—	72	—	75	—
Kühe . . .	211	I.	—	70	—	74	—
Schweine . . .	949	II.	—	—	—	—	—
Sauen . . .	—	—	—	60	—	63	—
Eber . . .	—	—	—	48	—	54	—
Mastkälber . . .	302	—	1 kg Schlachtgewicht	1 50	—	1 56	—
Landkälber . . .	443	—	—	1 40	—	1 90	—
Hammel . . .	133	—	—	1 80	—	1 70	—
Schafe . . .	—	—	—	1 50	—	1 60	—
Ferkel . . .	—	—	Stück	—	—	—	—

Wiesbaden, den 11. August 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 13. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	175	175,80
5½	Commerz- u. Discontobank	113,60	113,50
6	Darmstädter Bank	135,10	135,10
12	Deutsche Bank	247	246,50
8	Deutsch-Asiatische Bank	148,90	147,45
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	103,10	103,20
9	Disconto-Commandit	189,10	189,30
7½	Dresdener Bank	157	156,70
6	Nationalbank für Deutschland	124,80	124,80
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	208,10	204
7,77	Reichsbank	143,10	143,25
7	Schaafhausener Bankverein	135,75	137
7½	Wiener Bankverein	134,10	134,50
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143,50	144
8	Berliner Grosse Strassenbahn	184,70	184,50
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	113,30	113,70
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	123,50	123,10
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	93,90	93,90
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	156,50	156,50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	20,75	20,90
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	125,40	125,50
6	Baltimore u. Ohio	120,75	120,20
6½	Pennsylvania	—	140,10
6	Lux. Prinz Henri	129,10	129,40
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	144	144
4	Südd. Immobilien 60 %	93,10	99
4½	Schöffelhof Löhnerbräu	92,25	93,75
9	Cementw. Böhmen	126,80	126,30
30	Farbwerke Höchst	438,75	438,75
32	Chem. Albert	440,30	440
9½	Deutsch-Übersee Elektr. Act.	164,50	164,80
10	Felten & Guilleaume Lahm.	146	146,30
7	Lahmeyer	115,30	115
5	Schuckert	127,60	127,90
7½	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	146,50	146
25	Adler Kleyer	351	349
25	Zellstoff Waldhof	290	290
15	Bochumer Guss	23,90	23,16
8	Buderus	117	116,50
10	Deutsch-Luxemburg	20,40	20,40
12	Eschweiler Bergw.	198,90	198,50
8	Friedrichshütte	133	133
2	Gelsenkirchener Berg	138	138
10	do. Guss	87	85,75
11	Harpener	191,75	191,75
11	Phönix	14,90	14,70
10	Laurahütte	14,50	14
12	Allgem. Elektr. Gesellch.	2 35,70	2 36

Tendenz abgeschwächt.

Hervorragend preiswertes Angebot in Herren- u. Knaben-Kleidung.

Meine enormen Lagerbestände müssen geräumt werden. Während des Umbaus werden grosse Posten Herren- und Knaben-Anzüge, die nicht mehr in Sortimenten vorrätig sind, zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft. Auf sämtliche übrigen fertigen Waren ebenfalls

Große Preisermäßigung.

Münchener Lodenbekleidung für Herren, Damen und Kinder mit 10% Rabatt.

Heinrich Wels,

Marktstraße 34.

Marktstraße 34.

K 38

Ringfreie Kohlen

Denken Sie jetzt an Ihren Kohlenbedarf!

Jetzt sind die Kohlen trocken!
Jetzt erhalten Sie Ihr volles Gewicht, da ohne Nässe!
Jetzt haben Sie noch den billigen Sommerpreis!

Spezialität:
Koks für Zentralheizungen.

Prima Qualitäten. Billige Preise.
Vorzügliche Bezugsquelle für
sämtliche Brennmaterialien.

Kohlen-Konsum „Glückauf“

Inh.: Carl Ernst. 1123
Am Römertor 2. Telephonruf 2353.

B
R
E
N
N
H
O
L
Z

Prima Belgische Anthrazit.

ILA ILA.

Samstag, den 14. August, nachm. 4 Uhr:

Kinderfest.



Einzug durch die ILA, dann Wettspiele. Jede Spielgruppe je 1. und 2. Preis. Die Spielplätze sind nach den Altersstufen der Kinder in drei Gruppen eingeteilt. Spielplatz 1: für Kinder von 4 bis 6 Jahren, kleine Ringelspiele, Eierlaufen, Harlekinwerfen; Spielplatz 2: für Kinder von 6 bis 10 Jahren, Topfschlagen, Korbballwerfen, Gabelballspiele; Spielplatz 3: für Kinder von 10 bis 12 Jahren, Schützenstecken, Kletterbaum, grosse Ringelspiele. — 5 Uhr: Holzschuhlaufen für Mädchen, Sacklaufen für Knaben, Hindernislaufen für Knaben und Mädchen, Hindernislaufen für Knaben und Mädchen, für Knaben Militärwettkampf. — 5 1/2 Uhr: Japanisches Tagfeuerwerk, Polonaise zum Juxplatz, Tanz. Ausserdem für jedes Kind allerlei humoristische Überraschungen.

Eintrittspreise: Zwei Kinder unter 6 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen haben freien Eintritt. Kinder von 6 bis 15 Jahren je 50 Pf., Erwachsene 1 Mk. — Abonnementskarten und Dauerkarten haben Gültigkeit. (Fa 2304) F 134

Sonntag, den 15. August:

Billiger Sonntag.

Eintrittspreis während des ganzen Tages 50 Pf.

Wo treffen wir uns in Mainz?

„Alte Krone“, Brand 9, bei Hagerich.

Chir. Rotwurst

Pfd. 30 Pf., wöchentl. eintreffend
Altstadt-Konsum, Mehrgasse 31.

Echter deutscher Bienenhonig.

garantiert rein (kein amerikanischer, wie er eben leider viel im Handel existiert), mit wundervollem Honigaroma, hat nur jene Heilwirkung, die man von ihm erwartet.

Preis 1/2-K-Glas 1 Mk., bei 2 Glas = 90 Pf. ohne Gl.
Wilh. Heine, Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Junges Pferdefleisch,

allerbeste Qualität, empfiehlt

M. Dreite,
Inhaber Hugo Kessler,
Seltmündstraße 17,
Mehrgasse 6.
Telephon 2612.

Eine Ladung

franz. Reineklenden 10 Pfund 2.40 Mt.,
Zweischen 10 Pfund 1.70 Mt.
frisch eingetroffen. B 18919
G. Becker, Bismarckring 37,
Telephon 2555.

Verreist

bis Anfang September.

Dr. Biermer.

Von der Reise zurück.

Emil Müller,

Zahn-Atelier,
Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Von der Reise zurück.

Karl Märker

Zahn-Atelier,
Kirchgasse 6.

Von der Reise zurück.

Dr. Hezel, Nervenarzt,

Grosse Burgstr. 13, 11.

Von der Reise zurück!

Dr. Ahrens,

Spezialarzt für Chirurgie.

Immer bei Ebensen kauft man billig:

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Dgd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mt., Palmen 3 Mt., Tranenfränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstraße 13 verkaufe ich 10 Kopffalat für 20 Pf., 10 Pf., Zwiebeln 50 Pf., Kartoffeln Rumpf 28 Pf., Wirtung 6 Pf., Bohnen 12 Pf., Zweischen 10 Pf., 1.40, Wirtosen zum Stam. 10 Pf., 1.60, Str. 14 Pf., Gurken 10 bis 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Heidelbeeren 20 Pf., Pfirsiche 10 Pf., 2 Mt., Trauben 35 Pf.

Ebensen, billig, Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Ratier-Friedr.-Ring. Fernruf 6554.

Neue Vollerhinge per Stüd 5 Pf., 10 Stüd 45 Pf., Zwiebeln v. Pfd. 6 Pf., Würfel-Zucker per Pfd. 23 Pf., a. H. Zucker per Pfd. 22 Pf., Seite, bellgdb. per Pfd. 26 Pf., Prima Kernseife per Pfd. 27 Pf., Schmierseife, dunkel, per Pfd. 16 Pf., Schmierseife, weiß, per Pfd. 18 Pf.

Karl Kirchner,

Rheingauerstraße 2. Telephon 479.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 14. August 1909, ab 8 Uhr:

Sommerfest. Illumination. Grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftsoffette (Herren Frack oder dunkler Rock). Sommerfestkarte 2 Mk., Vorzugskarte für Abonnenten 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten und Tageskarten berechnen zur Wandelhalle und Kurgarten nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: Grosser Ball. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Sonntag, den 15. August 1909, ab 8 Uhr:

Gartenfest. Grosses Feuerwerk.

Gartenfestkarte 1 Mk.: Abonnementskarten und Tageskarten berechnen zur Wandelhalle und Kurgarten nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. — Bei ungeeigneter Witterung: 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. F 807

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und Sonntags 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,

bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochen-Programm für die Woche vom 8.—14. August:

Freitag, 13. August, 8 Uhr abends: Grosses Militär-Konzert, unter Mitwirkung der Brothers Darlington, Musikvirtuosen auf d. Marinebaphon und der Glocken-Organ.

Im Haupt-Restaurant täglich:

Humoristische Familien-Abende der „Hamburger Sänger“.

NB. Sämtliche Veranstaltungen finden nur bei günstiger Witterung statt. F 290

Landwirtschaft und Gartenbau.

Über Schwankungen im Fettgehalt der Kuhmilch.
(Von H. Fresenius.)

Beim Handel mit Kuhmilch besteht sowohl für die Landwirte als auch für die Ortspolizeibehörden und die analytischen Chemiker eine große Schwierigkeit darin, daß auch bei größeren Beständen an Milchkuhen, welche ganz gleich gehalten werden, sowohl in bezug auf Stallpflege wie auf Fütterung, erhebliche Schwankungen nicht bloß beim spezifischen Gewicht der Milch und bei dem Gehalt an Trockensubstanz, sondern namentlich auch beim Gehalt an Fett beobachtet werden.

Die Ortspolizeibehörden haben, um die Versorgung der Städte mit einwandfreier Vollmilch zu gewährleisten, hier und da Polizeiverordnungen erlassen, nach denen bestimmte Anforderungen an Vollmilch gestellt werden.

Es wird für alle beteiligten Kreise nicht uninteressant sein, wenn ich einen Fall aus der Praxis mitteile, der zeigt, wie der Landwirt, welcher Milch verkauft, direkt, wie sie seine Kühe liefern, ohne eine Veränderung vorgenommen zu haben, mit der Ortspolizeibehörde in Konflikt kommen kann, weil auch die Milchmilch von dem ganzen Bestand an Milchvieh unter Umständen nicht den ortspolizeilichen Anforderungen entspricht.

*) Aus einem Vortrag, den der Verfasser Herr Geh. Regierungsrat und Professor Dr. H. Fresenius-Wiesbaden auf dem 7. internationalen Kongress für angewandte Chemie in London 1909 in Section 7 gehalten hat. Da auch in unserem Bezirk die Landwirte und Milchhändler häufig unter einer allzu schematisch durchgeführten Milchkontrolle zu leiden haben, dürfen die Ausführungen des Herrn Verfassers, dem eine reiche wissenschaftliche Erfahrung zur Seite steht, auf besondere Beachtung Anspruch erheben. Die Red.

Die Ortspolizeibehörde zu Mannheim hat unterm 31. August 1900 Vorschriften über den Verkehr mit Kuhmilch erlassen. § 2 dieser Vorschriften lautet: „Frische Milch darf nur unter folgenden Bestimmungen eingeführt, feilgehalten oder verkauft werden: „Als „Vollmilch“ darf nur Milch bezeichnet werden, welcher kein Milchbestandteil entnommen und nichts hinzugefügt ist, und welche einen Fettgehalt von wenigstens 3 Prozent, bei Trockensubstanz von mindestens 11,5 Prozent, und ein spezifisches Gewicht von 1,029 bis 1,034 bei 15 Grad Celsius hat.“

Der Pächter der Großh. Hess. Domäne Hof Hayna bei Wolfsteden im Kreise Groß-Gerau, Frhr. Jul. v. Wangenheim, hält dortselbst ca. 70 Milchkuhe, von denen er täglich etwa 800 Liter Milch gewinnt. Diese Milch liefert er nach Mannheim. Am 19. und 20. März 1908 wurden aus dieser von Hof Hayna nach Mannheim gelieferten Milch im ganzen 5 Proben entnommen, wovon 3 nicht beanstandet wurden. Bei zweien dagegen ergab die Untersuchung des städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes zu Mannheim einen Fettgehalt von 2,85 Prozent und 2,5 Prozent, sowie einen Gehalt an Trockensubstanz von 11,46 Prozent, bezw. 10,96 Prozent.

Diese Ergebnisse entsprechen nicht den durch die oben angeführte ortspolizeiliche Vorschrift, betreffend den Verkehr mit Kuhmilch für die Stadt Mannheim, gegebenen Bestimmungen. Der Gutspächter, Frhr. Jul. v. Wangenheim, wurde infolgedessen wegen Abtretung dieser Bestimmungen angeklagt.

Es kam ihm nun darauf an, die tatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich des spezifischen Gewichts, des Fettgehalts und des Gehalts an Trockensubstanz bei seinen Milchkuhen festzustellen. Er ersuchte mich deshalb, an Ort und Stelle auf der Domäne Hof Hayna an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die betreffenden Bestimmungen ausführen zu lassen.

Zu diesem Behuf entsandte ich meinen Assistenten, Herrn E. Veder, mit einem Laboratoriumsdiener nach Hof Hayna. Es wurden dann von dem genannten Assistenten am 21. und 22. Mai 1908 die Untersuchungen ausgeführt.

Die von den einzelnen Kühen gewonnene Milch wurde nach dem Seihen durch einen genügend großen Kübler gefüllt und dann in einem geräumigen Sammelbehälter durchgemischt; aus diesem wurde sie dann in mehrere große Kannen abgelassen. Zur Untersuchung gelangten mit größter Sorgfalt aus den einzelnen Kannen entnommene Durchschnittsproben.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Bestimmung des spezifischen Gewichts mit einem seit langer Zeit in der Versuchstation Wiesbaden im Gebrauch befindlichen, auf seine Richtigkeit geprüften Krömer ausgeführt wurde. Die Bestimmung des Fettgehalts in sämtlichen Proben wurde nach dem Gerberischen Verfahren ausgeführt, dessen Einzelheiten ich als bekannt voraussetzen darf.

Wie bekannt, liefert das Gerberische Verfahren Ergebnisse, welche für praktische Zwecke genügend genau übereinstimmen mit den Ergebnissen sowohl des Babcock'schen Verfahrens als auch der gewichtsanalytischen Bestimmung.

Prüft man nun die Zahlen der das Ergebnis der Untersuchungen veranschaulichenden Tabellen, so ergibt sich, daß von 304 Proben den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen: 101 Proben in bezug auf Fettgehalt, davon entfielen auf 9 Simmenthaler Kühe 11 Proben von 39; 155 Proben in bezug auf spezifisches Gewicht, davon entfielen auf 9 Simmenthaler Kühe 14 Proben von 39; 191 Proben in bezug auf Trockensubstanz, davon entfielen auf 9 Simmenthaler Kühe 21 Proben von 39. Von 28 Proben Kuhmilch, aus Kannen gezogen, entsprachen nicht den polizeilichen Vorschriften: 4 Proben in bezug auf Fettgehalt, 12 Proben in bezug auf Trockensubstanz.

Wir beabsichtigen eine Anzahl bisher geführter Fabrikate gänzlich auszuheben zu lassen und haben deshalb die Restbestände dieser Marken in Posten zusammengestellt, die wir ohne Rücksicht auf den Wert oder bisherigen Preis räumen wollen. Es befinden sich darunter:

Herren-Zug- u. Schnallenstiefel,
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe,
Kinder-Knopf- u. Oesenstiefel, 21-26,

Hauschuhe für Damen u. Herren,
Sandalen, Tennisschuhe,
Segeltuch- u. Lastingschuhe,

Herren-l-a-Kalbleder-Hakenstiefel,
Damen braune Schnürstiefel,
Knaben- u. Mädchen-Stiefel, 27-39.

Wir begnügen uns hierauf hinzuweisen, voraussetzend, dass unsere geschätzten Abnehmer die von uns jetzt zum Verkauf gestellten Qualitäten bei den ungewöhnlich niedrigen Preisen in Betracht ziehen.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum-Gesellschaft m. b. H.
nahe der Luisenstrasse. 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstrasse.
Telephon 3010.



Kirchgasse 19,
nahe d. Luisenstrasse.

Beste Nervenstärkung

bietet das Sanatogen. Es wirkt in doppelter Weise, einmal, weil in ihm das Nahrungselement des Gehirns und der Nerven in einer für den Körper schnell aufnehmbaren Form enthalten ist; zweitens, weil es das denkbar reinste und leichtverdaulichste Eiweiß darstellt. Die Bestandteile des Sanatogens sind somit Nervenbausteine im wahren Sinne und seine Wirkung führt zu jenen wunderbaren Erfolgen, die von den ersten medizinischen Autoritäten und von der Heilwelt in mehr als 10000 Zuschriften anerkannt sind.

Sanatogen ist erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Berlin SW. 48. **BAUER & Cie.**



Vertreter: **Wilh. Kratz**, Gubenstrasse 2, Tel. 631.

Tanzschüler des Hrn. Grimm.

Am Sonntag: Ausflug nach Erbenheim, Saalbau „Frankfurter Hof“ (Bef. L. Giebertmann).

Unschöne u. lästige Körperfülle

vermindert Zehrtee Fucus. Gutschmeckend und angenehm wirkend. Pak. I Mk., 5 Pak. 4.50 Mk. — Nur

Kneipp- u. Reformhaus
Jungborn, 54 Kirchgasse 54.
1110.

Exquisite Blusen

in Leinen, Batist, Tüll, hochparterre Spitzenroben zu staunend billigen Fabrikpreisen.

Modesalon
(Etagengeschäft)
Adolfstrasse 1.

Akademische Zuschneideschule,

Kirchgasse 17. 2., fröh. Luisenpl.
Erste u. älteste Fachschule a. Plätze für Beruf u. Hausbedarf. Einfachste Methode d. Jetztzeit. Vorzögl. prakt. Unterricht. Tägl. Schülerinnen-Aufn. Bekannt gutsch. Schnittmuster, auch f. Wäsche, Blusen f. Frauen u. Nr. Auch noch Mass, reelle Preise.

Wäsch. u. Plätt-Anst. „Ganymed“
Gardinen-Spanner.
Tel. 4310. 4. **Stoll-r.** Drantenstr. 35.
Gülden in 5 Stunden.

Saarschneidemaschinen
(beste Qual.)
schleift u. rep. sof. u. bill.
Ph. Krümer, Regergasse 27.

Guter Baugrund kann unentgeltl. nach Befragung 13 angefragt werden.



Ein schreiendes Unrecht

ist es, einen anderen **Kaffeezusatz**

zu verwenden, als den vorzüglichsten wohlchmeckenden, appetitlichen

Andre Hofer
Feigenkaffee,

denn es giebt keinen besseren.

Die Ausgaben sind folgende: 54 fl. an Gg. Brannschweig vor ein Pferd, so ihm die Gemeinb abgekauft und die Besizung Meier mitgenommen und ausgegeben; 8 fl. 7½ silb. denselben vor Wein, so für Schindis Negment in des Herrn Kellers Haus kommen; 39 fl. Georg Hüner für einen Gaul, so im Vorspann ausgegeben, als Wittmeier Wehr zu Nordenstadt gelegen und hinweg gezogen; 255 fl. Kapitalliedjohlung nebst Jünjen an Lorenz Mit von Wredenbach, so er der Gemeinde in 1621 geliehen. 400 Reichstaler Herrn Reichen, Rechnung zu Nordenstadt, so ihm die Gemeinde für 100 Sad Kaiser schuldig geliehen; 15 fl. für einen Ochsen gegeben, so für Schindis Negment geschlachtet worden ist; 15 fl. zieht Hans Melß für 1 Ohm Wein ab, so von demselben Negment getrunken worden. 25 fl. für Wein, so Compmann Pfing, als er zu Nordenstadt gelegen, bekommen. 3 fl. für einen Wagen Hen und Och, so das Kriegsboß bekommen; 5 fl. für Schrum, so eiliche Soldaten bei Hans Schley gelien, 8 fl. für Wein und Och, so die Weislichen Soldaten bekommen; 18 fl. für eine Kuh des Joh. Weislichen, so für das merodisch Kriegsboß geschlachtet worden. 10 fl. für Wein, so die Colonschigen Meier vor der Pforte bekommen; 1 fl. für Wein, so für Capitain Stöckheim in des Herrn Kellers Haus geholt; 3 fl. für Wein, als die Quartiere für Wittmeier Saltreuer gemacht worden; 39 fl. für ein Pferd, so Rentant Johann vom Berg im Vorspann mitgenommen. 30 fl. für einen Gaul, so G. Gey durch Eysenberger's Rouriere hinweggeritten; 150 fl. für 8 Ruder 2 Ohm Bier, so Hans Schind in diesem ganzen Kriegswoßen für die Gemeinde gegeben; 9 fl. an Joh. Melß, weil sein Pferd im Vorspann verberbet worden; 16 fl. für Wein so Wittmeier Anstalt bekommen; 17½ fl. für einen Gaul an Hartmann, so ihm die Meier des Wittmeier Saltreuer hinweggeritten; 112½ fl. für 37½ Mlt. Korn, so für das heissliche Kriegsboß in die „Gemeinb“ kommen; 12 fl. an Ebel Erben, so sie der Gemeinde zum Abkau von Hauptmann Pfings Reuten geliehen; 30 fl. an Hanspel für einen Gaul geben, so ihm im Dienst der Gemeinde im Vorspann durch Spanische Meier genommen. 88 fl. Georg Ebel's Lochter für 2 Kühe und ein Kalb gegeben, so für die merodischen Meier geschlachtet; 150 fl. für ein Kapital an Heil, das er 1624 der Gemeinde geliehen; 800 fl. Kapital dem Herrn Keller, so er der Gemeinde in den Jahren 1622 und 1623 an 900 Kopfstück geliehen; 21 fl. dem Keller zurück, die er einem Graßigen Leutenan wegen der Gemeinde gegeben; 375 fl. an Wolke den Juden zu Wrenß für Kaiser, so er im Jahre 1624 der Gemeinde vor-gekauft hat; 105 fl. denselben Juden an rückständigen Zinsen geben; 43½ fl. dem vorigen Pfarer Marflus für Wein, so die Graßigen Meier getrunken; 10 fl. dem Superintendenten zu Rheinels, Reinhard Wredenbach, so die Aufständigen des Pfarrers Marflus in Schlacht ver-ehrt worden^{*)}; 9 fl. für Bier, so für den Obersten Schmidt haltier geholt worden; 30 fl. für Wein für Kapitain Wehr; 21 fl. an Ludwigs Georg von Diedenbergen für Wein, so die Obollian Tagen bekommen; 15 fl. einem Wierbrauer von Wein und Strohenglis, so verrechnet und nicht gefallen; 23 fl. an denselben aus dem Pfand der Kofrechnung aus 1624 wegen der darin verrechneten Kuh, so er in die Gemeinde gegeben; 1 fl. für Wein, so die Woten, welche auf Rundschaft angesetzt worden, getrunken; 19 fl. für Anfertigung der Pfahl-Kaiser- und Kriegsrechnungen an Joh. Melß; 1 fl. für Wein, so 1626 die Soldaten vor der Pforte getrunken; 88 silb. für 4 Säbner, so Wittmeier Anstalt bekommen; 6½ fl.

Altmaier Allerlei.

Große landesväterliche Weisheit und Güte spricht aus einer Verordnung des Grafen Johann des Älteren zu Nassau-Weilburg vom 18. Januar 1562, die unter anderem Folgendes enthält: „Wir haben die unter anderen eingetrossenen Fiskal- und Jagdscheuereien ein Ende zu machen. Er habe, schreibt er, in Erfahrung gebracht, daß viele seiner Untertanen, Bürger und Bauern, Häusliche und Müller, eigene Fischenahmen führten. Er gebiete bei strenger Strafe, sich derselben baldmöglichst zu entäußern und sich nicht mehr beim Fischen antreffen zu lassen. Dagegen, wenn jemand, so mann, so weib, so Knab oder Junst der gelegenheit weren, daß sie sondere lusten (besondere Lust) zu einem essen sich hielten, soll denselben uff ihr alankwürdig abgelenget jedereit durch unsere sohes voris bevelchhaber durch den stücker ein essen sich verhöfft werden, den reicken umbs geld, den armen ums Gotteswillen.“ Weiter verbot er Unberechtigten bei hoher Strafe das Schießen von Hasen, Wildenten und anderem jagdbaren vögeln und schwingern welchem uff ihr abnuckten bei unsern bevelchhabern jedereit einen hasen reicken zu lassen.“

Berechnung: Wie die Gewinnfunktion: $\hat{G}_i$ ist abhängig von x_i und x_j . — **Grund:** mit Berücksichtigung der „Gegenseitigkeit“ des Aufwands in beiden Richtungen.

*) Sedition Marius wird am 19. 7. 1624 in
Barer an Nordstalt anhalt des enlaffenen calvinistischen
Barers Gschlochorus Moller. Marius ist 1626 bereits
gestorben.



iii. 8.

8ur Laufenbahrfeier. — Von Th. Edler.

aus Kaiser Ludwig „der Fromme“ am 26. Juli 819 seine Villa (Domäne) Massenbach im Königshutungen mit zugehörigen Häusern, Bauhallen, Ländereien, Weinbergen, Gärten, Wäldern, Weiden usw. dem Kloster Fulda zum Geschenk machte, war von ihr noch nicht die Rede; dagegen wird sie in einer Urkunde vom 13. Dezember 909, mit welcher König Ludwig „das Kind“ die Überlassung Massenbachs an den Erzbischof zu Mainz gegen Salzmünster in der Wetterau bekräftigt, unter seinen Zugehörungen am ersten Orte genannt. Sie ist also wohl von dem Kloster in Fulda oder auf sein Gebiet erbt worden.

Im Jahre 1492 verkaufte dann Gottfried X. von Eppstein sein Bündchen an den Landgrafen Wilhelm von Hessen, so daß auch Offenbach mit 33 Wohnhäusern in dessen Besitz kam. Es wird damals als „ein gut redlich Dorf mit altnischen greden und zunen“ bezeichnet.

Dem Wt zu Fulda, veyo. dem Propst auf dem
Sodamsberg daselbst blieben nur das Kirchenpatronat, die
niedere Gerichtsbarkeit und das Zehntrecht. Während nun
das Kirchenpatronat durch die Reformation ganz von selbst
auf die Landgrafen überging, erfuhr die Ausübung der
niedereen Gerichtsbarkeit durch fuldische Beamte eine immer
mehrere Beschränkung. Das von dem Epstlichen Amtmann
1592 aufgestellte Saalbuch der herrschafft Epstlein bemerkt
darüber: Das jus patronatus zu Wassenheim hat in Wor-
schahren einem Wt in Fulda zugesanden, seit der Reformation
aber läßt unser gnädiger Fürst und Herr diese Herrt durch

Diese beschränkten Rechte der Untergerichtsbarkeit samt dem Frucht- und Weinzehnten veräußerte 1660 die Propstei zu Fulda mit Genehmigung des Abis Joachim für 2000 Reichstaler an den kurmainzischen Oberamtmann zu Höchst Freiherrn Johann Christian von Bönning, der das Erworbene gegen einen Hof mit 12 Morgen Weinärten zu Sochheim an den Landgrafen Georg von Hessen veräußerte. Damit waren die Rechte der Landgrafen von Hessen nach jeder Richtung hin unbeschränkt geworden.

Von Gessen kam Massenfeld bekanntlich 1803 an Nassau und mit diesem 1856 an Preußen,

Dies zur Reformation begegnet man nur einzelnen Gefährten in Urbinden, so 1274 dem Pfarrer Heinrich, Sohn des Kronsfurter Bürgers Ulrich von Söffenheim, 1341 abermals einem Pfarrer Heinrich, 1394 Christian von der Wie, 1436 Johann Dorre von Söflein, 1453 dem Pfarrer Abam, 1470 Dietrich Weghoff, 1482 Johann von Grünberg, 1526 Jakob Stumpler.

Dieser letztgenannte besaß sich 1526 bei dem Erzbischof Albrecht von Mainz als seinem Obdiesan über den Eppsteiner Amtmann, der seinen Ort in Massenfeld unter

[illegible]

Im 1. u. 2ten Jahre des 16. Jahrhunderts hingen Unglücksfälle, Wirren und Zerrung die Gemeinde aufs schwerste heim. 1573 besaß sie nur bei dem Landgrafen etwas über die Erhaltung von Stradaßgäßen seitens der Beamten, die keine Straßgasse darauf nahmen, daß sie schon 200 Häuser Straßgasse aufzuführen und wegen eintretenden großen Stradaßens 200 Häuser zu verlegen habe. Am 1. Oct. 1579 (eingetragen in Wittenberg am 11. Oct.) faßte der Mannheimer Landgraf den Beschluß zu überlassen der Mannheimer Landgrafen die Straßgasse zu übermitteln, daß „nicht verbleibenden Tagen“ der bauliche Ertzherzog einlegt und die ganze Straße zerrummet, auch ganz neue Straßen, so darin gelangen, in Erde gefügt habe; Gott sei zu danken, daß es nicht etwas unter der preßig gechehen, da dann kein wenig sein sonderlich überbetwert adon kommen müß.“

[illegible]

Des anhanglosen Wagnisses willen trübten in jener noch nicht beschied, wie das über dem Eingang zum Thor am Kirchthurm in Stein gehauene Wappen der Herrschaft, das Haupt des hl. Wolfgang, auf einem von drei Engeln gehaltenen Schwefelstange darstellend, erkennen läßt. Auch die Herrn v. Ziemgen, die damals einen Teil des Gelbens besaßen, fielen noch dem über der Kirchenthür unter der Jahreszahl 1581 angebrachten Wappen der Herrschaft belagerten zu haben. Als unzureichend jedoch diese Zeilen waren, spricht eine ehemalige Stiftsschrift der Gemeinde an dem Landesherrn vom Jahr 1588 aus, die diesen betrog, — 20 Gulden für den Stützpunkt anzuweisen. Und wiederum zwei Jahre später berichtet der Darnbacher Superintendent, daß Engel dem Landesherrn: Das Gelb über dem Thor sei noch immer baufällig und sehr durch die christliche Masse und die Wucherer hätten zu ihren ersten hundert Gulden noch ein hundert aufzunehmen bedurft, das genüge jedoch noch nicht, und zu weiteren könne er sie nicht anfordern, weil ihm für Unterzügen bekannt sei: der Landhof möge doch etwas übriges tun, damit der Gottesdienst aus der armen bäuerlichen Güter endlich in den Tempel des Herrn einziehen könnte.

Mit welchen Mitteln der Bau zu Ende geführt wurde, lassen die Urten nicht erkennen. Seine Größenverhältnisse waren außerordentlich; von quadratischer Form, mit ge-

brogenen, betrogen glänge und stette besiegeln kann
33 Fuß, die Höhe 20 Fuß. Von reichlichen Zinnschmelzen
aus maffener Gesteinwelt wurde der Stichturm, der zuerst
Glocken aufnahm, und wohl auch damals schon eine Uhr,
best. 1667 von einem alten ausgebauten Uhrwerk die Glocke

Den hier dem der Zeugniss wurde stotzen & e n
als Weisthul in der Gemeinde, die 43 Familien gähle.
1588 kam Zeit nach Zeitscheln und wurde durch Hermann
Storing aus Warburg erhebt, dem nach kurzer Zeit Zeitsch
Storus und Hermann Zennet folgten. Aber die
Gemeinde dieser Zeitsorger sagt das 1592 aufgestellte Saal-
buch: Es sind vor Zeiten sieben Märs dies Orts gewesen;
der Mlar Grunds im Thor und unsern sieben Frau Mlar
oder der Frischfar. Der Mlar Grunds ist einem Sparrer
für Stompens angehört worden; er hat an Einkommen
den dritten Teil vom großen Korn- und Getreidem, item
den dreifünftel Zeit von eischen Gütern, 5 Önnen Korn,
5 Getreiden, 4 fl. 22 alt. 3 pf. Getreiden, „ist noch nicht ab-
gongar“, und etwas Getreids. — Der Frischfar ist
den Getreiden ober der Gärtnia angehört worden; er
hat gehabt 5½ Morgen Acker, 3 Morgen Getreiden, 9 fl.
3 alt. 3 pf., 14 Mlar Korn, 1 Pfund Saas, 2½ Chin
Stein. Der Stropen ist fünfser aber gar geschmät
durch den Stropen, den die Gemeinde vor kurzen Schre
hat vornehmen müssen, also das Frucht- und Getreide
versteht und den Acker nichts geblieben als 17 fl. 6 alt.
5 pf. Mlar und unständiger Zins. Ein Sparrer hat auch
von kleinen Gehüen zu Wassenheim, doch fällt er mit Ze-
föhrung.

Im Jahre 1601 war es der Gemeine möglich geworden, ein Pfarrhaus zu bauen. Der damalige Pfarrer Johannes Hofmeister leitete den Bau des Pfarrhauses. Der Gemeine war es nicht möglich, ein Pfarrhaus zu bauen, das man sich von den ausliegenden Orten in der Gegend beschaffen konnte, sondern man mußte es selbst bauen. Der Gemeine war es nicht möglich, ein Pfarrhaus zu bauen, das man sich von den ausliegenden Orten in der Gegend beschaffen konnte, sondern man mußte es selbst bauen. Der Gemeine war es nicht möglich, ein Pfarrhaus zu bauen, das man sich von den ausliegenden Orten in der Gegend beschaffen konnte, sondern man mußte es selbst bauen.

[illegible]

hauſes um 1726 den eines Pfarrhauſes mittheilich. Als
er am 15. April 1735 aus dem Leben ſchied, trat ſein Sohn
Glaſinger ſelbſtſtändigſter Johann Glaſinger 20 5 1 ein,
der am 29. October 1745 das Zeitliche ſagte.

Im Jahre 1743 raubten durchziehende Brandjäger die Kirche aus.

Der 1746 zur Verhaftung gekommene Hilarer Oekonom
Geist trat für einen Stenon des künftigen getrockneten
Stückleins ein, konnte jedoch wegen des einfachen sieben-
fährigen Striegels zu einem Restitut nicht gelangen. Ge-
nauer seinen Nachfolger Johann Andreas Seyler wurde

es mocht, den Zorn der jinggen stürze im Übergang, aber noch vor jhären des Zerstörers & in jeder in Darmstadt zu bequemen. Man wollte anfänglich die Zehnköbde der alten stürze setzen lassen und nur verjüngern und erhöhen. Doch schon während des Stürzes der Kunstwart

beraumt man diesen Raum mit entlegener Luft für einen oder zwei stehenden Weibchen in 57 Fuß Länge, 36 Fuß Breite und 26 Fuß Höhe. Wart der mäßige Zutritt blies herein. Er konnte zur Verjüngung des Chors ausgetrieben und erhielt für seinen Teil ein gedoppeltes Loch. Die Weibchen führten an solchen Tagen ein geschäftiges Leben. Die Weibchen an der Vorderwand des Saals und die Weibchen an der Rückwand des Saals.

[illegible]

1774 Gulden berechneten Rautlofen trugen der Landesfürst Rautlof zuhufing Vill. zu Darmstadt, und die Gemeindefürstentum je 500 Gulden, der Erbschleichen 1000 Gulden, die ständischen der Fürstlichen Cyprien und der Oberen reichthum hausebenen je 100 Gulden bei, der stiel wurde

durch Knoten aufgestrich, die in einreihigen Reihen
 der mit einem Zammepapier angelegte Johann Ehrhart
 23 in 1 von Stambeln einnahmte. Nach langwieriger
 Bagezeiten trugen zu den Stöckgaben bei, die Weichsel
 Schilling heinerte 40 Stuten Zehne, der Dompf in Main

65 Gärten, die Stadt Gesamtumf. 1½ Quadratm., die hiesigen mairlichen Gemeinden Langen, Gratzbach und Mitterbach zusammen 28 Gärten u. s. w. Daß das Bier die Eltern zu einem guten Erbe gelehrt werden konnte, war nicht ganz zu einem guten Vermögen des Schulhebers Johann Teich den eifigen Bemühungen des Schulhebers Johann

Lorenz, 100 und dem kaiserlichen Linthamm 2000 fl. 3
 bezahlt. Die innere Ausstattung der Kirche nahm noch
 mehrere Jahre in Anspruch. Der marmorne Altar wurde 1766
 für 110 Gulden auf Kosten der Kirchengemeinde angeschafft.
 Im Jahre 1772 kam es dann auch zum Bau eines neuen

gehört. Man fand damals in der Gauer des Schatt-
boles und am Strumen des fudliche Schuppen als noch
malige Erinnerung an die vormaligen Schattensystem.

Den 179 von Stetefeld nach Haffersheim gekommene

Blatter Johann Gottlieb & O. man bitten die Unterstützung seiner Zeit erpart; er starb am 16. Mai 1798, kurz vor die Trennung während der ersten Abreise von Mainz bei Strohsmann in eine Kneipe verfallen. Nicht gut ging es seinen Mitspieler Georg Daniel (Günther) an.

dem im Jahr 1786 ein Zeitungsartikel und die dort der Zeitungsbesitzer verbotenen flüchtigen Stücken des Jahrbuches, während ein französisches Objekt geachtet wurde, während ein französisches Objekt geachtet wurde, während ein französisches Objekt geachtet wurde.

dem vortrage. Später nahm Schlegel an dem folgenden Satzen der napoleonischen Empireurkunde theil, nach welcher die Kaiserin Maria Theresia in ben folgenden Satzen der napoleonischen Empireurkunde theil. Er sah noch die Flucht der ehemaligen Kaiserin Maria Theresia, bevor er am 20. September 1813 aus dem Leben.

folch. In seine Stelle trat Herrer Steinbichl an.
 11. Seit 1817 durch einen Anschlag gelangt zu werden an
 und infolge dessen im Jahre 1821 in den Ruhestand treten
 zu müßten. Als zu seinem Absterben am 29. April 1827
 verließen die Ältare Ludwig August Frey von Aschauer
 und Josef Burg von Driesberg mit einer Schenkung
 tung von 350 Gulden bei jeder Abordnung die Pfarrkapelle
 hinter den vielen Verwehren um die als eine der besten
 Landes geltende Pfarrkirche ging 1827 pfarrer Meyer von
 Dienbergen als Sieger hervor, der 1838 mit 1300 Gulden
 perfortiert wurde am 24. Juni 1849 farb. Von 1858
 bis 1861 verließen die Ältare Engel aus Weiskirchen, Dörfl
 von Weiskirchen, Engel aus Weiskirchen und Maria aus
 Goldappel den Pfarrstuhl.

Am 8. Februar 1819 wurde die evangelische Kirchengemeinde zu Gochheim vergrößert als Filiale der Kirchengemeinde Walthausen angegliedert. Auch die am 10. September 1849 erfolgte Wiedlung des Pfarrgebiets mit 2909 Seelen scheint erdbebensicher.

Die Herausgabe des Jahrbuch erfolgte am 24. Februar 1851 mit Jahrgang Nr. 119 von Dornow. Sein letzten Jahrgang hat nur fünfzig Bände; denn schon vom 15. Januar 1855 mußte er auf bis zu seinem Erscheinen am 4. Januar 1855 durch den Bilar Friedrich Nr. 119 vertreten lassen. Als Er

Ich sog. flatterte & e n a n n von Doppelhanten im Spiel
habe ein. Offen Dienstleistungen nach 1664 Gulden
20 Kreuzer feigelt, was und bei 36 Gulden bewerteten
Abnahme, beim Fing des spartiges von 970 Gulden
50 Kreuzern, aus fien Einkünften von 1 Gulden 24 Kreuzern

Zur Erlangung eines harmonischen Geläutes fleß die Singschönwache im Jahre 1855 aus freiherrlichen Beiträgen

getheilen.
Herrn Hegmann, zuletzt durch Kaiser August S. a. m. p. f. e.
von Schlesien im Dienst überführt, trat Anfangs 1864 in
den Ruhestand und starb am 28. Mai 1885. Im Obdau-

1885 hat Bharat Swamiji dort von 1870 bis 1885
 zwischen 1881 und 1882 bereits als Vikar in
 tätig war, seinen Einzug ins Kloster, und zwar in
 eifrigem Fortschreiten der Gemeinde, die ihn, der sich
 um die nur für diese Zwecke bestimmte Stelle bewar-

Zum Schluß sei erwähnt, daß mit Genehmigung der
 liegenden hatte und 42 Personen vorlag.
 phant dort im November 1883 in den Hauptland tra
 machte die Gemeinde den folgenden Anhaber der Stell
 phant seitlich 23 off.

Stonhl.-Kaserne vom 2. August 1871 der städt. Schießstätte geladeten und ein neuer Friedhof am Göggenstein eröffnet wurde, der im Jahre 1906 erneuert worden ist.

Eine Gemeinderedung aus dem
30jährigen Kriege.

Zu den Alten der Gemeinde Nordenstadi sind
 folgende Rechnung, welche aus der Zeit nach 1623 stammt
 und die Verrechnung aus 1629 oder 1630 enthält. Die Ein-
 nahmen dieser Rechnung betragen 2591 fl. 16 ggr. 2 pf.
 Die Gemeinde veranlagt zur Bedung der Kriegskosten 38
 unterthen „brüggel“ (Straßen), welche letztere liegt am „Telleren
 heimer tved“. Rauter sind Georg Stramfies, Johan
 Michael, Kaspar Spangenberg, Hans Wille, Velt Schoner
 Johan, Schick, Jallbes Thomas, Gerrit und Johan
 Schipper, Johannes Kaspar, Thönges Joder, Hans Kaspar
 Hans Schoner, Georg Stram, Christel Kantenbach, Hans
 Schick, Hans Godtfried Teul, Jilich Kettenbach, Wille
 Hans, Johan Kunkel, Jilich Schinkel, Hans Stamm, Gerrit
 Gier, der Schmiedels Jacob Christoph Gerdt, Kaspar De-
 phlipp Gehrtz, Johan Gosenstein, Daniel Schor